

Michael Reichelt und Lisa-Marie Naparty (Hrsg.)

DIE STADT BEWEGT ERLEBEN

multimediale und fächerverbindende Stadtrundgänge für (H)alle



Michael Reichelt und Lisa-Marie Naparty (Hrsg.)

DIE STADT BEWEGT ERLEBEN

multimediale und fächerverbindende Stadtrundgänge
für (H)alle

Halle (Saale) 2025

Michael Reichelt und Lisa-Marie Naparty (Hrsg.):
Die Stadt bewegt erleben: multimediale und fächerverbindende Stadtrundgänge für (H)alle. Halle (Saale): Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für Lehrer*innenbildung, 2025. (Hallesche Beiträge zur Lehrer*innenbildung, 8)

© 2025

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

ISBN 978-3-96670-236-2

<http://dx.doi.org/10.25673/117789>

Band 8

Hallesche Beiträge zur Lehrer*innenbildung

ISSN 2629 - 1975

Die Reihe Hallesche Beiträge zur Lehrer*innenbildung wird herausgegeben vom Zentrum für Lehrer*innenbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Koordination der Schriftenreihe und Lektorat: Susanne Schütz

Layout und Satz: Annett Plonka

Covergestaltung: Annett Plonka

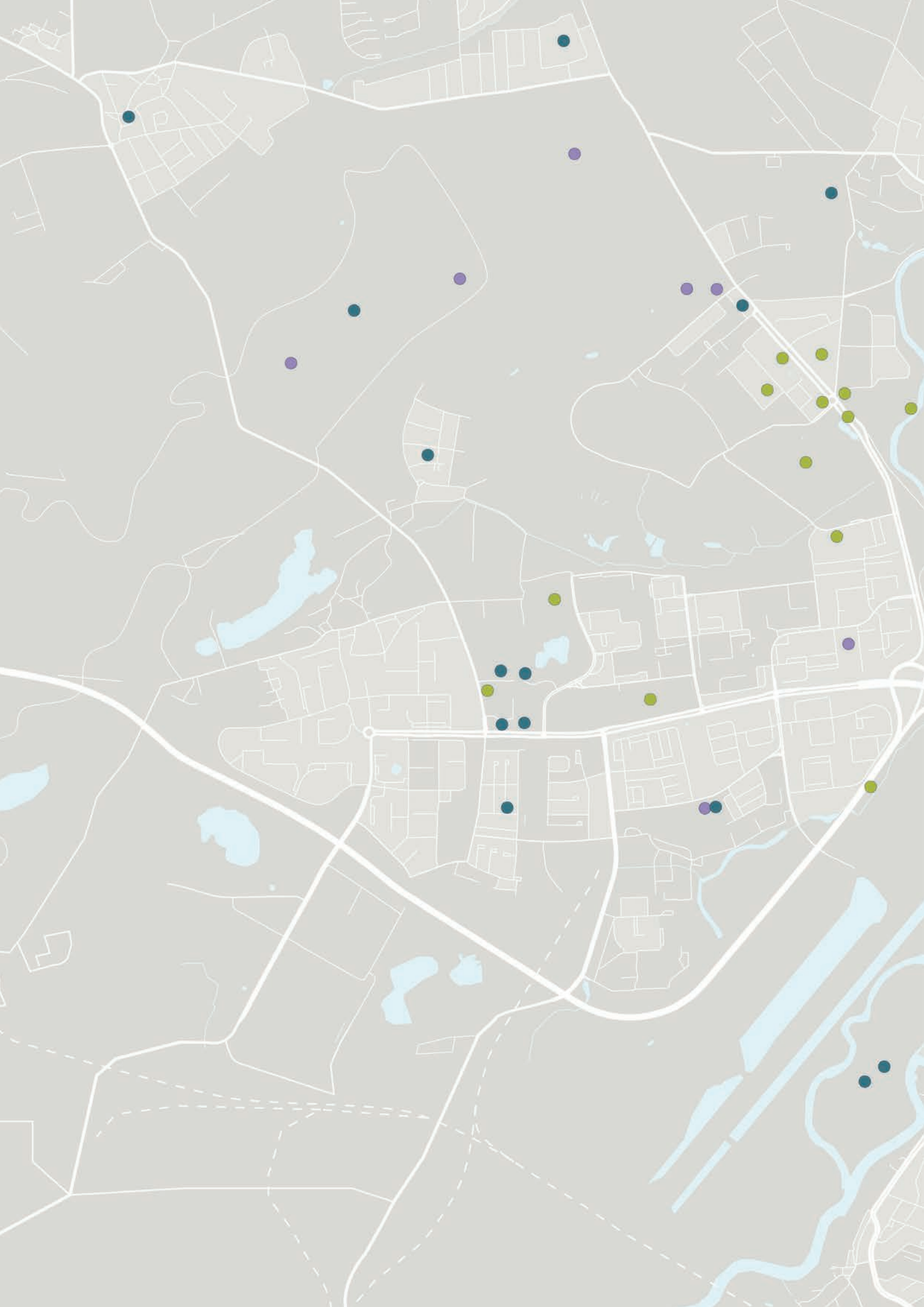
Karten S. 4-5, 16-17, 70-71, 102-103: nach © Kostiantyn Levin / Alamy Vektorgrafik

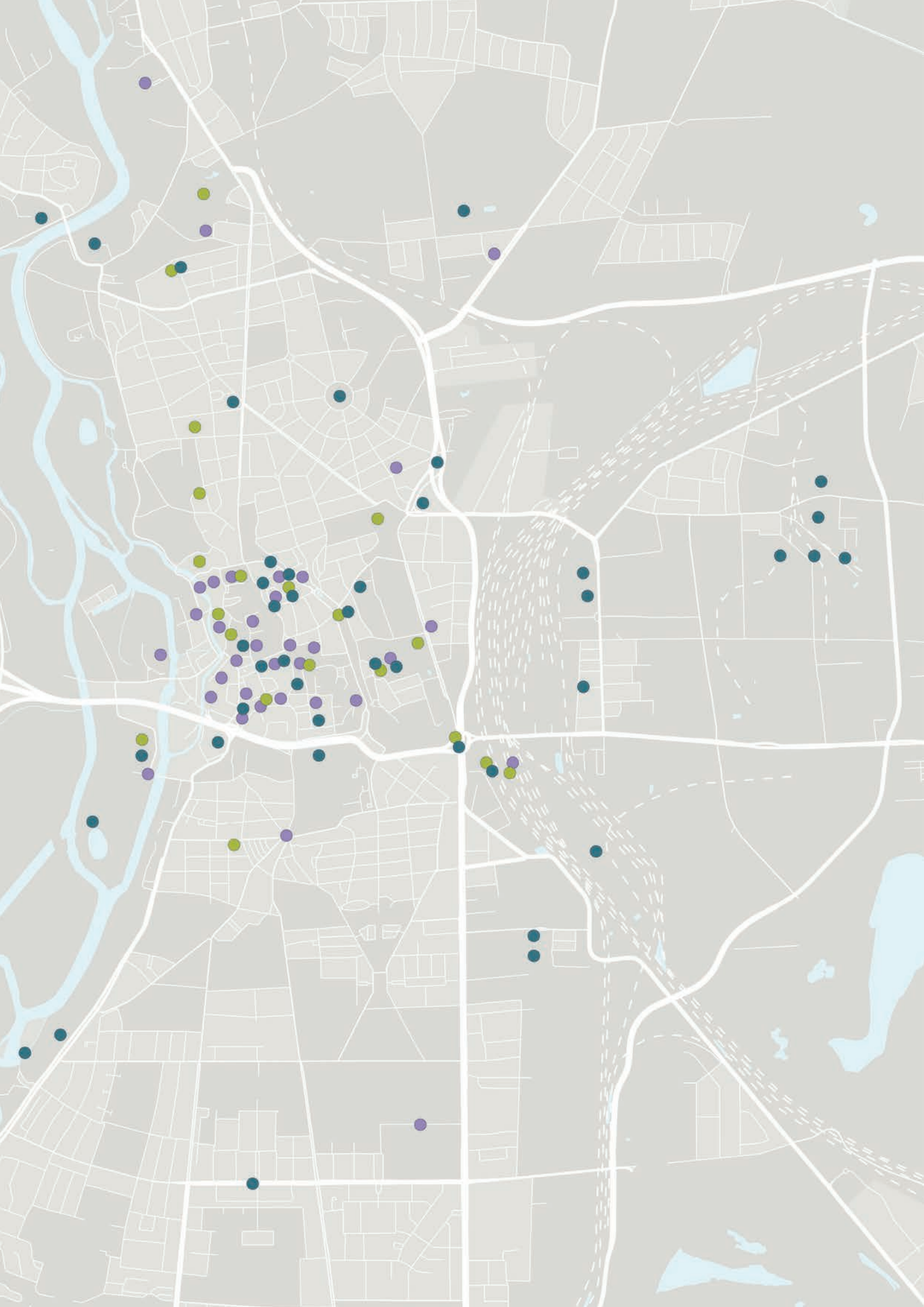
Druck: SAXOPRINT GmbH, Dresden

 **ZLB** Zentrum für
Lehrer*innenbildung



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG





Inhalt

Grußwort	9
Vorwort	11
Glossar	13
Stadtrundgänge durch Sprache, Literatur, Film und Musik	15
1 Caroline Gawlik <i>Stadtrundgänge als digitale Schatzsuchen gestalten – außerschulische Lernorte mit Actionbound erkunden</i>	19
2 Hannah Reckhaus <i>Auf Sprach-Spuren durch Halle – Beispiele für eine interaktive Schnitzeljagd zur Sprachförderung</i>	23
3 Andrea Seidel <i>Hallisch – die Sprache der Stadt</i>	27
4 Anne Friedrich <i>Latein auf der Spur – eine Geocache-Serie in Halle</i>	31
5 Steffi Hildebrandt und Michael Reichelt <i>Straßennamen und Sehenswürdigkeiten der „Händelstadt“ – eine literarisch-musikalische Exkursion durch den historischen Stadtkern</i>	35
6 Vanessa Romatzki <i>Sagenhaftes Halle – Orte der Stadt und ihre Geschichten</i>	45
7 Anne Blaue und Romina Zander <i>Escape – sagenhafte Heide</i>	49
8 Sophie Winter, Luise Beier und Hannah Sophie Ramlau <i>Halletopia – deine perfekte Stadt</i>	55
9 Michael Reichelt, Vivien Weise und Paul Zunft <i>Hollywood – Halle als Filmstadt erkunden</i>	61
Stadtrundgänge durch die MINT-Welten	69
10 Thorid Rabe und Freja Kressdorf <i>Die (MINT-)Zukunft von HaNeu erkunden – ein Science Caching als Auftakt einer MINT-Berufsorientierungsakademie</i>	73
11 Romy Scarbatha und Angelique Janke <i>Halles GRÜNderzeitviertel</i>	77
12 Karin Richter und Maria Koetters <i>Georg Cantor auf der Spur – auf der Suche nach dem Begründer der modernen Mengenlehre</i>	81
13 Philipp Seyffert <i>Ein Science Caching – Halle physikalisch erleben</i>	87
14 Martin Lindner, Anna Bergert, Celine Hartmann und Celine Seidel <i>Vom Weinbergcampus zur Peißnitz – ein naturwissenschaftlicher Lehrpfad</i>	91

- 15 Anne Sturm 97
Von klappernden Knochen und leuchtenden Augen – tierische Lernorte in Halle

Stadtrundgänge durch Geschichte und Gesellschaft, Kunst und Kultur 101

- 16 Justine Schöne 105
Ein digitaler Stadtrundgang durch Halle – zielgruppenorientiertes und multimodales Texten in der Oberstufe
- 17 Arne Moritz 111
Mit Flügeln wie Adler – Husserl in Halle phänomenologisch nachspazieren
- 18 Simone Carstens-Kant und Stefanie Naumann 115
Vom ersten bis zum letzten Atemzug und darüber hinaus – religiöses Leben in Halle (Saale)
- 19 Nils Benkwitz und Lisa-Marie Naparty 119
Halle – Stadt der Namen
- 20 Jeannette van Laak und Kristin Land 125
Verloren, vergangen, wiederentdeckt – die Pulverweiden als ein Lost Place in Halle
- 21 Dorian Müller 131
Lost Places – die verlassenen Orte Halles
- 22 Anne Friedrich und Franziska Grave 137
Mosaike in Halle – Kunst mit Zeitgeist
- 23 Jan Hartl und Isabell Pfeleiderer 143
Halle Neustadt – die gezeichnete Stadt
- 24 Annett Krake, Frauke Kuhfuß-Knauer und Sylvia Werner 149
Gehört, gesehen und gestaunt – Theater- und Musikvermittlung der Bühnen Halle
- 25 Tim Schiwiek 153
Den Zeitdieben auf der Spur – Theater, das bewegt

Grußwort

Liebe Leser*innen,

auch wenn das Klassenzimmer oder der Seminarraum oft als die zentralen Orte des Lernens in Schule oder Hochschule gelten, muss sich der Unterricht bzw. die Wissensvermittlung nicht allein darauf beschränken. So können beispielsweise außerschulische Lernorte dabei helfen, die Vielfalt an unterrichtlichen Methoden und Zugängen zu Lernwegen zu erhöhen. Dies kann zweifelsfrei einen nachhaltigeren Lernerfolg fördern. Alle Lernorte sind dabei gleichermaßen wichtig, damit Schüler*innen eigenes Wissen, Kompetenzen und Werte aufbauen können. Aus diesem Grund sollten Schulen das außerschulische Lernen nicht als Gegensatz zu anderen Lernarten betrachten, sondern vielmehr als sinnvolle und notwendige Ergänzung bzw. Erweiterung.

Neue Pfade des Lernens einzuschlagen und zu betreten, sind zentrale Anliegen der Lehrkräftebildung und damit auch des Zentrums für Lehrer*innenbildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, angehende Lehrkräfte bei den Herausforderungen ihres zukünftigen Berufes und bei ihrer Verantwortung für die Gestaltung von Bildungs-, Erkenntnis- sowie Lehr- und Lernprozessen zu unterstützen. Der hier vorliegende Sammelband soll darüber hinaus aber auch Kolleg*innen, die bereits an den Schulen arbeiten, Inspirationen bieten, um (Klassenraum-) Grenzen zu überwinden und ihren Schüler*innen ein Lernen an außerschulischen Lernorten zu ermöglichen.

Die Stadt Halle bietet dabei sowohl als Heimat- wie auch als Lernort eine Vielzahl von spannenden Optionen, wie man Unterricht „bewegt erleben“ kann. Die vorgestellten Unterrichtsmodelle und Projektideen überzeugen durch ihre multimedialen Zugänge und Umsetzungen sowie den fächerverbindenden Charakter der vorgestellten Stadtrundgänge. So gesehen ist dieser Sammelband in der Tat ein Material für (H)alle.

Die vorliegende Broschüre geht auf ein Projektseminar der Mitarbeiter*innen der Professur für Fachdidaktik Deutsch unserer Universität und eine gemeinsam mit Lehrkräften konzipierte und durchgeführte schulische Projektwoche am Lyonel-Feininger-Gymnasium in Halle zurück. Viele Kolleg*innen aus



anderen fachdidaktischen Lehrstühlen, aber auch Lehrer*innen aus Halle und Umgebung sind dem Aufruf zur Mitarbeit an diesem Sammelband gefolgt und haben ihn zu einem facettenreichen Gesamtwerk projektbezogener Unterrichtsbeispiele und abwechslungsreicher Lernwege in Form thematischer Stadtrundgänge anwachsen lassen. Der Band besticht dabei durch seine in sich vereinigende fachliche und fachdidaktische Expertise, wobei v. a. die fach- und phasenübergreifende Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteur*innen besonders erfreulich und positiv hervorzuheben ist.

Ich lade Sie mit dieser Publikation nun ein, sich über die Stadt Halle als interessanten, abwechslungsreichen und fachübergreifenden außerschulischen Lernort zu informieren, didaktisch gut aufbereitetes Unterrichtsmaterial für anstehende Projekttag- oder -wochen, aber auch Regelstunden als Anregung für den eigenen Unterricht zu nutzen oder einfach nur mehr über innovative, erfolgreiche Projekte der Unterrichtsgestaltung in unterschiedlichen Wissens- und Fachbereichen unserer Universität zu erfahren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante und gleichsam anregende Lektüre!

Prof. Dr. Torsten Fritzlär

Direktor des Zentrums für Lehrer*innenbildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Vorwort

Dieses Themenheft widmet sich außerschulischen Lernorten und ihrer Erkundung in Form von (Stadt-) Rundgängen aus einer transdisziplinären und hochschuldidaktischen Perspektive heraus. Dabei soll es den Dialog zwischen den Akteur*innen der schulischen bzw. hochschulischen Bildung fördern, indem unterschiedliche außerschulische Lernorte vorgestellt, gegenseitige Erwartungen angesprochen, Gelingensbedingungen für guten außerschulischen Unterricht aufgezeigt und anhand konkreter Erfahrungsberichte gut umsetzbare Praxisbeispiele vorgestellt werden. Die Verstetigung der Bildungsangebote und die Kooperationen zwischen Schulen, Hochschulen und anderen Bildungsträgern stellen hierbei die wesentlichen Wegmarken dar, anhand derer ein gelungener außerschulischer Rundgang zu solchen Lernorten erfolgen kann.

Ausgangspunkt für diesen 8. Band der Halleschen Beiträge zur Lehrer*innenbildung war eine Projektwoche, welche die Deutschdidaktik zusammen mit dem Lyonel-Feininger-Gymnasium im Jahr 2021 durchgeführt hat. Es entwickelten sich unter Anleitung der Studierenden und erarbeitet von rund 120 Schüler*innen der Jahrgangsstufe 8 zahlreiche unterschiedliche Stadtrundgänge und dazugehörige Produkte, wie z. B. Podcasts/Hörspiele/Audioguides, Fotos/Fotostories, Kurzfilme, Drohnen-Videos, analoge und digitale Poster, Instagram-Stories (Posts, Tweeds) u. v. m. Vor dem Hintergrund, dass die Studierenden zumeist auch ihr Zweitfach aktiv in die Projektgestaltungen einbrachten, entstand insgesamt eine Vielzahl unterschiedlicher transdisziplinärer Stadtrundgänge, bei deren Erstellung alle Lehrenden und Lernenden sowohl ihre fachlichen als auch medientechnischen Kompetenzen in umfangreichem Maße ausbauen und festigen konnten.

Die Durchführung der Projektwoche war insgesamt ein sehr großer Erfolg und so motivierend und inspirierend für alle Beteiligten, dass sich der Entschluss der Projektverantwortlichen zu einer Publikation sehr schnell verfestigte, um auch anderen Lehrkräften und Lernenden eine nachhaltige Nutzung der hier vorgestellten Unterrichtsideen zu ermöglichen und ein breites Angebot aus projektorientierten (universitären und schulischen) Best-Practice-Materialien für den Unterricht bereitzustellen. Da es neben der eigentlichen Seminaridee des Vermittelns fachlicher

Kompetenzen mittels der Planung und Durchführung von Stadtrundgängen zu diversen außerschulischen Lernorten v. a. auch immer darum ging, überfachliche Kompetenzen zu fördern und fachübergreifende Verbindungen herzustellen, wurden aus diesem Grund neben den Unterrichtsmodellen der Studierenden aus der Projektwoche auch weitere Ideen von Lehrkräften und Dozierenden in dieses Heft aufgenommen. Damit konnte die Bandbreite an außerschulischen Lernorten und beteiligten Fächern größtmöglich ausgeweitet werden. Einerseits treten so Fachspezifika hervor, andererseits zeigt sich, dass den Disziplinen gemeinsame Fragen, z. B. nach Nachhaltigkeit und Digitalität, eine fachübergreifende Relevanz besitzen. Somit eröffnet das Heft in professi- onsbezogener Weise und in aktueller Ausrichtung innovative Perspektiven auf außerschulisches Lernen.

Die in den Sammelband aufgenommenen Beiträge zeichnen sich insgesamt durch ein hohes Maß an Kreativität und Individualität aus und können zumeist ohne größeren zeitlichen Aufwand schnell in die Praxis umgesetzt werden. Neben einer Beschreibung der Orte sowie der Lernziele und Kompetenzbereiche, werden sehr oft auch tabellarische bzw. modellhafte Unterrichtsplanungen in Form konkreter Wochenpläne, Durchführungshinweise und -darstellungen sowie didaktisch aufbereitete Materialien angeboten.

Ein kleiner Hinweis zur Benutzung des Sammelbandes: Die Beiträge wurden in drei Themenfelder gruppiert: „Deutsch/Sprache/Literatur/Film“, „Gesellschaft/Kunst/Kultur“ und „Naturwissenschaften“ und sind zur leichteren Orientierung farblich unterschiedlich gestaltet; die Art des Projektes bzw. des Stadtrundganges, vorhandene Planungstabellen und Unterrichtsmaterial sowie einzelne Methoden und Medien werden als Piktogramme in der Kopfzeile am Anfang eines jeden Beitrages dargestellt.

Abschließend geht noch ein ganz besonderer Dank an Stefanie Naumann, die als Co-Seminarleiterin für den Sammelband in der Anfangsphase einen wichtigen Anstoß geleistet hat. Ein großer Dank gilt auch dem ZLB für die Aufnahme in die Schriftenreihe, insbesondere Susanne Schütz, die uns mit vielen klugen und guten redaktionellen Hinweisen bei der Entstehung dieses Sammelbandes unterstützt hat.





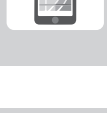



Wir hoffen, dass die vorliegende Publikation für Sie zahlreiche nützliche Unterrichts Anregungen bzw. Impulse für eigene Projekt tage bereithält und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und beim Ausprobieren der Unterrichtsmodelle bzw. Projektideen.




Michael Reichelt und Lisa-Marie Naparty

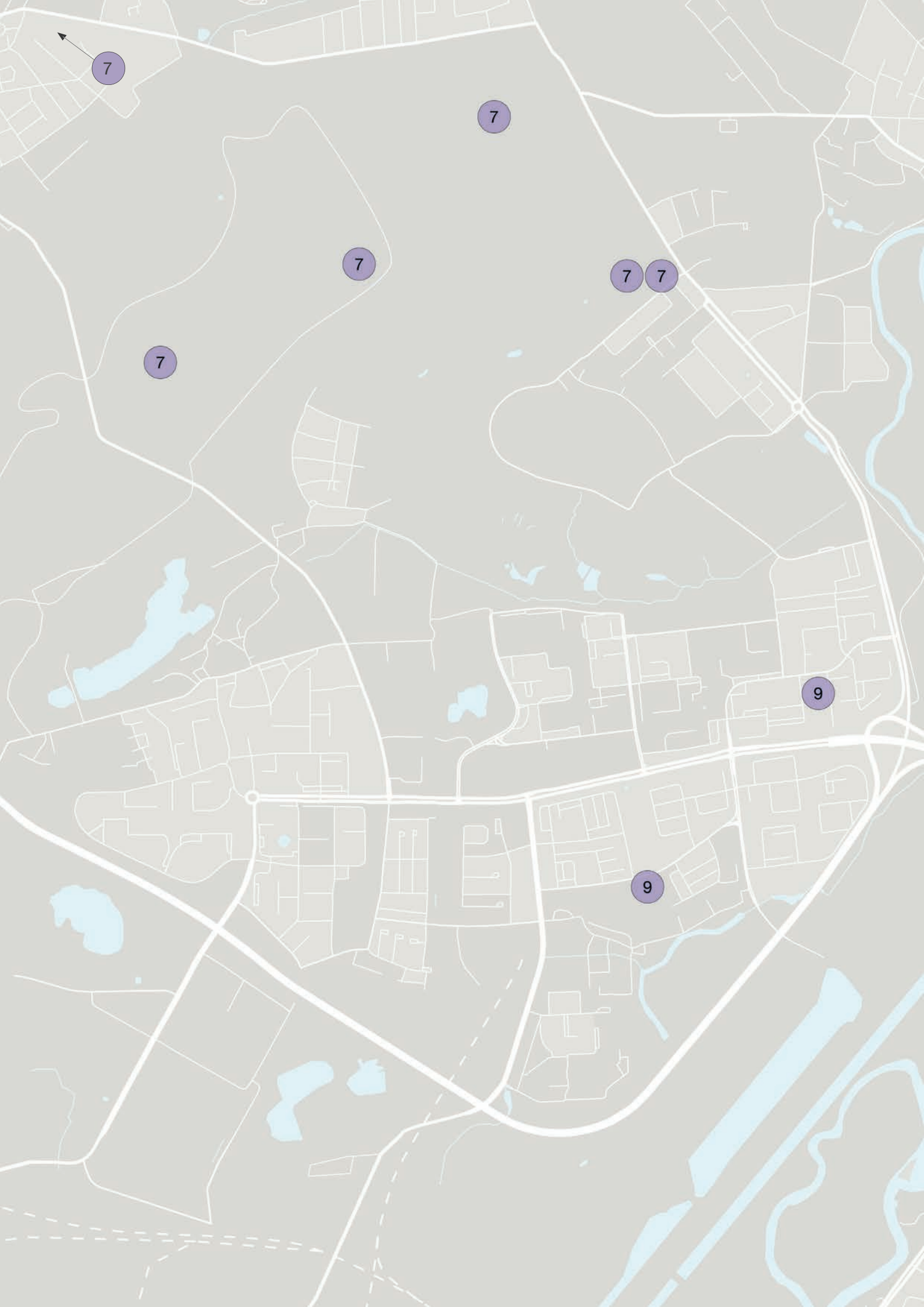


Glossar

	Nummer des Artikels		Mediennutzung
	Projekttag		Podcast
	Projekttag		Audioguide
	Projektwoche		Geocaching/Sciencecaching
	Stadtrundgang		Actionbound/Schnitzeljagd
	Rundgang		Escape Game
	Digitaler Stadtrundgang		Website/Blog
	Universitäres Projekt		
	Schulisches Projekt		
	Universitäres Projekt mit schulischer Umsetzung		
	Unterrichtsplanung		
	Unterrichtsmaterial		



**Stadtrundgänge durch ...
Sprache, Literatur,
Film und Musik**



7

7

7

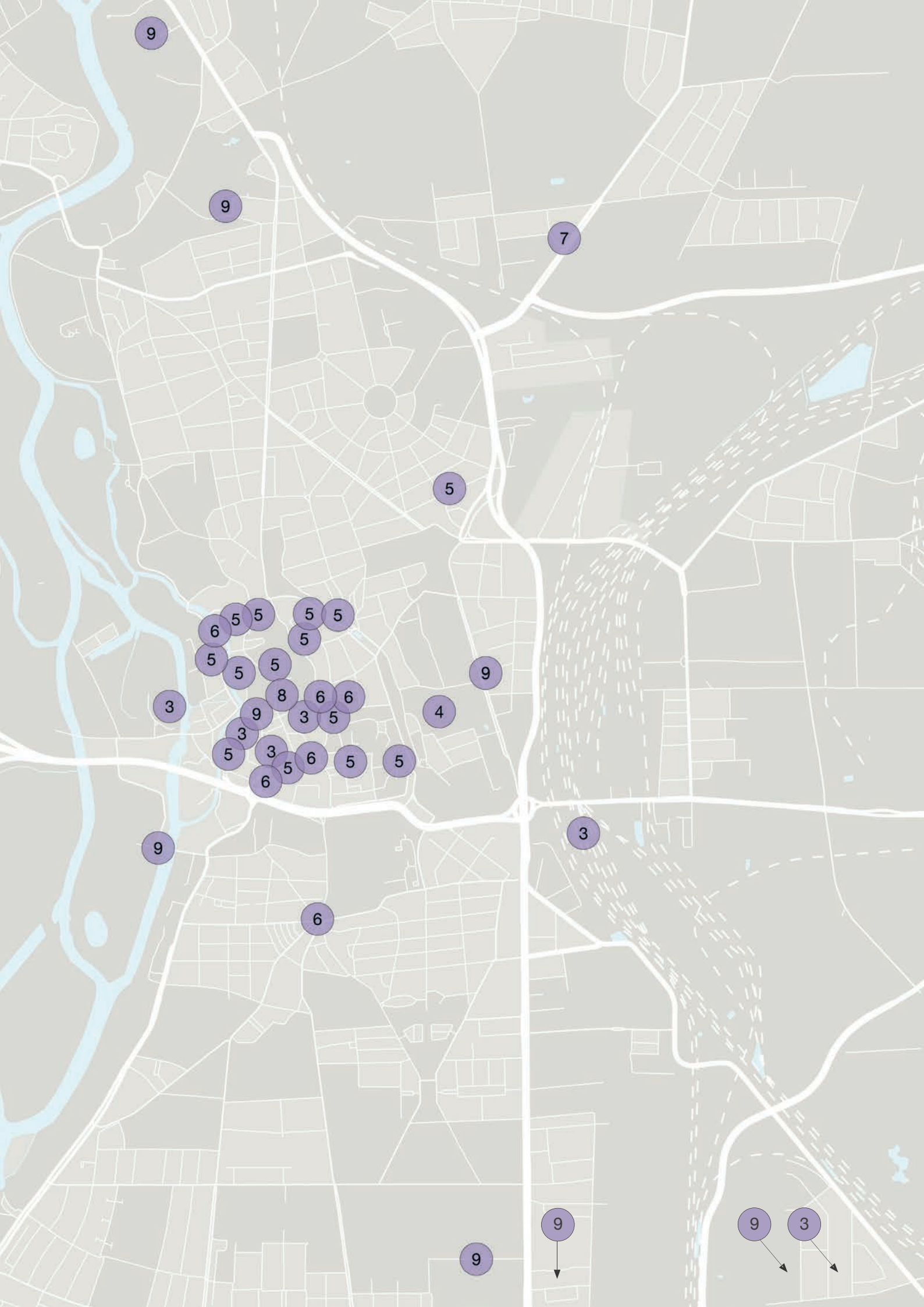
7

7

7

9

9





Caroline Gawlik

Stadtrundgänge als digitale Schatzsuchen gestalten – außerschulische Lernorte mit Actionbound erkunden

Die im Jahr 2012 begründete medienpädagogische Anwendung Actionbound dient der Gestaltung sog. digitaler Schatzsuchen. Ursprünglich für den Einsatz im Sport(-unterricht) entwickelt, bietet das umfangreiche Tool inzwischen unzählige Möglichkeiten für die spielerische Wissensvermittlung in allen Fächern und eignet sich als Schnittstelle zwischen formalem und informellem Lernen (Thissen 2017, S. 119) insbesondere für die Erkundung außerschulischer Lernorte (Wettke 2019, S. 23), wie sie im Rahmen von Stadtrundgängen vorgesehen ist. In diesem Beitrag werden die wichtigsten fachdidaktischen, datenschutzrechtlichen und technischen Vorüberlegungen, die vor der Verwendung von Actionbound zu berücksichtigen sind, und die Potentiale für eine fächerübergreifende Kompetenzförderung skizziert.

Lernziele

Durch die Nutzung von Actionbound im Unterricht können die Schüler*innen ...

- Sprache(n) selbstständig norm-, sach-, situations- und adressatengerecht für das Erschließen und Produzieren von Texten verschiedener (multimedialer) Textsorten verwenden (*Sprachkompetenz*).
- Medien bedarfsgerecht, rechtskonform, reflektiert und kreativ im Lernprozess einsetzen sowie eigene Medienprodukte produzieren und präsentieren (*Medienkompetenz*).
- themenbezogene Informationen selbstständig und zielgerichtet recherchieren, bewerten und aufbereiten (*Informationskompetenz*).
- durch das Spielen in Gruppen konstruktive, solidarische und empathische Wege zur gemeinsamen Aufgabenbewältigung entwickeln (*Sozialkompetenz*).

Actionbound

Generationen von Eltern bereiteten sie vor. Generationen von Kindern spielten sie. Jeder kennt den bewegten Spiele-Klassiker: Die Schatzsuche oder auch Schnitzeljagd. Anstatt wie früher gemalten Pfeilen auf dem Boden zu folgen, wird das mobile Endgerät durch die Nutzung der Anwendung Actionbound zum Kompass und führt die Spieler*innen durch multimediale Lernreisen, die sog. Bounds. Hierbei lassen sich für jegliche Umgebungen durch die Einbindung verschiedener medialer Elemente und

Aufgabenformate interaktive Lernstationen erstellen und mit entsprechenden Orten (Wegpunkten) verknüpfen. Die umfangreiche Auswahl und flexible Gestaltung ermöglicht eine binnendifferenzierte Erkundung außerschulischer Lernorte, die verschiedenen Leistungs- und Sprachniveaus gerecht wird und einen Einstieg in eine gamifizierte Unterrichtsgestaltung bietet (Wettke 2019, S. 23).

Unter Gamification (auch Gamifizierung) wird der Einsatz spielbasierter Elemente in spielfremden (z. B. schulischen) Kontexten verstanden. Relevante Elemente in digitalen Lernumgebungen sind hierbei verschiedene Arten von Feedback- und Punktsystemen, narrative Rahmenhandlungen, die Erstellung von Avataren als Spielfiguren sowie Auswahl- und Teamspieloptionen. Nahezu alle diese Elemente finden sich innerhalb von Actionbounds, wodurch im Zuge der Anwendung positive Effekte auf die kognitive Leistung, die Motivation und das Lernverhalten der Schüler*innen zu erwarten sind (Buhl et al. 2021, S. 66).

Das Spielen thematischer Bounds in Gruppen fördert ferner verschiedene fachübergreifende Kompetenzen wie Kreativität, Medien- und Sozialkompetenz. Für eine umfassende Kompetenzförderung und die Gestaltung eines handlungsorientierten Unterrichts bietet es sich zudem an, Schüler*innen eigene Bounds entwickeln und erstellen zu lassen. Somit werden sie selbst zu „Produzenten Ihres Wissens“ und klassische Unterrichtsstrukturen werden im Sinne der Schüler*innenaktivierung aufgebrochen (Krickel/Zwick 2019, S. 5).

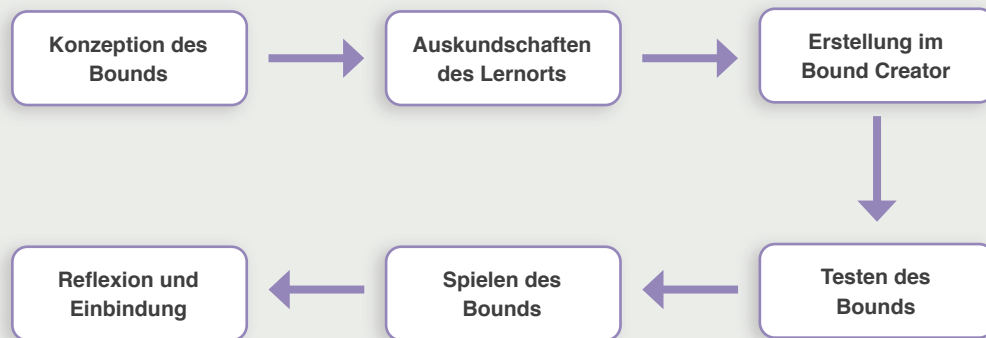


Abb. 1: Phasen bei der Erstellung und Durchführung eines Actionbounds

Unabhängig davon, ob die Planung und Gestaltung der Bounds durch die Lehrkraft oder durch Schüler*innen erfolgt, sind grundsätzlich folgende Phasen zu durchlaufen (s. Abb. 1):

Die **Konzeption** dient der Festlegung des Lern- und Spielziels unter Berücksichtigung der Voraussetzungen der Lerngruppe und des gewählten (außerschulischen) Lernorts sowie der zur Verfügung stehenden Spielzeit. Für die Nutzung von Actionbound ist die Begehung des gewählten Lernorts zur Festlegung der Streckenlänge und der einzubindenden Orte zentral. Hierbei sollten auch mögliche Gefahrenquellen berücksichtigt und ggf. innerhalb des Bounds ausgelassen oder umgangen werden. Im Zuge des **Auskundschaftens** sollten lernortbezogene Medien wie Fotos, Videos und Audios, die in den Bound eingebunden werden sollen, gesammelt werden. An dieser Stelle kann es notwendig sein, Anpassungen an der ursprünglichen Konzeption vorzunehmen. Die gesammelten Inhalte und Überlegungen werden anschließend **im Bound Creator zusammengeführt** und die geplanten Stationen gestaltet. Vor der eigentlichen Nutzung durch die Lerngruppe sollte der erstellte Bound unbedingt **erprobt** werden. Hierfür empfiehlt es sich, diesen simuliert am gewählten Lernort zu spielen und zugleich die benötigte Zeit zu stoppen. Sofern nach dieser Testphase umfangreichere Veränderungen erfolgen, sollte diese wiederholt werden. Im Anschluss an das **Spielen** des Bounds durch die Lerngruppe sollte eine **Reflexion** erfolgen und die beim Spielen gewonnenen Ergebnisse und Inhalte im weiteren Unterrichtsverlauf eingebunden werden.

Vor der Erstellung eigener Bounds empfiehlt es sich, die zahlreichen bereits bestehenden Bounds zu sichten und auf ihre Anwendbarkeit für das eigene Vorhaben zu überprüfen. Zudem können diese als Inspiration für die eigene Gestaltung genutzt werden. Teilweise ist es möglich, bestehende Bounds anderer Nutzer*innen zu kopieren und individuell anzupassen, sofern dies durch die Urheber*innen freigegeben wurde.

Hinsichtlich der technischen Umsetzung wird für die Erstellung von Bounds ein internetfähiges Endgerät (PC, Laptop, Tablet), eine Registrierung sowie außerhalb privater Zwecke eine entsprechende Lizenz benötigt. Schüler*innen können für die Erstellung eigener Bounds sog. Sofort-Accounts über die Registrierung der Lehrkraft nutzen. Auf diese Weise ist es möglich, mehrere Bounds der Schüler*innen zu einem Gesamt-Bound zusammenzuführen, ohne dass sich die Schüler*innen selbst in der Anwendung registrieren müssen. Für die Sammlung entsprechender Inhalte für die Bounds sowie deren Erprobung bedarf es eines Smartphones. Für das Spielen von Bounds werden die Actionbound-App (kostenfrei für iOS und Android) und ein internetfähiges, mobiles Endgerät benötigt. Eine Internetverbindung ist vor dem Spielen des Bounds und beim Beenden zwingend erforderlich. Für das eigentliche Spielen kann der jeweilige Bound vorgeladen werden, sodass hierfür keine Internetverbindung erforderlich ist. Dies funktioniert jedoch nur, wenn keine externen Inhalte wie YouTube-Videos oder verlinkte Webseiten eingebunden wurden, was ggf. bereits bei der Konzeption und Erstellung bedacht werden sollte.

Actionbound ist DSGVO-konform¹ und hat seine Serverstandorte in Deutschland. Im Gegensatz zur Erstellung von Bounds (durch die Lehrkraft) ist für die Nutzung der Actionbound-App und das Spielen von Bounds keine Registrierung erforderlich. Unabhängig davon sollte bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten eingeholt werden. Zudem sollte – wie bei digitalen Tools generell – geklärt werden, inwiefern die Nutzung privater Endgeräte der Schüler*innen durch das Medienkonzept der Schule gestattet ist.

Fazit

Actionbound bietet Lehrkräften und Schüler*innen die Möglichkeit, die Erkundung außerschulischer Lernorte digital zu gestalten und somit mobile Endgeräte über die Nutzungsrealität hinaus handlungsorientiert und spielerisch in Lernprozesse einzubinden. Dies ermöglicht eine fachübergreifende Förderung kreativer, medialer und sozialer Kompetenzen sowie des selbstständigen Arbeitens. Unter Berücksichtigung der technischen und datenschutzrechtlichen Voraussetzungen kann Actionbound insbesondere an der Schnittstelle von formalem und informellem Lernen – wie im Falle von Stadtrundgängen – eine didaktische Möglichkeit für eine multimediale und motivationale Unterrichtsgestaltung bieten.

Abbildungen

Abb. 1: © Caroline Gawlik.

Literatur

Buhl, Heike/ Sabrina Bonanati/ Birgit Eickelmann: *Schule in der digitalen Welt*, Hogrefe Verlag: Göttingen 2021.

Krickel, Charlotte/ Simon Zwick: *Actionbound EDU-Guide. Ein Wegweiser zum pädagogischen Einsatz von Actionbound*, Actionbound OHG: Hohenpeißenberg 2019.

Thissen, Frank: *Lernen in virtuellen Räumen: Perspektiven des mobilen Lernens*, Walter de Gruyter: Berlin 2017.

Wettke, Christian: *Gamification im Unterricht – nicht nur Spielerei! Grundlagen und Praxisbeispiele für den Unterricht (5. bis 10. Klasse)*, AOL-Verlag: Hamburg 2019.

Links



Beispiel-Bound für Schulen



Actionbound Video-Tutorials



Actionbound EDU-Guide

Caroline Gawlik hat an der MLU Berufsorientierte Linguistik im interkulturellen Kontext, Ethnologie und DaF studiert. Sie ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und Fachstudienberaterin am Germanistischen Institut für das Fach DaZ. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind insbesondere die Vermittlung von Deutsch als Zweit- und Bildungssprache, Sprachförderung und -diagnostik sowie der Einsatz digitaler Medien in der Sprachvermittlung.

caroline.gawlik@germanistik.uni-halle.de

¹ Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ist eine Verordnung der Europäischen Union, mit der die Regeln zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch die meisten Verantwortlichen, sowohl private wie öffentliche, EU-weit vereinheitlicht werden. FAQs zu DSGVO und Datenschutz: <https://de.actionbound.com/faq-datenschutz> (01.12.2022).



Hannah Reckhaus

Auf Sprach-Spuren durch Halle – Beispiele für eine interaktive Schnitzeljagd zur Sprachförderung

Die Schnitzeljagd als ‚moderner Stadtrundgang‘ erfreut sich seit einigen Jahren großer Beliebtheit. Verschiedenste Anbieter¹ laden europaweit dazu ein, digital gestützt und auf spielerischem Weg (fremde) Städte zu erkunden. Das Angebot richtet sich dabei an ein breites Publikum, ist aber insbesondere auch für neu Zugezogene attraktiv, um die neue Wohnumgebung kennenzulernen.

Dass gerade auch Deutschlernende aller Altersstufen von einer auf ihr sprachliches Niveau abgestimmten Schnitzeljagd profitieren können, zeigt ein Blick in die Curricula bestehender Sprachförderempfehlungen². Die folgenden daraus abgeleiteten Lernziele eignen sich besonders gut für eine Vertiefung mittels Schnitzeljagd.

Lernziele

- Schilder an öffentlichen Orten verstehen
- Wegbeschreibungen verstehen
- Informationen erfragen
- Sprachliche Mittel festigen
- Wichtige Institutionen kennenlernen

Woher hat die Schnitzeljagd ihren Namen?

Plant man eine Schnitzeljagd mit Deutschlernenden, ist neben der Aufgabenstellung zunächst einmal die Bedeutung des Kompositums zu klären. Die vermeintlich irreführende Bezeichnung bezieht sich nämlich keineswegs auf ein plattiertes und oftmals paniertes Stück Fleisch, sondern leitet sich vom mittelhochdeutschen *sniz* für *abgeschnittenes Stück* ab (Dudenredaktion 2020, S. 750). Die Teilnehmenden einer Schnitzeljagd wurden demnach ursprünglich dazu aufgefordert, Papierschnitzel aufzufinden und ihrer Spur zu folgen, um ein zuvor festgelegtes Ziel zu erreichen. Mittlerweile wird anstelle von Papierschnitzeln auch häufig auf anderweitige Objekte oder digitale Hinweise zurückgegriffen und häufig müssen Rätsel gelöst werden,

¹ z.B. www.mycityhunt.de oder www.stadtrallye.de

² Verglichen wurden die schulformübergreifende Lehrplangänzung DaZ für Sachsen-Anhalt und das Rahmencurriculum für Integrationskurse DaZ.

um den Ort zu entschlüsseln, an dem die nächste Information versteckt ist.

Was leistet eine sprachlich orientierte Schnitzeljagd?

Bei einer sprachlich orientierten Schnitzeljagd geht es nun darum, neben dem spielerischen Kennenlernen der jeweiligen Stadt vor allem auch sprachliche Hinweise an außerschulischen Lernorten zu dekodieren und sprachlich motivierte Aufgaben zu erfüllen, um sich einen Weg durch die Stadt zu bahnen. Sprachwissen wird somit von den Teilnehmenden handlungsorientiert in authentischen Sprachlernsituationen angewandt und gefestigt (vgl. Surkamp 2010, S. 98). Als besonders lernförderlich können dabei das aktive Erleben und entdeckende Lernen eingeschätzt werden und auch die Möglichkeit, im Team zu agieren, wirkt mitunter motivationssteigernd (s. Abb. 1).




Abb. 1: Merkmale einer sprachlich orientierten Schnitzeljagd

Einen entscheidenden Vorteil im Gegensatz zu bundesweit vertriebenen Sprachfördermaterialien bietet die individuell auf eine Stadt zugeschnittene Schnitzeljagd zudem durch die Herstellung eines deutlich erkennbaren lokalen Bezuges. Für die Teilnehmenden steht vor allem die Erkundung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes im Vordergrund, während die Sprachförderung nahezu nebenbei erfolgt.

Authentische Sprachförderung: 4 Beispiele

Für die Ausbildung einer Handlungskompetenz relevant ist im Bereich der Sprachförderung auch die Vermittlung landeskundlichen Wissens, die unter anderem das Lernziel umfasst, wichtige Institutionen wie beispielsweise Banken im alltäglichen Raum kennenzulernen und Wissen darüber zu erwerben, wie und wo man an Informationen gelangen kann. Diesem Anspruch kann die Schnitzeljagd insofern gerecht werden, als dass die Teilnehmenden auf ihrer Route durch die Stadt an entsprechenden Gebäuden oder Ämtern vorbeigeführt werden.

Als eine gesellschaftlich bedeutsame Institution kann auch die Bibliothek angeführt werden. Das erste Beispiel für eine mögliche Schnitzeljagd-Aufgabe führt die Teilnehmenden daher zur ☉ Stadtbibliothek in Halle (Saale) und fokussiert sprachlich den Kompetenzbereich *Leseverstehen*. Die Lernenden werden dazu aufgefordert, an der Eingangstür der Bibliothek nach einem Schild mit den genauen Öffnungszeiten Ausschau zu halten und müssen selektiv bestimmte Informationen erlesen (s. Abb. 2).



In der Stadtbibliothek in Halle gibt es viele Bücher, aber auch CDs oder Filme. Die Zentralbibliothek hat von Montag bis Samstag geöffnet. Die genauen Öffnungszeiten stehen auf dem Schild an der Eingangstür.

Schau auf das Schild an der Eingangstür: Wann hat die Zentralbibliothek am Wochenende geöffnet?

Öffnungszeiten	
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag	10.00 - 17.00 Uhr
Mittwoch	14.00 - 17.00 Uhr
Samstag	10.00 - 14.00 Uhr

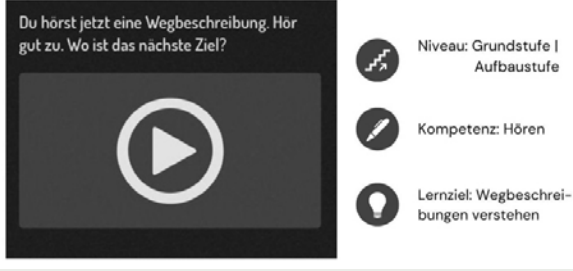
Vorlesung: Telefon 0345 2314720
stadt.bibliothek@halle.de

- Niveau: Grundstufe
- Kompetenz: Lesen
- Lernziel: Schilder an öffentlichen Orten verstehen

Abb. 2: Beispiel für eine Aufgabe mit dem Lernziel ‚Schilder an öffentl. Orten verstehen‘

Da sowohl in den Kann-Beschreibungen des Rahmencurriculums für Integrationskurse als auch in der Lehrplanergänzung DaZ für Sachsen-Anhalt das *Verstehen von Wegbeschreibungen* explizit als Lernziel erwähnt

wird, bietet es sich weiterhin an, eine Wegbeschreibung in Form eines Hörtextes in die Schnitzeljagd zu integrieren (s. Abb. 3). Den Audiobeitrag gilt es zu erfassen und nachzuverfolgen, um zur nächsten Rätselstation – ☉ dem Drachenbrunnen in Halle (Saale) – zu gelangen. Das Sprachniveau kann dabei leicht von einer einfachen Beschreibung zu einer detaillierten Wegbeschreibung umgewandelt werden.



Du hörst jetzt eine Wegbeschreibung. Hör gut zu. Wo ist das nächste Ziel?

- Niveau: Grundstufe | Aufbaustufe
- Kompetenz: Hören
- Lernziel: Wegbeschreibungen verstehen

Abb. 3: Beispiel für eine Aufgabe mit dem Lernziel ‚Wegbeschreibungen verstehen‘

Am Drachenbrunnen angelangt, werden die Teilnehmenden auf die goldene Kugel aufmerksam gemacht, die die Spitze des Brunnens bildet. Im Sinne einer Wiederholung und Festigung zuvor bereits erworbener sprachlicher Mittel sollen sie an dieser Station entscheiden, welche lokale Präposition zur Ergänzung des angegebenen Lückentextes angemessen ist (s. Abb. 4).



Wenn du vor dem Drachenbrunnen stehst, siehst du eine goldene Kugel. Wo liegt sie?

Die Kugel liegt ... dem Brunnen.

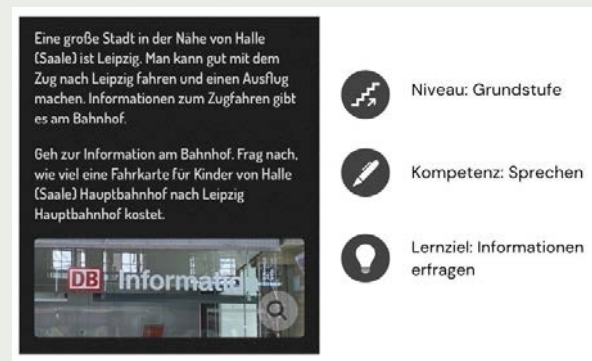
Tipp: Eine Kugel sieht aus wie ein Ball.

- Niveau: Grundstufe
- Kompetenz: Lesen | Schreiben
- Lernziel: Sprachliche Mittel festigen

Abb. 4: Beispiel für eine Aufgabe mit dem Lernziel ‚Sprachliche Mittel festigen‘

Das letzte Beispiel führt die Lernenden schließlich zum ☉ Hauptbahnhof in Halle (Saale), wo sie aufgefordert werden, mündlich am Informationsschalter im Bahnhof zu erfragen, wie viel eine Kinderfahrkarte von Halle nach Leipzig kostet (s. Abb. 5). Sofern sie die Schnitzeljagd in einer Gruppe bestreiten,

können sie sich gemeinsam eine geeignete Formulierung der Frage überlegen und sich gegenseitig bei etwaigen Verständnisschwierigkeiten unterstützen.



Eine große Stadt in der Nähe von Halle (Saale) ist Leipzig. Man kann gut mit dem Zug nach Leipzig fahren und einen Ausflug machen. Informationen zum Zufahren gibt es am Bahnhof.

Geh zur Information am Bahnhof. Frag nach, wie viel eine Fahrkarte für Kinder von Halle (Saale) Hauptbahnhof nach Leipzig Hauptbahnhof kostet.

DB Informa




-  Niveau: Grundstufe
-  Kompetenz: Sprechen
-  Lernziel: Informationen erfragen

Abb. 5: Beispiel für eine Aufgabe mit dem Lernziel ‚Informationen erfragen‘

Indem die sprachliche Komplexität der Aufgaben oder die Materialgrundlage je nach zu förderndem Kompetenzbereich variiert wird, ist es möglich, die Schnitzeljagd binnendifferenziert und individuell auf die jeweilige Lerngruppe zugeschnitten anzubieten. Um die Ressourcen bei der Aufgabenstellung zu bündeln, wäre es perspektivisch zudem denkbar, bereits erprobte Aufgaben auf einer OER-Plattform bereitzustellen und mit entsprechenden Hinweisen zu Niveau, Kompetenzbereich und Lernziel zu versehen, sodass sich Schnitzeljagd-Ersteller*innen auf ein wachsendes Repertoire an Aufgaben stützen können.¹ Auch Routenvorschläge könnten in diesem Kontext gesammelt und ebenfalls mit Aufgabenvorschlägen verknüpft werden.

Für die Erstellung einer digital gestützten Schnitzeljagd kann bereits auf verschiedene Apps zurückgegriffen werden (z.B. *Actionbound* oder *Anyfox*). Da jedoch nicht unbedingt sichergestellt werden kann, dass alle Teilnehmenden über einen Internetzugang am mobilen Endgerät verfügen, ist die Schnitzeljagd natürlich auch analog durchführbar oder etwa mithilfe von Instant-QR-Codes anzureichern (vgl. Rachbauer 2018).

Fazit

Die Schnitzeljagd kann als zeitgemäße Form des Stadtrundgangs mit Eventcharakter genutzt werden und erweist sich damit für die Sprachförderung als

(mediale) Bereicherung, da sie relevante Lerninhalte vereint und in authentischen Lernsituationen unmittelbar erfahrbar macht. Sie kann für alle Altersklassen und Sprachniveaustufen angemessen aufbereitet werden und schlägt gekonnt den Bogen zwischen ausgegliederter Sprachförderung und integrativem Unterricht. An die jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst und mit geeigneten Sprachrätseln gespickt, kann die Stadterkundung auf Sprach-Spuren auch schon beginnen!

Abbildungen

Abb. 1: © Hannah Reckhaus, erstellt auf Basis von CC BY-SA 4.0.

Abb. 2-5: © Hannah Reckhaus, erstellt unter actionbound.com.

Literatur

Dudenredaktion: *Das Herkunftswörterbuch: Etymologie der deutschen Sprache*, Bd. 6, vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl., Duden Verlag: Berlin 2020.

Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Lehrplangergänzung für alle Schulformen. Deutsch als Zielsprache*, Magdeburg 2017.

Rachbauer, Tamara/Manfred Rachbauer: Die gute alte Schnitzeljagd im digitalen Zeitalter. Mit der Instant-QR-Methode in 30 Minuten zur vollständigen Unterrichtssequenz, in: *bildung + schule digital*, Friedrich Verlag: Hannover 2018, S. 42-43.

Kaufmann, Susan: *Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache*, Goethe Institut e.V.: München 2016.

Surkamp, Carola (Hrsg.): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Ansätze – Methoden – Grundbegriffe*, Springer Verlag: Stuttgart: 2010.

¹ Die Abkürzung OER steht für Open Educational Resources-übersetzt: freie Bildungsmaterialien.

Apps zur Erstellung eigener Schnitzeljagden



Actionbound



Anyfox

Hannah Reckhaus (M.A.) studierte u.a. Germanistik in Bayreuth, Bamberg und Innsbruck. Von 2019-2023 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im Fachbereich DaF/DaZ an der MLU. Aktuell arbeitet sie als Lehrerin an der Mittelschule Rödental-Oeslau.
reckhaus@ms-roedental-oeslau.de



Andrea Seidel

Hallisch – die Sprache der Stadt

Sachsen-Anhalt ist wie kaum ein anderes Bundesland reich an Dialekten. Der Norden ist Niederdeutsch geprägt mit Altmärkisch, Brandenburgisch und Elbstälisch. Im Süden wird Obersächsisch und Thüringisch gesprochen und in der Mitte Anhaltisch. Die sprachlichen Unterschiede in den einzelnen Regionen können durchaus beträchtlich sein und zeigen sich in Wortschatz, Laut- und Formenbestand, Satzbau und Intonation. Außerdem existieren zahlreiche regionale Varianten wie z.B. die Sprache der Stadt Halle. Der folgende Beitrag soll Anregungen für einen Stadtrundgang in der Klassenstufe 7/8 geben, der den Dialekt der Stadt genauer untersucht.

Kompetenzbereich (FLP Gym Deu 2022, S. 35f.):
Sprache und Sprachgebrauch reflektieren

Schwerpunkt (ebd., S. 36):
Sprache in Verwendungszusammenhängen reflektieren und gestalten

Lernziele

Die Schüler*innen ...

- erkennen die hallische Sprache in ihrer Spezifik.
- erwerben Kenntnisse in und über Dialekt.
- verbessern ihre mündliche Sprach- und Ausdrucksfähigkeit in Dialekt und Standardsprache.

Die Dialekte der deutschen Sprache haben ihre Wurzeln im Mittelalter und belegen bis heute Vielfalt und Varianz sprachlicher Äußerungen. Mit der traditionellen Unterscheidung zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch werden die zwei großen Dialekträume der Gegenwart benannt. Zum Hochdeutschen gehören Mitteldeutsch und Oberdeutsch.

Dialekte und ihre Grenzen sind heute nicht immer eindeutig zu bestimmen. So kann ein Dialekt durchaus auch von der Umgangssprache beeinflusst sein. Bezeichnungen wie Regiolekt oder Verkehrssprache weisen auf Differenzierungen und unterschiedliche dialektale Ausprägungen hin. Die Sprecher*innen selbst prägen durch ihre Redeweise im Alltag, im privaten und beruflichen Gespräch, in der Schule, im Büro und in sozialen Gruppen eine dialektale Sprache. Beobachtungen zeigen, dass sich regionaler Sprachgebrauch einer wachsenden Beliebtheit

erfreut. Gleichzeitig sinkt allerdings die Fähigkeit, den Dialekt in all seinen Formen zu sprechen und zu verstehen, so dass meist nur einzelne Wörter oder Redewendungen verwendet werden. In den Medien, in der Werbung, in der Musik und im Kabarett findet der Dialekt eine Verbreitung, die sich weit über den privaten Bereich hinaus erstreckt. Dieses scheinbare Paradoxon, dass der Dialekt immer seltener gesprochen wird, aber das Interesse am Dialekt wächst, kann im Zuge der Globalisierung erklärt werden. Mit Sprache wird u.a. die Zugehörigkeit zu einer Gruppe bzw. zu einer Region vermittelt. Auf diese Weise lässt sich regionale Identität stiften, die trotz zunehmender Mobilität noch Individualität und Herkunft erkennen lässt. Ein Bekenntnis zur dialektalen Redeweise ist damit auch ein emotionaler Akt sprachlicher Kommunikation.

Insbesondere die Schule kann Möglichkeiten eröffnen, um Perspektiven für eine dialektbezogene Sprachdidaktik zu liefern. Die einzelnen Bundesländer gehen in den aktuellen Lehrplänen der verschiedenen Schulformen und -stufen sehr unterschiedlich mit Dialektkompetenz und -gebrauch um. Wahrscheinlich ließen sich u.a. durch die Einbeziehung des Dialektes in den Unterricht auch schulische Schwierigkeiten von Schüler*innen bewältigen, die in ihrem Sprachverhalten dialektal geprägt sind. Letztendlich wird diesen Schüler*innen dadurch die Chance gegeben, auf einer Ebene zu kommunizieren, die ihnen durch das Elternhaus und ihr privates Umfeld vertraut erscheint. Der Dialekt in der Schule grenzt somit nicht aus, sondern liefert Anerkennung und Bestätigung für diesen Schüler*innenkreis. Die anderen Schüler*innen erschließen sich z.T. bisher unbekannte Wörter und lernen ihre Aussprache. Gemeinsam

erkennen alle Schüler*innen zahlreiche Wechselwirkungen zwischen Sprache und sprachlichem Umfeld und werden so für Sprachkontakte sensibilisiert.

Neben der inzwischen ausgeprägten Nähe des Dialekts zur Umgangssprache muss auch auf eine regionale Ausdehnung verwiesen werden. So können in der heutigen Zeit verschiedene kleinräumige dialektale Sprechweisen beobachtet werden, die nur auf einen Ort und das Umland begrenzt sind: z.B. Baseldytsch (Basel), Öcher Platt (Aachen), Bönnsch (Bonn), Münchnerisch (München). Zu dieser Gruppe kann das Hallische gezählt werden, eine spezifische Sprechweise, die weitgehend innerhalb der Grenzen der Stadt gesprochen wurde bzw. wird.

All diese Besonderheiten können in einer eingehenden Sprachbetrachtung erarbeitet werden, die in einen gemeinsamen Stadtrundgang in Halle mündet:

Dialektgeografisch betrachtet, liegt Halle im mitteldeutschen Sprachraum und gehört zu einem sogenannten Übergangsgebiet, das von verschiedenen Dialekten beeinflusst wird: im Norden durch Anhaltisch (z.B. Dessau), im Osten durch Obersächsisch mit Osterländisch (z.B. Leipzig), im Süden und Westen durch Thüringisch (z.B. Naumburg, Erfurt). Noch im 15. Jahrhundert spricht und schreibt man in Halle Niederdeutsch. Später beeinflussen die ostmitteldeutschen Dialekte (Sächsisch und Thüringisch) den Sprachraum. Daneben prägen soziale Gruppen das Hallische.

Station 1: Das Salinemuseum auf der Salinehalbinsel

Vor allem in der Mündlichkeit lassen sich unterschiedliche Sprachvarianten innerhalb der Stadt Halle nachweisen: z. B. bei den Halloren und den Lattchern (Rotwelsch für Bummler, Nichtstuer). Mitunter sind sprachliche Unterschiede zwischen sozialen Gruppen gewollt, um sich voneinander abzugrenzen und eine eigene Identität zu stiften. Mit den Hallorengeschichten von Robert Moritz (1873-1963) wird ein Einblick in die Sprache der Salzsieder gewährt. Reinhold Hoyer (1846-1928) dokumentiert mit seinen Texten „Jedichte un Brosa uff althall'sch“ den „Lattcherschmus“, der auch das Rotwelsch enthält (Schmus: jiddisch ‚schmuo‘ für Plauderei). Jene Sondersprache fand seit dem Mittelalter bei sozial niedrigen Schichten Verbreitung, d.h. bei nicht

sesshaften Händler*innen, Schausteller*innen und Bettler*innen, die sich bewusst vom Bürgertum abgrenzen wollten und sich einer eigenen „geheimen“ Sprache bedienten. Mit diesem fahrenden Volk, das ganz Europa durchquerte, verbreitete sich eine Sprache, die auch jiddische Wörter (Ramsch, Knast, meschugge, beschuppen) aufnahm.

Im Salinemuseum lassen sich Kultur und Geschichte der „Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle“ erkunden. Je nach Möglichkeit kann auch das Gespräch mit einem Halloren Aufschluss über die Besonderheiten der Sprache geben. Im Sinne des produktionsorientierten Ansatzes könnten an dieser Station Interviews mit einem Halloren geführt werden. Die Schüler*innen erhalten Hinweise, um eigene Texte oder Geschichten über die Halloren mit typischen Wörtern und Wortformen zu schreiben. Nachfolgend finden sich einige sprachliche Anregungen:

Sprache der Halloren:

ahle (alte), unse (unsere), wädder (wieder), brengen (bringen), Schuhk (Schuh), Strimpe (Strümpfe), jermorken (gemacht), Hitsche (Fußbank), Hucke (Last auf dem Rücken), Gusche (Mund), Lorke (Kaffee)

Sprache der Lattcher:

asten (schwer tragen), Asche (Geld), Dunst (Ahnung), Kaff (Dorf), Mischpoke (Familie), pennen (schlafen), Quien (Hund), Drittchen (Schuhe)

Station 2: Die Hauswand in der Dreyhauptstraße

Die Hauswand in der Dreyhauptstraße (s. Abb. 1) zeigt eine Auswahl von Ausdrücken aus dem hallischen Sprachgebrauch. Sie können zunächst sprachlich analysiert werden. Im Anschluss daran kann ein Vergleich mit anderen Dialekten oder die Ergänzung der Liste durch weitere Begriffe erfolgen. Je nach Zeit können die Schüler*innen selbst künstlerisch tätig werden und die Begriffe grafisch umsetzen. Eine andere Idee ist ein selbst erstelltes kleines Wörterbuch.



Abb. 1: Hauswand in Halle, Dreyhauptstraße

Station 3: Der Marktplatz

Das Hallische lebt durch seine Mündlichkeit. Daher ist der Kontakt zu Sprecher*innen eine gute Möglichkeit, mehr über den alltäglichen Sprachgebrauch zu erfahren. Wie viel Hallisch wird überhaupt noch gesprochen? Wer spricht heute noch Hallisch? Welche Ausdrücke sind noch aktuell? Um sich diesen Fragen zu nähern, werden Passant*innen zum Hallischen befragt und Audiodateien erstellt. Diese können nachfolgend diskutiert und ausgewertet werden.

Die Liste gibt erste Anregungen:

Hallisch reden und schimpfen:

na Meiner - herzliche Begrüßung
 een Schmus machen - eine Rede halten
 Gusche halten - Mund halten
 der Quien dut nüscht - der Hund tut nichts
 ich bin uff Kläje - ich bin auf Arbeit
 in Jarden jehn - in den Garten gehen
 de Hucke vull streechen - jemand belügen
 Äffel, Fleesch un Schnongse koofen – Äpfel, Fleisch und Bonbons kaufen
 Dorscht ham - Durst haben
 na Scheeks - als Anrede für Freunde, auch drohend
 jesaat is jesaat - gesagt ist gesagt
 keen Dunst ham - keine Ahnung haben
 alles wird scheen un jut - alles wird schön und gut
 ich mach mr los - verabschieden

Fazit

Die Schüler*innen erleben den Dialekt als Bereicherung ihrer kommunikativen Fähigkeiten. Durch einen regionalsprachlichen Unterricht bzw. durch Projektstage lernen sie Sprachräume wie das Hallische kennen und sprachgeografisch einzuordnen. Sie verstehen einzelne dialektale Wörter und Redewendungen und können sich den Dialekt zunehmend durch Hören und Lesen erschließen.

Abbildungen

Abb. 1: © Andrea Seidel.

Literatur

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch, Magdeburg 2022.

Niebaum, Hermann/ Jürgen Macha: Einführung in die Dialektologie des Deutschen, in: *Germanistische Arbeitshefte* 37, 3. überarbeitete und erweiterte Aufl., Walter de Gruyter: Berlin 2014.

Seidel, Andrea (Hrsg.): *Hallisch: Aus den Schriften Manfred Lemmers zur Mundart der Stadt Halle (Saale)*, Renneritz Verlag: Sandersdorf-Brehna 2018.

Weiterführende Literatur

Hoyer, Reinhold/Manfred Lemmer: *Jedichte un Brosa uff althall'sch*, Gustav Moritz Verlag: Halle (Saale) 2005.

Moritz, Robert: *Halloren-Geschichten im Dialekt erzählt*, 4. Auflage, Gustav Moritz Verlag: Halle (Saale): 1938.

Dr. Andrea Seidel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zu ihren Forschungsgebieten zählen die Hallischen Schöffenbücher, die Sprach- und Literaturgeschichte im mitteldeutschen Raum, der Dialekt in Halle und die Reformationsliteratur. Darüber hinaus kuratiert sie Ausstellungen zu mittelalterlichen Handschriften, zum Dialekt und zu Schimpfwörtern.

andrea.seidel@germanistik.uni-halle.de



Anne Friedrich

Latein auf der Spur – eine Geocache-Serie in Halle

Die Geocache-Serie ‚Latein lebt‘ lädt mit drei Multi-Caches dazu ein, Halles Stadtgeschichte anhand lateinischer Quellen zu erkunden. Thematisch bieten die Multi-Caches folgende Schwerpunkte: Glockenaufschriften und Informationen zu Herstellung und Funktion von Glocken in früheren Jahrhunderten, Zeugnisse zur Durchsetzung der Reformation in Halle und spektakuläre Todesfälle in der Stadtgeschichte. Benötigt werden historisches Interesse, digitale und logische Fähigkeiten sowie, in begrenztem Umfang, Lateinkenntnisse. Die Caches sind bedingt durch die unterschiedlichen Objekte und deren Zusammenhänge fachübergreifend konzipiert.

Lernziele

Latein:

Die Schüler*innen können lateinische Sprache und Kultur im Alltagsraum entdecken, Originaltexte unterschiedlicher sprachlicher und inhaltlicher Komplexität zielsprachengerecht übersetzen und digitale Medien fachspezifisch nutzen.

Geschichte:

Die Schüler*innen können anhand von Quellen, Auszügen aus der Geschichtsschreibung oder anderen Objektivationen der Geschichtskultur die mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte Sachsens-Anhalts veranschaulichen.

Sie können das Handeln von Persönlichkeiten in der Reformation sowie Wissensbestände und reformatorische Kerngedanken (z. B. Gnade durch Glauben) analysieren und konfessionelle Veränderungen in Halle beschreiben.

Evangelische und katholische Religion:

Die Schüler*innen können Kirche auf dem Weg in die Neuzeit wahrnehmen, die reformatorische Erkenntnis in Grundzügen ihrer existenziellen, kirchlichen und gesellschaftlichen Dimension deuten und deren Erscheinungsbild im Alltagsraum Halles untersuchen.

Das Projekt

Im Rahmen eines fachdidaktischen Seminars an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurden vor einigen Jahren Geocaches für Lateinkenner*innen entwickelt. Ziel war es, Lehramtsstudierende für Latein im Sinne eines praxisnahen Studiums Materi-

al für schulische Projektstage in unserer Stadt Halle schaffen zu lassen. Denn zunehmend digitalisierte Lernumgebungen stellen auch in den Schulen neue Anforderungen an Lehrkräfte – mit diesen umzugehen oder diese selbst gestalten zu können, wird zuallererst von den jungen Absolvent*innen der Universitäten gefordert.

In inhaltlicher Hinsicht ist die Ausweitung des klassischen Latein-Lektürekansons hin zu mittel- und neulateinischen Quellen erstrebenswert. Außerschulische Lernorte haben dabei einen besonderen Reiz. Das Weiterleben des Lateinischen in nächster Nähe aufzuzeigen und damit auch die Kulturgeschichte unserer Stadt, vermag gerade durch diesen regionalen Ansatz eine stärkere Bindung der Schüler*innen zu schaffen. Geocaching vermittelt zudem zwischen der digitalen und der realen Welt und schafft ein räumliches und inhaltliches Orientierungswissen, welches viele Schüler*innen ihre Heimatstadt auf neue Weise entdecken lässt.

Für Uneingeweihte kaum wahrnehmbar ist unsere Alltagswelt in deutschen Großstädten mit vielen Geocaches bestückt; auch in Halle war es schwierig, attraktive freie Orte in der Innenstadt für die Finals dieser digitalen Schnitzeljagd zu finden.

Unser Ansatzpunkt war es, thematisch gefasste Geocaches auf Basis des lateinischen inschriftlichen Materials in Halle zu entwickeln. Die Multi-Caches boten sich als geeigneter Geocache-Typ an, da sie komplexe Aufgabenstellungen an verschiedenen Stationen ermöglichen. Nur die Anfangskordinaten sind bekannt; ab hier beginnt eine Suche über mehrere Stationen. An jeder Station sind aus den Denkmälern oder Hinweistafeln vor Ort Zahlen für

die nächsten Koordinaten zu ermitteln. Nach mehreren Punkten (Stages) erreicht man schlussendlich das Finale, das eigentliche Versteck.

Neben dem Erwerb technischen und didaktischen Knowhows über Geocaching bildete für uns damals eine mehrstündige Arbeitseinheit über Epigraphik (Inskriptenkunde) und Halles Stadtgeschichte den zweiten Pfeiler für die eigentliche Projektarbeit. Als besonders glücklicher Umstand kam hinzu, dass kurz zuvor von der Inskriptenkommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften der von Franz Jäger erarbeitete Band „Inskripten der Stadt Halle an der Saale“ publiziert worden war. Damit war eine wissenschaftlich fundierte Grundlage geschaffen, auf die wir uns beziehen konnten.

Insbesondere der Stadtgottesacker (s. Abb. 1), eine prächtige Friedhofsanlage im Renaissancestil mit reich ausgestatteten Arkaden, bietet inhaltlich und stilistisch interessante neulateinische Gedenktafeln für Verstorbene (Epitaphe). Zwei der drei Multi-caches starten deshalb hier, der dritte Latein-Cache auf dem Marktplatz. Die zu lösenden Aufgabenformate sind vielseitig und erlauben Einblick in verschiedene Epochen der Stadtgeschichte.

Latein lebt – Der Tod in Halle



Thematisiert werden verschiedene Todesschicksale. An einer Station sind z. B. aus der Inschrift einer Grabplatte (s. Abb. 2) für einen jungen Mann, der eines Nachts in Halle ermordet worden war, das Jahr des Mordes und die Uhrzeit, zu der das Verbrechen verübt wurde, sowie der Name des Verstorbenen herauszulesen. Der Täter, ein Arzt, wurde übrigens für 10 Jahre der Stadt verwiesen und nach seinem Tode 1603 auf dem Stadtgottesacker beigesetzt. Nach einer Überlieferung soll ihn sogar der Sohn des Opfers getötet haben. Diese Station bedient also die boulevardmäßige Presse – und dies in Stein gemeißelt.



Abb. 1: Auf dem Stadtgottesacker



Abb. 2: Grabplatte in Halle (Geocache ‚Der Tod in Halle‘)

Eine andere Station dieses Multi-Caches befindet sich am Wohn- und Handelshof des Hans von Schenitz, einem bedeutenden Profanbau des 16. Jahrhunderts in Halle – und seit Jahren dem Verfall preisgegeben.

Ein passender Augenblick, um Fragen des Denkmalschutzes und den Umgang mit historischer Bausubstanz in Halle zu thematisieren. Hans von Schenitz, ein Kaufmann, diente dem Kardinal Albrecht als Kammerdiener und Baumeister. So war er zum Beispiel auch am Bau der Marktkirche beteiligt. In seinem Haus lagerten die gemeinsamen Geschäftsakten. Als von Schenitz die Gunst des Kardinals Albrecht verloren hatte und am 6. September 1534 auf der Moritzburg verhaftet worden war, hätte die Offenlegung dieser Akten ihn vom Vorwurf des Diebstahls entlasten und zugleich den Kardinal belasten können. Doch fiel dem Kardinal als Erzbischof von Magdeburg das Richteramt zu ...

Der Cache zu Todesschicksalen schließt mit Informationen und Aufgaben zum Sachsenspiegel, der mitteldeutschen Rechtsgeschichte und der Gerichtsbarkeit in Halle.

Latein lebt – Die Glocken von Halle an der Saale



Dieser Multi-Cache beschäftigt sich mit Glockengussverfahren im Mittelalter, verschiedensten Funktionen von Glocken und ihren jeweiligen Glockeninschriften.

Latein lebt – Spuren der Reformation in Halle



Im Fokus dieses Multi-Caches stehen die Schwierigkeiten zur Umsetzung der Reformation. Es geht um jahrzehntelange Glaubenskämpfe innerhalb der

Halleschen Bürgerschaft, denn Halle war aufgrund der Abhängigkeit von Kardinal Albrecht lange eine katholische ‚Trutzburg‘ im ansonsten protestantisch geprägten Mitteldeutschland. Inschriften verewigen die kleinen verbalen Hiebe und Stiche in einer multi-konfessionellen Gesellschaft.

Was ist zu beachten?

Als Adressat*innen der Geocaches wurden zunächst Jugendliche mit Basiskenntnissen in Latein anvisiert; jedoch zeigen die Erfahrungen und viele Logeinträge der vergangenen Jahre, dass man die Caches auch ohne Lateinkenntnisse mit Logik und gutem Recherchieren lösen kann. Alle Rundgänge verlaufen im näheren Stadtzentrum, so dass in Kleingruppen ohne Lehrer*innenbegleitung gearbeitet werden kann. Vom zeitlichen Umfang her sollte man 2-3 Stunden für jeden Cache einplanen.

Auf der gut strukturierten Webseite www.geocaching.com finden sich viele Hintergrundinformationen zum Geocaching. Die Basismitgliedschaft ist kostenfrei und erlaubt alle nötigen Operationen zum Suchen oder auch selbstständigen Verstecken eines Caches. Da fast alle Jugendlichen mittlerweile über leistungsfähige Smartphones verfügen, ist das Geocaching mit der kostenfreien App im Rahmen eines Projekttagess leicht realisierbar. Ein Installieren der App *maps.me* erleichtert die Koordinateneingabe und räumliche Orientierung.

Fazit und Ausblick

Die Multicaches der Serie ‚Latein lebt‘ laden zu einem durchaus anspruchsvollen Erkunden des Lernortes Halle ein. Dabei lassen sich fachübergreifend geschichtliche, theologische und kunsthistorische Fragestellungen aufgreifen. Denkbar ist auch ein Projekt in Zusammenarbeit mit Informatik und Medienkunde, um eigene Geocaches für den Lernort Halle zu erstellen. Damit bietet sich ganz im Einklang mit den KMK-Beschlüssen zum Lehren und Lernen in der digitalen Welt (2016 und 2021) die Möglichkeit, fachspezifische Medienkompetenz zu erwerben, digitalisiertes Wissen zu nutzen bzw. selbst zu erstellen und damit wertschätzend und kooperativ in der digitalen Gesellschaft zu partizipieren.

Abbildungen

Abb. 1-2: © Anne Friedrich.

Literatur

Friedrich, Anne: Außerschulische Lernorte mit Antikenbezug für Sachsen-Anhalt, jährlich aktualisierte digitale Broschüre, [URL: <https://blogs.urz.uni-halle.de/latein/lernorte/>, zuletzt: 08.07.2024]

Friedrich, Anne: Geocaching als Lernmedium für Latein, in: *Pegasus-Onlinezeitschrift XIV* (2014), S. 39-66, [URL: http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2014_1/pegasus_2014-1_friedrich_druck.pdf, zuletzt: 08.07.2024]

Jäger, Franz: Die Inschriften der Stadt Halle an der Saale, in: Akademien der Wissenschaften (Hrsg.): *Die Deutschen Inschriften*, Bd. 85), Reichert Verlag: Wiesbaden 2012.

KMK: Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kulturministerkonferenz, [URL: www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf, zuletzt: 08.07.2024].

KMK: Lehren und Lernen in der digitalen Welt. Die ergänzende Empfehlung zur Strategie „Bildung in der digitalen Welt“, [URL: www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf, zuletzt: 08.07.2024].

Hilfreiche Links

www.geocaching.com
maps.me

Dr. Anne Friedrich ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Latinistik / Didaktik der Alten Sprachen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ihre Forschungsgebiete liegen v.a. im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung im Alt Sprachenunterricht, dem Außerschulischen Lernen und Mythen(rezeptionen).
anne.friedrich@altertum.uni-halle.de



Steffi Hildebrandt und Michael Reichelt

Straßennamen und Sehenswürdigkeiten der „Händelstadt“ – eine literarisch-musikalische Exkursion durch den historischen Stadtkern

Im Rahmen des Seminars „Nomen est Omen - Namendidaktik im Deutschunterricht“ ist ein fächerverbindendes Unterrichtsmodell für die Doppeljahrgangsstufe 5 und 6 entstanden, an denen die Fächer Deutsch und Musik beteiligt sind.

*Im Mittelpunkt des Modells steht eine Thematisierung von Straßen- und Platznamen sowie Sehenswürdigkeiten und den dahinterstehenden (v.a. literarischen und musikalischen) Bezügen, z. B. zu berühmten Persönlichkeiten. Die Durchführung ist zunächst im Rahmen von fachbezogenen Regelstunden und zwei abschließenden Projekttagen konzipiert, wobei sich daraus auch eine komplette Projektwoche entwickeln ließe. Am Beispiel von Straßen, Plätzen und Sehenswürdigkeiten ihrer Heimatstadt sollen die Schüler*innen so ein Stück Stadtgeschichte kennenlernen und sich im öffentlichen Raum orientieren können. Es handelt sich hierbei um ein interessantes, lebensweltliches Thema für die Lernenden, da Kinder in der Regel automatisch ein Interesse daran haben, sich in ihrer unmittelbaren Umgebung besser zurechtzufinden und damit auch ein Stück selbstständiger und erwachsener zu werden. Diese Grundlage ist bedeutend für die Lernmotivation und letztendlich auch für ein erfolgreiches Handeln in Alltagssituationen.*

Kompetenzen und Lernziele

Ziel des vorliegenden Unterrichtsmodells ist es, dass die Schüler*innen mit Projektarbeit vertraut gemacht werden und ihnen die Handlungsfreiheit in der Erarbeitung des Themas zu mehr Selbstständigkeit verhilft. Durch eine Verknüpfung zwischen dem Deutsch- und dem Musikunterricht, die sich auch auf weitere Fächer wie den Geschichtsunterricht erweitern lässt, können allgemeine und fachübergreifende Kompetenzen erworben und ausgebaut werden. Hieraus lassen sich die folgenden Lernziele (vgl. FLP Gym Deu 2022, S. 28-36 / FLP Gym Ges, S. 14 / FLP Gym Mus, S. 16) ableiten:

Die Schüler*innen sind in der Lage ...

- gezielt sachbezogene Informationen aus verschiedenen Quellen zu entnehmen und für sie funktional zu verarbeiten und anzuwenden,
- sachbezogen, situationsangemessen und adressat*innengerecht zu sprechen sowie verstehend zuzuhören,

- lexikalische Einheiten zu kennen und funktional sowie normrichtig verbal und schriftlich anzuwenden,
- eine zunehmende Einsicht in die Bedeutung von Elementen lokaler und regionaler Identität und Geschichte zu entwickeln,
- Aspekte der (v. a. auch regionalen) Musikkultur zu erfassen und zu reflektieren.

Zur didaktischen Begründung

Die Auswahl und eine Strukturierung der Unterrichtsinhalte sollte immer aus einem didaktischen Begründungszusammenhang heraus erfolgen (vgl. Meyer 2018, S. 198). Klafkis (2020, S. 175ff.) Kernfragen dienen der Legitimation des Lerngegenstandes und sollen klären, ob das Thema inhaltlich geeignet und wertvoll für den Lern- und Kompetenzzuwachs der Schüler*innen im Unterricht ist. Nachfolgend werden die fünf Grundfragen in tabellarischer Form (s. Tab. 1) dargestellt und in Bezug zur Bedeutung der Thematik der Straßennamen Halles für die Lernenden gesetzt.

	Kernfragen	Analyse anhand der Thematik: Straßennamen in Halle (Saale)
1.	Exemplarische Bedeutung des Inhaltes	Sich in einer Stadt zu orientieren, ist ohne Straßennamen geradezu unmöglich. Eine gewisse Ordnung und demzufolge auch Orientierung ist erst durch eine Namensgebung von Straßen und Plätzen möglich. Die Namensgebung erfolgt dabei nicht willkürlich und es gibt zahlreiche Möglichkeiten dafür. Eine der häufigsten Varianten ist die Namensgebung nach wichtigen Persönlichkeiten. Somit spiegeln Straßennamen ein Stück Zeitgeschichte wider und geben Aufschluss, wie sich eine Stadt politisch und kulturell positioniert.
2.	Zukunftsbedeutung des Gegenstandes	Um sich eigenständig in seiner Lebenswelt zurechtzufinden, ist eine Orientierung in seiner unmittelbaren Umgebung unumgänglich. Eine Verabredung einzuhalten, setzt voraus, dass ich ein Verständnis dafür habe, an welchem Ort sich der Treffpunkt befindet und wie lange ich für den Weg dorthin zeitlich benötige. Oftmals sind Straßennamen auch vom Klang her ähnlich, befinden sich jedoch in völlig unterschiedlichen Stadtteilen. Somit brauche ich ein Verständnis dafür, ob es sich bei dem Namen um eine Persönlichkeit handelt oder aber beispielsweise lediglich um einen angrenzenden Fluss. Das sind Voraussetzungen, welche ich auch für später möglicherweise benötige, wenn ich für ein Vorstellungsgespräch in eine andere Stadt fahren muss.
3.	Gegenwartsbedeutung und Repräsentabilität des Gegenstandes	Die Bewältigung unserer Vergangenheit anhand von Stadtgeschichte oder aber die Auseinandersetzung mit der Literatur und Musik sind nicht automatisch junge Lernende ansprechende Themen. Setze ich diese jedoch in Bezug zu lebensweltlichen Inhalten (wie z.B. Straßennamen), ergibt sich möglicherweise ein ganz anderes Bild auf die Thematik, da ein persönliches Interesse besteht, sich in seiner Lebenswelt zurecht zu finden. Ich beschäftige mich demnach ganz anders motiviert mit der Namensgebung und herausragenden Persönlichkeiten.
4.	Struktur und erschließende Wirkung des Gegenstandes	Anhand von Straßennamen erlernen die Schüler*innen z. B. exemplarisch, wie man sich: <ul style="list-style-type: none"> - in seiner Umgebung orientiert und Wege beschreibt - auf einem Stadtplan zurechtfindet - höflich nach einem Weg erkundigen kann - zur genaueren Beschreibung mithilfe der Anwendung von Präpositionen besser ausdrücken kann
5.	Zugänglichkeit und Ergiebigkeit des Inhaltes	Die Thematik bietet zahlreiche methodische Möglichkeiten für einen lebendigen und lebensnahen Unterricht. Von der Arbeit am Text, der Recherche im Internet, der visuellen Darstellung durch ein Plakat oder eine Collage, bis hin zu dem Entwurf einer eigenen Stadtrallye, sind der Kreativität kaum Grenzen gesetzt.

Tab. 1: Didaktische Analyse der Thematik „Straßennamen in Halle (Saale)“ im Deutsch- und Musikunterricht

Planung

Die Grobplanung (s. Tab. 2) zeigt, dass die Schüler*innen sich zunächst im Deutschunterricht Kompetenzen und Inhalte zu den Straßennamen und Sehenswürdigkeiten ihrer Heimatstadt erarbeiten sollen. Hierzu bearbeiten die Lernenden unterschiedliche Arbeitsblätter und lernen neue Methoden und Präsentationsformen kennen. Außerdem können sie eigene, interessenbezogene Arbeitsschwerpunkte setzen.

Halle (Saale) als offizielle Händelstadt hat musikalisch einiges zu bieten. Auch in zahlreichen Straßennamen, Plätzen und Sehenswürdigkeiten (Denkmäler, Gebäude, Museen etc.) in der Innenstadt finden sich bekannte Musiker*innen unterschiedlicher Zeitepochen wieder. Dazu gehören u.a. der Robert-Franz-Ring, der Friedemann-Bach-Platz, das Händeldenkmal und das Händelmuseum mit einer umfangreichen Instrumentensammlung, die Oper, das Neue Theater und das Beatles Museum. Alle Namen sind aufgrund von herausragenden musikalischen Leistungen vergeben worden und haben die jeweilige Zeitepoche mit ihrer Musik bereichert und nachhaltig geprägt. Aufgrund dieser Tatsache erscheint die folgende Grobplanung sinnvoll.

namen, Plätzen und Sehenswürdigkeiten (Denkmäler, Gebäude, Museen etc.) in der Innenstadt finden sich bekannte Musiker*innen unterschiedlicher Zeitepochen wieder. Dazu gehören u.a. der Robert-Franz-Ring, der Friedemann-Bach-Platz, das Händeldenkmal und das Händelmuseum mit einer umfangreichen Instrumentensammlung, die Oper, das Neue Theater und das Beatles Museum. Alle Namen sind aufgrund von herausragenden musikalischen Leistungen vergeben worden und haben die jeweilige Zeitepoche mit ihrer Musik bereichert und nachhaltig geprägt. Aufgrund dieser Tatsache erscheint die folgende Grobplanung sinnvoll.

Stunde(n)	Thema der Unterrichtseinheit	Aufgabenstellungen	Stundenziel
1	Wegbeschreibungen	Stadtplan von Halle (Saale) lesen → siehe AB 1	sich anhand von Stadtplänen orientieren
2	Höflichkeit im Nachfragen	Wie spreche ich jemand Fremden für eine Nachfrage an? → siehe AB 2	eine fremde Person angemessen ansprechen können
3	Präpositionen erkennen und anhand von Wegbeschreibungen anwenden	Wie kann ich Präpositionen bei Beschreibungen von Wegen sinnvoll anwenden? → siehe AB 3	Präpositionen erkennen und im Alltag anwenden können
4	Eigennamen	anhand selbst gesuchter Straßennamen im Stadtplan Halle (Saale), die Regeln von Eigennamen beachten → siehe AB 4	die regelkonforme Schreibweise von Straßennamen beherrschen
5	Sehenswürdigkeiten in Halle (Saale) mit Bezug zu Literatur und Musik	Anfertigung eines Memoflips zu einem berühmten Musiker oder Dichter, der in Halles Straßennamen verewigt wurde → siehe AB 5	selbstständig ein <i>Memoflip</i> erstellen können
mind. 2 Doppelstunden 6 - 9	Sehenswürdigkeiten in Halle (Saale) mit Bezug zur Literatur und Musik	Herstellung eines eigenen <i>Lapbooks</i> (AB 5) zu einer selbst ausgewählten Sehenswürdigkeit der Stadt Halle (mit Literatur- oder Musikbezug)	kreative und selbstständige Arbeit an einem Wahlobjekt
10	Sehenswürdigkeiten in Halle (Saale) mit Bezug zur Literatur und Musik	Kennzeichnung der gewählten Objekte im Stadtplan Ausarbeitung einer Route, um Objekte gemeinsam zu erkunden	sich anhand des Stadtplans selbstständig orientieren und erlerntes Wissen anwenden
Projekttag	Sehenswürdigkeiten in Halle (Saale) mit Bezug zur Literatur und Musik	Stadtführung anhand der ausgearbeiteten Routen Kurzvorstellung der Objekte mithilfe des selbst erstellten <i>Memoflips</i>	sich im öffentlichen Raum orientieren Präsentationen üben

Tab. 2: Grobplanung zum Thema „Straßennamen in Halle (Saale)“ für den Deutschunterricht

Stunde(n)	Thema der Unterrichtseinheit	Aufgabenstellungen	Grobziele der Stunde(n)
1	Musikalische Straßennamen in Halle (Saale)	Stadtplan von Halle (Saale) lesen Straßen oder Einrichtungen herausfinden, welche etwas mit Musik zu tun haben	sich anhand von Stadtplänen orientieren Namen von Musikern herausfinden, nach denen eine Straße benannt wurde
mind. 2 Doppelstunden 2 - 5	Musikgeschichten entdecken	Lebensläufe recherchieren und als Kurzvortrag gestalten Wer war eigentlich Georg Friedrich Händel?	Lebensläufe berühmter Musiker aus unterschiedlichen Zeitepochen entdecken sich anhand von Stadtplänen orientieren
Doppelstunde 6 - 7	Die Beatles	den Song ‚Hey Jude‘ mit Boowhackers und Percussion-Instrumenten selbstständig begleiten Vergleich der regulär benutzten Instrumentierung von den Musiker*innen aus der Altstadt von Halle (Saale)	Kennenlernen der Beatles, welche die Popmusik nachhaltig geprägt haben Umgang mit Instrumenten sich anhand von Stadtplänen orientieren
Projekttag	Die Beatles	Besuch des Beatles Museum in Halle (Saale)	Höhepunkt und erlebbare Musikgeschichte für Schüler*innen greifbar machen

Tab. 3: Grobplanung zum Thema „Straßennamen in Halle (Saale)“ für den Musikunterricht

Aufgabenpool

Die nachfolgenden Arbeitsblätter sind größtenteils aus dem Lehrbuch deutsch.kombi plus, Klasse 5/6 des Klett-Verlages entnommen und wurden entsprechend der Thematik angepasst. Die Arbeitsblätter sind beispielhaft für ein Projekt zum Thema Straßennamen und können nach Bedarf ergänzt oder auch gekürzt werden (s. Abb. 1-5). Sie sind für die Altstadt von Halle und für den Deutsch- und Musikunterricht konzipiert.

Fazit und Ausblick

Da es sich bei diesem Unterrichtsmodell um eine hybride Form aus Regelunterricht und Projekttagen handeln soll, die noch auf keine konkrete Lerngruppe zugeschnitten ist, bietet es an dieser Stelle zunächst eine grobe Strukturierung und das ausgearbeitete Material. Eine Feinplanung sollte dann lerngruppenbezogen innerhalb der konkreten Projektumsetzung erfolgen. So ist es möglich, die Schüler*innen dort abzuholen, wo sie sich leistungstechnisch gerade befinden.

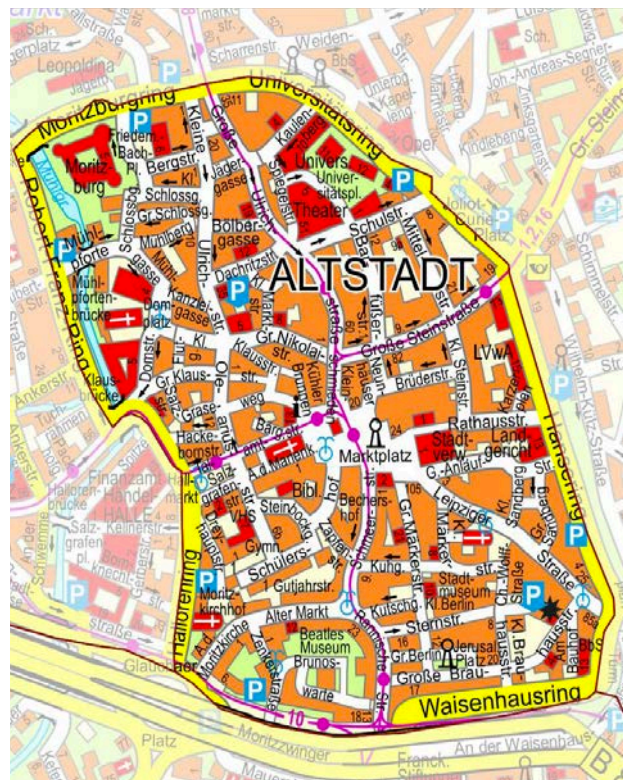


Abb. 1: Stadtplan Halle (Saale)/ Altstadt

Arbeitsblatt 1: Einen Weg beschreiben



Stadtplan Halle (Saale)/ Altstadt
 [https://m.halle.de/leben-in-halle/stadtentwicklung/stadtteile-und-stadtviertel/stadtteile]

1. Sieh dir den Plan von der Altstadt Halle an. Welche Orte fallen dir besonders auf?
2. Zu jedem Stadtplan gehören Symbole, die dir die Orientierung erleichtern. Welche Symbole kannst du finden? Besprecht im Tandem, warum man wohl gerade diese ausgewählt hat.
3. Schreibe jeweils mind. einen Straßennamen, einen Platz oder eine Sehenswürdigkeit heraus, die etwas mit einer musikalischen Persönlichkeit zu tun hat! Recherchiere im Internet, um was für eine Person es sich handelt und mache dir biographische Notizen! Überlege dir eine interessante Frage, die du dem Künstler stellen würdest, wenn er in der heutigen Zeit leben würde.

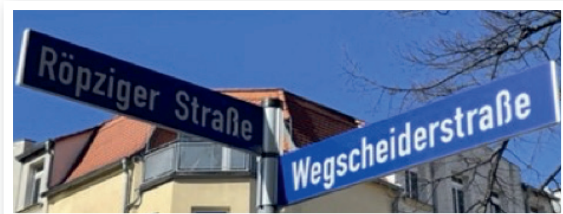
4. Orientiere dich auf dem Plan von Halle (Saale) und suche folgende musikalische Orte heraus: das Beatles Museum, den Dom, die Georg-Friedrich-Händel-Halle, das Chorhaus des Stadttsingechores, das Geburtshaus Georg Friedrich Händels, das Friedemann-Bach-Haus und das Konservatorium „Georg Friedrich Händel“. Schreibe auf, wo sich diese Orte befinden, z.B. der Dom steht auf dem Domplatz in Richtung Händels Geburtshaus.
5. Stell dir vor, du stehst auf dem Marktplatz und wartest dort am Händel-Denkmal auf einen Freund oder eine Freundin. Du bekommst eine Nachricht von ihm bzw. ihr, dass er bzw. sie an der Moritzburg steht und nicht genau weiß, wie er zu dir kommen soll. Wie würdest du ihm den Weg per Handynachricht beschreiben?

[Quelle adaptiert nach: Lehrbuch *deutsch.kombi plus*. Klasse 5, S. 139.]

Zusatzaufgaben:

1. Recherchiert Straßen- und Platznamen in eurer Heimat. Macht Bilder davon und sortiert die Straßennamen nach ihren Bildmotiven (Orte, Persönlichkeiten u.a.).
2. Die Schreibung von Namen ist in Deutschland durch die DIN5008-Norm geregelt. Leite aus den von dir recherchierten Bildern von Straßenschildern die deiner Meinung nach korrekten Schreibungen von Straßennamen ab. Vergleiche anschließend deine Ergebnisse mit der DIN5008-Norm und streiche das Straßenschild durch, welches deiner Meinung nach gegen die Schreibnorm verstößt. Recherchiere anschließend, wie die Namen in Österreich und der Schweiz geschrieben werden.

Obwohl es heute einen Hans-Dietrich-Genscher-Platz in Halle/Saale gibt, war die gut gemeinte Tat für den berühmten Sohn der Stadt im Jahr 2017 eine orthographisch missglückte Aktion: <https://dubisthalle.de/naechtlischer-scherz-halle-hat-eine-genscher-strasse> (08.07.2022).



Weiteres Material zu Namen in Halle: Reichelt, Michael: Die eigene Region „namentlich“ erkunden. Namen lernen an außerschulischen Lernorten. S. 19-23. In: Praxis Deutsch 296 /2022.
 [Fotos 1-3: Michael Reichelt (2022), Foto 4: <https://dubisthalle.de/naechtlischer-scherz-halle-hat-eine-genscher-strasse>, zuletzt: 08.12.2022]

**Arbeitstechnik:
Einen Weg beschreiben**

Wenn du einen Weg beschreibst, solltest du folgendes beachten:

1. Nenne den Standpunkt
2. Nenne das genaue Ziel
3. Suche dir eine Wegstrecke vom Startpunkt zum Ziel aus. Verwende einen Stadtplan oder eine Skizze
4. Achte bei deiner Beschreibung auf folgendes:
 - Nenne Orts- und Straßennamen.
 - Nenne auffällige Punkte als Orientierungshilfen, z. B. Spielplatz, Park oder Bahnhof.
 - Verwende Richtungsangaben, z. B. schräg, rechts, links, zwischen, geradeaus.
 - Beschreibe den Weg in der richtigen Reihenfolge
 - Formuliere sachlich. Schreibe im Präsens.

Arbeitsblatt 2: Höflichkeit im Nachfragen

- Lies die folgenden Sätze. Welche sind an Schüler*innen und welche an Lehrer*innen gerichtet?
 - „Hallo, ich will zum Beatles Museum, wie komme ich dahin?“
 - „Könnten Sie mir bitte sagen, wo es zum Eselsbrunnen geht?“
 - „Hey du da, geht's hier zum Marktplatz?“
 - „Entschuldigen Sie bitte, ich möchte zum Hallmarkt. Wie komme ich dorthin?“
- Ordne die Sätze aus Aufgabe 1 nach ihrer Höflichkeit. Beginne mit dem höflichsten Satz. Beschreibe, auf welche Wörter oder Merkmale du geachtet hast, um die Sätze zu sortieren.
- Sprecht im Tandem die folgenden Dialoge. Fragt und antwortet höflich, z.B.

„Kannst du mir sagen, wo es zum Musikraum geht?“

„Klar, du musst zwei Etagen hochlaufen, links den flur entlanggehen und dann ist es die rechte Tür.“

- in der Schule = den Weg zum Schüler*innencafé
- in der Schule = den Weg zum Chemieraum
- in Halle (Saale) = den Weg zum Bahnhof vom Marktplatz aus
- in Halle (Saale) = den Weg zum Hallmarkt

[Quelle adaptiert nach: Lehrbuch *deutsch.kombi plus*. Klasse 5, S. 140f.]

Checkliste:
Eine Person höflich etwas fragen

- ✓ Sprich einen fremden Erwachsenen immer mit „Sie“ an
- ✓ Beginne immer mit einer Begrüßung oder mit: „Entschuldigen Sie bitte!“
- ✓ Sieh deinen Gesprächspartner an, während du mit ihm redest und sprich laut und deutlich.
- ✓ Bei einer Bitte oder Frage verwende „bitte“.
- ✓ Bedanke dich, wenn du eine Antwort bekommen hast.
- ✓ Wenn du etwas schriftlich erfragst: Sprich Erwachsene mit „Sie“ an und stelle dich zuerst kurz vor.

Arbeitsblatt 3: Präpositionen erkennen und anhand von Wegbeschreibungen anwenden

- Lies die Wegbeschreibung und setze die folgenden Wörter so ein, dass der Weg vom Friedemann-Bach Platz zum Batles Museum richtig beschrieben wird. Zum Beispiel: „Wenn Sie auf dem Friedemann-Bach Platz stehen, ...“

auf	über	auf	am	zum	auf	in	zur
-----	------	-----	----	-----	-----	----	-----

Wenn Sie dem Friedemann-Bach Platz stehen und sich die Moritzburg hinter Ihnen befindet, dann gehen Sie den Parkplatz auf das gegenüberliegende Gebäude zu und biegen dann die erste Straße rechts entlang, die Bergstraße ab. So kommen Sie Kleinen Ulrichstraße. Dort gehen Sie dann rechts entlang und laufen erst einmal immer geradeaus. So kommen Sie automatisch die Oleariusstraße. Nach kurzer Zeit erreichen Sie einen großen Platz. Das ist der Hallmarkt. Das erkennen Sie wunderschönen Brunnen der linken Seite. Sie gehen jedoch einfach Marktplatz nach links und können diesen auch nach kurzer Zeit schon sehen.

- Die Wörter, die ihr eingesetzt habt, sind Präpositionen (Verhältniswörter). Untersucht, welche Aufgabe sie im Text haben. Tauscht euch dazu aus.
- Sieh dir den Stadtplan noch einmal an und beschreibe möglichst genau die Lage der angegebenen Gebäude. Nutze dazu die Präpositionen!

hinter	bei	von	neben	zwischen	vor	zu	an	gegenüber	in	nach	über
--------	-----	-----	-------	----------	-----	----	----	-----------	----	------	------



Zum Beispiel:
 „Die Moritzburg befindet sich am Friedemann-Bach Platz.“

- das Stadtmuseum
- das Beatles Museum
- die Stadtverwaltung
- das Neue Theater
- den Universitätsplatz
- der Domplatz

Merke:
Wortart Präpositionen

Wörter wie **an, auf, aus, bei, durch, gegen, hinter, vor, in, nach, über, zu, zwischen** sind **Präpositionen** (Verhältniswörter).

Sie verlangen einen bestimmten **Fall** (Kasus):

- Auf die Frage „Wo?“ folgt diesen Wörtern der **Dativ**.
- Auf die Frage „Wohin?“ folgt diesen Wörtern der **Akkusativ**.

Manchmal verschmelzen sie mit dem Artikel.

an + dem = am	zu + dem = zum
an + das = ans	zu + der = zur
in + das = ins	bei + dem = beim
in + dem = im	von + dem = vom
in + das = ins	

- Erfragt und beschreibt im Tandem Wege in der Stadt, z.B.:
 „Wie komme ich vom Marktplatz zum Domplatz?“

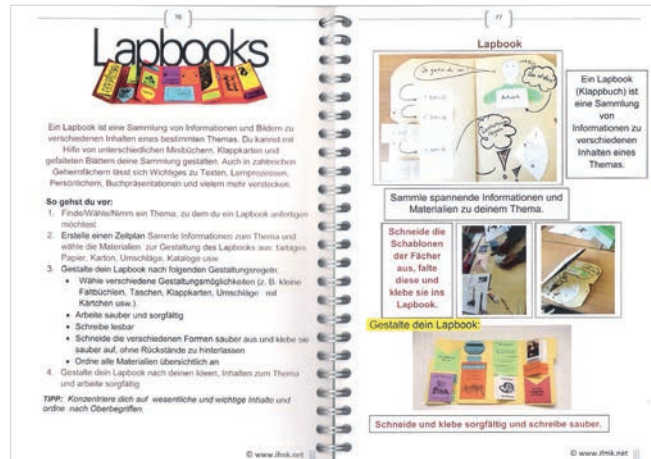
[Quelle adaptiert nach: Lehrbuch *deutsch.kombi plus*. Klasse 5, S. 148f.]

Arbeitsblatt 5: Memoflip / Lapbook

1. Informiere dich im Stadtplan, welche berühmten Musiker und Dichter in Halles Straßennamen verewigt wurden. Erstelle entweder ein **Lapbook** zu jeweils drei berühmten Musikern oder Dichtern. Sammle alle wichtigen Informationen und ordne diese Informationen in ein **Memoflip** ein. Was ein **Memoflip** ist, kannst du hier noch einmal nachschauen: https://www.youtube.com/watch?v=aZCLY5r_ovU.



Stadtplan Halle (Saale)/ Paulusviertel
[<https://halle.de/leben-in-halle/stadtentwicklung/stadtteile-und-stadtviertel/stadtteile>]



Lapbook [Berger, Jan M./Jaros, Martina: Kompetenzentwicklung fokussieren, Kabelsketal 2016, S. 76-77.]

2. Suche dir eine selbst ausgewählte Sehenswürdigkeit in der Stadt Halle, die einen Bezug zur Literatur und/oder Musik darstellt. Möglich wäre ein Ort, der literarisch oder musikalisch verarbeitet wurde oder mit einem berühmten Literaten oder Musiker in Verbindung steht (Heinrich Heines: Zu Halle auf dem Markt, die Eichendorffbank in den Klausbergen und sein Gedicht „Bei Halle“, das Händel-Haus, Reichardts Garten als Herberge der Romantik etc.). Erarbeite ein **Lapbook**, das zu dem Ort bzw. zu dem damit in Verbindung stehenden Literaten bzw. Musiker die wichtigsten v.a. regional bezogenen Informationen aufnimmt.
3. Erstelle ein kleines **Bild/Logo/Symbol**, das exemplarisch für deine selbst ausgewählte Sehenswürdigkeit in der Stadt Halle steht und kennzeichne das Objekt im Stadtplan. Stimme dich mit deinen Mitschüler*innen ab, um eine möglichst effektive Route zu entwickeln, auf der alle in der Klasse ausgewählten Sehenswürdigkeiten gemeinsam abgelaufen werden können.
4. Bereite deine selbst ausgewählte Sehenswürdigkeit für einen Stadtrundgang vor. Nutze zur Vorbereitung und Darstellung vor allem auch dein **Lapbook**, ggf. auch dein **Memoflip**.

Abbildungen

Abb. 1: <https://m.halle.de/leben-in-halle/stadtentwicklung/stadtteile-und-stadtviertel/stadtteile>. [06.10.2024]

Literatur

Berger, Jan M./ Martina Jaros: *Kompetenzentwicklung fokussieren. Bd. 3: Themengebundenes, individualisiertes Lernen: auf dem Weg zu einer zukunfts-fähigen Schule*, ifmk-VERLAG: Kabelsketal 2016.

Klafki, Wolfgang: *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und*

kritisch-konstruktive Didaktik, Beltz Verlag: Basel/ Weinheim 1991.

Meyer, Hilbert: *Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. Alle Schulformen*, 10. überarbeitete Aufl., Cornelsen Verlag: Berlin 2020.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Musik*, Magdeburg 2022.

Reichelt, Michael: Die eigene Region „namentlich“ erkunden. Namen lernen an außerschulischen Lernorten. S. 19-23. In: Praxis Deutsch 296 /2022.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (Hrsg.): Lehrplan Gymnasium Geschichte, Dresden 2011.

Schwarz, Jürgen (Hrsg.): *Schreibkram – Das pfiffige Arbeitsbuch zur neuen Rechtschreibung*, AOL-Verlag: Lichtenau 2014.

Utheß, Sabine (Hrsg.): *deutsch.kombi plus 5. Differenzierende Ausgabe*, Klett Verlag: Stuttgart 2015.

Steffi Hildebrandt hat lange als Schulsozialarbeiterin gearbeitet und an der MLU bis 2022 Deutsch und Musik für das Lehramt an Sekundarschulen studiert. Sie unterrichtet derzeit an der Sekundarschule Am Petersberg. Außerdem singt sie seit über 20 Jahren aktiv in Coverbands, ist fit im Satzgesang und spielt leidenschaftlich gern Saxophon und Violine.

steffi.hildebrandt@gmx.net

Dr. Michael Reichelt hat als Lehrer in Sachsen und Berlin gearbeitet und ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fachdidaktik Deutsch an der MLU. 2023-24 hat er eine Professur für „Deutsch und Deutschdidaktik in der Primarstufe“ an der BTU Cottbus-Senftenberg vertreten. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen u.a. im Bereich der Namenkundedidaktik und der Vermittlung sprachdidaktischer Inhalte.

michael.reichelt@germanistik.uni-halle.de



Vanessa Romatzki

Sagenhaftes Halle – Orte der Stadt und ihre Geschichten

„Das Märchen gibt Welt, die Sage Heimat.“ (Röhrich 1996, S. 1) Geschichten begleiten uns ein ganzes Leben lang: Wir lesen sie, schreiben sie, erzählen sie und leben mit ihnen. Während sich in Märchen wie „Frau Holle“ eine neue magische Welt im Himmelszelt eröffnet, zu der man durch einen Brunnen gelangen kann, begegnen wir in der Stadt Halle immer wieder realen Orten, die scheinbar schon vor ewiger Zeit zu einer mündlichen Erzähltradition beigetragen haben. In diesen Geschichten spielen Basilisken, Schelme, Drachen und Nixen zwar eine große Rolle, aber neben diesen fantastischen Begebenheiten lässt sich doch der ein oder andere Salzsieder, Müllerbursche oder König wiederfinden, der aufgrund konkreter zeitlicher und örtlicher Angaben mehr an Glaubwürdigkeit gewinnt. Um die sagenhaften Geschichten des Lernorts Halle außerschulisch kennenzulernen und zu erschließen, wird im Folgenden der für Schüler*innen der Klasse 6 entworfene Actionbound „Sagenhaftes Halle“ (s. Abb. 1) für das Fach Deutsch vorgestellt.



Abb. 1: QR-Code Actionbound

Lernziele

Da das lebensweltbezogene Lernen im weitesten Sinne vordergründig ist, spielt neben dem Fachlehrplan Deutsch der Grundsatzband eine erhebliche Rolle bei der Lernzielformulierung (vgl. Grundsatzband Gym Deu 2022, 13).

So können die Schüler*innen (lt. FLP Gym Deu 2022, S. 4) ...

- literarische Texte in Form von Sagen gelenkt erschließen.
- sich über individuelle Lesarten und daraus folgende Lösungsstrategien für den Actionbound austauschen und diese begründen.
- Medien zur Bearbeitung des Actionbounds verantwortungsvoll, bedarfsgerecht und kreativ einsetzen sowie reflektieren.
- als Gruppe konstruktiv, solidarisch, tolerant und wirkungsvoll agieren, um den Actionbound zielorientiert zu bearbeiten.

Sagenhaftes Halle – Die außerschulische Unterrichtsidee

Auf einer digital gestützten Rallye im Actionbound-Format begeben sich die Schüler*innen der Klasse 6 in Kleingruppen von 3-4 Lernenden auf eine sagenhafte Entdeckungstour und lernen dabei ihre Heimatstadt von einer anderen Seite kennen. Dabei findet der sagenumwobene Actionbound vorrangig im Innenstadtbereich statt, da zum einen die Schüler*innen, die aus der näheren Umgebung von Halle stammen, auch zu diesen Orten einen lebensweltlichen Bezug haben. Zum anderen sind die Kinder mit 11-12 Jahren zwar bereits in der Lage, die Stadt selbstständig und eigenverantwortlich zu erkunden, jedoch noch zu jung, um kilometerweite Spaziergänge zu unternehmen, weswegen eine genaue Instruktion im Umgang mit der App Actionbound unabdingbar ist, um die außerschulische Unterrichtsidee erfolgreich durchzuführen.

Actionbound ist eine digitale Schatzsuche, die schon seit einigen Jahren Einzug in den Bildungsbereich hält. Im Sinne der Game-based-Learning-Methode wird der klassische Frontalunterricht aufgebrochen und das Erschließen regionaler Sagen durch entdeckendes, handlungsorientiertes Lernen und Kopf- sowie Handarbeit ermöglicht (vgl. Beranek/Zwick 2015). In dem vorgestellten Actionbound suchen die Schüler*innen insgesamt acht Stationen (s. Abb. 2) im Innenstadtbereich auf. Jede Koordinate ist mit einer entsprechenden Sage und dazugehörigen Aufgaben versehen.

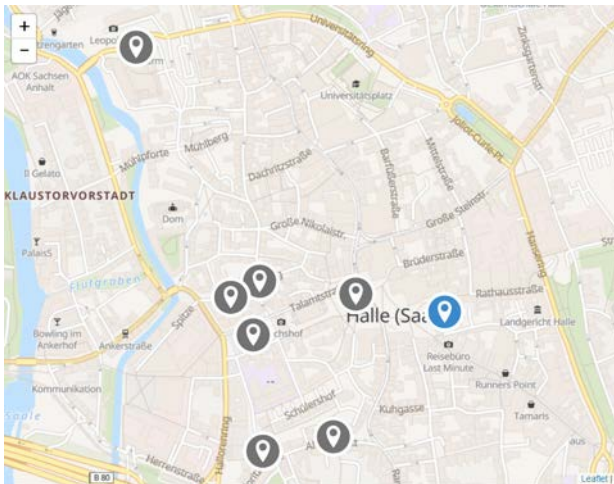


Abb. 2: Koordinatenübersicht der Stationen des Actionbound

So lösen die Teams insgesamt neun Quizaufgaben und führen fünf Aufgaben aus, die eine Fotodokumentation in Form eines Selfies oder eine Internetrecherche beinhalten können und somit an den Mediengebrauch in der eigenen Lebenswelt anknüpfen. Dabei treten die Kleingruppen als Teams gegeneinander an und können bei korrekten sowie zügigen Antworten innerhalb der Aufgaben zahlreiche Punkte sammeln. Das Verfolgen eines gemeinsamen Ziels stärkt in diesem Zusammenhang den Teamgeist und das Gruppengefüge und es besteht die Option, dass auf das Siegerteam nach ca. 1 ½ bis 2 Stunden ein kleiner Preis oder eine Urkunde wartet.

Orte der Stadt und ihre Geschichten

Die Auswahl der Sagen erfolgte insbesondere auf Grundlage des kleinen Koordinatenradius im Innenstadtbereich, weswegen auf viele Sagen von bösen Nixen am Passendorfer Teich oder von versunkenen Burgen im Süden von Halle verzichtet werden musste (vgl. Schultze-Gallera 1922). Nichtsdestotrotz eröffnete sich bei genauer Recherche ein großes Repertoire an Sagen, die vor allem Halles Entstehung sowie die Geschichte zentraler Sehenswürdigkeiten beleuchten (vgl. Lemmer 1990).

Den Auftakt des Unterrichtsgangs bildet der Marktplatz, von welchem aus die Schüler*innen einer Sage über Halles Entstehung und der des Stadtwappens begegnen. Die Lernenden erfahren, was die Symbolik des Wappens bedeutet und setzen sich dabei handlungsorientiert mit der halleschen Mundart auseinander. Im Anschluss daran erfolgt die erste

Suchaufgabe, die das Fotografieren des halleschen Wappens in Form eines Selfies beinhaltet. Der Erfahrung nach bereitet die Suche offensichtlicher Phänomene den größten Spaßfaktor, denn wie es sprichwörtlich heißt, findet man meist den Wald vor lauter Bäumen nicht. Oder wüssten Sie direkt, an welchem Ort das Wappen in Marktplatznähe dargestellt ist?

Im Anschluss daran lernen die Kleingruppen die dunkle Geschichte und insbesondere die Namensgebung der Straße „Graseweg“ kennen, um dann nach erfolgter Quizaufgabe in Richtung „Rannischer Platz“ weiterzuziehen. Dort entdecken die Schüler*innen einen Brunnen, der manchmal mit Rosen beschmückt ist und an die Sage „Der Esel, der auf Rosen geht“ erinnert. Aufmerksames Lesen und Beobachten wird auch hier belohnt, um dem Richtungspfeil zur nächsten Station, der Moritzkirche (s. Abb. 3), zu folgen.

Bezeichnend für die Benennung der Moritzkirche war der sogenannte Schellenmoritz, welcher mit seiner Schwester, die aufgrund seines Neides ein tragisches Ende fand, für den Bau der Moritzkirche sowie der Moritzburg der Sage nach verantwortlich gemacht wird. Heutzutage ist er noch als Statue in der Moritzkirche zu finden, welche von den Kleingruppen fotografisch dokumentiert werden soll. Da die Moritzkirche täglich von 11 bis 16 Uhr geöffnet ist, sollte dies bei der Organisation des sagenumwobenen Stadtrundgangs berücksichtigt werden. Nach einem kleinen Exkurs zu der Geschichte einzelner Sehenswürdigkeiten widmen sich die Schüler*innen wieder der sagenhaften Entstehungsgeschichte der Stadt. Eine Vermutung ist, dass sich der Namensursprung der Stadt von dem mitteldeutschen *hal* ableitet, was so viel wie Salzquelle bedeutet. Dass Salz eine besondere Rolle in der Stadt spielte, spiegelt sich auch in den zwei Sagen über den Hallmarkt und seine Salzquellen wider. Teil dieses Abschnittes ist die Entdeckung der alten Solebrunnen und welche Geschichten sich von Basilisken hin zu anderen fantastischen Tieren um die Salzquellen der Stadt ranken. Die weiteste vom Startpunkt aus entfernte Station ist die Moritzburg. Auf dem Weg dorthin erfährt die Lerngruppe von der Sage des Saalaffen, welcher als Ausstellungsstück zur Sammlung der Moritzburg gehört. Zurückgreifend auf die Sage von dem Schellenmoritz sollen die Schüler*innen eine kurze Internetrecherche durchführen, um mehr über die Geschichte der Moritzburg

herauszufinden, bevor es zurück zum Anfangspunkt und zur letzten Station der digitalen Schatzsuche geht. Bezeichnend für den Markplatz ist nämlich nicht nur das Händel-Denkmal, sondern ebenso der „Rote Turm“, der mit dem Monument des Rolands die gegenüberliegende Seite des Marktplatzes ziert. So erfahren die Schüler*innen, dass Rot eben nicht nur die Farbe der Liebe oder der Rosen ist, sondern ebenso des Blutes. Aus welchem Grund dieser Turm seinen Namen erhielt, wird an der letzten Station von den Schüler*innen erkundet.



Abb. 3: Die Station Moritzkirche des Actionbounds

Abschließend sammeln die Teams in einigen Fragen zum Allgemeinwissen der Stadt letzte Punkte, um als Siegerteam den digitalen Schatz zurück in die Schule zu bringen. Alternativ sind auch Fragen zum gesamten Actionbound oder zum Inhalt der Sagen je nach Lernzielorientierung denkbar.

Eine kurze Reflexion der schönen, interessanten, aber auch teils düster geprägten Sagen der Stadt findet in einer anschließenden Umfrage statt, in welcher sich die Schüler*innen an die Sagen zurück-erinnern und die Inhalte Revue passieren lassen, um letztlich eine Stimme für die spannendste Stadt-sage abzugeben. Diese Reflexionsphase ist individuell und je nach zeitlichen Kapazitäten ausweit-bar und kann auch im schulischen Kontext noch-mals aufgegriffen werden, indem die Schüler*innen sich gegenseitig in Partnerarbeit die Sagen nacher-zählen oder diese gar szenisch darstellen und ihre Wahl genauer begründen. Mit Blick auf den Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“ (vgl. FLP Gym Deu 2022, S. 18) ist ebenfalls denk-bar, dass die Klasse innerhalb einer Fishbowl-Diskussion die Frage nach der Bedeutung der Sagen für die regionale Identität beleuchtet und somit ein Bewusstsein für den eigenen Umgang mit Geschichten und deren Bedeutung schafft.

Fazit

Die Stadt Halle birgt viele Geschichten, Sagen und Mythen in sich, weswegen sie als außerschulischer Lernort ein großes Potenzial besitzt. Der vorge-stellte sagenumwobene Stadtrundgang konnte bisher in einer 6. Klasse im Rahmen eines Un-terrichtsganges realisiert werden und ist auf den schulischen Kontext der Sekundarstufe I ausge-richtet, da insbesondere der kompetitive Charakter vordergründig ist. Die inhaltliche Stärke liegt in der Verknüpfung fachlicher – hier literarischer – Inhalte mit dem Stadtraum. Hinzukommend trägt die Be-arbeitung der digitalen Schatzsuche in Teams er-heblich zur Förderung der Sozialkompetenz bei, da sowohl intensive Kommunikation als auch gemein-same zielgerichtete Problembewältigung zu be-obachten war. Daher ist das vorgestellte Konzept auch zur Stärkung der Klassengemeinschaft im Rahmen von Projektwochen oder gemeinsamen Ausflügen durchaus umsetzbar.

Literatur

Lemmer, Manfred: *Der Saaleaffe: Sagen aus Halle und Umgebung*, VEB Postreiter-Verlag: Halle 1990.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Lehrplan Gymnasium. Grundsatzband Gymnasium. Kompetenzentwicklung und Unterrichtsqualität*, Magdeburg 2022.

Schultze-Galléra, Sigmar B. v.: *Die Sagen der Stadt Halle und des Saalkreises*, Verlag Rockstuhl: Bad Langensalza 1922.

Röhrich, Lutz: Sage und Märchen, in: *Märchen-
spiegel* 7, 1996/2, Märchenstiftung Walter Kahn:
Volkach 1996, S. 1-4.

Beranek, Angelika/Simon Zwick: Actionbound im Unterricht, in: Knaus, Thomas/Olga Engel (Hrsg.): *fraMediale Medien in Bildungseinrichtungen*, Koopaed Verlag: München 2015, S. 191-204.

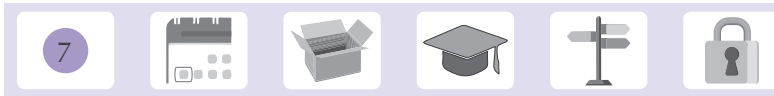
Udolph, Jürgen: Hallstadt, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Greifvögel – Hardeknut*, Bd. 13, Walter De Gruyter: Berlin 1999.

Abbildungen

Abb. 1-3: Actionbound, <https://actionbound.com/bound/sagenhafteshalle> [14.08.2022].

Vanessa Romatzki studierte Deutsch, Russisch und DaZ im Lehramt an Gymnasien an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ihre Wissenschaftliche Abschlussarbeit hat sie zu „Frauen als Erscheinungsformen des Bösen und Grausamkeiten in den Grimmschen Hausmärchen“ geschrieben. Sie arbeitet seit 2021 als Lehrerin in Halle (Saale).

vanessa.romatzki@ess-elisabeth.de



Anne Blaue und Romina Zander

Escape – sagenhafte Heide

„Der Wald als „Lehrmeister“ kann Schüler*innen ein selbstentdeckendes praxisorientiertes Lernen ermöglichen. Mit seinen vielfältigen Lebewesen und Funktionen bietet er zahlreiche Beispiele für Unterrichtsthemen aus allen Schulfächern. Er ist ein Ort der Stille, aber auch der körperlichen Aktivität. Der Wald bietet aber vor allem Freiräume und Grenzen, in denen soziale und emotionale Kompetenzen wachsen können.“ (Rabe 2021, S. 418)

Kurzüberblick

Hier rauschen Blätter. Dort knackt es im Unterholz. Der Duft nach Harz liegt in der Luft und die Schritte werden vom Laub gedämpft. Der Lärm der Stadt verfliegt, die Gedanken sind frei... Der Wald ist seit jeher nicht nur ein Erholungsort und Schauplatz vieler fantastischer Geschichten, er bietet aufgrund der vielfältigen Sinneseindrücke und seiner didaktischen Offenheit ein großes Potential für das außerschulische Lernen (vgl. Kindermann 2017, S. 11).

Im Rahmen des Seminars „Literarische Spaziergänge und außerschulische Lernorte im Deutschunterricht“ des Wintersemesters 2022/23 wollten wir das Potential des Lernortes Wald für den Literaturunterricht untersuchen. Hierfür wurde die Seminargestaltung „Escape – sagenhafte Heide“ konzipiert und in dem halleschen Stadtwald „Dölauer Heide“ mit einer Seminargruppe erprobt. Das Ziel war es, den Teilnehmer*innen im Kontext der Deutschdidaktik einen authentischen Zugang zur Natur und zu realen Schauplätzen des Waldes zu ermöglichen.

Hierdurch sollten Naturerfahrungen und unterrichtliche Lernerlebnisse spannend und nachhaltig miteinander verknüpft werden. Dieses Projekt wurde für die gymnasiale Klassenstufe 5 oder 6 bezüglich der Thematik der Heimatsagen entwickelt.

Für die Vermittlung des Themenbereichs Sagen wurde eine Besonderheit des halleschen Stadtwaldes genutzt: die verschiedenen hölzernen Sagen gestalten, die dort verteilt stehen und die Dölauer Heide zu einem einzigartigen literarischen Lernort machen (vgl. Abb. 1).

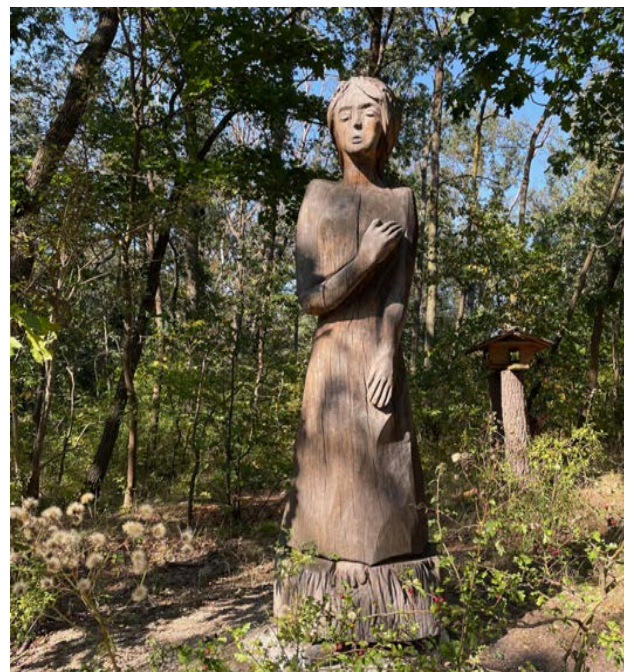


Abb. 1: Figur der Waldjungfrau

Kompetenzen und Lernziele

Kompetenzbereich: Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen (FLP Gym Deu 2022, S. 24.)

Kompetenzen:

- literarische Texte mit Freude und Interesse lesen und sinnentsprechend vorlesen
- mit literarischen Texten unter Anleitung handlungs- und produktionsorientiert umgehen

Grundlegende Wissensbestände:

- Gattungs- und genretypische Merkmale von Sagen bestimmen können

Kompetenzbereich: Sprechen und Zuhören

(FLP Gym Deu 2022, S. 18.)

Kompetenzen:

- aus Gehörtem grundlegende Haupt- und Einzelinformationen erfassen, gedanklich verarbeiten und sinnvoll wiedergeben
- bekannte und kurze unbekannte Texte zügig und sinngemäß der Form entsprechend vorlesen und vortragen

Beschreibung des Projekts

Unser Projekt haben wir als ein literarisches Escape Game gestaltet, bei dem sich die Teilnehmer*innen am außerschulischen Lernort Wald lebensweltnah mit dem Themenfeld Sagen auseinandersetzen. Hierfür wurde das klassische Textschema der Sagen transformiert, wodurch die Teilnehmer*innen am expliziten Handlungsort der Sagen an der Sagenwelt partizipieren konnten. Mithilfe der lyrisch ästhetischen Erzählweise und der ortsnahen Sagen haben wir außerdem versucht, Spannung und emotionale Involviertheit aufzubauen.

In der Dölauer Heide befinden sich zehn unterschiedliche hölzerne Skulpturen mit dazugehörigen Sagen (s. Abb. 1). Diese sind Teil des Projekts "Bäume erleben Geschichte - Bäume erzählen Geschichte" des Vereins „Hilfe für Flüchtlinge und Aussiedler e.V.“ entstanden (vgl. Hilfe für Flüchtlinge und Aussiedler e.V. 2013, S. 1). Dieses Projekt samt Skulpturen und Sagen kann über folgenden QR-Code eingesehen werden:



Abb. 2: QR-Code zur Broschüre des Skulpturenprojektes

Die Lernumgebung ist von äußerster Bedeutsamkeit für Schüler*innen, da dieser Raum zur Bildung und Erforschung einer unbekannteren Lebenswelt dient, wodurch neue Möglichkeiten des Lernens und Verstehens eröffnet werden (vgl. Brinkmann/Freericks/Wulf 2017, S. 14). Daher steht der Lernort Wald in einer engen Verbindung mit dem gewählten Unterrichtsthema.

Das *sagenhafte* Abenteuer startete am Heidebrunnen vor dem Eingang des Waldes und führte die Teilnehmer*innen sowohl an verschiedenen Skulpturen als auch an einem Aussichtsturm und einem Steinbruch vorbei (s. Tab. 1). Zu Beginn wurden die Teilnehmer*innen in Zweiertteams aufgeteilt. Ihre Aufgabe war es, während der Tour ein Arbeitsblatt (s. Abb. 4) zu bearbeiten und selbstständig (aber durch die Lehrperson begleitet) den Weg durch und aus dem Wald zu finden. Für jede gelöste Aufgabe erhielten sie im Sinne eines *Educachings* verschiedene QR-Codes, die sie per Google Maps zur nächsten Station führten. Die Aufgaben bestanden vor allem darin, aus lyrischen Rätseln inhaltliche Informationen zu erarbeiten, wie in Abb. 3 beispielhaft aufgezeigt. An der Waldjungfrau sollte der versteckte QR-Code für die Sage gefunden und vorgelesen werden, womit auch die letzten Informationen für das Arbeitsblatt gegeben waren (s. Abb. 4).

**Rätsel:
Waldjungfrau und alter Steinbruch**

Als nächstes wir kommen auf einen großen Platz
Hier gut versteckt ist ebenso ein wichtiger Schatz:
Ohne diesen werdet ihr keinen Weg nach draußen
finden,
und eure Chance dem Waldgeist zu entkommen,
entschwinden.
Wir besuchen nun die Waldjungfrau, eine tragische
Geschichte hält sie inne,
Eure Aufgabe: sie zu finden, aber Leute, macht hinne.
Dieser Ort ist gefährlich weit weg vom Ziel,
also beenden wir die Sache mit einem letzten,
kleinen Spiel.
Die Sage ist zu finden, darum geht es hier und heute,
das muss funktionieren, wir sind genug Leute.
Verteilt euch, behaltet aber jeden im Blick,
wer die Sage und das Schicksal um die Jungfer findet,
gewinnt.

Ein letzter Hinweis: die Geschichte ist versteckt,
mittels Code und Handy wird sie lediglich entdeckt.
Finde sie, sammle alle zusammen und lies sie laut vor,
schreibt die Lösungen auf euer Blatt und es geht
Richtung Tor.

Abb. 3: Rätsel der Waldjungfrau

Im Anschluss an die Stationen erfolgt die Rückkehr zum Ausgangspunkt am Heidebrunnen, wo das Escape Game beendet und mittels Feedback-Losen gemeinsam reflektiert wird (s. Abb. 5).

Für das Escape Game am außerschulischen Lernort „Wald“ wurde folgender Ablauf erarbeitet:

Station	Zeit	Ziel/Kompetenz	Inhalt	Methode	Material
1. Heide- brunnen	10:15 - 10:25	Schüler*innen ... - erproben die Navigation mittels QR-Codes. - wiederholen die Merkmale von (Heimat-)Sagen. - hören das Rätsel & erarbeiten die Antworten für den Code.	- Erklärung des Ablaufs & Einweisung in das Educaching - Einteilung in Zweierteams - Verhalten im Wald - Rahmung des Escape Games: erstes Rätsel wird vorgetragen → Erhalt des Codes	Plenumsunterricht Educaching (vgl. Kroker 2023)	Arbeitsblätter, Schreibmaterialien, Rätsel, Feedback-Lose, QR-Codes, Smartphones
2. Wald- kater	10:25 - 10:30	Schüler*innen ... - hören aktiv das Rätsel & bearbeiten das AB. Die Sage wird von einem*r Schüler*in vorgetragen. Schüler*innen ... - erarbeiten die Antworten & notieren sie auf ihr AB. - verwenden den QR-Code & finden selbstständig den Weg zur nächsten Station.	- Vorlesen des zweiten Rätsels „Zum Waldkater“ - Bearbeiten des ABs - Erhalt des nächsten Materials: Sage vom Waldkater - aktives Zuhören & Zusammentragen der Ergebnisse auf das AB - Navigation mittels QR-Code durch den Wald	Educaching (vgl. Kroker 2023/ vgl. Michl 2021, S.106) Partnerarbeit (vgl. Mattes 2022, S.48f.) gestaltendes lautes Lesen (vgl. von Brand et al. 2017, S. 85ff.)	Arbeitsblätter, Schreibmaterialien, Rätsel, QR-Codes, Smartphones
3. Kolk- turm	10:30 - 10:50	Schüler*innen ... - hören das Rätsel aufmerksam, besteigen den Kolk-turm & suchen nach der geforderten Höhenangabe. - verwenden den QR-Code & leiten selbstständig den Weg zur nächsten Station.	- Vortrag des dritten Rätsels - Begehung des Aussichtsturmes & Suchen der Lösung - selbstständige Navigation mittels QR-Code & Google-Maps durch den Wald	Educaching (vgl. Kroker 2023) Partnerarbeit (vgl. Mattes 2022, S.48f.) gestaltendes lautes Lesen (vgl. von Brand et al. 2017, S. 85ff.)	Arbeitsblätter, Schreibmaterialien, Rätsel, QR-Codes, Smartphones
4. Wald- jungfrau	10:50 - 11:05	Schüler*innen ... - suchen nach der Lösung des Rätsels. Die Sage wird von Schüler*innen vorgetragen. Schüler*innen ... - erarbeiten die wichtigen Informationen der Sage mithilfe des Arbeitsblattes. - leiten mithilfe des QR-Codes den Weg zum Ausgang.	- Suche des QR-Codes der Skulptur „Waldjungfrau“ - lautes Vorlesen der Sage - Zusammentragung der Ergebnisse auf das AB - Überprüfung der richtigen Antworten mittels des Lösungswortes	Educaching (vgl. Kroker 2023/ vgl. Michl 2021, S.106) Partnerarbeit (vgl. Mattes 2022, S.48f.) gestaltendes lautes Lesen (vgl. von Brand et al. 2017, S. 85ff.)	Arbeitsblätter, Schreibmaterialien, Rätsel, QR-Codes, Smartphones

Tab. 1: Grober Ablaufplan des Projekts „Escape – Sagenhafte Heide“

Nachfolgend, wie in der Beschreibung des Projekts bereits aufgegriffen, ein beispielhaftes Arbeitsblatt zur Anschauung:

Winterspaziergang „Sagenhafte Heide“

Sagen

- mündlich überlieferte, kurze Erzählungen
- übernatürliche Wesen oder andere magische Elemente
- wahrer Kern: reale Ereignisse, Zeiten oder Orte
- Formen: Heldensage, Göttersage, Volkssage

Lausche den Sagen

Eure Aufgabe:
Beantwortet die Fragen. Aus den **rot unterstrichenen** Buchstaben der gefundenen Begriffe erhaltet ihr am Ende das Lösungswort, das ihr benötigt, „um aus den Wald treten zu dürfen“. :)

Station 1: Der Kater

Wer war der Großvater des Waldkaters? Der gestiefelte ~~Kater~~

Welchen Weg durchkreuzten die Tiere? Wolfsschlucht

Wer fand den kleinen Kater? Waldgeist

Station 3: Das Mädchen

Wer verwandelte das Mädchen? Waldgeist

In was wurde das Mädchen verwandelt? Baum

Von wem wurde das junge Mädchen beim Holz holen gesehen? Baumgeist

Lösungswort: DOELAU

Abb. 4: Arbeitsblatt zum Winterspaziergang "Sagenhafte Heide"

Ergebnisse und Produkte

Für die Ergebnissicherung wurde von jedem Team während des Escape Games ein Arbeitsblatt ausgefüllt (s. Abb. 4). Allerdings waren dabei kaum individuelle Antworten möglich, da es aufgrund der Rätsel immer nur eine richtige Lösung gab (s. Abb. 3). Dennoch dienten diese Arbeitsblätter zur Sicherung der gefragten Inhalte.

Für die gemeinsame Auswertung der Seminargestaltung wurden Lose mit verschiedenen Feedbackfragen verteilt. Diese wurden auf dem Rückweg zum Ausgangspunkt besprochen und die Sitzung gemeinsam reflektiert. Hauptkritikpunkt war, dass die Seminarzeit für die Durchführung sehr knapp bemessen war. Nachfolgend die Feedbackfragen, die gemeinsam diskutiert wurden:

Welche Verbesserungsvorschläge habt ihr für die Sitzungsgestaltung?

Eignet sich das Thema für ein Escape Game?

Sind die zu Beginn genannten Kompetenzen durch die Sitzungsgestaltung gedeckt?

Wie bewertet ihr die zeitliche Gestaltung?

Findet ihr den außerschulischen Lernort Wald für den Deutschunterricht geeignet?

Abb. 5: Feedbackfragen

Fazit und Ausblick

Anhand dieses Projektes konnte exemplarisch eine Einsatzmöglichkeit des außerschulischen Lernortes Wald im Literaturunterricht erprobt werden. Die Teilnehmer*innen konnten dabei einen durchaus motivierenden Zugang zu Sagen finden, womit das primäre Lernziel der Unterrichtsstunde erfüllt wurde.

Das Projekt stellt allerdings einen erweiterbaren Ansatz für die Verwendung im Deutschunterricht dar. So muss stets eine individuelle Anpassung an die jeweilige Lerngruppe und ihren Zeitbedarf sowie an die örtlichen Gegebenheiten erfolgen. Mitunter sind ein ganzer Projekttag oder eine Projektwoche empfehlenswert, damit genügend Vor- und Nachbereitungszeit vorhanden ist. Zudem sind

vertiefende handlungs- und produktionsorientierte Aufgaben denkbar, bei denen eigene Sagen zu den Skulpturen verfasst oder basierend auf den Sagen eigene Rätsel geschrieben werden. Auch im Hinblick auf fachübergreifenden oder fächerverbindenden Unterricht eröffnen sich am Lernort Wald vielfältige Möglichkeiten.

Weiterhin könnten, wie bei einem richtigen Geocaching, im Vorfeld kleine Behälter mit Rätseln in der Umgebung versteckt werden. Dies würde die Aktivität der Lernenden und schließlich das Wirkpotential des Lernortes erhöhen.

Grundsätzlich ist jedoch zu beachten, dass die Potentiale des jeweiligen Waldes stark variieren können.

So bietet die Dölauer Heide aufgrund des außergewöhnlichen Skulpturenprojektes unterrichtliche Anknüpfungspunkte, die andere Wälder mitunter nicht bieten können.

Folglich lohnt sich ein genauer Blick in die eigene Umgebung und auf die jeweilige Lerngruppe, um die Potentiale des außerschulischen Lernortes Wald für den eigenen Deutschunterricht zu ermitteln.

Abbildungen

Abb. 1: © Michael Reichelt.

Abb. 3-4: Erstellt von Anne Blaue und Romina Zander.

Literatur

Kindermann, Katharina: *Die Welt als Klassenzimmer. Subjektive Theorien von Lehrkräften über außerschulisches Lernen*, transcript Verlag: Bielefeld 2017.

Kroker, Bettina: *Educaching-Geocaching mit Bildungsanspruch*, [URL: <https://www.betzold.de/blog/educaching/>, zuletzt: 17.07.2023].

Mattes, Wolfgang: *Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende*, Westermann Verlag: Braunschweig 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Ossner, Jakob: *Sprachdidaktik Deutsch*, 2. überarbeitete Aufl., UTB Verlag: Paderborn u.a. 2006.

Rabe, Peter: Wald macht Schule, in: Tiedermann, Markus (Hrsg.): *Außerschulische Lernorte, Erlebnispädagogik und philosophische Bildung*, Springer Verlag: Berlin 2021, S.411-436.

von Brand, Tilman et al.: *Methoden im Deutschunterricht. Exemplarische Lernwege für die Sekundarstufe I und II*, 3. Aufl., Klett/Kallmeyer Verlag: Seelze 2017.

Hilfe für Flüchtlinge und Aussiedler e.V. (Hrsg.): *Bäume erleben Geschichte-Bäume erzählen Geschichte. Geschichten der Skulpturen in der Dölauer Heide*, [URL: http://www.konservatorium.halle.de/VeroeffentlichungenBinaries/596/705/broschuere_skulpturen_heide.pdf, zuletzt: 19.07.2023].

Anne Blaue studiert Deutsch und Ethik im Lehramt an Sekundarschulen. Ihr Studium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wird sie voraussichtlich zum Wintersemester 2025/26 beenden.

Romina Zander hat die Fächer Deutsch und Biologie für das Gymnasiallehramt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg studiert. Seit September 2024 ist sie als Referendarin in Stendal tätig.

rominazander@freenet.de



Sophie Winter, Luise Beier und Hannah Sophie Ramlau

Halletopia – deine perfekte Stadt

Unser Projekt warf einen utopischen Blick auf die Saalestadt Halle. Wir wollten mit den Mitteln der Sprache das Halle der Zukunft nach den Vorstellungen der Schüler*innen entwerfen – „Halletopia“. Die zentralen Fragen dabei lauteten: Was stört dich an deiner Stadt? Was würdest du, wenn du alles tun und lassen könntest, was du nur wolltest, am Stadtbild verändern?

Kurzüberblick

Nach dem Kennenlernen und einer Auseinandersetzung mit dem Thema Utopie formulierten die Teilnehmer*innen zunächst Kritik an ihrer Heimatstadt und entwickelten davon ausgehend Visionen einer utopischen Stadtlandschaft. Auf einem gemeinsamen Stadtrundgang wählten die Teilnehmer*innen in Gruppen Orte aus, für die sie eine utopische Zukunftsvision in einem Brainstormingverfahren entwarfen und als konkrete Projektidee zu Papier brachten. Anschließend setzen wir uns mit verschiedenen Medien auseinander, die stilistisch als Vorlage für unser Vorhaben dienen

könnten. Darunter Image-Filme für Großbauprojekte, verschiedene Audioguides und Werbeformate.

Als Zwischenziel auf dem Weg zu unserem Endprodukt erstellten die Lernenden ein Skript für die spätere Sprachaufnahme, die letztlich den Kern des Endproduktes bilden sollte.

Unsere Zielvorstellung dabei war ein digital verfügbarer Audioguide, der via QR-Codes auf einer digitalen und physischen Karte abrufbar sein sollte, mit dem der/die Nutzer*in einen fiktiven Stadtrundgang absolvieren könnte.

Halletopia – eure Stadt im Jahr 2050

Mit uns könnt ihr die Zukunft eurer Stadt entwerfen! Wir entwickeln gemeinsam eine Audio-Stadtführung durch das Halle der Zukunft. Dazu erkunden wir die Innenstadt, wählen zentrale Orte aus, erdenken uns neue Nutzungsmöglichkeiten für Gebäude und Plätze und entwerfen utopische Erzählungen für die ideale Stadtentwicklung aus eurer Perspektive. Ihr legt die Stationen fest, ihr entwerft eure Utopien und den Fortgang der Stadtgeschichte – ob realistisch oder einfach nur abgedreht.

Euer Halle kann auf unserer Reise in die Zukunft einfach alles sein.

Nachdem wir die Stadtführung geplant haben, scripten wir die Texte und gehen gemeinsam ins Studio, ihr sprecht die Aufnahmen ein, beschäftigt euch mit Schnittprogrammen und erstellt die Audiodateien.

Am Ende steht ein tolles digitales Produkt – ein Audioguide (oder Videoguide?), den jeder open source ganz einfach auf seinem Smartphone nutzen kann, um in das Halle der Zukunft einzutauchen.

Ich bin dabei!

Abb. 1: Projekt-Teaser und Teilnehmer*innenliste

Einen weiteren zentralen Baustein bildete entsprechend im Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“ die Erarbeitung eines adressat*innengerechten Vortrags sowie grundlegender Techniken der digitalen Nachbearbeitung von in der Aufnahme entstandenen Tonspuren.

Kompetenzen und Lernziele

Wir adressierten unter anderem Elemente aus den Kompetenzbereichen „Medien verstehen, reflektieren und nutzen“ (FLP Deutsch 2022, S. 34), wobei die Kompetenz „eigene Medienprodukte zunehmend selbstständig erarbeiten und gestalten“ eindeutig im Vordergrund stand. Aber auch Kompetenzen aus „Schreiben – Einen Schreibprozess planvoll gestalten“ werden adressiert, darunter genauer:

- „einen Schreibplan entwickeln und zielgerichtet umsetzen
- Texte dem Zweck entsprechend und adressat*innengerecht planen und verfassen, sinnvoll aufbauen und strukturieren
- Strategien zur Überarbeitung von Textteilen und Texten zielgerichtet sowie zunehmend selbstständig anwenden“ (ebd., S. 29)

Da der zu entwickelnde Text medial sowohl schriftlich als auch mündlich realisiert werden sollte, fanden sich zusätzlich auch Anknüpfungspunkte im Bereich „Sprechen und Zuhören“. Hier sahen wir Anschlusspotential an die Punkte:

- „geeignete Medien und Präsentationsformen in zunehmendem Maße selbstständig auswählen und einsetzen
- Wirkung verbaler und nonverbaler Mittel in unterschiedlichen Gesprächssituationen bewusst einsetzen
- bekannte und zunehmend komplexe unbekannte Texte sinngebend rezitieren“ (ebd., S. 28)

Daraus lassen sich die folgenden Lernziele ableiten: Die Schüler*innen sind in der Lage ...

- einen Schreibplan zu entwickeln und zielgerichtet umzusetzen,
- Texte dem Zweck entsprechend und adressat*innengerecht zu planen, zu verfassen, sinnvoll aufzubauen und zu strukturieren,
- Schritte der Planung, Konzeption und Produktion von Texten unter Zuhilfenahme digitaler Medien zu realisieren,

- einen Text adressat*innengerecht vorzutragen,
- unter Zuhilfenahme geeigneter Software Sprach- und Tonaufnahmen nachzubearbeiten und einfache Schneideinstrumente zielgerichtet einzusetzen.

Beschreibung der Projektwoche

Eine Kritik- und Utopienphase sollte den Einstieg in das Projekt strukturieren. Nach dem Kennenlernen und der Klärung der reziproken Erwartungshaltungen erfolgten beide Phasen noch am ersten Tag (s. Tab. 1), um möglichst zeitnah mit der Textproduktion beginnen zu können. Den Abschluss bildete die Planung eines ersten Stadtrundgangs für den kommenden Tag, mit dem wir den Lernenden die Möglichkeit geben wollten, die schulnahe Umgebung mit Blick auf einen möglichen Standort für ihren fiktiven Stadtführungspunkt zu erkunden.

Die folgenden zwei Tage (s. Tab. 1) umfasste, neben dem Stadtrundgang, einen mehrstufigen Schreibprozess, bei dem zunächst die groben Inhalte des jeweiligen Audioguide-Tracks und schließlich das Skript für die Aufnahme entwickelt wurden. An dieser Stelle erarbeiteten sich die Schüler*innen Merkmale zu guten und schlechten Tonaufnahmen. Außerdem entwickelten sie ein Methodenblatt zum Schreiben eines Skripts und zu den dazugehörigen Audioguides. Hier sollte schließlich auch die endgültige Gruppenbildung erfolgen. Unsere Zielvorstellung war dabei eine möglichst intensive Gruppenarbeit.

Den vierten Tag der Projektwoche (s. Tab. 1) nahmen die textbasierte Sprachaufnahme und deren Bearbeitung mittels der geliehenen Tablets ein. Ein Gang ins Studio schien uns angesichts der Gruppengröße allerdings schlecht beherrschbar, da dort die Aufnahmezeit pro Team begrenzt gewesen wäre und außerdem lange Wartezeiten die Folge gewesen wären.

Also entstanden nach einem kurzen Einsprechen am Morgen und einer Einweisung in die Technik und die Regeln der Tonaufnahme in den wenigen verfügbaren Räumen provisorische Aufnahmekabinen aus Tischen und Decken. Der Aufbau wurde von den Schüler*innen motiviert ausgeführt – schließlich war jede Gruppe daran interessiert, das „beste“ Tonstudio zu errichten. Die Schüler*innen, die gerade nicht am Einsprechen beteiligt waren, erhielten die Aufgabe, lizenzfrei verfügbare Musik sowie ein Titelbild für ihre Arbeit zu recherchieren.

Tag / Zeit	Ziel / Kompetenz	Inhalt	Material
Montag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen informieren sich über Utopien & sammeln erste kreative Ansätze zu ihren Audioguides.	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen der Lerngruppe & Vorstellung des Projekts - Erste Auseinandersetzungen mit dem Medium Audioguide anhand von Beispielen - Beginn Ideensammlung zu Utopien → Methode: Zukunftswerkstatt (vgl. Leu 2003) - Kritikphase zur Stadt Halle: Sammlung von positiven & negativen Aspekten der Stadtplanung → unterstützende Fragen: Welche Orte fehlen in der Stadt? Wo fühlt ihr euch am wohlsten? Welche Häuser gefallen euch nicht? - Weiterentwicklung der Ideensammlung: Alles ist möglich! Was muss in Halle eurer Meinung nach noch gebaut werden? → Methode: Phantasiereise (vgl. Otto/Mönter 2013) - Brainstorming im Think-Pair-Share-Verfahren - Ergebnissicherung mittels Clustering (vgl. Ossner 2006, 112f.) - Gruppenbildung & Planung des Stadtrundgangs am Dienstag 	Laptops, Lautsprecher, Schreibmaterialien, Elternzettel
Dienstag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen besichtigen die Stadt Halle & ergänzen die Ideen zu den Utopievorstellungen.	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamer Stadtrundgang durch Halle - Checkliste zum Rundgang: persönlicher Lieblingsort, Verbesserungsvorschläge für die Innenstadtgestaltung, etc. - Erste Ideenformulierungen zu den Utopien in den Gruppen - Präsentation der ersten Ideen im Plenum 	Elternzettel, Schreibmaterialien, Checkliste, Verpflegung, Trinken, Sonnenschutz, Bahntickets
Mittwoch 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen verfassen ein Skript zu ihren Audioguides.	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung der Merkmale eines Skripts & Aufstellen von Kriterien für den Audioguide (Erstellung eines Methodenblatts) - Analyse guter & schlechter Audioguides - Entwicklung von Skripten zu den einzelnen Utopien zu Halle - Abschließende kurze Präsentation der fertigen Ideen im Plenum & sammeln von Feedback für eventuelle Überarbeitungen 	Laptops, Lautsprecher, Schreibmaterialien, Audioguides
Donnerstag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen führen Stimmübungen durch, um ihren Audioguide am Ende des Tages einsprechen zu können.	<ul style="list-style-type: none"> - Workshop zur Kompetenz „Sprechen“ (Durchführen von geeigneten Stimmübungen) - Warmup des Körpers & der Stimme - Sammlung von Tipps für eine gute Aufnahmequalität - Aufnahme der einzelnen Guides in einem separaten Raum (Verhindern von Störungen während der Aufnahmen) - Beginn des Schnitts des Endprodukts (ggf. durch Lehrpersonen oder Fachpersonal) 	Laptops, Aufnahme- geräte bzw. IPads, Skripte, Methodenblatt, extra Raum
Freitag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen präsentieren ihre Audioguides im Plenum & geben Feedback.	<ul style="list-style-type: none"> - Endprodukte optimieren & finalisieren - QR-Codes erstellen & ausdrucken - Fertigstellen einer Stadtkarte mit den dazugehörigen QR-Codes (auditiver Stadtrundgang) - Präsentation der Aufnahmen & Feedback-Runde → Methode: 4-Ecken-Methode (vgl. Wahl 2013) - Abschließende Präsentation von anderen Projektgruppen 	Laptops, Lautsprecher, Audioguides

Tab. 1: Grobplanung zur Projektwoche *Halletopia*

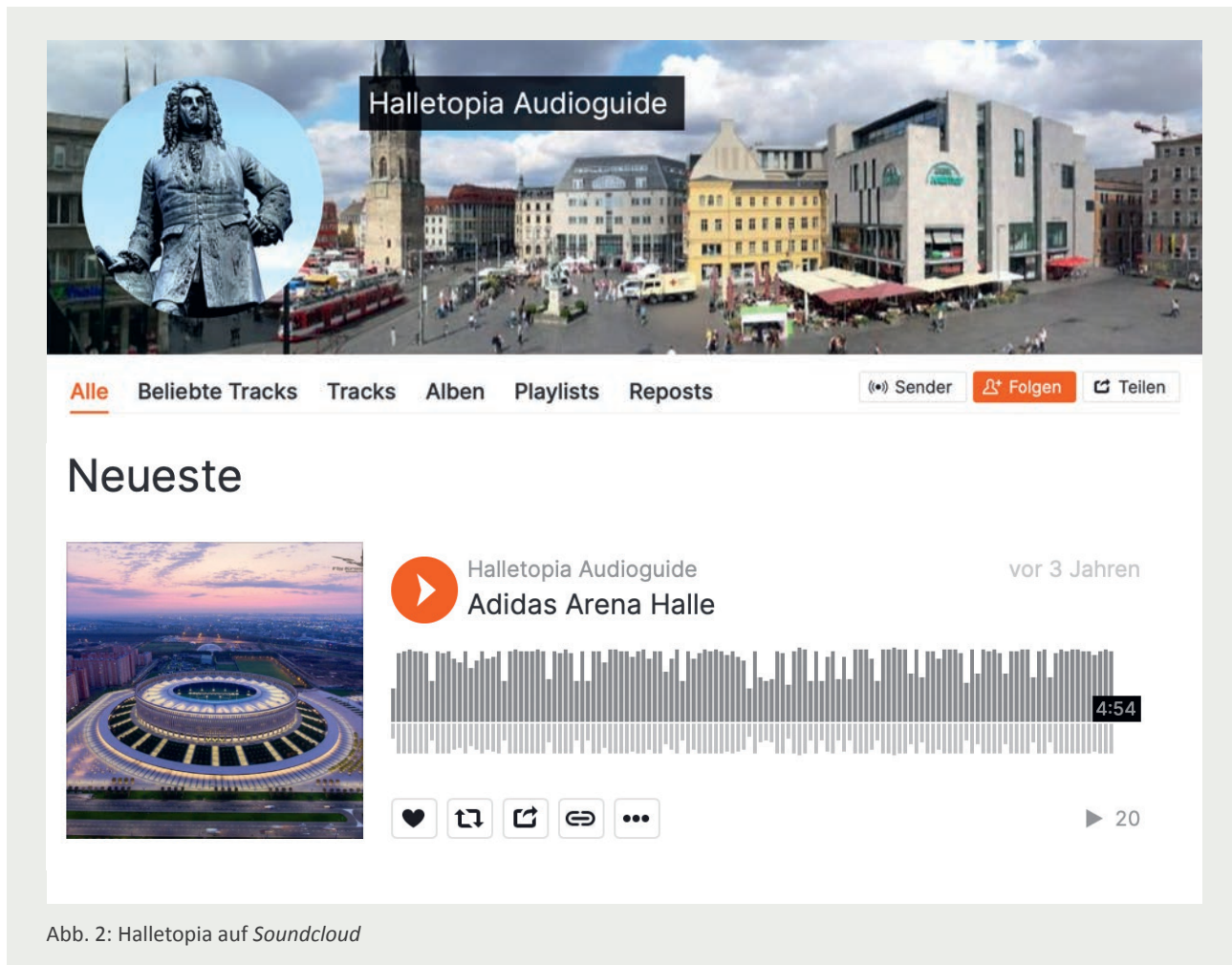


Abb. 2: Halletopia auf Soundcloud

Der fünfte Tag (s. Tab. 1) schließlich sollte der Fertigstellung des Endproduktes dienen. An diesem Tag fand der Upload der fertigen Tracks auf unseren Soundcloud-Account (s. Abb. 2) sowie die Gestaltung der Karte statt.

Fazit und Ausblick

Am Ende der Projektwoche sind stilistisch vielfältige Audiodateien entstanden, welche als QR-Codes freigegeben wurden (s. Abb. 3). Die Schüler*innen haben interessengeleitet, mutig und teilweise sehr humorvoll ortsbezogene Zukunftsvisionen formuliert und zielgerichtet in eine ansprechende Form gebracht. Schwierig war es, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Gruppen – besonders hinsichtlich der technischen Umsetzung – gerecht zu werden. Eine gründlichere Einweisung in die genutzten technischen Werkzeuge in Form eines Workshops wäre bei erneuter Durchführung sicherlich angemessen.

Zusätzlich wäre ein Test des entstandenen Produktes durch Nutzer*innen außerhalb der Lerngruppe und eine darauf basierende Reflexion geeignet, den Mehrwert des Produktes und seine Wirkung auf die Endnutzer*innen zu evaluieren.



Abb. 3: QR-Codes der Audioguides

Abbildungen

Abb. 1: © Sophie Winter, Luise Beier und Hannah Sophie Radam

Abb. 2: <https://soundcloud.com/user-66464388>
[15.07.2021]

Literatur

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Leu, Evelyn (Hrsg.): *Zukunftswerkstatt*, in: Projektarbeit in Theorie und Praxis, H. 02/2003, Stuttgart 2003.

Wahl, Diethelm: *Lernumgebungen erfolgreich gestalten*, 3. Aufl., Julius Klinkhart Verlag: Bad Heilbrunn 2013, gefunden unter: https://www.uni-heidelberg.de/md/slk/medien/vier-ecken-methode_methodenbox.pdf, zuletzt: 20.12.2022.

Ossner, Jakob: *Sprachdidaktik Deutsch*, 2. überarbeitete Aufl., UTB Verlag: Paderborn u.a. 2006.

Otto, Karl-Heinz/Leif O. Mönter: *Methode Fantasiereise*, in: Südwestfalen Agentur GmbH, [URL: https://www.suedwestfalen-macht-schule.com/fileadmin/user_upload/MediaPortal/Methoden/Methode_Fantasiereise/Methode_Fantasiereise.pdf, zuletzt: 20.12.2022].

Sophie Winter hat an der MLU Lehramt Gymnasium für die Fächer Deutsch und Sozialkunde studiert. Sie arbeitet seit 2020 als Lehrkraft am Lyonel-Feininger-Gymnasium in Halle.

Luise Beier hat an der MLU Lehramt an Sekundarschulen in den Fächern Deutsch und Sozialkunde studiert. Sie arbeitet seit 2024 als Lehrkraft an der Gemeinschaftsschule Kastanienallee in Halle (Saale).

luise.beier@student.uni-halle.de

Hannah Sophie Ramlau hat an der MLU Lehramt Gymnasium in der Fächerkombination Deutsch und Geschichte studiert.



Vivien Weise, Paul Zunft und Michael Reichelt

Hollywood – Halle als Filmstadt erkunden

Diese Projektgruppe hat sich mit Halle als Filmstadt beschäftigt. Ganz im Sinne des großen amerikanischen Vorbildes hieß unsere Gruppe dann auch „Hallewood“ oder manchmal auch „Hallywood“. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde mittels Vornamen-Akrostichon, einem Brainstorming (Ist Halle eine Filmstadt?) und einem anschließenden Kahoot-Quiz „Hallywood – Kino-Quiz“ wurden die Schüler*innen innerhalb der Projektgruppe auf unterschiedliche ‚Filmteams‘ aufgeteilt, die sich mittels verschiedener Methoden mit diversen Filmen und Serien, die alle in Halle gedreht wurden, auseinandersetzen.

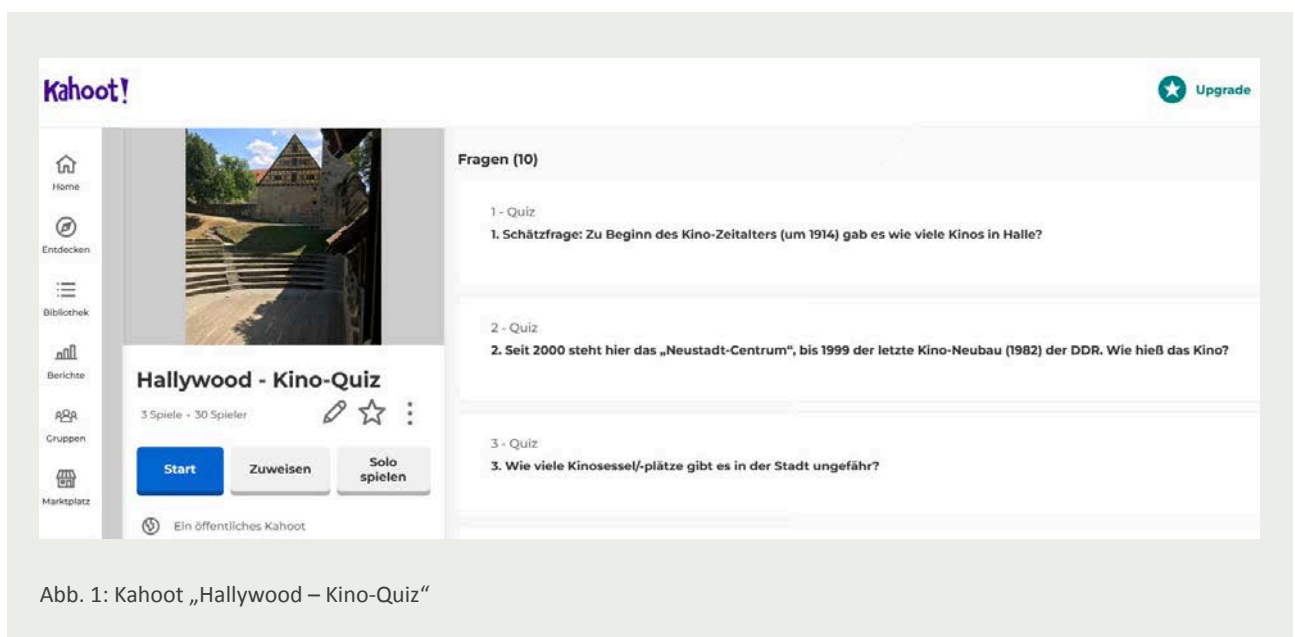


Abb. 1: Kahoot „Hallywood – Kino-Quiz“

Folgende filmische Stadtrundgänge standen zur Auswahl:

- „Halle in Polizei- bzw. Krimiserien“ (z.B. die Zorn-Krimis, der Polizeiruf aus Halle, die ZDF-Serie „Blutige Anfänger“)
- die Neuverfilmung des DDR-Kinderbuchklassikers „Alfons Zitterbacke“ (2019 bzw. 2022)
- „Der Flughafen Leipzig/Halle als Filmstar“: „Captain America: Civil War“ (2015), „Flightplan: Ohne jede Spur.“ (2005)
- „Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen“ (2017)
- „Halle in DDR-Filmen und als Kulisse für Filme über die DDR“

Die Gruppen erarbeiteten sich anschließend, in Anbindung an den Lehrplan und als Schwerpunkt für die kompetenzorientierte Arbeit im Kompetenzbereich Schreiben, Inhalte zu den Textsorten Filmrezension, Filmkritik, Filmanalyse, Filmzusammenfassung und Filmbesprechung (vgl. FLP Deu 2022, S. 29f.).

Eine der Aufgaben sollte es am Ende der Projektwoche sein, dass jede Gruppe auch eine eigene Filmzusammenfassung und -kritik zu ihrem Film oder ihrer Serie verfasst. Anschließend sollten die Schüler*innen ihr zweites Produkt für die Projektwoche vorbereiten: verschiedene (inter-)aktive Stadtrundgänge zu ihrem Film bzw. ihrer Serie. Hierfür wurden Drehorte in Halle als filmischer Stadtrundgang aufgesucht und mittels der Bild-im-Bild-Methode in Szene gesetzt.

Kompetenzen und Lernziele

Im Kompetenzbereich Schreiben sollen zwei Kernkompetenzen durch die Projektwoche verfolgt werden. Zum einen handelt es sich um die Kompetenz „einen Schreibprozess planvoll zu gestalten“ und zum anderen geht es darum, „zentrale Schreibformen zu kennen und sachgerecht zu nutzen“.

Hieraus lassen sich die folgenden Lernziele (vgl. FLP Gym Deu 2022, 29f.) ableiten:

Die Schüler*innen sind in der Lage ...

- Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht zu planen, zu verfassen, sinnvoll aufzubauen und zu strukturieren,
- Schritte der Planung, Konzeption und Produktion von Texten unter Zuhilfenahme digitaler Medien zu realisieren,
- Informationen aus diskontinuierlichen Texten aufgabenbezogen zu entnehmen und zielgerichtet in die eigene Textproduktion einzubinden,
- verschiedene Formen von Wegbeschreibungen für unterschiedliche Arten digitaler und analoger Stadtrundgänge zu nutzen.

Die Studierenden sind in der Lage ...

- fachliche und lehrplanrelevante Inhalte in lernzielgerichtete Kontexte einzubinden,
- abwechslungsreiche und motivierende Erarbeitungs-, Übungs- und Sicherungsphasen zu lebensweltnahen Themen zu entwickeln,
- Projektunterricht eigenständig zu planen, zu gestalten und durchzuführen,
- fachliche und digitale Kompetenzen bei den Schüler*innen zu fördern.

Beschreibung der Projektwoche

In unserer Projektgruppe sichteten die Schüler*innen die Filme bzw. Serien nach Szenen, in denen Halle als „Filmstar“ auftritt und machten in Stadtrundgängen auf den Spuren der filmischen Hauptdarsteller (Orte innerhalb der Stadt, die im Film zu sehen waren) Screenshots, die anschließend ausgedruckt wurden (s. Tab. 3). Außerdem wurden die Szenen unterstützend und zur Einordnung kurz beschrieben. Das Vorbild für diese Methode ist das



Abb. 2: Bild im Bild vom Polizeiruf 110: An der Saale hellem Strande (Sendetermin 30.05.2021)

SteppingThroughFilm-Project des Briten Thomas Duke¹, der Fotos von berühmten Filmszenen macht und diese Fotos dann an den Originalschauplätzen wiederum fotografisch „in Szene setzt“ (s. Abb. 2). Auf Stadtplänen erarbeiteten sich die Schüler*innen selbstständig geeignete Routen zu den filmischen Schauplätzen (s. Abb. 7). Sie suchten dabei nach den kürzesten Wegen zwischen den einzelnen Drehorten und nach probaten Mitteln, um die einzelnen Orte zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad zu erreichen.

Die von den Lernenden erzielten Ergebnisse (Fotos, Materialien und Hintergrundinformationen zu den einzelnen Drehorten) wurden im Anschluss hybrid aufgearbeitet (als Poster bzw. Tischvorlagen für den abschließenden Gallery Walk aller Projektgruppen am letzten Tag der Projektwoche bzw. für eine Instagram-Story als digitale Wissens- und Ergebnis-sicherung). Durch die Einbindung von Social Media (digitale Bilder, Instagram etc.) bestand ein hoher lebensweltlicher und damit motivationaler Bezug für die Schüler*innen. Außerdem konnten auch die digitalen Kompetenzen der Lernenden (Arbeit mit Social Media, Ausarbeitung von digitalem Content, Nutzung von Kommunikationstools, Erweiterung eigener Kenntnisse im Umgang mit Suchmaschinen usw.) erweitert und zudem deutlich verbessert werden. Für die Sicherung des Wissens hinsichtlich der Drehorte können die Schüler*innen eine Check- und Erinnerungsliste (s. Tab. 1) nutzen, die v.a. für das Schreiben der „Steckbriefe“ zu den Drehorten wichtige Informationen festhalten und konservieren soll.

Für das Verfassen der Wegbeschreibungen (vgl. Abb. 3) zu den einzelnen Stadtrundgängen der Gruppe Hallywood kann eine Checkliste nach dem zweiten Muster (s. Tab. 2) sinnvollerweise als nützliches Kontrollinstrument durch die Lernenden verwendet werden.

¹ Auf dem Instagram-Profil sind die Szenen von vielen verschiedenen Filmen als Bild-im-Bild zu finden (URL: <https://www.instagram.com/steppingthroughfilm/?hl=de>, zuletzt 20.12.2022).

Kriterium	Check	Kommentar
Bild im Bild gemacht		-
Medium für den Stadtrundgang festgelegt		-
Drehort auf der Karte verzeichnet		-
Erreichbarkeit der Drehorte		-
Eindrücke vom Drehort (allg.)		-
Veränderungen der Drehorte zu Film/Serie		-

Tab. 1: Check- und Erinnerungsliste „Drehorte“

Kriterium	Check
Umfang / zeitlicher Rahmen des Stadtrundgangs	
Hintergrundinformationen zur filmischen Grundlage des Stadtrundganges	
Verständlichkeit / präzise Angaben (Richtung, Zeit, ggf. genutzte Verkehrsmittel etc.)	
Anschaulichkeit (Karte / Stadtplan, ggf. Bilder von der Strecke)	
Fotos (Bild-im-Bild) der Drehorte	
Steckbriefe zu den Drehorten	
Einbindung (Hinweise zu Sehenswürdigkeiten / Besonderheiten auf der Strecke)	
sinnvolle Abfolge der Wegbeschreibung / Gliederung / Reihenfolge der besuchten Drehorte	
Definition von Start- und Endpunkt, ggf. weiterer Optionen	
Korrektheit (Bezeichnung der Drehorte / Sehenswürdigkeiten, Straßennamen etc.)	
Medieneinsatz für den Stadtrundgang	
...	

Tab. 2: Checkliste für Wegbeschreibung

Wegbeschreibung zu drei Stationen aus „Alfons Zitterbacke“

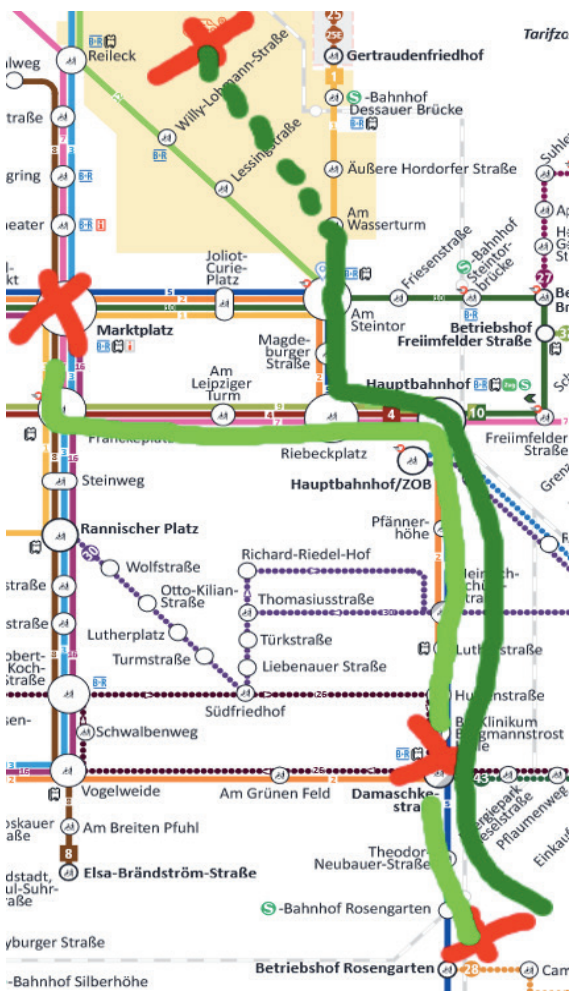
Szene 1: „Alfons fährt Fahrrad in der Barabarastraße“

Für unser erstes Szenenbild führen wir mit der Straßenbahnlinie 2 von der Haltestelle „Marktplatz“, die fußläufig zur Schule liegt, bis zur Haltestelle „Klinikum Bergmannstrost“ und gingen von dort zu Fuß in die Barabarastraße am Barabarakrankenhaus.



Szene 2: „Baumarkt Hellweg – bei den Schrauben“

Als zweite Station haben wir uns für den Baumarkt „Hellweg“ entschieden, weil er – wie auch die Barabarastraße – an der Merseburger Straße liegt. Wir mussten allerdings von der Haltestelle „Klinikum Bergmannstrost“ dieses Mal mit der Straßenbahnlinie 5 fahren. An der Haltestelle „Betriebshof Rosengarten“ sind wir ausgestiegen und ein Stück bis zum Baumarkt zurückgelaufen.



Szene 3: „Autofahrt der Familie Zitterbacke in der Robert-Blum-Straße“

Die letzte Szene entstand bei der Pauluskirche in der Robert-Blum-Straße. Dazu sind wir mit der Straßenbahnlinie 5 von der Haltestelle Betriebshof Rosengarten bis zum Steintor gefahren. An der Haltestelle „Am Steintor“ sind wir in die Straßenbahnlinie 1 umgestiegen und eine Haltestelle bis zur Haltestelle „Am Wasserturm“ gefahren. Von dort sind wir dann über die Humboldtstraße bis zur Pauluskirche gelaufen.



Abb. 3: Wegbeschreibung zu „Alfons Zitterbacke“

Eine Grobplanung der Projektwoche findet sich in der nachfolgenden Tabelle (s. Tab. 3). Am ersten Tag wählen die Schüler*innen ihre Filmgruppe, lernen sich kennen und informieren sich über die Ziele der Projektwoche. Die Lernenden planen danach ihre Projekte, sichten das filmische Material und erstellen

die Screenshots für ihre Bild-im-Bild-Rundgänge. Am zweiten Tag gehen die Projektteilnehmer*innen auf ihre Stadtrundgänge und erstellen das Bildmaterial, welches sie in den nächsten zwei Tagen bearbeiten und nach individuellen Schwerpunkten aufbereiten. Am Freitag erfolgen die Präsentationen.

Tag / Zeit	Ziel / Kompetenz	Inhalt	Methode	Material
Montag 8:00 - 14:30	Recherchearbeit zu den ausgesuchten Filmen und Serien, Auswahl geeigneter Szenen Schritte der Planung, Konzeption und Produktion von Texten beherrschen (Filmanalyse)	Vorstellen / Kennenlernen mittels Akrostichon; Erwartungen / Wünsche austauschen; Projekt- und Wochenplanung vorstellen; Gruppenbildung nach Interessen; Input; Filmtexte besprechen (Zusammenfassung, Rezensionen, s. Lit.); Drehort identifizieren und in Stadtpläne einzeichnen; Screenshots der Halle-Szenen als Fotos drucken	Vornamen-Akrostichon Kahoot-Quiz "Halle – eine Filmstadt?"	Computer, Beamer, WLAN, Laptops für die Film-Recherche Netflix etc.
Dienstag 8:00 - 14:30	Informationen aufgabenbezogen entnehmen und zielgerichtet in die eigene Textproduktion einbinden	filmische Stadtrundgänge – Besuch der außerschulischen Lernorte (Drehorte aufsuchen) → Festhalten der Eindrücke der Drehorte für den Stadtrundgang	Bild im Bild machen	Fotos, Kameras
Mittwoch 8:00 - 14:30	eigene Medienprodukte zunehmend selbstständig erarbeiten und gestalten mediale Ausdrucksmittel gelenkt einsetzen	Text- und Produktarbeit: Texte zu den Filmen (Zusammenfassung, Rezensionen) und Drehorten überarbeiten, Szenenauswahl begründen und in Stadtrundgang einbauen; Bild-im-Bild-Fotos ausdrucken	erster interner Galerie-Walk (Ergebnissicherung)	Bilder, Drucker, Fotopapier, Infos zum Schreiben einer Rezension vgl. Lit.
Donnerstag 8:00 - 14:30	Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht planen und verfassen, sinnvoll aufbauen und strukturieren, Regeln der digitalen Textproduktion beherrschen	Fotoauswahl und Texte finalisieren, Überlegungen zur Präsentation, Instagram-Story erstellen, Brief an Thomas Duke schreiben Film schauen (Open-Air-Kino)		Beamer, Handy, Laptop, Schreibmaterial, Filme
Freitag 8:00 - 14:30	Informationen übersichtlich, sachlogisch und standardisiert, darstellen und präsentieren	Präsentation der Ergebnisse, Instagram-Stories reflektieren und Produkte einstellen, Besuch der Poetry Slam Gruppe Auswertung / Feedback		Instagram-Stories, Handys, Bild-im-Bild-Ergebnisse, u.a. Ergebnisse

Tab. 3: Grobplanung der Projektwoche

Ergebnisse und Produkte

Die Schüler*innen haben beeindruckende Steckbriefe (z.B. zur Freitreppe am Hallmarkt, dem Baumarkt und Gartencenter Hellweg und dem Christian-Wolff-Gymnasium für „Alfons Zitterbacke“) (s. Abb. 5) und Instagram-Stories (s. Abb. 4,6) verfasst, wobei sie zu den aufgenommenen Bildern Texte schrieben.

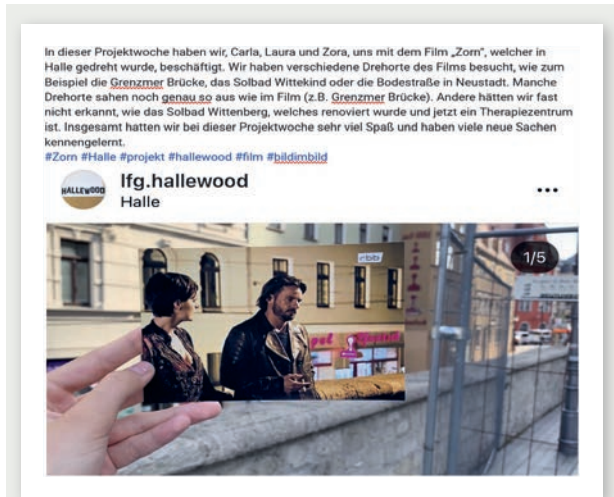


Abb. 4: Zorn-Gruppe auf Instagram



Abb. 6: Bild in Bild zu „Captain America: Civil War“ (2015)

„Step by step - Ooh, baby“

Die Freitreppe am Hallmarkt oder ein Hauptdarsteller verändert sein Gesicht

Die Treppenanlage neben der Marienkirche zwischen Marktplatz und Hallmarkt war von September bis Oktober 2017 (11 Jahre nach ihrer Errichtung) wieder Baustelle. Die Treppe musste aufgrund etlicher Schäden saniert werden.



Die Treppe am Hallmarkt wurde von März 2020 bis Juni 2021 zum Kunstwerk. Die Stufen wurden mit grafischen Elementen beklebt und erschienen als riesiges Koi-Becken. Und so sieht die Treppe am Hallmarkt aktuell aus: In diesem Jahr flattern seit Juni Schmetterlinge über eine Wiese.



Abb. 5: Steckbrief „Hallmarkt-Treppe“ im Polizeiruf 110 (2021)

Ein Toter vor der Haustür, die dunkle Nacht, ein paar Handydaten: Es ist nicht viel, was die neuen Kommissare Henry Koitzsch (Peter Kurth) und Michael Lehmann (Peter Schneider) im „Polizeiruf 110“ aus Halle in der Hand haben. Als letztes Mittel greifen sie zur Funkzellenauswertung. Das führt dazu, dass ein buntes Sammelsurium an Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen durch die Tatnacht gegeistert sind, im Verhörzimmer Platz nehmen. Der Krimi „An der Saale hellem Strande“, der zum 50. Jubiläum der „Polizeiruf“-Reihe entstanden ist, blättert ihre kleinen Schicksale im Rahmen der großen Mördersuche auf. Und natürlich taucht auch einer unserer halleischen Hauptdarsteller – die Freitreppe am Hallmarkt – im Polizeiruf auf. Da im November und Dezember 2020 in Halle gedreht wurde, erahnt man im Hintergrund noch das Blau des Koi-Beckens.



Weitere Infos unter: <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/polizeiruf-110/polizeiruf-jubilaeum-50-jahre-drehstart-an-der-saale-hellem-strande100.html> (14.07.2021)



Abb. 7: Stadtplan zu den Drehorten in „Alfons Zitterbacke“ (2020)

Zorn: Wo kein Licht – Filmkritik

Die Verfilmung des Thrillers vom erfolgreichsten Schriftsteller Sachsen-Anhalts

Nach dem Erfolg der Bücher gibt es Zorn jetzt auch auf der Leinwand.

Die Geschichte fängt mit einem Selbstmord an, aber nachdem der Kollege des Kriminalhauptkommissars Claudius Zorn von einer Limousine angefahren wird, zweifelt auch Zorn daran, dass das alles nur ein Zufall ist. Die Hauptfiguren sind der Kriminalhauptkommissar Claudius Zorn und sein Kollege Schröder. In der Geschichte wirken außerdem Elias de Koop, der Kommissar Jan Czernyk, die Staatsanwältin Frieda Borck, der Richter Bernhard Laurink und der Lampenmann, der ein Obdachloser ist und Zorn zu seinem Freund erklärt hat, mit.

Die Kameraführung war sehr gut und man konnte immer alles detailliert sehen. Es wurde gut mit der Perspektive und mit den Schnitten gearbeitet, sodass alles eine Einheit ergab. Die Kleidung ist fast immer in dunklen Farben und spiegelt so die düstere Stimmung des Filmes wieder. Auch die Schauplätze wurden sehr passend gewählt. Die Filmmusik unterstreicht oft die spannenden Stellen des Filmes, wodurch es nur noch spannender wurde.

Der Film ist im Gesamten in einer guten Länge gehalten und auch die Schauspieler spielten überzeugend ihre Rolle. Man kam nur manchmal nicht ganz mit der Handlung hinterher, wodurch es oft etwas verwirrend war.

Insgesamt ist „Zorn: Wo kein Licht“ ein guter Film, der für Krimi-Liebhaber geeignet ist.

Abb. 8: Filmkritik zu „Zorn: Wo kein Licht.“ (2015)

Zudem entwickelten die Schüler*innen analoge und digitale Stadtrundgänge (s. Abb. 7) sowie Bild-im-Bild-Schnappschüsse (s. Abb. 2-7). Darüber hinaus entstanden auch Filmkritiken (s. Abb. 8).

Fazit und Ausblick

Am Ende der Projektwoche sind v.a. analoge Stadtrundgänge entstanden. Dies war insbesondere dem zeitlichen Rahmen und dem Umstand geschuldet, dass es fünf unterschiedliche Filmgruppen gab, die sehr unterschiedliche Anforderungen hatten. Führt man die Projektwoche nur zu einem Film oder einer Serie durch, so könnten sich mehrere Einzelgruppen arbeitsteilig mit einem „filmischen Hauptdarsteller“ (s. Abb. 4) bzw. seinen realen örtlichen Entsprechungen für den Stadtrundgang auseinandersetzen.

Hierbei könnten bei zukünftigen Umsetzungen sicherlich stärker durch digitale Medien gestützte Umsetzungen erstellt werden (die Bild-in-Bild-Fotos mit digitalen Werkzeugen vertonen bzw. Podcasts erstellen, mit Actionbound digitale und

interaktive Stadtrundgänge gestalten etc.). Darüber hinaus können auch weitere außerschulische Lernorte in der Umgebung besucht werden, z.B. die Film-Burg Querfurt mit ihren wechselnden Sonderausstellungen, die Mitteldeutsche Medienförderung, das Mitteldeutsche Multimediazentrum Halle oder der Offene Kanal Merseburg-Querfurt.

Abbildungen

Abb. 1: Erstellt unter *www.kahoot.it* von Michael Reichelt.

Abb. 2-5: Erstellt von Schüler*innen der Projektgruppe Hollywood (Juli 2021).

Abb. 6: © Vivien Weise.

Abb. 7: © Michael Reichelt.

Abb. 8: Erstellt von Schüler*innen der Projektgruppe Hollywood (Juli 2021).

Literatur

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz: *Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Hauptschulabschluss. Beschluss vom 15.10.2004*. [URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_10_15-Bildungsstandards-Deutsch-Haupt.pdf, zuletzt: 23.09.2024]

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Reichelt, Michael/Lisa-Marie Naparty: (H)alle (er-)lesen! Literarische Motive am Beispiel der Saalestadt bewegt erleben, in: Geneuss, Katrin/Christian Hoiß (Hrsg.): *Literarische Spaziergänge im Deutschunterricht. Gegenstände, Arrangements, Begegnungsräume*, wbg Verlag: Darmstadt 2023, S. 145-166.

Hilfreiche Links

<https://flug.check24.de/reisewelt/filmstarflughafen-leipzig-halle> [11.12.2024].

<https://www.mdm-online.de/index.php?id=257#seite-11> [11.12.2024].

<https://www.filmtourismus.de/filmburg-querfurt/> [11.12.2024].

<https://medien.sachsen-anhalt.de/willkommen-im-medienland-sachsen-anhalt> [11.12.2024].

<https://uni-24.de/eine-filmrezension-schreiben-aufbau-gliederung-und-beispiel-tz24/> [11.12.2024].

<https://www.kapiert.de/deutsch/klasse-9-10/schreiben/informierende-texte-schreiben/eine-filmkritik-schreiben/> [11.12.2024].



www.kahoot.it

Vivien Weise hat an der MLU bis 2022 Deutsch und Geschichte für das Lehramt an Sekundarschulen studiert, danach war sie an einer Oberschule in Roßwein (Sachsen) Studienreferendarin und arbeitet dort auch seit 2024 als Lehrerin.

v.weise412@web.de

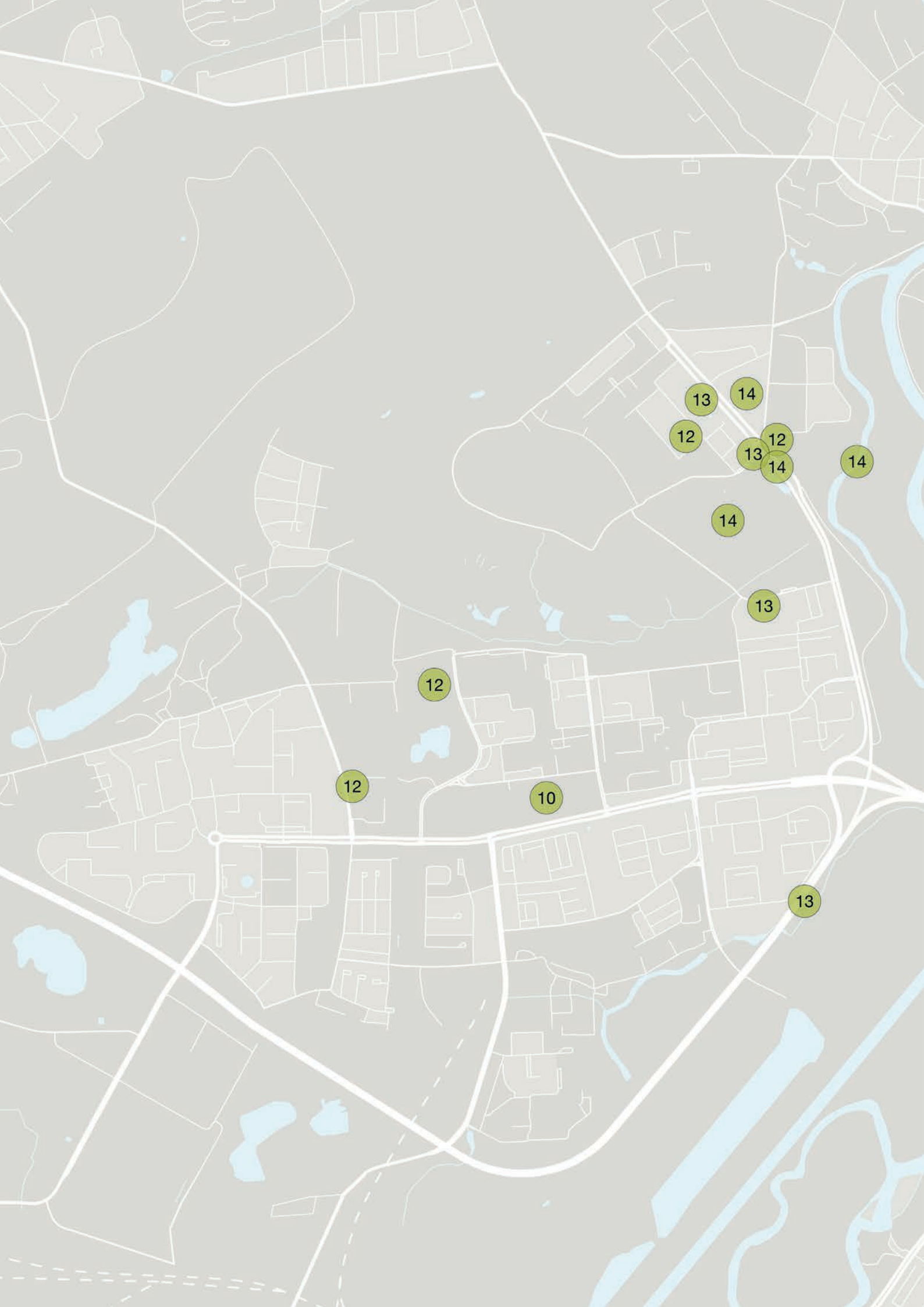
Paul Zunft hat ebenfalls bis 2022 an der MLU Deutsch und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien studiert und ist seit 2024 Lehrer an einem Gymnasium in Saalfeld (Thüringen).

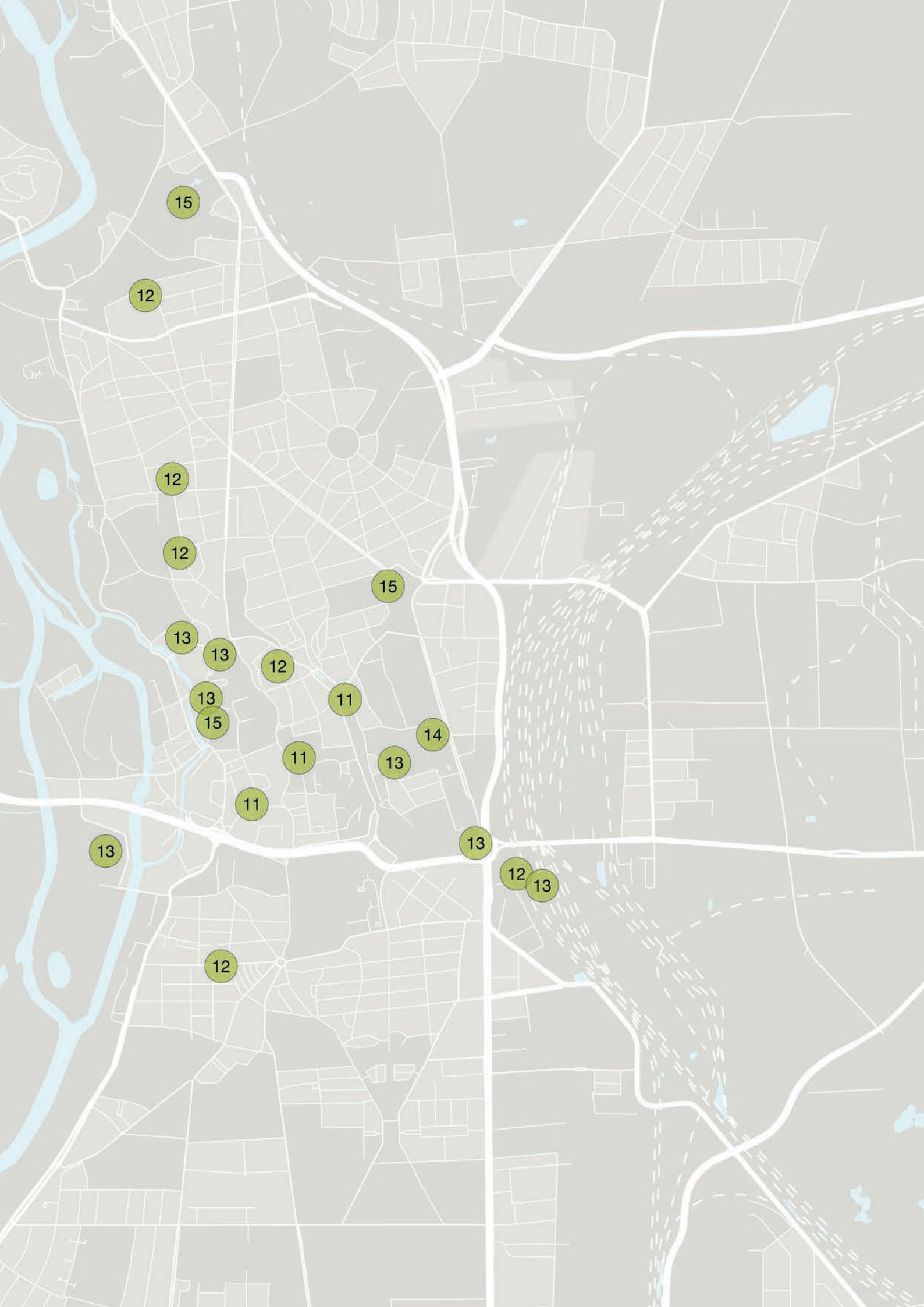
paul.zunft@gmx.de

Dr. Michael Reichelt hat als Lehrer in Sachsen und Berlin gearbeitet und ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fachdidaktik Deutsch an der MLU. 2023-24 hat er eine Professur für „Deutsch und Deutschdidaktik in der Primarstufe“ an der BTU Cottbus-Senftenberg vertreten. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Namenkundedidaktik und der Vermittlung sprachdidaktischer Inhalte.

michael.reichelt@germanistik.uni-halle.de

Stadtrundgänge durch ...
die MINT-Welten







Thorid Rabe und Freja Kressdorf

Die (MINT-)Zukunft von HaNeu erkunden – ein Science Caching als Auftakt einer MINT-Berufsorientierungsakademie

Vorgestellt wird im Folgenden ein Science Caching in Halle-Neustadt, das im Rahmen von Berufsorientierungsakademien ausschließlich für Schülerinnen aus ganz Deutschland durchgeführt wurde. Lehramtsstudierende der MLU haben einen digitalen Stadtspaziergang durch die Neustadt geplant und begleitet, mit dem die Schülerinnen angeregt wurden, die Entwicklung Halle-Neustadts zu einer Zukunftsstadt aus MINT-Perspektive zu denken. Mit Onlineaufgaben und kleinen (analogen) experimentellen Aufgaben wurden die Schülerinnen an Herausforderungen einer nachhaltigen Stadtgestaltung herangeführt und angeregt, MINT-basierte Lösungsansätze zu entwerfen.

Lernziele

Da es sich im weitesten Sinne um die Methode „Lernen durch Lehren“ handelt, werden Lernziele für die Studierenden als Planerinnen des Science Cachings und für die Schülerinnen als Teilnehmerinnen formuliert:

Die Schülerinnen...

- können die Relevanz von MINT für die zukünftige Gestaltung von Städten erkennen und begründen und
- können mintbasierte Lösungsszenarien für die Zukunftsherausforderungen einer städtischen Gesellschaft entwerfen.

Die Student*innen...

- können MINT-Fachinhalte in sinnstiftende Kontexte einbetten und
- können innovative Aufgaben und (experimentelle) Arbeitsaufträge zu diesen lebensweltlichen Kontexten entwickeln.

Das Science Caching

Auf einem digital gestützten Spaziergang erkunden Schülerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet in kleinen Gruppen den Stadtteil Halle-Neustadt. An vorbereiteten Stationen begegnen sie Anlässen und Ideen für MINT-Zukunftsprojekte, beispielsweise zur energieeffizienten Gestaltung von Fassaden, zu Stadtplanung angesichts der Klimakrise oder zur

Mobilität der Zukunft. Neben kurzen klassischen Aufgaben im Onlineformat bearbeiten die Schülerinnen an den Stationen auch kleine experimentelle Aufträge.

Inhaltlich wurde dieses sogenannte Science Caching von Lehramtsstudierenden der MLU in einer physikdidaktischen Lehrveranstaltung konzipiert. Das Science-Caching-Format bildete den Auftakt einer Berufsorientierungsakademie im Rahmen des Projekts *helpING* (BMBF-Förderkennzeichen: 01FP1627), die sich an junge Frauen richtet, die für Studien- und Ausbildungswege im MINT-Bereich gewonnen werden sollen. Eine wichtige Leitlinie der Berufsorientierungsakademien bestand darin, dass MINT thematisch mit sozialen und ökologischen Zukunftsfragen des Veranstaltungsortes verknüpft wurde. Die Teilnehmerinnen erhielten Einblicke in entsprechende Berufsfelder und begegneten Menschen, die im MINT-Bereich tätig sind. Außerdem setzten sich die jungen Frauen in Projektteams mit den folgenden Unterthemen auseinander und entwarfen Zukunftsvisionen, wie im Umfeld Halle-Neustadts mintbasierte Innovationen und Lösungen aussehen könnten:

1. Erneuerbare Energien und deren Nutzung
2. Fassaden- und Flächengestaltung
3. Verkehrs- und Mobilitätskonzepte/ Bürgerteilhabe
4. Generationenübergreifende Teilhabe an Zukunftstechnologien

Ziel des Science Cachings war es also, diese Themen zu entfalten und die Teilnehmerinnen den Ort Halle-Neustadt als Bezugspunkt für die Projektentwicklung erkunden zu lassen.

Die technische Umsetzung dieses digitalen Spaziergangs erfolgte über eine eigens aufgesetzte Internetseite, zu der die Teilnehmerinnen mit ihren Smartphones mittels QR-Codes Zugang erhielten. Auf diesen Seiten waren die Aufgaben zu den Stationen online hinterlegt und es wurde beschrieben, wo sich die jeweils nächste Station befand.

Wie bei einem Geocaching wurden die Teilnehmerinnen in kleinen Gruppen mit Hilfe von Koordinatenangaben zu insgesamt sechs Stationen des Science Cachings geführt. Die Stationen wurden vor Ort jeweils von Studierenden betreut, die zum Teil zusätzliches Material, wie eine Wärmebildkamera (s. Abb. 2) oder Experimentiermaterial zur Dichtebestimmung, bereithielten. Als Planungsherausforderung erwies es sich, verschiedene Routen zwischen den Stationen so zu gestalten, dass die einzelnen Teilnehmerinnengruppen zu unterschiedlichen Zeitpunkten an den Stationen ankamen, um dort betreut zu werden.

Im Folgenden werden die Stationen in Ausschnitten vorgestellt.

Station „HaNeuere Energie“

Ort: Platz vor einem Mehrfamilienhaus in Plattenbauweise

Aufgabe: Der durchschnittliche Energiebedarf eines 3-Personenhaushaltes beträgt 2700 kWh pro Jahr. Die Sonne könnte einen großen Teil des Bedarfs abdecken, da sie pro Jahr 1000 kWh/m² eingestrahlte Leistung liefert. Die aktuell im Handel verfügbaren Photovoltaikanlagen erreichen einen Wirkungsgrad von 10% und mehr.

- Schätzt die Flächen auf dem Dach und an der Fassade des Hauses vor euch, die zur Nutzung von Photovoltaikanlagen nutzbar wären.
- Jetzt soll jede Wohnung des Hauses von drei Personen bewohnt sein. Stellt eine Energiebilanz für das Haus auf.
- Sammelt Argumente für und gegen die Nutzung von Fassadenkollektoren zur Energieversorgung.

Station Formvollendete „Scheußlichkeit Beton?“



Abb. 1: Die „Scheiben“ - Hochhäuser in Halle-Neustadt

Ort: Platz bei den sogenannten Hochhausscheiben (s. Abb. 1)

Aufgabe: Wärmedämmung, Schallisolation oder Druckfestigkeit? Je nach Wahl der Zusatzstoffe können bauphysikalische Eigenschaften des Betons zusätzlich verändert werden. Mit Zugabe dieser verschiedenen Materialien ändert sich das Gewicht der Fassade.

- Welche Eigenschaften sollte die Hausfassade deines Wohnhauses haben?
- Bestimmt die Dichte der potentiellen Fassadenbaustoffe Beton, Holz und Stein. (experimentelle Aufgabe; Hilfestellung: $\rho = \frac{m}{V}$, $1 \text{ cm}^3 = 1 \text{ ml}$)
- Begründet mit Hilfe der Ergebnisse, weshalb sich besonders Beton im Vergleich zu Stein oder Holz als Baumaterial für Hochhausfassaden eignet. Welche negativen Eigenschaften stehen dem gegenüber?

Station „Spaß an Physik im Aufzug“

Ort: Scheibe D in Halle-Neustadt bzw. die Fahrt im Aufzug zur Dachterrasse

Aufgabe: Nutzt das vorbereitete Handy, um die folgenden Fragen zu beantworten.

- Wie groß ist die maximale Beschleunigung während der Aufzugsfahrt? (...)
- Erstellt ein schönes Gruppenbild auf dem Dach.

Station „Fitnessstudio der Zukunft - Eine Innovation mit gesellschaftlichem Mehrwert!?“

Ort: Platz vor einem Fitnessstudio

Aufgabe: Fitnessstraining ist eine überaus beliebte

Freizeitaktivität der Deutschen, jedoch bringt sie wenig gesellschaftlichen Nutzen mit sich. Das soll sich ändern! Ein innovativer Ansatz könnte es sein, Kraft- und Cardiogeräte in Studios so umzurüsten, dass der Trainierende mit ihnen Energie erzeugt.

Ambitionierte Trainierende bewegen pro Woche ca. 300 Tonnen an Gewicht. Zudem kann man bei üblicher Übungsausführung davon ausgehen, dass dieses Gewicht im Schnitt um 0,5 Meter senkrecht zum Erdboden gehoben oder gedrückt wird.

- Wie viele Kilowattstunden kann eine Person pro Woche erzeugen, wenn wir bei diesen Geräten einen Wirkungsgrad von 20% annehmen?
- Nehmen wir jetzt an, dass ein Fitnessstudio 2500 Mitglieder hat. Überlegt euch drei Beispiele, wie man die vom Studio insgesamt erzeugte Energie im Sinne der Gesellschaft nutzen könnte. (...)

Station „Wärmelecks auf der Spur“



Abb. 2: Gruppenbild mit der Wärmebildkamera

Ort: Platz vor einem Mehrfamilienhaus in Plattenbauweise

Aufgabe: Schaut euch die Häuser der Umgebung durch die Wärmebildkamera an.

- An welchen Stellen könnt ihr die größten Wärmeverluste entdecken? Womit erklärt ihr euch, dass genau an diesen Stellen die größten Verluste auftreten? (...)
- Haltet ihr es für sinnvoll, Häuser mit vielen Wärmelecks nachträglich zu dämmen?
- Welche Alternativen fallen euch ein?
- Macht ein kreatives Gruppenbild mit der Wärmebildkamera. (s. Abb. 2)

Fazit

Die vorgestellte Realisierung eines Science Cachings war bisher nicht auf die Rahmenbedingungen von Schule und Unterricht ausgelegt. Eine Adaption des Konzepts ist aber beispielsweise für Projektwochen, besondere Lernleistungen, Phasen selbstorganisierten Lernens etc. denkbar. Auch in schulischen Kontexten kann ein Lernen durch Lehren realisiert werden, wenn ältere Schüler*innen ein Science Caching für jüngere Jahrgänge entwerfen.

Die inhaltliche Stärke des Science Cachings in der hier vorgestellten Form lag in der Verknüpfung fachlicher – hier physikalischer – Inhalte mit dem Stadtraum. Außerdem war zu beobachten, dass das kooperative Bearbeiten der Aufgaben in den Teams zu intensiver Kommunikation zwischen den Teilnehmerinnen führte und diesen einen günstigen Rahmen zum Kennenlernen bot.

Abbildungen

Abb. 1: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:-Scheiben_Halle-Neustadt_von_NW.JPG [11.09.2024]

Abb. 2: ©AG Physikdidaktik.

Literatur

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Physik*. Magdeburg 2022.

Thorid Rabe hat Lehramt für die Fächer Physik und Deutsch in Potsdam studiert und war danach Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Juniorprofessorin im Bereich der Physik-Didaktik an der Universität Potsdam. Seit 2014 ist sie Professorin für Didaktik der Physik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. thorid.rabe@physik.uni-halle.de

Freja Kressdorf stammt aus Flensburg und studierte Lehramt an Gymnasien (in den Fächern Physik, Philosophie und Ethik) in Halle. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und

Doktorandin in der Arbeitsgruppe Didaktik der Physik an der MLU.

freja.kressdorf@physik.uni-halle.de

Gemeinsam mit Studierenden haben sie das dargestellte Science Caching konzipiert und umgesetzt, sowie die wissenschaftliche Begleitstudie zu den Berufsorientierungsakademien durchgeführt. Beide beschäftigen sich unter anderem mit Identitätsaushandlungen zu Physik.



Romy Scarbatha und Angelique Janke

Halles GRÜNderzeitviertel

Unser Projekt zeigt eine Möglichkeit, die Alltagsvorstellungen der Schüler*innen mit fachlichem Wissen über die Bedeutung von Grünflächen und Artenvielfalt für Innenstädte und deren Bewohner*innen zu verbinden, wobei die Schwerpunktsetzung individuell sein durfte. Es bietet das Potenzial, außerschulische Lernorte zu integrieren und diese als Grundlage für einen handlungs- und produktionsorientierten Unterricht zu nutzen. Die biologischen Inhalte wurden mithilfe verschiedener Methoden aus dem Deutschunterricht dargestellt. Im Fokus standen dabei Wegbeschreibungen, deren Ziel eine von den Schüler*innen jeweils selbst ausgewählte Grünfläche in der Innenstadt war. Diese wurden dann, je nach individueller Schwerpunktsetzung, mithilfe eines Steckbriefes genauer charakterisiert.

Kurzüberblick

Wir haben uns zusammen mit den Schüler*innen die Grünflächen unserer Stadt näher angesehen. Die Projektwoche wurde zunächst mit einer kurzen Vorstellungsrunde begonnen. Anschließend sind wir der Frage nachgegangen, welchen (biologischen) Nutzen Grünflächen eigentlich haben. Mithilfe von Stadtplänen und Google Maps wurden durch die Schüler*innen umliegende Grünflächen gesucht und im Anschluss von allen besichtigt. Die Schüler*innen lernten außerdem die Pflanzenbestimmungs-App *PL@antNet* kennen und konnten diese auch gleich vor Ort ausprobieren.

Anschließend haben sich die Lernenden in Kleingruppen aufgeteilt und näher mit einer von ihnen ausgewählten Grünfläche beschäftigt, die vorkommenden Pflanzen mithilfe der *PL@antNet*-App bestimmt und sich beispielsweise auch mit Verwendungsmöglichkeiten dieser beschäftigt.

Kompetenzen und Lernziele

Fach Deutsch:

„Schreiben“: Zentrale Schreibformen kennen und sachgerecht nutzen (vgl. FLP Gym Deu 2022, S. 30):

- Informationen übersichtlich, sachlogisch und standardisiert darstellen.
- Eigene Medienprodukte zunehmend selbstständig erarbeiten und gestalten.
- Grundlegende Wissensbestände:
Regeln zur Schreibung von Zeitangaben, Ortsangaben, Eigennamen und Fremdwörtern beachten.

Fach Biologie:

„System und Systemebenen am Beispiel von Samenpflanzen unter Einbeziehung der Umwelt erklären“ (vgl. FLP Gym Bio 2022, S. 36f.):

- Zu gesellschafts- oder alltagsrelevanten biologischen Themen nach vorgegebenen Kriterien angeleitete Internetrecherche durchführen und multimediale Präsentationen erstellen.
- Grundlegende Wissensbestände:
Bedeutung von Pflanzen für Natur und Mensch.

Zentrale Lernziele:

Die Schüler*innen können die zu gesellschafts- und alltagsrelevanten biologischen Themen recherchierten Informationen übersichtlich, sachlogisch und standardisiert darstellen, indem sie ...

- den Steckbrief einer Grünfläche als eigenes Medienprodukt selbstständig erarbeiten und gestalten,
- dabei Regeln zur Schreibung von Zeitangaben, Ortsangaben, Eigennamen und Fremdwörtern beachten,
- zentrale Schreibformen kennen und sachgerecht nutzen,
- die Bedeutung von Grünflächen für Natur und Mensch erarbeiten.

Beschreibung der Projektwoche

In unserer Projektwoche stand der fächerverbindende Ansatz zwischen den Fächern Deutsch und Biologie sowie die Arbeit an und mit außerschulischen Lernorten im Fokus. Die Schüler*innen entwickelten über den Verlauf der Woche hinweg in Gruppen eine Wegbeschreibung zu einer durch sie

ausgewählten Grünfläche, die darüber hinaus in Form eines Steckbriefs vorgestellt wurde (s. Tab 1).

Kriterium	Check
Name der Fläche	
Lagebeschreibung	
Größe	
Art der Nutzung/Funktion	
Pflanzenarten	
Besonderheiten zu Pflanzen (z.B. Giftigkeit, Essbarkeit, Verwendung)	
Tierarten (z.B. Insekten, Nutria)	
Besonderheiten (z.B. Trampelpfad)	
Sauberkeit/Pflege	
Gestaltung (z.B. Anordnung der Pflanzen, Sitzgelegenheiten, Sportgeräte)	
Vor- und Nachteile	
Ansprechende/anschauliche Aufbereitung (z.B. Grafiken, Bilder, Zeichnungen)	

Tab. 1: Checkliste Grünflächen-Steckbrief

Die jeweiligen Anforderungen wurden in jedem Fall gemeinsam mit den Teilnehmer*innen erstellt und festgelegt. Mithilfe des *Bring-your-own-device*-Ansatzes war es den Schüler*innen möglich, eigene Bilder für die Wegbeschreibung und den Grünflächen-Steckbrief mit ihrem Handy zu machen und über die Arbeit mit der App *Pl@nt-Net* die jeweiligen Pflanzen zu bestimmen. Eine individuelle Schwerpunktsetzung je nach Interesse der Gruppen war für die Gestaltung des Steckbriefes essenziell (s. Abb. 1).

Die Handlungs- und Produktionsorientierung stand während der Arbeit an den fächerverbindenden Projekten stets im Vordergrund. Daneben wurden aber auch Gruppenarbeiten in Form von Pflicht- und Wahlaufgaben zu anderen Themen, z.B. zum Potenzial von Wildwiesen oder zu alternativen Möglichkeiten der Innenstadtbegrünung, durchgeführt. So wurden z.B. am Donnerstag (s. Tab. 3) gelungene, aber auch weniger positive Beispiele zur Innenstadtbegrünung anhand virtueller Stadtrundgänge durch New York und Oudwijk mittels Google-Street-View vorgestellt und kritisch beurteilt. Auf dieser Basis erstellten die Schüler*innen in Gruppen analoge Stadtrundgänge zu ausgewählten Grünflächen in Halle (s. Tab 2), um diese im späteren Medienunterricht digitalisieren zu können. Dadurch findet eine fächerverbinde und kompetenzübergreifende Anbindung der Projektwoche an die reguläre Unterrichtszeit statt.

STECKBRIEF

Name/Lage:
Vorgarten am Schülershof 7

Größe:
11mx2m

Art der Nutzung/Funktion:
wird als Vorgarten genutzt, als schöne Gestaltung

Pflanzenarten/Besonderheiten:
Brennende Liebe: rot, wahrscheinlich nicht giftig, wächst von Juni-Juli, in Gebüsch, Schluchten und auf Wiesen
Kerrie: gelb, stammt aus China, widerstandsfähig gegen Abgase, die Samen sind giftig, oft am Straßenrand
Fingerkraut: weiß, widerstandsfähig gegenüber Krankheiten, nicht giftig, sonnige Plätze
Essig-Rose/ Buschrose: rosa, ist eine Rosenart, verwendbar für Kosmetik, wahrscheinlich nicht giftig, meist an Hecken zu finden
Waldglockenblume: dunkles lila, wahrscheinlich nicht giftig, eher im Schatten zu finden

Tierarten:
Insekten, Fliegen

Sauberkeit:
sauber, wird viel gepflegt, vereinzelter Müll

Gestaltung:
viele kleine Sträucher, verschiedene Pflanzen, an manchen Stellen dichter bewachsen als an anderen Stellen

Vorteile:
sieht schön aus; Nahrungsangebot für Tiere; Menschen, die in der Stadt leben, haben auch etwas Natur vor der Tür

Nachteile:
Verschmutzung; Vorkommen von Schädlingen, da die Fläche sehr dicht bewachsen ist; muss gepflegt werden; Tiere benutzen es als Klo



Abb. 1: Beispiel eines Steckbriefs

Kriterium	Check
Verständlichkeit durch präzise Angaben	
Richtungsvorgaben	
Anschaulichkeit	
Bilder von der Strecke	
Hinweis auf Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten	
Gliederung der Reihenfolge der Wegbeschreibung	
Definition von Start- und Endpunkt	
Korrektheit (z.B. korrekte Straßennamen, korrekte Benennung der Sehenswürdigkeiten)	

Tab. 2: Checkliste Wegbeschreibung

Am letzten Tag der Projektwoche (s. Tab. 3) fand die Vorstellung der bis dahin erstellten Stadtrundgänge im Plenum statt. In diesen begleitenden Projekten

wurden v.a. die Lese- und Schreibkompetenz gefördert. Im Einzelnen folgte die Projektgruppe „GRÜnderzeitviertel“ folgendem Ablaufplan (vgl. Tab. 3):

Tag	Ziel / Kompetenz	Inhalt	Methode	Material
Mo	Die Schüler*innen sammeln Informationen zu Grünflächen in Halle & erstellen eine Route zu ihrem ausgewählten Stadtgrün.	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen & Gruppenbildung - Thematische Einführung: Schätzquiz rund um Halles Grünflächen - Grünflächenverteilung in Halle und die allgemeine Bedeutung von Stadtgrün - Einführung <i>PI@nt-Net</i> 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsrunden - Arbeit an und mit Stadtplänen - Quiz über <i>Kahoot</i> - Gruppeneinteilung 	Handys, Laptops, WLAN-Zugang, Karte der Stadt Halle
Di	Die Schüler*innen erstellen Checklisten für Wegbeschreibungen durch Halle.	<ul style="list-style-type: none"> - spezielle Funktionen von Grünflächen in der Innenstadt - Pflanzenbestimmung auf dem Schulhof - Ideensammlung, Grünflächenauswahl & Arbeitseinteilung 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung von Checklisten (s. Tab. 2) & Grünflächen-Steckbriefen (s. Tab. 3) - kollaborative Arbeit an gemeinsamen Google-Drive-Dokumenten 	Laptops, Beamer, Handys
Mi	Die Schüler*innen arbeiten in Gruppen an der Bestimmung der Biodiversität der Grünflächen in Halle.	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit am Gruppenprojekt - Input zu Potenzialen von Wildwiesen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppenarbeit an Projekten & an Pflicht- & Wahlaufgaben zur Wildwiese - Besuch der Grünflächen (Foto machen & Pflanzen bestimmen) 	Gemeinsames Google-Drive-Dokument, Checklisten, Laptops, Handys
Do	Die Schüler*innen erstellen einen analogen Stadtrundgang mithilfe des gesammelten Bildmaterials, welche im Anschluss an das Projekt im Medienunterricht digitalisiert werden sollen.	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit am Gruppenprojekt - Input zu alternativen Formen der Innenstadtbegrünung 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppenarbeit an Projekten & an Pflicht- & Wahlaufgaben zur Innenstadtbegrünung anhand eines virtuellen Stadtrundgangs (z.B. durch New York, Oudwijk über Google-Street-View) - Besuch der Grünflächen (Fotos machen & Pflanzen bestimmen) 	Gemeinsames Google-Drive-Dokument, Checklisten, Laptops, Handys
Fr	Die Schüler*innen präsentieren die Ergebnisse der Gruppenarbeiten im Plenum.	<ul style="list-style-type: none"> - Ablaufen der Wegbeschreibungen & Besuch der Grünflächen - Auswertung, Feedback & Reflexion 	<ul style="list-style-type: none"> - Besuch der Grünflächen anhand der erstellten Wegbeschreibungen, Präsentation des Grünflächen-Steckbriefs an der Grünfläche 	Grünflächen-Steckbrief und Wegbeschreibung, Handy mit <i>PI@ntNet</i>

Tab. 3: Grobplanung der Projektwoche GRÜnderzeitviertel

Fazit und Ausblick

Die von den Schüler*innen erstellten Wegbeschreibungen kann man für einen digitalen Stadtrundgang zu verschiedenen Grünflächen unserer Stadt verwenden, über die man durch die erstellten Steckbriefe auch Einiges erfährt. An dieser Stelle findet die fächerverbindende Zusammenarbeit mit der Mediendidaktik statt, damit die Projektwoche im regulären Unterricht nachbereitet werden kann und somit nachhaltiger gestaltet wird. Dabei kann man selbst entscheiden, wie weit entfernt die Grünflächen beispielsweise von Schule oder Stadtmitte sein sollten, sodass die Schüler*innen auch problemlos Zugang dazu haben und man die Größe des Projektes selbst bestimmen kann.

Auch der eigene Schulhof eignet sich hierfür, man könnte dabei sogar überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, basierend auf dem Wissen über den Nutzen von Grünflächen, diesen zu verschönern. Passend für den weiteren Biologieunterricht ist beispielsweise auch das Mikroskopieren der Pflanzen oder das Anlegen eines Herbariums mit Pflanzen aus unserer Nachbarschaft. Des Weiteren bietet das Thema viel Platz zum Diskutieren, beispielsweise über Themen wie Urban Gardening. Beispielsweise wird die Grünfläche des Joliot-Curie-Platzes in Halle zu den verschiedenen Jahreszeiten bepflanzt.

WEGBESCHREIBUNG

Startpunkt: Händeldenkmal

1. Überqueren der Straßenbahnschienen in Richtung TK Maxx
2. Ca. 50m geradeaus und dann in den Schülershof nach links abbiegen. Die Straße ist erkennbar an der roten Telefonzelle.


3. Den Berg hinunterlaufen und dann am Parkautomaten nach links, in den Schülershof, abbiegen.
4. An den Glascontainern rechts abbiegen. Den Fußweg vor dem weiß-roten Gebäude entlang gehen und dem Fußweg bis Schülershof 7 folgen.



Endpunkt:
Vorgarten Schülershof 7

Abb. 2: Beispiel einer Wegbeschreibung

Abbildungen

Abb. 1-2: Erstellt von Schüler*innen der Projektgruppe GRÜNDERzeit (Juli 2021).

Literatur

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Berufliches Gymnasium Biologie*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Fehnker, Ute: *Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Fachdidaktik Biologie und der curricularen Praxis des Biologieunterrichts*, Universität Bremen: Bremen 2010, [URL: <https://media.suub.uni-bremen.de/bitstream/elib/4115/1/00010695.pdf>, zuletzt: 08.07.2024].

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, [URL: <https://www.bmu.de/>, zuletzt: 01.11.2022].

Hilfreiche Links

<https://www.bmu.de/stadtnatur> [zuletzt: 01.11.2022]

<https://www.bmu.de/insektenschutz>

[zuletzt: 01.11.2022]

Romy Scarbatha kam nach ihrem FSJ an einer Ganztagschule in Magdeburg für das Studium des Lehramts an Gymnasien (Biologie und Deutsch) 2018 nach Halle. Sie hat ihren Vorbereitungsdienst an der IGS „Willy Brandt“ in Magdeburg absolviert und arbeitet dort inzwischen als Lehrerin.

romyscarbatha@outlook.de

Angelique Janke, gebürtig aus Norddeutschland, verschlug es zum Studium (Lehramt an Gymnasien für die Fächer Biologie, Deutsch und DaZ) nach Halle. Aktuell absolviert sie in Sachsen-Anhalt ihr Referendariat.

angelique.janke@web.de



Karin Richter und Maria Kötters

Georg Cantor auf der Spur – auf der Suche nach dem Begründer der modernen Mengenlehre

Der Zugang zum Begriff der Unendlichkeit wird üblicherweise im Kontext der Betrachtungen zu unterschiedlichen Zahlbereichen im Mathematikunterricht ab Jahrgangsstufe 7 thematisiert. Er ist wegen seiner Abstraktheit für viele Schüler*innen eher schwierig zugänglich. Der im Folgenden im Zentrum der Überlegungen stehende mathematische Stadtrundgang zu Wirkungs- und Lebensstätten Georg Cantors, der fast 50 Jahre lang in Halle lebte und sein wissenschaftliches Leben an der Universität Halle verbrachte, setzt hier an und versucht, einen anschaulich gestützten Zugang über den Besuch von Originalschauplätzen zu entwickeln, der in die Gedankenwelt Cantors einführt und so das Verständnis für den Unendlichkeitsbegriff erleichtern hilft. Der folgende Beitrag basiert auf einer wissenschaftlichen Hausarbeit, die im Studienjahr 2021/22 am Institut für Mathematik durch die Lehramtsstudentin (Schulart Gymnasium) Isabell Kampe erarbeitet worden ist. Die Arbeit stellt die methodisch- didaktischen Überlegungen zum besprochenen Stadtrundgang ebenso wie erste Erprobungsergebnisse hierzu vor.

Kompetenzen und Lernziele

- Inhaltsbezogene Kompetenz erweitern: Zahlen und Zahl-Operationen kennen und nutzen (insbesondere Zahlbereiche der natürlichen, der ganzen und der rationalen Zahlen; Kardinal- und Ordinalzahlen; Rechenoperationen im Bereich Kardinalzahlen; abzählbar unendlich).
- Allgemeine prozessbezogene Kompetenzen entwickeln: Agieren mit unterschiedlichen Darstellungen (Visualisierungen) und lösen von Problemen im sachbezogenen Kontext, unter Nutzung unterschiedlicher Medien.
- Fächervernetztes Lernen erproben und ausdifferenzieren; Schwerpunkt Mathematik, Philosophie und Geschichte.
- Sozialkompetenz weiterentwickeln und im gemeinsamen und arbeitsteiligen Problemlösen anwenden.

Mathematische und mathematikdidaktische Grundlagen

Der Begriff der Unendlichkeit ist im alltäglichen Sprachgebrauch durchaus präsent und wird dort fast selbstverständlich genutzt. Eine präzise, mathematisch begründete Vorstellung ist damit aber eher selten verbunden. Erste Klärungsversuche reichen bis in die Antike. Hier finden sich Wurzeln für die Beschäftigung

mit der Unendlichkeit aus philosophischer, theologischer und mathematischer Sicht. Man denke an die Sandrechnung des Archimedes (Wie viele Sandkörner braucht es, um das „unfassbar große“ Universum damit auszufüllen?), an die Erkenntnis des Eratosthenes, dass es keine größte Primzahl gibt, oder die bereits früh auftretende philosophisch-theologische Vorstellung, dass der Schöpfungs- und Gottesbegriff mit dem Gedanken des absolut (per se existierenden, nicht hinterfragbaren) Unendlichen korrespondiert. Die exakte mathematische Klärung des Verständnisses dessen, was unendlich bedeutet, findet in der mengentheoretischen Theorie der Unendlichkeiten des Hallenser Mathematikers Georg Cantor (1845-1918) Ende des 19. Jahrhunderts ihre Realisierung.

Für den Mathematikunterricht bedeutsam ist sowohl der Begriff des Abzählbarunendlichen als auch des Überabzählbarunendlichen, an die Zahlenbereiche der natürlichen, der ganzen und der rationalen Zahlen bzw. der reellen Zahlen gebunden. Um die damit verbundenen Begrifflichkeiten und Denkansätze zu verdeutlichen, finden sich in der mathematikdidaktischen Literatur verschiedene methodische Ansätze, um die grundlegenden Überlegungen hierzu zu verdeutlichen. So etwa die Idee der Perlenkette, um die natürlichen Zahlen „aufzureihen“, oder das Modell des „Hilbertschen Hotels“, um den rechenenden Umgang mit der Mächtigkeit abzählbar-unendlicher Mengen zu beschreiben.

Die Ausgangsidee für den hier vorzustellenden realen Stadtrundgang zu den Cantor-Stätten in Halle basiert darauf, die grundlegenden mathematischen Denkansätze zur abzählbaren Unendlichkeit fachübergreifend mit einer Diskussion zum bewussten Gebrauch des Unendlichkeitsbegriffs aus philosophischer Sicht zu verbinden, gepaart mit der Möglichkeit, Einsichten in die Lebenswelt des tätig werdenden Mathematikers, am Beispiel Cantors, zu gewinnen (s. Abb. 1).



Abb. 1: Cantor & die Unendlichkeit. Vier smarte Rallyes in Halle

Mathematik ist etwas, was in die Alltagswelt und -erfahrungen der Schüler*innen hineinreicht, was sich erleben und aktiv gestalten lässt.

Der Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt Cantors zum Begriff des abzählbaren Unendlichen, erlebbar gemacht im realen Stadtrundgang mit an die jeweiligen Orte gebundenen mathematischen und philosophischen Fragestellungen, liegt als Ansatz die inhaltsorientierte Motivationstheorie von E.L. Deci und R.M. Ryan und hier insbesondere ihre Relationships Motivation Theory zu Grunde (vgl. Deci, Ryan 2008, S. 182, und Deci, Ryan 2000, S. 68 f.) Das Anliegen ist es, Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, erkundend und eigenaktiv selbst nach Lösungsansätzen zu suchen und sich so mit dem mengentheoretischen Unendlichkeitsbegriff vertraut zu machen. Die Einbindung in das Alltagsleben durch die Beschäftigung mit dem authentischen Sachkontext und die philosophische Hinterfragung des mathematischen Unendlichkeitsbegriffs sollen dabei helfen, die Beschäftigung der Lernenden mit dieser schwierigen Thematik motivierend zu unterstützen. Gerade auch die Arbeit in Kleingruppen bei der Aufgabenbearbeitung und die Unterstützung durch Möglichkeiten des *Action-bounds* haben sich hier als anspornend und inhaltlich wie methodisch hilfreich erwiesen.

Der zweite theoretische Ausgangspunkt für die Entwicklung des Stadtrundgangs liegt in der mathematikdidaktischen Forschung zu Bedeutung und Nutzungsmöglichkeiten von Veranschaulichungen unterschiedlichster Art im Mathematikunterricht (vgl. Lorenz 1991, S. 95f., und Schmitz 2017, S. 13ff.). Hier wurde der Weg gewählt, durch Originalschauplätze, die den unmittelbaren anschauungsgestützten Zugang zur jeweils zu bearbeitenden Fragestellung ermöglichen, das Interesse und die Lösungsbereitschaft der Lernenden zu unterstützen und sie in ihren Lösungsideen anzuregen.

Der mathematische Stadtrundgang „Bis zur Unendlichkeit und noch viel weiter“ – Konzipierung und erste Erprobung

Anliegen für die Erarbeitung des Stadtrundganges war es, in einer Zusammenstellung grundlegender, sich thematisch abwechselnder Aufgaben und Fragestellungen zum Unendlichkeitsbegriff Mathematik, Mathematikgeschichte und Philosophie in ihrer Vernetzung exemplarisch deutlich und erlebbar zu machen. Der Rundgang richtet sich an Schüler*innen der Jahrgangsstufe 7 des Gymnasiums und baut auf ihrem Vorwissen zu den Zahlbereichen der natürlichen, der ganzen und der rationalen Zahlen auf. In einer vorbereitenden Unterrichtseinheit (3 Unterrichtsstunden) wurde dieses Vorwissen wiederholend thematisiert.

Konzipiert für einen Projekttag (unterbrochen durch Sammlungs- und Erholungsphasen) sollten Stationen, die mit dem Leben und Wirken des Mathematikers Georg Cantor direkt in Zusammenhang stehen, besucht und dort schauplatzgebundene Fragestellungen in Kleingruppen von jeweils drei bis vier Lernenden bearbeitet werden. (s. Tab. 1.) Zur Begleitung und Betreuung der Schüler*innen während des Projekttag war ein relativ hoher Schlüssel konzipiert: je eine Lehrkraft für etwa sechs Lernende. In der Erprobung hat sich diese intensive Betreuung als Lernerfolg fördernd und von den Lernenden als wesentlich und sehr hilfreich eingeschätzte Festlegung erwiesen. Unterstützt wurden die Stadtrundgänge mittels begleitender Videos – so etwa zum Start am Riebeckplatz im Rondell der Halleischen Persönlichkeiten: „Hallo, mein Name ist Georg Cantor und ich liebe Mathematik.“ (s. Abb. 3).

Station 1: an der Gedenktafel für Cantor am Bahnhof	Geschichte: an Hand des Tagebucheintrags Cantors Stammbaum erstellen
Station 2: am Wohnhaus Cantors in der Händelstraße 13	Mathematik: Mächtigkeit von Mengen; hier: Mächtigkeit der Menge der Fenster dieses Hauses; Diskussion der Erfassungsmöglichkeiten
Station 3: in der Georg-Cantor-Straße	Mathematik: Kardinalität & Ordinalität; hier: durch Festlegung der Reihenfolge den Besuch aller Häuser der Straße planen
Station 4: in Reichardts Garten	Philosophie: Diskussion über unsterblichen Ruhm & unendliche Existenz, Gedankenexperiment zu „Mind Uploading“
Station 5: am Cantor-Grab auf dem Friedhof Giebichenstein	Geschichte: Unterschiede zwischen Denkmal & Grabstein herausarbeiten, Diskussion über digitale Gedenkkultur
Station 6: auf Cantors Lieblingsweg – Spaziergang über die Rabeninsel	Mathematik: Begriff des Abzählbar-Unendlichen; hier Diskussion: Ist die Menge aller Menschen, die hier je spazieren gegangen sind & spazieren gehen werden, abzählbar unendlich?
Station 7: vor der Cantor-Büste im Löwengebäude	Mathematik: Gedankenexperiment „unendliche Treppe“, Abzählbarkeit der Stufen
Station 8: am Cantor-Gymnasium	Mathematik: Abzählbarkeit der Menge der ganzen Zahlen; hier: Zahlenstrahl der ganzen Zahlen entstehen lassen
Station 9: am Wissenschaftler-Würfel in Halle-Neustadt	Mathematik, Philosophie und Geschichte: Cantors Würfelseite entschlüsseln, Diskussion: Ist Cantor Mathematiker und Philosoph?
Station 10: im Cantor- Escape-Room des Instituts für Mathematik	Mathematik, Philosophie und Geschichte: anhand der Rätsel des Raumes (wiederholend) Zusammentragen der wichtigsten Ideen Cantors & der Stationen seines Lebens
Abschluss des Projektes in der Schule an zwei folgenden Tagen: gemeinsamer Rückblick auf das Projekt, Erarbeiten von Plakaten zu den Erkenntnissen des Projekts und Vorbereiten der Sketche für den Tag der Offenen Tür.	

Tab. 1: Inhaltliche Schwerpunkte zum ortsgebundenen Lernen im Projekt „Wer war Georg Cantor?“

Mit Hilfe weiterer Musik- und Textbeispiele sowie durch Informationsangebote (etwa zum Zusammenhang zwischen dem Logo des Instituts für Mathematik mit Cantors erstem Diagonalverfahren in der Station „Wissenschaftswürfel der Universität“ in Halle-Neustadt) lösten die Schüler*innen unterschiedliche Aufgaben. (s. Abb. 4) Beispiele für diese Lernangebote stellten etwa der Text des Liedes „Unendlichkeit“ des Sängers Cro dar, der beim Besuch der Grabstätte Cantors erörtert wurde, ebenso wie die Äußerung von Jean Paul „Unsterblichkeit ist Leben in einem Gedächtnis, das selber stirbt – man

lebt von einem Vergessenden zum andern“ (vgl. *Wirtz/Wölfel* 1996, S. 1449).

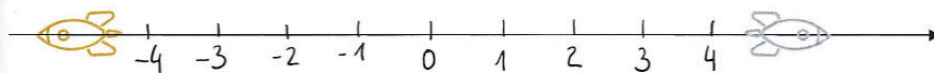
Ihren Niederschlag fanden die gefundenen Lösungen und Einsichten der Schüler*innen in Plakaten zum Cantorschen Unendlichkeitsbegriff, die die Lernenden im Nachklang der Exkursion erstellten sowie durch eine gemeinsame Präsentation der Klasse zum Tag der offenen Tür der Schule. Unter dem Motto „Wer war Georg Cantor?“ berichteten die Schüler*innen in kleinen Sketchen von ihren Exkursionsergebnissen.



Abb. 3: Start eines Rundgangs und Beginn eines Actionsbounds zu „Cantor & die Unendlichkeit für die Klasse 7/8“

Georg-Cantor-Gymnasium

Buzz und seine Crew möchten nun weiter die Unendlichkeit des Weltraumes überprüfen. Dazu steigen sie in zwei verschiedene Raumschiffe, fliegen in entgegengesetzte Richtungen und geben sich einmal in der Stunde ihre Koordinaten durch. Das kannst du dir wie bei einer Zahlengeraden



vorstellen:

Stellt euch nun gegenüber voneinander und ruft euch abwechselnd eure „Koordinaten“ zu. Beide starten im Punkt 0 und fliegen dann zu ihrer ersten Basis. Die erste Basis liegt bei 1 und -1. Ihr bewegt euch immer genau ein „Feld“ voneinander weg.

Trage die Koordinaten der Raumschiffe in die Tabelle ein. Beachte, dass sich die Raumschiffe immer zeitgleich auf die Positionen bewegen, jedoch sich nicht ganz zeitgleich die Standpunkte durchgeben können und so Raumschiff 1 immer beginnt.

	Funkspruch 1	Funkspruch 2	Funkspruch 3	Funkspruch 4	Funkspruch 5	Funkspruch 6	Funkspruch 7
RS Silber	0	1	2				
RS Gold		-1	-2				

Finde nun eine Möglichkeit die ganzen Zahlen abzuzählen.

Abb. 4: Beispiel für eines der Arbeitsblätter; hier: Station 8 (Zahlenstrahl der ganzen Zahlen)

Zusammenfassung

Das Konzept dieses Stadtrundganges hat sich in seiner ersten Erprobung als tragfähig erwiesen. Die teilnehmenden Schüler*innen empfanden die schauplatz-orientierte Beschäftigung mit der Unendlichkeit aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln als anregend und bereichernd. Ihr Verständnis für abzählbar unendliche Zahlenmengen war aus ihrer Sicht unterstützt und erleichtert worden.

Abbildungen

Abb. 1: © Michael Reichelt.

Abb. 3: © Isabel Kampe.

Abb. 4: Erstellt von Karin Richter und Maria Kötters.

Literatur

Deci, Edward/Richard Ryan: Self-Determination Theory: A Macrotheory of Human Motivation, Development, and Health, in: *Canadian Psychology*, Vol. 49, Nr. 3, Ottawa 2008, S. 182-185, [URL: https://selfdeterminationtheory.org/SDT/documents/2008_DeciRyan_CanPsych.pdf, zuletzt: 08.07.2024].

Deci, Edward/Richard M. Ryan: Self-Determination Theory and the Facilitation of Intrinsic Motivation, Social Development, and Well-Being, in: *American Psychologist* Band 55/1, Washington DC 2000, S. 68-78.

Lorenz, Jens Holger: Anschauung und Veranschaulichungsmittel im Mathematikunterricht – Mentales visuelles Operieren und Rechenleistung, in: *Journal für Mathematik-Didaktik*, Bd. 12, Hogrefe-Verlag: Göttingen 1991, S. 95-96.

Schmitz, Angela: *Beliefs von Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarstufen zum Visualisieren im Mathematikunterricht*, Springer Spektrum: Wiesbaden 2017.

Wirtz, Thomas/Kurt Wölfel (Hrsg.): *Ideen-Gewimmel. Texte und Aufzeichnungen aus dem unveröffentlichten Nachlass von Jean Paul. Reprint Edition*, Eichborn-Verlag: Köln 1996.

Karin Richter ist emeritierte Professorin für Mathematik. Ihre Arbeits- und Forschungsfelder liegen v.a. in der Didaktik und Geschichte der Mathematik. Sie veröffentlichte u.a. Beiträge zur Lehrtätigkeit Georg Cantors und Mathematiker-Stätten in Halle und beschäftigt sich mit entdeckendem Lernen im Mathematikunterricht.

karin.richter@mathematik.uni-halle.de

Maria Kötters ist Lehrerin an der Saaleschule für (H)alle. Ihre besonderen Interessen liegen im Bereich des problemlösenden, entdeckenden Lernens sowie der Entwicklung und Untersuchung von lernförderlichen Lernumgebungen.

maria.koetters@saaleschule.de



Philipp Seyffert

Ein Science Caching – Halle physikalisch erleben

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Hausarbeit entstand eine digitale Schnitzeljagd über die Plattform „Actionbound“ zu verschiedenen thematischen Bereichen der Physik durch Halle. Sie verbindet Ansätze des außerschulischen Lernens und des mobilen Lernens in einer speziellen Art des Geocachings. Neben der Absolvierung von Aufgaben innerhalb des fachlichen Kontextes soll das Science Caching eine Orientierung für angehende Abiturient*innen aufzeigen, welche Möglichkeiten der Studienstandort Halle mit Blick auf Physik bietet. Der Bound wurde in mehreren Evaluationsrunden überarbeitet und existiert mittlerweile in zwei verschiedenen Versionen, die nach Dauer und Strecke variieren. Beide werden inhaltlich und konzeptionell regelmäßig auf Grundlage der Rückmeldungen der Teilnehmer*innen hin aktualisiert.

Lernziele

- Die Schüler*innen sind mit Hilfe verschiedener Recherche- und Reflexionsaufgaben in der Lage, den Standort Halle mit Blick auf die persönliche Zukunft in der Physik einzuschätzen (vgl. FLP Gym Phy 2022, S. 6).
- Die Schüler*innen sind über die Stationen zur Gegenwart und Zukunft in der Lage, die Nutzung von erneuerbaren Energiequellen und Speichermöglichkeiten in ihrem aktuellen Einsatz und den möglichen Potentialen einzuschätzen und zu bewerten (vgl. FLP Gym Phy 2022, S. 18f).
- Die Schüler*innen können Halles Rolle als Standort von naturwissenschaftlicher Forschung und Beratung aktiv erleben und nachvollziehen.

Physikalisch bewegt durch Halle

Das Science Caching in Halle verbindet die grundlegenden Aspekte der Sportart Geocaching mit naturwissenschaftlichen, vor allem physikalischen, Inhalten und Aufgaben. Allerdings bildet die technische Grundlage weniger ein Kompass oder ein GPS-Empfänger, mit dessen Hilfe versteckte Logbücher und Andenken gefunden werden müssen (vgl. Gründel 2015, S. 15), sondern viel mehr das eigene mobile Endgerät in Verbindung mit der Plattform *Actionbound*. Diese enthält neben den Suchaufträgen zu bestimmten Orten in Halle auch die konkreten Aufgabenstellungen für die Stationen. Hierbei ist die Teilnahme über die kostenlose App zu empfehlen, da es so möglich ist, die Inhalte des Bounds im Vorfeld herunterzuladen, ohne eine Internetverbindung zu benötigen. Bei der Browserversion traten bei einigen Teilnehmenden

zudem Probleme mit der Standortermittlung auf. Notwendig sind in jedem Fall der Zugriff auf das GPS-Modul, um die Orte zu den Stationen zu finden, und auf die Kamera des Endgerätes, um an zwei Stationen ein Foto für die Bewältigung der Aufgabe hochzuladen. Thematische Schwerpunkte des Science Caching sind die historische und gegenwärtige Rolle von Halle als Wissenschaftsstandort sowie ein physikalisch-naturwissenschaftlicher Blick auf die drängenden Probleme der Gegenwart und Zukunft am Beispiel der Region. Der dritte wichtige Inhalt des Science Caching ist die Vorstellung einiger Möglichkeiten für die Teilnehmenden, Halle als Ausgangspunkt der persönlichen Zukunft mit Physik zu erleben.



Science-Caching zu Physik in Halle Im Rahmen meiner Staatsexamensarbeit im Lehramt der Physik in Halle entstand dieses Science-Caching. Es führt euch quer durch die Stadt, durch die Historie der Physik in Halle bis hin zu den Gedanken der Gegenwart und eurer eigenen Zukunft. Startpunkt ist der Hauptbahnhof, Ziel der Campus Heide-Süd. Es gibt noch eine kürzere Version, die inhaltlich gleich zu dieser Variante ist, aber eine kürzere Strecke umfasst und damit auch weniger Zeit benötigt. Letzte inhaltliche Überarbeitung: Mai 2022

Abb. 1: Startbildschirm der Langversion des Science Caching

Es gibt mittlerweile zwei Routen (s. Abb. 1) unterschiedlicher Länge, die beide am Hauptbahnhof beginnen und quer durch Halle führen. Dabei passieren die Teilnehmenden den Stadtgottesacker, auf dem sich die Ruhestätten wichtiger Persönlichkeiten der Wissenschaftsgeschichte Halles befinden, den Hauptcampus der Martin-Luther-Universität sowie den Friedemann-Bach-Platz (s. Abb. 2) als historischem naturwissenschaftlichen Zentrum der Universität mit Blick auf den Sitz der Leopoldina.



Abb. 1: Historisches Physikinstitut am Friedemann-Bach-Platz

Weiter geht es über den Domplatz und Glauchaer Platz, über die Saale Richtung Planetarium und dann zum Rennbahnkreuz. Hier endet die kürzere der beiden Routen. Die Aufgaben der längeren Route sind dabei an thematisch passenden Stellen über fotografische Darstellungen der Lokalitäten eingebettet. Man kann den Rundgang damit in zwei Stunden absolvieren. Wer zügiger unterwegs ist, schafft den Bound in 90 Minuten. Mit dem Rennbahnkreuz ist die Verkehrsanbindung des Zieles auch optimal für auswärtige Teilnehmende, die mit dem ÖPNV entweder ins Stadtzentrum wollen oder zum Hauptbahnhof zurückkehren können. Die Langversion führt noch weiter über die Wasserstofftankstelle in der Blücherstraße und den Weinbergcampus zum Ziel Campus Heide-Süd. Bei dieser Variante sind drei Stunden für die Absolvierung des Bounds einzuplanen, hinzu kommt eine Abreise von der Haltestelle Straßburger Weg.

Zielgruppe: angehende Studierende

Diese längere Version hat vor allem zum Ziel, den Teilnehmenden die Örtlichkeiten der naturwissenschaftlichen Studiengänge in Halle vorzustellen.

Hauptzielgruppe sind angehende Studierende, also Schüler*innen ab der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe. Dies liegt zum einen an den fachlichen Anforderungen der Aufgaben an den verschiedenen Stationen und zum anderen an der Zielstellung meiner wissenschaftlichen Hausarbeit, in deren Rahmen das Science Caching entwickelt und evaluiert wurde. Untersuchungsgegenstand war die Auswirkung einer Absolvierung des Science Cachings auf die Motivation und das Interesse an der Physik von Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe. Gerade die kürzere Variante ist aber durchaus auch für Schüler*innen jüngerer Jahrgänge nutzbar, wenn dann auch nicht jede Station über eine unterrichtliche Fundierung verfügen wird (s. Abb. 3).

Das Institut für Physik der MLU war 120 Jahre lang hier am Friedemann-Bach-Platz 6 angesiedelt und hat einige interessante Persönlichkeiten beherbergt. Dazu gehört auch Gustav Hertz, Neffe von Heinrich Hertz, dem Namensgeber der Einheit für die Frequenz. Zusammen mit James Franck erhielt Gustav Hertz den Nobelpreis für Physik 1925. Im selben Jahr kam Gustav Hertz an die MLU und blieb dort bis 1927. Was war die große Leistung des Franck-Hertz-Versuch?

- Bestätigung des Bohrschen Atommodells
- Bestimmung des Planck'schen Wirkungsquantums
- Beschreibung des Photoeffekts

Abb. 3: Aufgabenformat „Quiz“ als Single-Choice-Auswahl, Aufgabe am Friedemann-Bach-Platz, Screenshot

Neben der thematischen Ausrichtung spielen vor allem zwei Aspekte eine große Rolle für die Nutzung des Science Caching als eine mögliche Ergänzung des Physikunterrichtes: Einerseits handelt es sich um eine Variante des außerschulischen Lernens, die einem Lernpfad recht nahekommt (vgl. Kisser 2015, S. 22ff.): Es geht um eine vorgegebene Aneinanderreihung von Stationen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. Die Teilnehmenden werden an den Stationen selbst aktiv und können die an sie herangetragenen Probleme in gewissem Rahmen frei lösen.

Andererseits ist das Science Caching als eine Form des mobilen Lernens nach Gloerfeld (2018, S. 262f.) zu verstehen: Ohne ein mobiles Endgerät ist die Teilnahme nicht möglich. Darüber hinaus bietet das Science Caching einen Mehrwert im Umgang mit modernen Technologien in nahezu allen Kompetenzbereichen der Physik.

Konzipiert ist das Science Caching über *Actionbound* als Einzelbound, was nicht ausschließt, dass Gruppen und Klassen gemeinsam daran teilnehmen können. Es ist nur notwendig, dass alle Teilnehmenden ihr eigenes Endgerät nutzen. Dies dient neben einer individuellen Ergebnissicherung und Rückmeldung auch der „Qualitätssicherung“: Im Anschluss an die Absolvierung eines Abschnittes schließt sich eine kurze Befragung zu diesem an, um den Bound in einem stetigen Aktualisierungsprozess interessanter und näher an der Lebenswelt der Zielgruppe gestalten zu können.

Die ersten Ergebnisse

Aus den Ergebnissen der Feedbackfragen lässt sich ableiten, dass die Schüler*innen diese Art der Ergänzung des Physikerlebens als eine Bereicherung empfinden, auch wenn kein Anstieg des Interesses für Physik festzustellen ist. Als besonders lohnenswert werden die offenen Aufgabenformate und die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, die Halle für die persönliche, vielleicht physikalisch geprägte, Zukunft bietet, empfunden. Vor allem die kürzere Variante findet in der Nutzung im schulischen Kontext einen regen Anklang. Regelmäßig äußern die teilnehmenden Schüler*innen den Wunsch nach ähnlichen Rundgängen zu anderen Schwerpunkten oder an anderen Orten. Hier besteht neben der Teilnahme an

einem Bound (Abb. 4) die Option, Schüler*innen im Sinne eines handlungs- und produktorientierten Unterrichts einen eigenen *Actionbound* entwickeln zu lassen.



Abb. 4: QR-Code *Actionbound*

Fazit und Ausblick

Gerade für Unterrichtsgänge und Exkursionen sind die beiden Versionen des Science Caching ein lohnenswertes Ziel, um eine Verbindung von unterrichtlichen Inhalten, größeren Zusammenhängen und eigenen Zukunftschancen herzustellen. In Verbindung mit der Erkundung des Wissenschaftsstandortes Halle kann das Science Caching als Einstieg oder Abschluss eines Unterrichtsganges genutzt werden. An dieses Science Caching lassen sich auch andere Rundgänge anknüpfen, die zu verschiedenen Themen in ähnlicher Art und Weise noch erstellt werden können. Darüber hinaus lässt sich das Konzept auch für eine Schüler*innenarbeit am eigenen Schulstandort adaptieren.

Abbildungen

Abb. 1: © Philipp Seyffert.

Abb. 2-3 : © Philipp Seyffert nach *actionbound.com*.

Literatur

Gloerfeld, Christina: Mobile Learning – was ist eigentlich der Kern? Eine Quintessenz aus Theorien, Modellen und Konzepten, in: de Witt, Claudia/Christina Gloerfeld (Hrsg.): *Handbuch Mobile Learning*, Springer Fachmedien: Wiesbaden 2018, S. 257-282.

Gründel, Markus: *Geocaching 1. Alles rund um die moderne Schatzsuche*, 6. überarbeitete Aufl., Conrad Stein Verlag: Welter 2015.

Kisser, Thomas: *Außerunterrichtliche Lernorte. Die (Weiter)Entwicklung von Lernpfaden zu einem Netz von Geopunkten mit Hilfe der Geocache-Methode*, Haus Monsenstein und Vannerdat Verlag: Münster 2015.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Physik*, Magdeburg 2022.

Philipp Seyffert ist Lehrer am Ludwigsgymnasium in Köthen. Er unterrichtet die Fächer Mathematik, Physik, Astronomie. Das Science Caching hat er im Herbst 2019 für seine Wissenschaftliche Hausarbeit im Fachbereich Physikdidaktik der MLU geschrieben.

p.seyffert@gym-ludwig.bildung-lsa.de



Martin Lindner, Anna Bergert, Celine Hartmann und Celine Seidel

Vom Weinbergcampus zur Peißnitz – ein naturwissenschaftlicher Lehrpfad

Das Erleben von Natur ist in den letzten Jahren populär geworden, weshalb auch Naturlehrpfade einen regelrechten Aufschwung verzeichnen konnten (vgl. Karrasch 2001, S. 283). Die Devise in der Schule besteht heutzutage darin, weg vom Frontalunterricht sowie dem reinen Bücherwälzen, hin zu Erleben und Motivation zu kommen – und dabei etwas Neues zu erlernen (vgl. Brandt 2005, S. 4). Doch selbst wenn im Unterricht experimentiert und mikroskopiert wird, bleibt es oft eher abstrakt. Ein naturwissenschaftlicher Lehrpfad hingegen kann Unterricht greifbar machen, denn er verbindet Erleben und Erfahren in der Natur mit wissenschaftlichen Arbeitsweisen, wodurch die Motivation und das Interesse der Schüler*innen für bestimmte Themen (vgl. Karrasch 2001, 282) oder für die Entscheidung eines Berufs im naturwissenschaftlichen Kontext steigen kann (vgl. Wirth 2019, S. 236ff.).

Kompetenzen und Lernziele

Da es sich im Modell der naturwissenschaftlichen Kompetenz im Wesentlichen um die Erkenntnisgewinnungskompetenz (vgl. FLP Bio 2022, S. 6) handelt und „mithilfe von Experimenten und Modellen der Erkenntnisprozess und die Theoriebildung“ durch die Naturlehrpfade „unterstützt werden“ (ebd., S. 5), lassen sich folgende Lernziele ableiten:

Die Schüler*innen ...

- können Naturerleben auf Basis von Beobachtungen (auch mittels fachspezifischer Gerätschaften wie Ferngläsern, Mikroskopen etc.) in Verbindung mit wissenschaftlichen Methoden zur Bestimmung von Tieren und Pflanzen nutzen.
- wenden fachspezifische Modelle und technische Verfahren (Bestimmungs-Apps) zur Untersuchung von konkreten Sachverhalten wie Pflanzen- und Vogelartenbestimmungen an.
- entwickeln eine Einsicht in das Wechselspiel von Klima und Vegetation (z. B. durch die Pflanzen im Klimagarten) und reflektieren über Ursachen und Lösungen solcher zeitgemäßen Probleme.

Der Naturlehrpfad

Der Naturlehrpfad verläuft in Halle im Westen der Saale vom Weinbergcampus, einer weiten Wiesenlandschaft, bis zur Peißnitz, einer Insel zwischen zwei

Saalearmen. Besonders die Nordspitze der Peißnitz bildet dabei ein einzigartiges, artenreiches Biotop innerhalb der Halleschen Auenwälder bzw. der Saaleaue und steht unter Naturschutz (s. Abb. 3). Der Lehrpfad auf der Peißnitz besteht wiederum aus fünf Stationen, an denen verschiedene wissenschaftliche Methoden angewendet werden. Ein anschauliches Material zur Flora und Fauna auf dem Naturerlebnispfad Peißnitzrunde findet sich unter: <https://issuu.com/peissnitzhaus/docs/naturlehrpfad>.

Zunächst gibt es eine Einführung am Peißnitz-Haus. Es werden Forscher-Rucksäcke ausgeteilt, die vor Ort ausleihbar sind und alle benötigten Untersuchungsmaterialien (Ferngläser, Mikroskope, Bastelmaterial) enthalten. Alle Stationen sind mit Postern versehen, auf denen QR-Codes zu Videos oder Audio-Dateien führen, die mit Handys der Schüler*innen abgespielt werden. Zur Sicherung der Mitarbeit und der Ergebnisse wird von allen Beteiligten ein Forscherheft ausgefüllt.

Station: Insektenhotel

Am Biologicum der Universität im Weinbergcampus stehen verschieden große Insektenhotels, die gut „ausgebucht“ sind. Dort können somit ganz verschiedene Insektenarten und auch Spinnen beim Nisten und beim Versorgen der Brut beobachtet werden. (s. Abb. 1) So war eine Dose beispielsweise von einer kleinen Wespenkolonie besetzt.

STATION 2 INSEKTENHOTEL – Was krabbelt denn hier?

- Kannst du Tiere oder deren Spuren im Insektenhotel entdecken? Schau dir die verschiedenen Materialien an und beobachte die Insekten, die zu sehen sein können.
- Höre dir die kurze Audio-Datei (QR1) an. Lies dir danach die Infotafel aufmerksam durch, um das folgende Kreuzworträtsel zu lösen.



- Insekten sind.... Sie sorgen dafür, dass wir genug Obst, Gemüse und Kräuter haben.
- Welches Tier ist das dritt wichtigste Nutztier für den Menschen?
- Wovon ernährt sich der Nachwuchs der Solitärbienen?
- Ein Beispiel für Solitärbienen
- Worin fühlen sich die Ohrwürmer im Insektenhotel am wohlsten?
- Ein Beispiel für Wespen
- Wovon ernähren sich der Marienkäfer, der Ohrwurm und auch Wespen?
- Was halten Schmetterlinge, wenn die Temperaturen sinken?
- Mit welcher Farbe kann man Flurliegen besonders gut anlocken?

3. Nun bist du an der Reihe, baue anhand der Anleitung dein eigenes Insektenhotel. (Lies dir die Anleitung einmal vollständig durch und stelle Fragen, wenn du dir unsicher bist!)

Ein kleines Insektenhotel

- Lege dir die Materialien aus dem Forscherrucksack bereit:
1 Dose, Pappröhren, Gips, Spatel, Löffel, Schere, Wassergefäß, Bleistift, Gummi
- Befülle die Dose mit den Nisthülsen. Achte darauf, dass die gesamte Dose ausgefüllt ist. Markiere nun mit einer Bleistiftlinie, wie weit du die Holzstängel kürzen musst, damit sie mit der Dose bündig abschließen.
- Kürze die Stängel mit der Schere! Vorsicht dabei! Binde dann außerhalb der Dose die Stängel mit einem Gummi zusammen.
- Wichtig ist es die Stängel so zu sichern, dass sie nicht von Meisen oder Spechten herausgezogen und aufgehackt werden können. Deswegen werden die Stängel in eine dünne Gipschicht eingedrückt.
- Bereite das Gipsgemisch mithilfe des Wassers und Gipspulvers vor. Benutze dafür den Messbecher. – gib etwas Gips in das Gefäß und fülle unter ständigem Rühren mit dem Holzstab Wasser hinzu. Gib Acht, dass der Gips nicht klumpt – und fülle ihn dann zügig um, da er sonst aushärtet.
- Fülle eine circa 3 cm dicke Schicht flüssigen Gips in die Dose. Da Gips schnell härtet, müssen und die Stängel dann zügig in die Dose gestopft werden.
- Drücke zum Schluss, wenn du alle Stängel eingefüllt hast, noch einmal alles fest und lasse den Gips aushärten.

Abb. 1: Ausschnitt aus einem Forscherheft zur Station *Insektenhotel*

Abb. 2: Bau von kleinen Insektenhotels

Um die Idee des Insektenhotels auch in die Lebenswelt der Schüler*innen zu bringen, wurden kleine Insektenhotels in Blechdosen gebaut, die sie mit nach Hause nehmen konnten (s. Abb. 2). Diese können vor dem Fenster aufgehängt werden, um dann auch dort für die Kinder und ihre Eltern Beobachtungen zu ermöglichen und Insektenschutz praktisch zu zeigen. Eine schöne Bauanleitung für ein Insektenhotel für Bienen findet sich hier: <https://www.gartenbauvereine-nd-sob.de/index.php/jugendarbeit/basteltipps/220-insektenhotel-bienen>.

Station: Pflanzen im Klimagarten

Im Klimagarten der Stadt Halle, einem Gemeinschaftsprojekt der Stadtwerke, des Technologiezentrums und der Universität, werden mit Hilfe von Apps und Bestimmungsschlüsseln blühende Pflanzen bestimmt. Gut geeignet sind für Pflanzenbestimmung die kostenlosen Apps *PlantNet*, *iNaturalist* oder auch *FloralIncognita*, es kommen aber auch ständig weitere Apps hinzu.

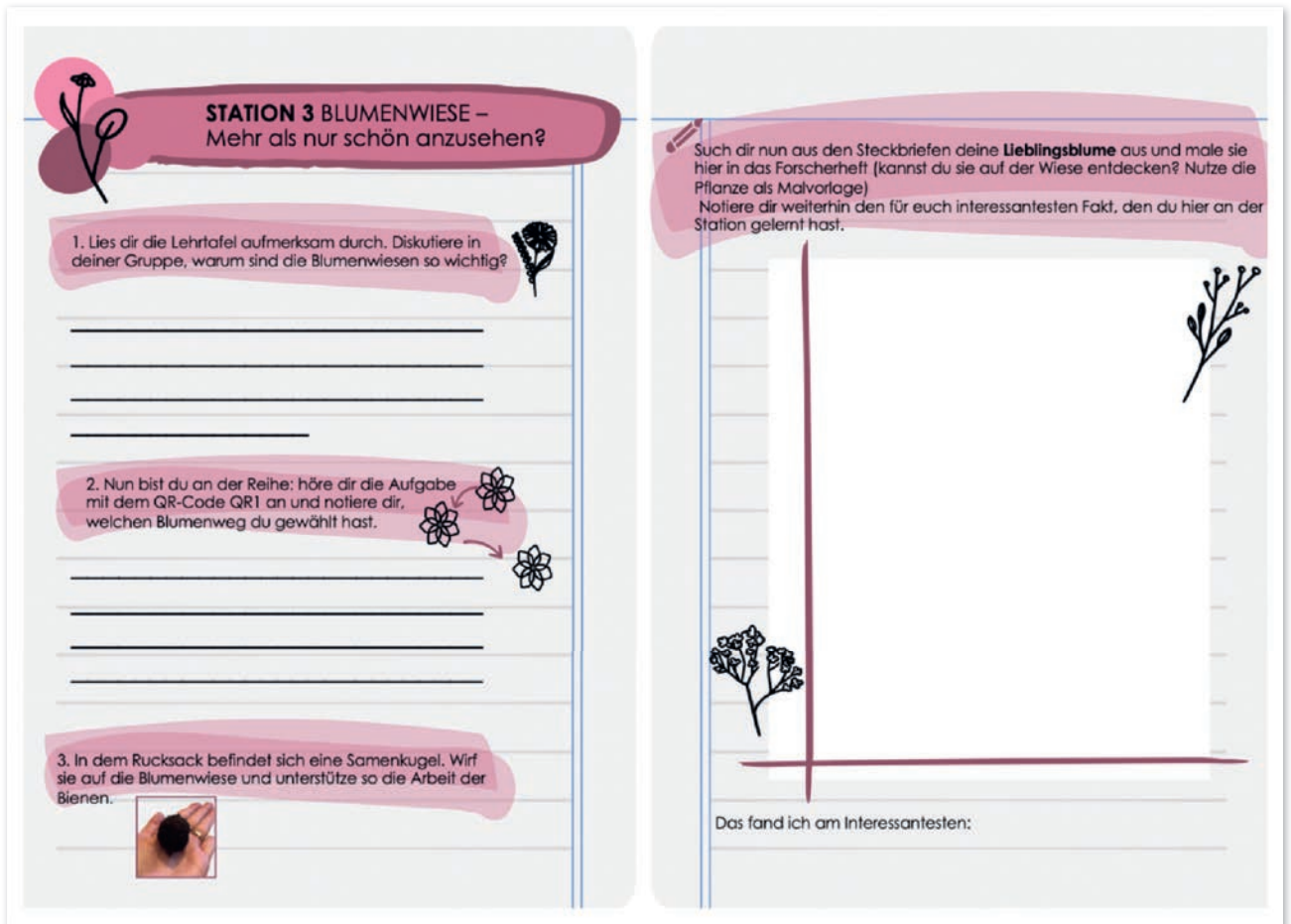


Abb. 3: Ausschnitt aus einem Forscherheft zur Station *Blumenwiese*



Abb. 4: Auf einem Poster werden Zusammenhänge zwischen Pflanzen und Insekten erklärt

Gleichzeitig können auch blütenbesuchende Insekten beobachtet werden (s. Abb. 4). Mit der App *iNaturalis* können auch diese bestimmt werden. Man macht einfach ein Foto und lässt die App durch eine Bilderkennungssoftware erkennen, um welche Art es sich handeln könnte. Dabei ist es nicht wichtig, die genauen Artnamen zu lernen, sondern die Artenfülle bewusst wahrzunehmen.

Station: Vögel im Stadtpark

Ein beliebtes Suchspiel lässt sich eigentlich in jedem Stadtpark durchführen: Wie viele Vogelarten lassen sich mit Ferngläsern oder auch an ihrer Stimme identifizieren? Dieses „Detektivspiel“ lässt sich auch mit versteckt aufgehängten Abbildungen der Vogelarten oder – besser noch – Vogelpräparaten durchführen.

Außerdem sollen Tierspuren von kleinen Tieren (Schnecken, Regenwürmern, Maulwürfen usw.) entdeckt werden. Diese Tierspuren ermöglichen es den Lernenden, sich noch enger mit der Umgebung

vertraut zu machen. Es wird deutlich, wie viele verschiedene Tiere dort leben, auch wenn man sie gerade gar nicht sieht – zum Beispiel, wenn sie nachtaktiv sind oder sich meistens im Boden aufhalten.

Station: Untersuchungen in und an der Saale

Mit Hilfe von kleinen Mikroskopen werden das Wasser und die Uferbereiche der Saale nach Tieren untersucht. Im Gegensatz zu den Ferngläsern in der vorigen Station, bei denen bei der Beobachtung größere Distanzen überbrückt werden, kommt es hier auf die genaue Beobachtung der kleinsten Untersuchungsgegenstände an. (s. Abb. 6)

Hierzu werden im Wasser der Saale und auf dem Schlamm des Ufers Kleinstlebewesen mit dem Mikroskop entdeckt. Dies können Wasserflöhe, Larven von Insekten oder auch Würmer sein.


Durch dieses entdeckende Lernen wird sowohl eine weitere wissenschaftliche Methode angewandt als auch wiederum das genaue Beobachten geschult. Die Lernziele sind hierbei u. a., dass die Lernenden

den Bau einer Zelle und die Aufgaben der Zellbestandteile kennen sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Pflanzen und Tierzellen beobachten, aber auch unterscheiden können.

In den Bäumen am Ufer hingegen werden Bilder (s. Abb. 5) von heimischen Vogelarten angebracht, die entdeckt werden sollen. Damit wird sichergestellt, dass die Schüler*innen auch dann Vögel bestimmen können, wenn diese gerade nicht singen oder sich im Flug zeigen.



Abb. 5: An einer Saalebrücke werden Informationen angebracht



STATION 5 SAALE – Wer lebt direkt vor unseren Augen?


1. Gehe auf Entdeckungstour. Höre dir zuerst den QR-Code mit der Aufgabe QR1 an. Nutze danach die Audios und schau, ob du in den jeweiligen Schichten des Waldes die dort lebenden Tiere entdecken kannst.

2. Höre dir nun den QR-Code mit der Aufgabe QR2 an. - Nicht nur am Land sind verschiedenste Tiere in einem Ökosystem zu finden. Nicht nur Fische tummeln sich im Saalewasser, sondern auch kleinste Lebewesen. Damit man diese sehen kann, benötigt man Hilfsmittel, um sie zu vergrößern. Dafür eignet sich das Mikroskop aus dem Forscherrucksack. Sei mutig und benutze die Anleitung! Welche Kleinstlebewesen kannst du in der Saale entdecken?

3. Du könntest hier an der Saale einiges sehen und entdecken – kannst du einige Begriffe auch in diesem Wortgitter finden?

P	Z	V	Z	C	P	V	F	Z	B	R	F	T	E	Z	B	O	I		
B	S	K	B	M	F	M	J	I	V	X	Z	F	C	F	N	N	E		
K	E	U	P	W	I	H	W	O	H	I	S	E	L	K	K	V	O	R	I
K	I	Z	Z	V	F	H	S	I	M	N	X	B	Q	X	B	A	F	C	
V	S	O	V	E	U	T	H	E	D	E	K	S	K	N	U	T	R	I	A
U	C	H	R	E	Z	Z	O	V	E	R	L	S	W	A	T	A	P	E	
B	T	R	A	V	A	V	T	E	L	K	X	W	B	H	S	F	O	L	
M	L	I	O	D	L	K	I	O	H	Y	R	F	H	U	M	N	T	X	H
Y	W	M	V	K	E	A	L	S	W	A	B	E	R	F	L	O	H	A	
A	P	F	W	J	Z	O	Z	Y	C	N	W	F	K	K	U	X	X	H	
V	R	E	F	O	R	V	U	S	O	I	L	H	G	M	F	P	H	E	
M	I	R	Z	T	K	E	T	T	F	H	L	W	E	B	E	H	M	D	
B	S	O	V	E	U	T	H	E	D	E	K	S	K	N	U	T	R	I	A
Y	S	B	E	K	Z	H	R	K	C	W	G	H	O	R	Y	W	S		
J	N	K	O	W	U	R	Z	E	L	S	C	H	I	C	H	T	S	O	T
L	I	O	D	Y	H	E	Z	W	F	F	Z	Z	I	C	K	B	Z	H	M
Z	T	F	N	W	E	S	D	E	K	O	B	I	C	H	O	V	A		
Q	Z	X	R	A	U	S	Y	X	K	D	F	V	E	B	T	G	K	A	
L	M	K	C	E	T	R	A	V	F	L	K	S	T	Y	B	S	B	V	F
O	L	A	V	T	R	A	V	C	H	S	C	H	I	C	H	T	Z	T	I

Peißnitz
Strauchschicht
Wurzelschicht
Saale
Eichelhäher
Igel
Wasserfloh
Buntspecht
Nutria
Erdkröte
Mikroskop
Ökosystem



Das Mikroskop

Das Mikroskop gibt dir die Möglichkeit kleine Dinge vergrößert zu sehen.

- Fülle die frische Wasserprobe in das Becherglas. Nutze eine Pipette, um 1-2 Tropfen des Saalewassers mittig auf den Objektträger zu übertragen.
- Nimm nun die Deckgläschen zur Hand. Achtung! Sie sind klein und sehr zerbrechlich, arbeite bei diesem Schritt besonders vorsichtig. Lege das Deckgläschen auf den Wassertropfen.
- Nimm nun den Objektträger und das Mikroskop. Unten am Mikroskop befindet sich eine Öffnung, da kannst du den Objektträger hineinschieben und so positionieren, dass der Wassertropfen direkt unter dem Mikroskop liegt.
- Schalte das Mikroskop an, indem du die beiden Knöpfe in der Mitte links und rechts gleichzeitig gedrückt hältst.
- Nun kannst du durch das Mikroskop schauen und das Saalewasser vergrößert betrachten.
- Wenn nichts zu sehen sein sollte, achte darauf, dass der Wassertropfen mittig unten zu sehen ist. Wenn das Bild unscharf erscheint, kannst du die Schärfe mit dem Regler einstellen.

Abb. 6: Ausschnitt aus einem Forscherheft zur Station Saale

Fazit

Der Lehrpfad wurde von Schüler*innen einer 7. Klasse sehr gut angenommen. Die befragten Teilnehmenden hätten sich allerdings mehr Zeit an den einzelnen Stationen gewünscht – ein Zeichen dafür, dass die Themen interessant, für Schüler*innen gerecht und faszinierend waren. Die Untersuchungsmethoden lieferten gute Ergebnisse, die in die Forscher*innen-Hefte eingetragen wurden. Lediglich die Verwendung der QR-Codes war problematisch, da die Schüler*innen keine Handys mitbringen sollten. Hier musste mit den Handys der Studierenden ausgeholfen werden.

Die begleitenden Lehrpersonen bestätigten, dass die Klasse, die sonst eher schwer zu begeistern ist, gut mitgearbeitet hat und neue Motivation und Erkenntnisse rund um das Thema Pflanzen und Tiere in unserer näheren Umgebung gewinnen konnte.

Von den Schüler*innen wurden dem Naturlehrpfad mit seinen vielen Anwendungen und Experimenten sowie der Durchführung durch die Studierenden die Schulnoten 1 bis 2+ vergeben. So war das Lernen am außerschulischen Lernort des naturwissenschaftlichen Lehrpfades vom Weinbergcampus zur Peißnitz ein durchweg positives Erlebnis.

Abbildungen

Abb. 1, 3, 6: Erstellt von Anna Bergert, Celine Hartmann und Celine Seidel.

Abb. 2, 4, 5: © Martin Lindner.

Literatur

Brandt, Alexander: *Förderung von Motivation und Interesse durch außerschulische Experimentierlabors*, Cuvillier Verlag: Göttingen 2005.

Karrasch, Heinz: *Antriebe zur Naturerfahrung in der Stadt. Artenvielfalt in Heidelberg*, [URL: <http://artenvielfaltstag.de/PDF/naturerfahrung.pdf>, zuletzt: 08.07.2024].

Wirth, Rabea: *Berufsorientierung im außerschulischen Lernort mit chemiebezogenen Berufen im*

Umweltschutz: Ergebnisse einer Fragebogenstudie mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (Dissertation), Carl von Ossietzky Universität: Oldenburg 2019.

Hilfreiche Links

<https://issuu.com/peissnitzhaus/docs/naturlehrpfad> [19.10.2022].

<https://www.gartenbauvereine-nd-sob.de/index.php/jugendarbeit/basteltipps/220-insektenhotel-bienen> [19.10.2022].

<https://issuu.com/peissnitzhaus/docs/naturlehrpfad> [21.11.2024].

<https://www.gartenbauvereine-nd-sob.de/index.php/jugendarbeit/basteltipps/220-insektenhotel-bienen> [21.11.2024].

Anna Bergert, Celine Hartmann und Celine Seidel haben als Studentinnen für das Lehramt Biologie diesen Lehrpfad in einem Projektpraktikum geplant, vorbereitet, durchgeführt und evaluiert.

Martin Lindner war von 2010-2022 Professor für die Didaktik der Biologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Outdoor-Education und der Integration der MINT-Fächer in verschiedenen Kontexten. Der naturwissenschaftliche Lehrpfad ist Teil eines im Rahmen der Bergbaufolgewirtschaft geförderten Projekts zur Berufsorientierung von Kindern und Jugendlichen.

martin.lindner@biodidaktik.uni-halle.de



Anne Sturm

Von klappernden Knochen und leuchtenden Augen – tierische Lernorte in Halle

Der Besuch außerschulischer Lernorte ist längst zu einem beliebten Instrument der Wissensvermittlung geworden, liegen die Vorteile doch klar auf der Hand: Exkursionen ermöglichen ein inklusives Lernen, bei dem auch motorische und haptische Kanäle bedient werden. Beim Erkunden von Realien steht Sprache weniger stark im Vordergrund, so dass sprachbedingte Heterogenität ausgeglichen werden kann. Als gemeinschaftliches Ereignis werden Ausflüge von Affekten begleitet, die sich wiederum lernfördernd auswirken können. Außerschulische Lernorte bedienen häufig gleich mehrere Curricula und sind daher ideal für einen fachübergreifenden Projektunterricht geeignet. Mit dem Zoo Halle, dem Museum für Haustierkunde „Julius Kühn“ und der Zoologischen Sammlung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg befinden sich drei „tierische“ außerschulische Lernorte mit viel Potential in zentraler, gut erreichbarer Lage. Die drei Stationen können dabei in eine Projektwoche integriert und gemeinsam besucht werden. Andererseits können sie auch einzeln erkundet und erlebt werden. Es ist dabei möglich, aber kaum praktikabel, alle Stationen an einem Tag zu erarbeiten. Theoretisch ist aber auch ein Stadtrundgang zwischen den Stationen möglich. Die einzelnen Stationen bieten wiederum jeweils eine gute Möglichkeit für Rundgänge (durch den Zoo, das Kühn-Museum und die Zoologische Sammlung).

Der Bergzoo Halle

Der Zoo Halle weist eine lange und wechselhafte Geschichte auf, die bis ins Jahr 1901 zurückreicht. Bei einer Spurensuche können immer noch Originalbauten aus den Anfangsjahren entdeckt werden (vgl. Witstruk 1980, S. 3ff.). Vor einem ethischen Hintergrund lassen sich dazu Fragen zur Umnutzung diskutieren: Warum werden im ehemaligen Elefantenhaus nun Krokodile und im Bärenzwinger nur noch Nutrias und Affen gehalten? Ist es überhaupt noch vertretbar, Tiere in Gefangenschaft zu halten? Zahlreiche Auskunftstafeln in Tierhäusern, an Gehegen und an Volieren liefern Informationen über die tierischen Bewohner und können als Grundlage unterschiedlichster Rechercheaufgaben zu Arten und ihren Lebensräumen sowie dem Zusammenspiel von Arten in Ökosystemen dienen. Durch seine parkähnliche Anlage lädt der Zoo, den man auf Rundwegen erlaufen kann, nicht zuletzt zu Detail- und Kompositionsstudien mit Bleistift oder Kohle oder zum Fotografieren ein. Auf der Spitze des Reils-Berges steht zudem ein 40 Meter hoher Aussichtsturm, von dem aus man die Stadt erkunden und im Turmumlauf als eine Art Rundgang erleben kann (s. Abb. 1).



Abb. 1: Rundblick vom Aussichtsturm im Bergzoo Halle

Grundlegende Wissensbestände

- **Deutsch:** Steckbrief, Tier- und Vorgangsbeschreibungen (FLP Gym Deu 2022, S. 18, 20), Pro- und Contra-Argumentation (ebd., S. 38, 48), freie Erörterung (ebd., S. 38, 45, 55, 62)
- **Biologie:** Arten und Lebensräume (FLP Gym Bio 2022, S. 19, 23), Ökosysteme, Arterhaltung (ebd., S. 40f.)
- **Ethik:** Zusammenleben von Mensch und Tier, Tierrechte (FLP Gym Eth 2022, S. 13)

- **Kunst:** Zooarchitektur, Pflanzen und Tiere als Gegenstand von Zeichnung und Fotografie (FLP Gym Ku 2022, S. 32)
- **Mathematik:** Skizzen (FLP Gym Ma 2022, S. 13, 30), Flächenberechnungen (ebd., S. 23, 27, 33)

Das Museum für Haustierkunde "Julius Kühn"

Das Haustiermuseum „Julius Kühn“ (s. Abb. 2) auf dem Steintor-Campus erinnert seiner äußeren Form nach immer noch an die Stallungen, die hier bis 1960 als „Haustiergarten“ das Bild des heutigen Universitäts-Campus prägten.



Abb. 2: Kühn-Museum auf dem Steintor-Campus

Seit 1988 werden auf der nur knapp 300qm großen Ausstellungsfläche hauptsächlich Skelette und Schädel (s. Abb. 3), jedoch auch alte Fotografien und einige Dermoplastiken unterschiedlichster Haustierrassen präsentiert.

Von vier Ausstellungsräumen ist dabei je ein Raum Schafen/Ziegen, Rindern, Pferden und Schweinen/Hunden gewidmet (s. Abb. 4). Interessant werden die Exponate vor allem vor dem Hintergrund von Züchtung und Vererbung. So können neben außergewöhnlichen Kreuzungen wie einem Zebroid (Zebra und Esel) und Kreuzungen aus Schäferhund und Schakal auch Missbildungen betrachtet werden.



Abb. 3: Ganzkörper-Tierpräparat, Bleistiftzeichnung



Abb. 4: Ausstellungsraum im Kühn-Museum

Grundlegende Wissensbestände

- **Deutsch:** Rechercheaufträge (FLP Gym Deu 2022, S. 55, 62) zur Geschichte der Haustierforschung und Julius Kühn, Vorträge (ebd., S. 18)
- **Biologie:** Heim- und Nutztiere, v.a. Aufbau von Skelett und Gebiss (FLP Gym Bio 2022, S. 22), Vererbung und Genetik (ebd., S. 42f.)
- **Kunst:** Schädel/Hörner als Gegenstand von Zeichnung oder Plastik (FLP Gym Ku 2022, S. 19)

- **Ethik:** Moralphilosophie: Pflicht und Nutzen erörtern (Gentechnik/Tierkreuzungen), Angewandte Ethik: Verantwortung für die Umwelt erläutern (FLP Gym Eth 2022, S. 12)

Die Zoologische Sammlung der MLU

Die Zoologische Sammlung (s. Abb. 5) am Domplatz 4 gehört mit ihrem großen und vielfältigen Bestand zu den bedeutendsten Universitätsammlungen Europas.



Abb. 5: Zoologische Sammlung der MLU

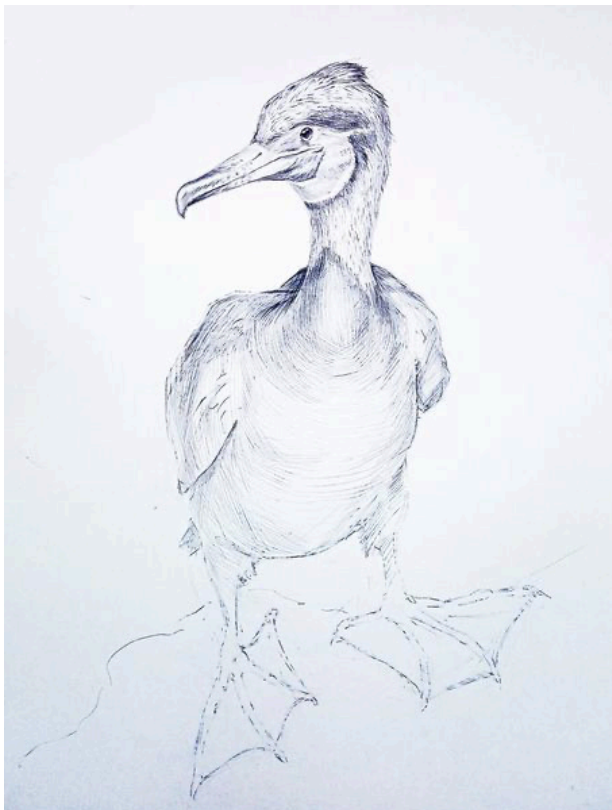


Abb. 6: Ein Kormoran (*Phalacrocorax carbo*)

Insgesamt umfasst die Sammlung ca. 2,5 Mio. Präparate. Neben zahlreichen Dermoplastiken von Säugetieren und Vögeln (s. Abb. 6) finden sich hier u.a. auch Trockenpräparate von Fischen sowie verschiedenste Feuchtpräparate.

Die einzelnen Exponate ermöglichen einen genauen Einblick in die äußere bzw. innere Beschaffenheit unterschiedlichster Tiere. Unter den Exponaten finden sich etwa ein Dutzend bereits ausgestorbener Tierformen. An der Sammlungsgeschichte lässt sich nachvollziehen, wie sich die Beziehung des Menschen zur Natur über die Jahrhunderte verändert hat. Darüber hinaus kann an den Exponaten die Entwicklung der Präparation als Kulturtechnik nachvollzogen werden.

Grundlegende Wissensbestände

- **Deutsch:** Tier- und Vorgangsbeschreibungen, Rechercheaufträge zur Sammlungsgeschichte, Vorträge (FLP Gym Deu 2022, S. 55, 62)
- **Biologie:** Aufbau von Wirbeltieren und wirbellosen Tieren, ausgestorbene Tierarten (FLP Gym Bio 2022, S. 19, 23f.), Geschichte und Verfahren der Präparation (ebd., S. 28f., 36)
- **Ethik:** Naturauffassungen im Wandel (FLP Gym Eth 2022, S. 15)
- **Kunst:** Tiere als Gegenstand von Skulptur und Zeichnung (FLP Gym Ku 2022, S. 20)
- **Mathematik:** Daten systematisch erfassen, tabellarisch und grafisch darstellen (FLP Gym Ma 2022, S. 23, 27, 33)

Fazit

Allen drei Stationen ist gemeinsam, dass sie den Kindern und Jugendlichen, die im urbanen Raum leben, die Natur auf unterschiedlichen Wegen und Pfaden näherbringen – sei es nun das Tier als lebendes Objekt oder als Exponat. Insgesamt soll damit der Umgang mit der Natur geschult und aus Lernensicht stärker reflektiert werden. Die Arbeit an den drei „tierischen Lernorten“ umfasst dabei eine Fülle von grundlegenden Wissensbeständen unterschiedlicher Fächer, aus denen sich wiederum eine große Anzahl von Lernzielen ableiten lassen. Sowohl im Haustiernuseum als auch der Zoologischen Sammlung können zur Unterstützung der Lernziele auch unterschiedliche thematische Führungen (unter der Adresse museumspaedagogik@zns.uni-halle.de) gebucht werden.

Abbildungen

Abb. 1-2, 4-5: © Michael Reichelt.

Abb. 3, 6: © Gezeichnet von Boyan Vasilev.

Literatur

Witstruk, Klaus-Günther: *Führer durch den Zoologischen Garten Halle*, Fachbuchdruck Naumburg: Naumburg 1980.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Biologie*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Ethik*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Kunst*, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium Mathematik*, Magdeburg 2022.

Hilfreiche Links

https://www.naturkundemuseum.uni-halle.de/sammlungen/haustierkundliche_sammlung/ [14.11.2022].

<https://www.verwaltung.uni-halle.de/museum/museum/aufbau.htm> [14.11.2022].

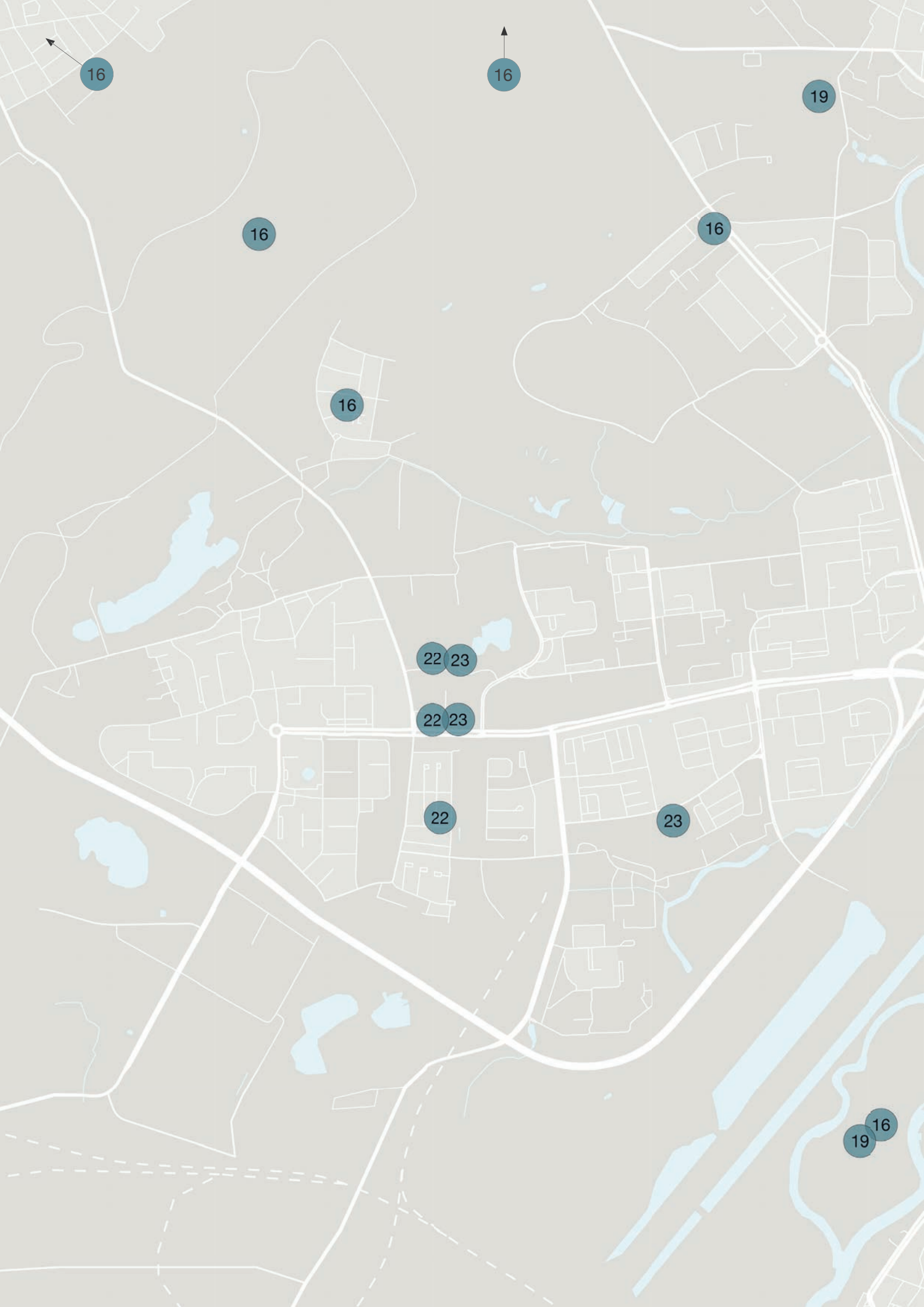
https://www.naturkundemuseum.uni-halle.de/sammlungen/zoologische_sammlungen/ [14.11.2022].

Dr. Anne Sturm hat in Leipzig, Prag und Berlin Germanistik, Komparatistik und Philosophie studiert. Seit 2017 arbeitet sie im Fachbereich Sprachwissenschaft/DaZ an der MLU. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen v.a. im Bereich des integrativen Deutschunterrichts vor dem Hintergrund von Heterogenität und Mehrsprachigkeit sowie der Sprachvermittlung mit interkultureller Kinder- und Jugendliteratur.

anne-maria.sturm@germanistik.uni-halle.de

Stadtrundgänge durch ...

**Gesellschaft,
Geschichte, Kunst
und Kultur**



16

16

19

16

16

16

22

23

22

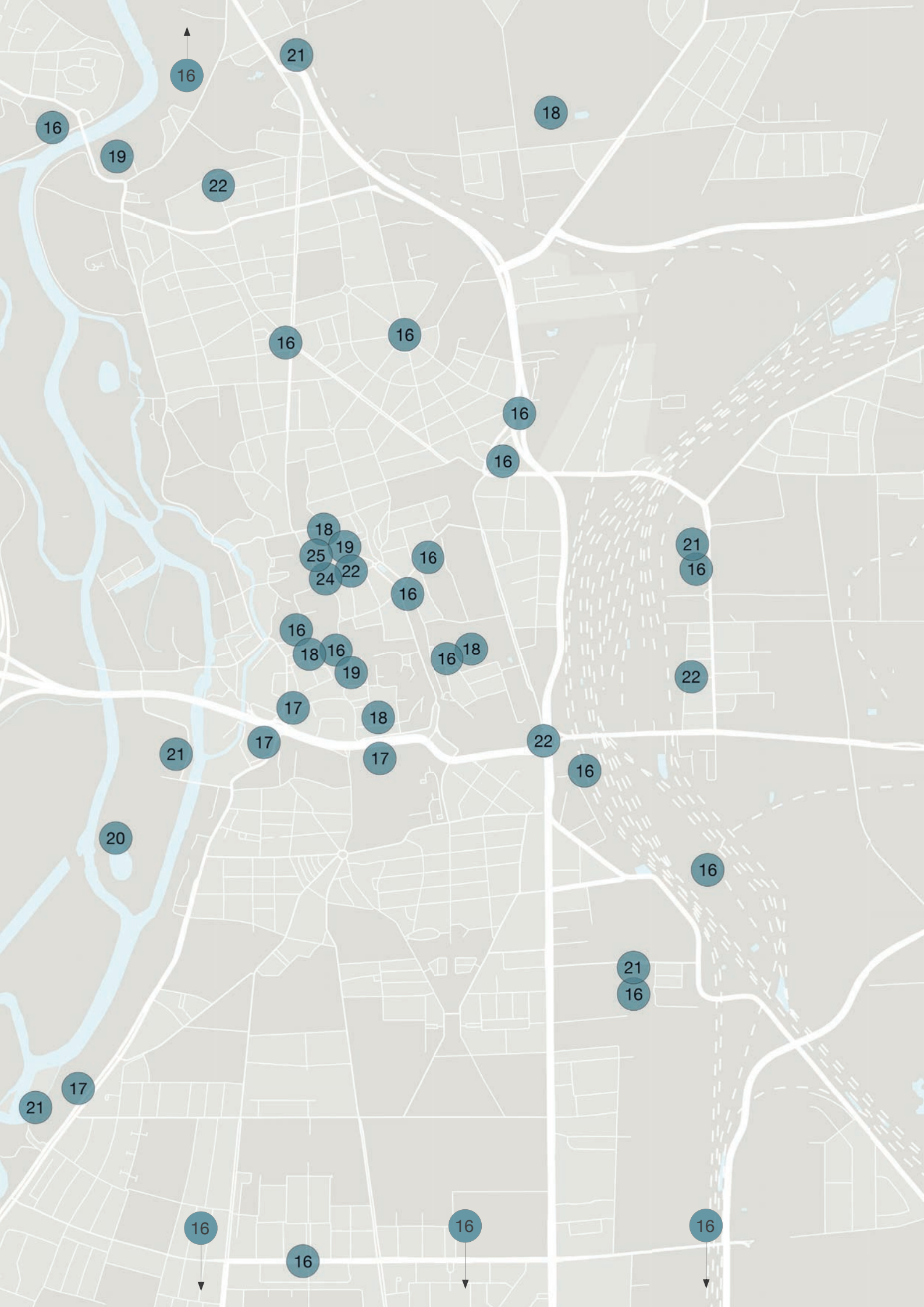
23

22

23

19

16





Justine Schöne

Ein digitaler Stadtrundgang durch Halle – zielgruppenorientiertes und multimodales Texten in der Oberstufe

Lernende der Freien Schule Bildungsmanufaktur gestalteten auf ihrem Lerngruppenblog Seiten zu selbstgewählten Stationen in Halle, sodass diese anschließend zu einem Rundgang zusammengefügt wurden. Dieser kann für einen Präsenzzrundgang als begleitendes Material oder aber für eine digitale Tour durch Halle „vom Sofa aus“ durchgeführt werden. Im Fach Geografie ging es um die Inhaltsleistung der Station, im Fach Deutsch um die Darstellungsleistung. Der Beitrag legt den Fokus auf die Konzeption innerhalb des Deutschunterrichts.

Lernziele (für Deutsch)

- Komplexe Texte planen, strukturieren und reflektieren – mit digitalen Werkzeugen, alleine und kooperativ
- In unterschiedlichen Textformen schreiben
- Informationsquellen recherchieren
- Relevante Informationen auswählen, zusammenfassen, exzerpieren, aufbereiten und referieren
- Korrekt zitieren und paraphrasieren

Einordnung und grobe Beschreibung des gesamten Projekts

Das Projekt, das im Folgenden vorgestellt wird, fand an der Freien Schule Bildungsmanufaktur in Halle innerhalb der gymnasialen Oberstufe statt. Ziel war es, die Lernenden jahrgangs- und fachübergreifend kooperativ einen Stadtrundgang erarbeiten zu lassen, der auch innerhalb etwaiger Distanzunterrichtlicher Umstände durch die Corona-Pandemie nutzbar sein sollte. Daher gestalteten die Lernenden zu einer selbstgewählten Station innerhalb der Stadt Halle eine Seite auf dem Lerngruppengeführten Wordpress-Blog der Schule. Diese Seiten wurden schließlich in einem Beitrag gebündelt und u. a. über Google Earth zu einem Rundgang zusammengeführt.

Die Umsetzung erfolgte schwerpunktmäßig in den Fächern Deutsch und Geografie. Weitere Kooperationen mit bspw. Kunst zu Themen wie Architektur, Plastiken im Stadtbild etc. oder Ethik bzw. Sozialkunde mit Themen wie Philosophie der Stadtplanung, autofreie Innenstädte etc. wurden angestrebt, konnten jedoch organisatorisch noch nicht umgesetzt werden. Bei der Weiterentwicklung

sollen aber auch diese Fächer in unterschiedlichen Anteilen möglichst mitwirken.

Im Geografieunterricht war das Kurshalbjahresthema Stadtentwicklung, sodass das Projekt dort fließend integriert wurde. Im Fach Deutsch stand die Darstellung der Station und somit das adressat*innengerechte Schreiben im Zentrum.

Das Projekt startete mit einer gemeinsamen Projektwoche in Jahrgang 12 und 13. Mit Songs zum Thema Großstadt wurden erste Assoziationen diskutiert und schließlich folgte ein Input zum Thema Stadtentwicklung. Der Schwerpunkt der Projektwoche lag auf den geografischen Inhalten. Abgeschlossen wurde sie durch einen durch die Lehrkräfte organisierten Rundgang durch die Stadt Halle, wobei der Fokus auf bestimmte Siedlungstypen gelegt wurde (u. a. Wohnsiedlungen in Dölau und Nietleben sowie die Plattenbauten in Halle Neustadt). (s. Abb. 1)

Anschließend fanden separate Kurse in Geografie und Deutsch statt. In Geografie wurde nahtlos an die Projektwoche angeknüpft. In Deutsch folgte eine Einheit zur Literatur der Weimarer Republik mit Fokus auf das Stadt-Motiv.

Parallel zum weiteren Kursgeschehen bearbeiteten die Lernenden in ihren Lernbürozeiten¹ individuell die Aufgabe zum Projekt. Sie wählten und konkretisierten ihre Station, recherchierten und bereiteten

¹ Lernbüros sind fest im Stundenplan verankerte Arbeitsphasen, in denen kein fester Fachunterricht stattfindet, sondern die Lernenden selbstständig Aufgaben bearbeiten können, den Unterricht vor- und nachbereiten oder anderweitig Zeit für schulische Projekte haben.

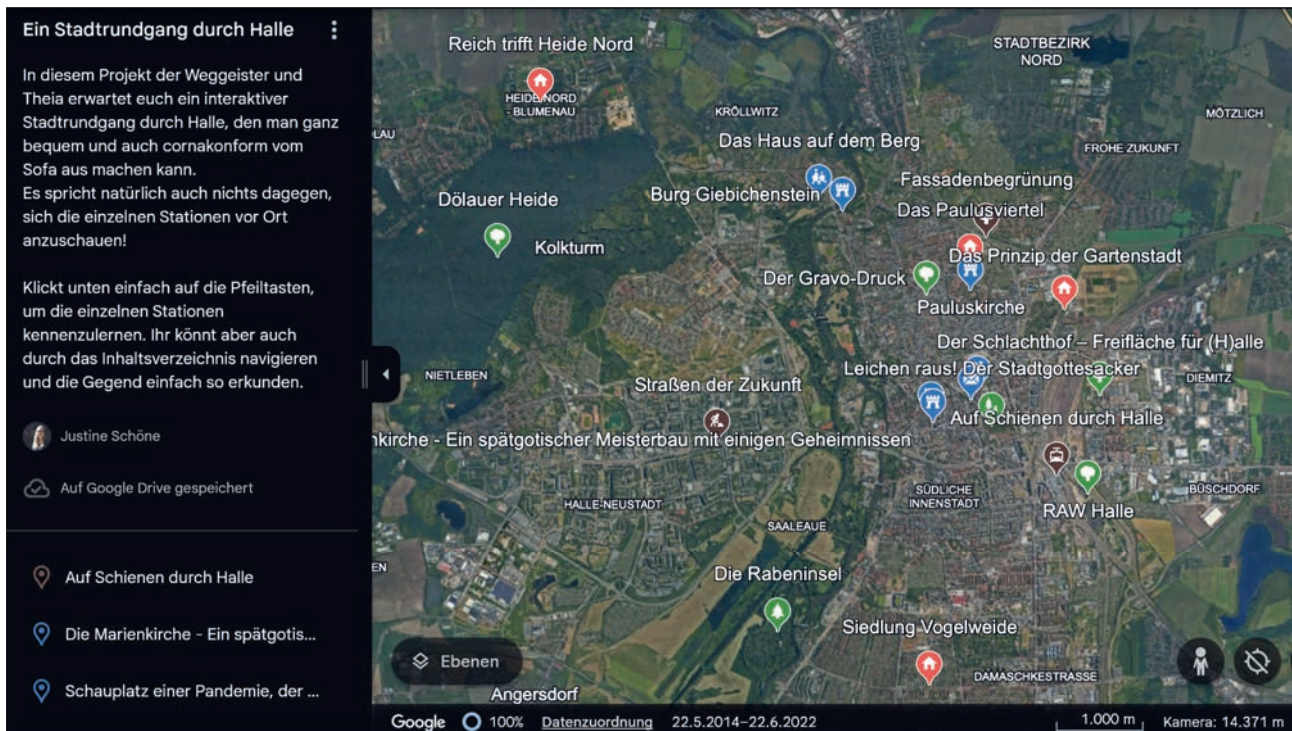


Abb. 1: Der Rundgang in Google Earth. Screenshot aus: Justine Schöne, Ein Stadtrundgang durch Halle

sie inhaltlich und gestalterisch auf. Die Bloganwendung WordPress war ihnen bereits aus anderen Projekten bekannt. Dennoch mussten auch hier technische Grundlagen wiederholt werden. Während der gesamten Erarbeitung wurden sie durchgehend von einer Lehrkraft begleitet.

Nach Gestaltung ihrer Seite auf dem Lerngruppenblog wurden die einzelnen Seiten durch die Lehrkraft zu einem Rundgang zusammengefügt. Als Abschluss war ein gemeinsames Erkunden des Rundgangs in der Stadt geplant, konnte allerdings wegen der pandemischen Einschränkungen nicht umgesetzt werden. Stattdessen wurde der Rundgang über den schuleigenen Newsletter geteilt und so allen Angehörigen die Chance gegeben, den Rundgang virtuell und nach eigenem Ermessen zu erkunden.

Im Folgenden wird ausschließlich der interaktive Stadtrundgang thematisiert, wobei der Fokus überwiegend auf dem Anteil des Deutschunterrichts liegt.

Theoretische Überlegungen für den Deutschunterricht

Während sich der inhaltliche Teil der Aufgabe auf die Themen des Geografiekurses konzentriert, steht im Deutschkurs insbesondere die Darstellungsleis-

tung im Zentrum. Indem die Lernenden eine Wordpressseite gestalten, die andere Lernende, Lehrkräfte und Eltern adressieren soll, werden u. a. folgende Anforderungen an sie gestellt:

- Anforderungen an die Textgestaltung, z. B. Wie gliedere ich meinen Text? Welche Funktion hat mein Text; soll ich informierend oder kommentierend schreiben?
- Anforderungen an Stil und Register: Wieviel "Ich" darf in meinen Text? Wie kann ich meinen eigenen Schreibstil in den Text integrieren? Wie sachlich und objektiv soll mein Text werden?
- Anforderungen des adressat*innengerechten Schreibens: Wer ist die Zielgruppe? Welches Vorwissen hat sie? Was könnte sie neugierig machen?
- Anforderungen an multimodales Texten: Welche weiteren Modalitäten unterstützen meinen Text? Wie gestalte ich die Seite ansprechend durch Layout und weitere Medien?

Darüber hinaus werden auch übergeordnete Kompetenzen im Bereich der Wissenschaftspropädeutik gefordert wie Themenfindung, Recherche und Aufbereitung von Informationen, Beurteilung von Quellen etc. sowie im Bereich der technischen Gestaltung das Anlegen und Veröffentlichen von Beiträgen auf einem Blog, Formatvorlagen nutzen, Medien einbinden etc.

Aufgabe und Beurteilungskriterien

Die Aufgabe, eine Wordpressseite zu einer Station in Halle zu gestalten (s. Abb. 2), wurde in der gemeinsamen Projektwoche vorgestellt. Dabei wurden neben dem Ablauf auch die oben genannten Anforderungen sowie Beurteilungskriterien besprochen.

Aufgabe
Gestalte eine Station für einen Stadtrundgang durch Halle.

Rahmenbedingungen

- **Deadline:** Freitag, 10.12.2021
- **Sozialform:** Einzelarbeit; nach Absprache Partner*innenarbeit
- **Geo vs. Nicht-Geo:**
 - Geograf*innen wenden ihr geografisches Hintergrundwissen an und bringen es bei der Gestaltung der Station mit ein; sie bekommen zwei Noten:
 - 1) in Geo für den Inhalt,
 - 2) in Deutsch für die Gestaltung
 - Nicht-Geograf*innen sind inhaltlich freier; sie bekommen eine Note in Deutsch für die Gestaltung
- **Zielgruppe:** Jugendliche und Erwachsene im Umfeld der Bildungsmanufaktur
- **Gestaltung:** Multimedial (ein Mix von Texten, Bildern, Audio, Video...), sodass man nicht zwingend vor Ort sein muss, um die Station zu erkunden
- **Technische Umsetzung:** Gestaltung einer Seite auf dem Lerngruppenblog (wir sprechen das individuell ab und probieren die Technik auch gemeinsam aus)

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Aufgabenblatt zum Stadtrundgang

Für Geografie und somit den inhaltlichen Teil der Aufgabe wurde folgendes erwartet:

- Einordnung der Station in Städtegründungsphase mit Begründung,
- Kartierung in Google-Maps oder ähnlichem Geo-Informationssystem,
- Einordnung/Charakterisierung in das Modell der funktionsräumlichen Gliederung (ggf. sozialräumliche Gliederung) einer deutschen Stadt,
- Funktion deines Standortes innerhalb der Stadt (Wandel früher-heute?),
- Besonderheiten des Standortes

Für die Lernenden, die Geografie nicht belegten, waren diese inhaltlichen Kriterien optional. Nach Absprache durften sie ihre Seite thematisch auch freier gestalten. (s. Abb. 2)

Die Darstellung der Inhalte wurde in Deutsch mithilfe folgender Kriterien und eines verbalisierten Feedbacks beurteilt:

- **Ausdruck & Stil**
 - klarer und logisch nachvollziehbarer Textaufbau (bspw. durch Einleitung, Verknüpfungen und Überleitungen, Zusammenfassung)
 - Ansprache der Zielgruppe
 - verständlicher Ausdruck (bspw. im Satzbau oder durch Erklärung von Fachtermini)
 - einheitlicher Ausdruck
 - anschaulicher Ausdruck (bspw. durch abwechslungsreiche Wortwahl, Einsatz stilistischer Mittel, Beispiele)
- **Layout**
 - übersichtliche Strukturierung der Seite (bspw. durch Absätze, Überschriften, eingerückte Zitate, Fett- oder Kursivsetzung)
 - einheitliche und zielgerichtete Gestaltung der Seite (bspw. durch Farben, Formatvorlagen)
 - Einsatz aussagekräftiger Medien wie Bilder, Videos, Audio, Karten
 - inhaltliche und gestalterische Integration dieser Medien in den Gesamttext
 - übersichtliche Darstellung und Integration von externen Elementen durch Links oder Dateiverknüpfungen
- **Umgang mit Bezugstexten und Materialien**
 - einheitliche korrekte Zitierweise im Text
 - korrektes, vollständiges, einheitliches Abbildungs- und Quellenverzeichnis
 - korrekter Umgang mit (fremdem) Bild-, Video- und Audiomaterial (Urheberrecht beachtet!)
 - nachvollziehbarer, sinnvoller Einbezug und Erklärung von verwendeten Zitaten, Medien und Materialien
- **Standardsprachliche Normen:** Korrekte Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik

Ergebnisse



Abb. 3: QR-Code zum Beitrag „Ein Stadtrundgang durch Halle“


Die Rabeninsel

„Puh, das war aber eine anstrengende Woche... Zum Glück habe ich jetzt Zeit zum entspannen.“

„Dann musst du unbedingt mal zur Rabeninsel. Da ist es wirklich schön.“


„Von der Rabeninsel habe ich ja noch nie was gehört... Was ist das?“

Die Rabeninsel



Nach einer anstrengenden Woche, wäre es doch perfekt, wenn man an einen Ort könnte, der nicht weit weg vom Zentrum und doch recht abgeschieden ist. Da bietet sich die Rabeninsel an, denn die 42 Hektar große Binneninsel ist Natur pur. Sie stellt dem Lebensraum für zahlreiche Vogelarten und ist der wertvollste Außenwald der Stadt.

Die Rabeninsel ändert immer wieder ihre Form: auf der Seite der Hohen Saale wächst sie, an der gegenüberliegenden Seite Erde abgetragen und dann angelagert wird. Sie war also keine Insel die "schon immer da war", sondern ist im Laufe der Zeit durch Schwenngut und dem Müll der Halleser, immer entstanden. Die Rabeninsel ist Teil des 90,7 ha großen Naturschutzgebietes Rabeninsel und Saaleaue bei Bülberg.



Geschichte der Rabeninsel

13. Jahrhundert

- Rabeninsel im stichlichen Besitz des Klosters Neuwerk
- 1921: durch einen Tausch gegen die Mühle Bülberg geht der Besitz an den Ritter Prowe
- Insel gehört später dem Nonnenkloster zu St. Georgen

19. Jahrhundert


- Antiquäre Nutzung als Erholungsgebiet
- erste Ökonomen-Wege wurden angelegt
- An der Fähre eröffnete die "Sommer-Wirtschaft", aus dem später das kleine Restaurant "Waldrestaurant Weidmannshaus" wurde, zwei weitere Gasthöfen folgten
- Rabeninsel wurde zu einem der beliebtesten Ausflugsziele
- 1929 geht die Rabeninsel in den Besitz von Hilde

16.-17. Jahrhundert

- Mit der Reformation ging der Besitz an das Amt Gleichenstein
- wurde eher als Müllkippe verwendet
- Bis zu 400.000 Stadtkühen besiedelten die Insel, daher wurde sie bis ca. zum 19. Jahrhundert "Kühenfritz" genannt
- Insel war Jagdrevier


Lage

Die 1,2 km lange Insel gehört zu dem Stadtteil Bülberg/Wormitz und liegt im Süden der Stadt Halle. Das Naturschutzgebiet wird von dem Wehr an den Pulverweiden und dem Saale-Elster-Kanal begrenzt. Der links in der Karte markierte Bereich wird auch die Müllinselweise genannt. Sie erhielt ihren Namen aufgrund der dort angepflanzten Kopfweiden. Einige Märchen wurden an diesem besonders mystischen Ort gedreht.




Rabeninselbrücke

Sehr gut von weitem zu erkennen ist die Rabeninselbrücke welche 2000 erbaut wurde. Ursprünglich wurde eine Tür eingebaut welche sich in der Nacht verschloss, um die Nachtruhe der auf der Insel lebenden Tiere zu schützen. Nachdem diese Tür 2010 zerstört wurde, wurde sie dadurch nicht ersetzt.



Fähre zur Rabeninsel

Im Laufe des 8. Jahrhunderts kamen einige slawische Fischer nach Halle. Sie siedelten am "wölle Ufer", was wörtlich "bei Bray" bedeutet und später wurde daraus dann "Bülberg". Über die Zeit kamen immer mehr Menschen (v.a. Müller und Schiffsleute) an. Für das 10./11. Jahrhundert gibt es auch erste Dokumentationen über eine Flussmühle an der Saale bei Bülberg. Seit dem 12. Jahrhundert verbindet die Fähre das Festland mit der Rabeninsel. An 17-täglichen Tagen war dabei zwischen 1600 bis zu 2000 bis zu 2500 Besucher, wenn täglich vom Bülbergerweg zur Rabeninsel überfetzt.



Die Ergebnisse (s. Abb. 4, 5) der Lernenden sind sowohl inhaltlich als auch in ihrer Darstellung besonders heterogen und zeichnen sich durch verschiedene *Stärken* aus, von denen einige im Folgenden nur kurz angerissen werden sollen.

Zunächst fällt die thematische Eingrenzung der Stationen auf: Einige Lernende entschieden sich für ein ganzes Wohnviertel als Station (z. B. die Siedlung Vogelweide), andere für einen öffentlichen Platz (z. B. der Stadtgottesacker) und auch einzelne öffentliche Gebäude (z. B. das Stadtbad) wurden gewählt.

Beliebt waren sogenannte *Lost Places*, also Gebäude, die verlassen und ungenutzt sind. Hier richteten die Lernenden neben der Darstellung historischer Entwicklungen auch einen Blick in eine mögliche Zukunft und machten Vorschläge, wie dieser Standort in Zukunft sinnvoll genutzt werden könne.

Auch stilistisch sind die Beiträge sehr heterogen. Während einige Beiträge sachlich-objektiv, beinahe nüchtern gestaltet sind, zeigen sich andere bereits in der Wahl der Überschrift durch aufmerksamkeits-erregende Elemente u. Ä. aus.


Einen besonderen Lerneffekt stellte der Einsatz multimodaler und multimedialer Elemente dar. Die Lernenden nutzten für ihre Beiträge zum Teil lizenzfreie Fotos aus dem Internet, eigene Fotos, gezeichnete Bilder, grafisch aufbereitete Mindmaps, Infografiken und (selten) Videos. Hierbei war insbesondere die Frage nach dem Urheberrecht bei Veröffentlichungen und der Kennzeichnung etwaiger Lizenzen für viele neu.

Eine besondere Herausforderung war es, die Station interaktiv zu gestalten und die Adressat*innen zu aktivieren und einzubeziehen. Das wurde selten durch ein Quiz, häufiger durch eine Aufforderung, sich etwas anzusehen, getan.

Abb. 4: „Die Rabeninsel“, Ein Beispiel des Beitrages „Ein Stadtrundgang durch Halle“, Screenshots

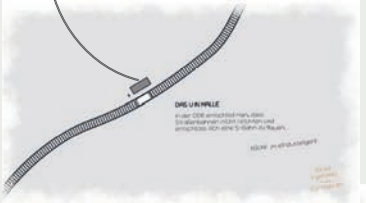
AUF SCHIENEN DURCH HALLE DIE ANFÄNGE DES PERSONENVERKEHRS

DAS U IN HALLE
Von 1967 bis 1973 wurden sukzessive Abschnitte der vom Triebweg über Hauptbahnhof und Südstadt ins endstündliche Heller-Neustadt und schließlich nach Nienleben und Döbeln führenden S-Bahn-Linie in Betrieb genommen.

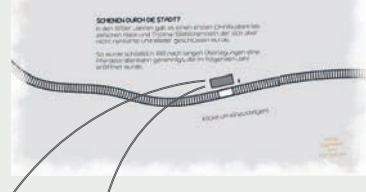


ERÖFFNUNGSZUG AM 27. SEPTEMBER 1967

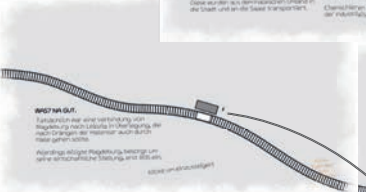
DIE U IN HALLE
An der U in Halle sind die S-Bahn-Linien nicht verbunden und es besteht keine direkte Verbindung.




SCHIENEN DURCH DIE STADT
In den 1960er Jahren gab es Pläne einen S-Bahn-Linien durch die Stadt Halle zu bauen, um den öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern.



BEI U IN HALLE
Für den U-Bahn-Bau gab es eine Verknüpfung mit dem S-Bahn-Netz, um den öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern.




CHALLENGE ERÖFFNUNG
Die U-Bahn-Linie wurde am 27. September 1967 eröffnet und verbindet die Stadt Halle mit dem S-Bahn-Netz.

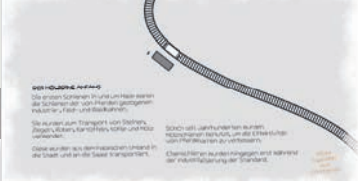


**AUF SCHIENEN DURCH HALLE
DIE ANFÄNGE DES PERSONENVERKEHRS**

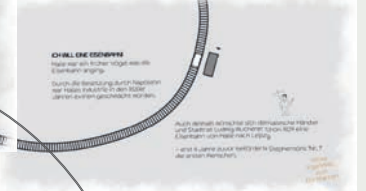
Die U-Bahn-Linie verbindet die Stadt Halle mit dem S-Bahn-Netz und verbessert den öffentlichen Personennahverkehr.




BEI U IN HALLE
Für den U-Bahn-Bau gab es eine Verknüpfung mit dem S-Bahn-Netz, um den öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern.



CHALLENGE ERÖFFNUNG
Die U-Bahn-Linie wurde am 27. September 1967 eröffnet und verbindet die Stadt Halle mit dem S-Bahn-Netz.




HAUS AUS HALLE
Die Halle wurde in den 1960er Jahren nach weiteren U-Bahn-Linien unter anderem die Eisenbahn-Straßenbahn Halle-Neustadt bis 1960.




MARKTPLATZ HALLE 1900

ELEKTRISCHER UNTERWEGS
Die U-Bahn-Linie verbindet die Stadt Halle mit dem S-Bahn-Netz und verbessert den öffentlichen Personennahverkehr.



ELEKTRISCHE STRAßENBAHREN AM HAUPTBAHNHOF

AUF IN DIE HAUPTSTADT!
1868 entstand schließlich eine direkte Verbindung nach Berlin.



EISENBAHNNETZ 1863

Abb. 5: „Auf Schienen durch Halle“, Ein Beispiel des Beitrages „Ein Stadtrundgang durch Halle“, Screenshot

Optimierungspotenziale

Nach der ersten Durchführung des Projekts, das zum Teil erheblich durch die Bedingungen der Coronapandemie eingeschränkt wurde, ergeben sich einige Potenziale zur Anpassung und Optimierung, die im nächsten Durchlauf umgesetzt werden sollen. Das sind beispielsweise:

- Bearbeitung des Themas in mehreren Fächern ermöglichen: Das Thema Stadt lässt sich auch unter anderen Gesichtspunkten in anderen Fächern bearbeiten. So lässt sich bspw. ein Gebäude auch architektonisch beschreiben oder ein Wohnviertel im sozialen Brennpunkt aus einer ethischen Perspektive heraus. Daher sollen alle Lernenden im nächsten Durchlauf die Wahl haben, wo sie ihren inhaltlichen Schwerpunkt setzen und in welchem Fach sie die Inhaltsleistung erbringen.
- Peer-Feedback integrieren: Zwar erhielten die Lernenden auf Wunsch zwischenzeitlich Feedback durch die Lehrkräfte und sprachen sich auch untereinander ab, dennoch soll im nächsten Durchlauf mind. eine verpflichtende Feedbackphase durch Peers stattfinden. Das hat (neben dem Geben von Feedback, das ebenfalls geübt wird) mehrere Vorteile; so wird bspw. das adressat*innengerechte Schreiben stärker reflektiert.
- Alternative Anwendungen zulassen: Die genutzten Anwendungen (WordPress, Google Maps, Google Earth) zeichnen sich zwar durch Einfachheit in ihrer Benutzung, aber keineswegs durch Datenschutz aus. Im nächsten Durchlauf soll daher stärker auf Dienste gesetzt werden, die möglichst Open Source sind.

Fazit

Trotz etlicher Optimierungspotenziale war der erste Durchlauf des Stadtrundgangs ein voller Erfolg. Die Ergebnisse zeichnen sich durch ihre Heterogenität aus. Im Projekt konnten die Lernenden mit ihren persönlichen Stärken punkten und die maximale Freiheit der Rahmenbedingungen als Chance nutzen, einen eigenen Stil zu finden und eigene Ideen kreativ umzusetzen.

Für Deutsch ergab sich zudem die Chance, Texte produzieren zu lassen, die nicht „für die Schublade“ sind, sondern auch von außen wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Da sich sowohl viele Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern als auch

schier unendliche weitere Stationen bieten, lässt sich das Projekt immer weiter ergänzen. Bei einer gewissen Menge an Stationen können diese zu thematischen Rundgängen (z. B. Lost Places oder historische Orte in Halle) verbunden werden.

Abbildungen

Abb. 1: <https://earth.google.com/web/@51.4773925,11.987416,114.00572797a,628.28459126d,35y,0h,0t,Or/data=CgRCAggBMikKJwoLCiExSUlnU2F1MU5xMX-FIWHhfTHpVbDNfNmN6OWpsdjJMbTggAToDCgEw> [04.02.2022].

Abb. 2: © Justine Schöne.

Abb. 3: <https://bloggeister.riesenklein.com/2022/01/11/ein-stadtrundgang-durch-halle/> [05.08.2024].

Abb. 4: <https://bloggeister.riesenklein.com/1173-2/> [05.08.2024].

Abb. 5: <https://bloggeister.riesenklein.com/auf-schienen-durch-halle/> [05.08.2024].

Dr. Justine Schöne studierte Lehramt an Gymnasien für die Fächer Deutsch und Ethik an der MLU Halle-Wittenberg. Sie promovierte im Bereich der Sprachwissenschaft Deutsch zum Themengebiet der Erklärvideos. Aktuell ist sie Deutschlehrerin an der Freien Schule Bildungsmanufaktur.

justine.schoene@riesenklein.com



Arne Moritz

Mit Flügeln wie Adler – Husserl in Halle phänomenologisch nachspazieren

Eine Anekdote aus Edmund Husserls Leben in Halle ist Ausgangspunkt einer phänomenologischen Übung zu einer Inschrift an den Franckeschen Stiftungen und zu deren städtischer Umgebung. Der Zusammenhang von Wahrnehmungen, Stimmungen und Selbstwahrnehmung wird erschlossen und die Bedeutung dieses Zusammenhangs für ein gutes Leben beurteilt. (Fachbezüge: Ethik-/Philosophie-, Kunst-, Religionsunterricht, Geschichte)

Lernziele

Die Schüler*innen...

- können ein Bibelzitat deuten und im Kontext biographischer Informationen interpretieren,
- die Wechselwirkung von Wahrnehmung, Stimmung und Selbstwahrnehmung exemplarisch beschreiben
- und sich zu dieser Wechselwirkung im Kontext ihrer Vorstellung vom guten Leben positionieren.

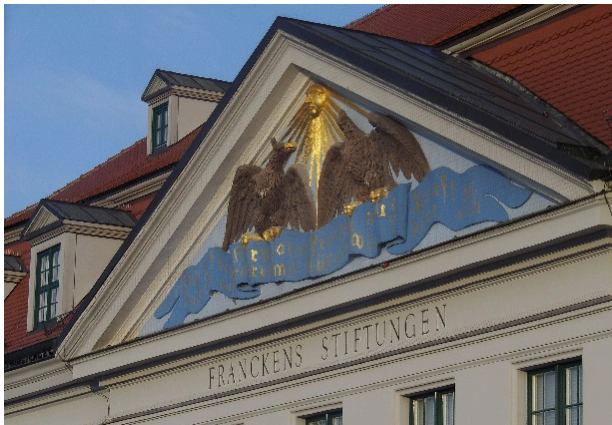


Abb. 1: Historisches Waisenhaus, Halle (Saale)

Husserls Spaziergänge zu den Franckeschen Stiftungen

Edmund Husserl (1859-1938) lebte und arbeitete von 1886-1901 in Halle. Wenn heute im Ethik- und Philosophieunterricht von der Förderung phänomenologischer Kompetenz die Rede ist, geht dies auf die von Husserl begründete philosophische Denkrichtung der Phänomenologie zurück. Husserls Frau Malvine (1860-1950) berichtete, dass Husserls Zeit in Halle durch „innere Kämpfe mit Problemen und großer Unsicherheit“ geprägt war und er „viel Verzweiflung

durchlebte“ (Schuhmann 1988, S. 113). Husserl hatte zur Theorie der Mathematik seine Doktorarbeit und seine Habilitation geschrieben. Halle brachte einen Umbruch. Husserl wandte sich der Philosophie zu. Malvine Husserl berichtet, dass er für über 10 Jahre „in eine bohrende, verzehrende Forschung“ (ebd., S. 114) versank, bis er 1900/1901 sein erstes, größeres philosophisches Werk veröffentlichte. Dies geschah vor dem Hintergrund schwieriger Einkommensverhältnisse. Während der Zeit in Halle verfügte die Familie Husserl, mit drei Kindern, über kein gesichertes Einkommen. Husserls Frau Malvine berichtet (ebd., S. 113f.):

„Damals ging er täglich zu dem Franckeschen Waisenhaus und las die eingemeißelte Inschrift über dem Tore, den Psalm von Jesaias, die auf Gott harrten, kriegen neue Kraft“, [...].“ (s. Abb. 1)

Übung: Phänomenologie der Stimmungen

Diese Anekdote kann zu einer phänomenologischen Übung anregen, die Stimmungen (vgl. Bollnow 1988, S. 33-43) erfasst:

- als Phänomene, die *mit anderen Phänomenen verbunden* auftreten (z.B. mit der Wahrnehmung einer architektonisch inszenierten Inschrift),
- als Phänomene, die unsere *Bezugnahme auf andere Phänomene prägen* (z.B. wie wir im Kontext des Wahrnehmens der Inschrift uns oder unsere Biographie wahrnehmen).

Bildungsbedeutsam ist eine solche Auseinandersetzung mit unserer Empfänglichkeit für Stimmungen, den Ursachen für Stimmungen und den durch sie bedingten Wirkungen:



Abb. 2: Garten auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen, Halle (Saale)

- im Sinne der Fähigkeit, diesbezüglich für sich selbst Sorge zu tragen und Verantwortung für das eigene Wohl zu übernehmen,
- und als Voraussetzung dafür, gegenüber der eigenen Empfänglichkeit für Stimmungen und deren Wirkungen Distanz und Handlungsspielräume zu gewinnen.

Insofern bestehen bezogen auf den Ethik und Philosophieunterricht insbesondere Bezüge zur Auseinandersetzung mit den Unterrichtsinhalten Glück und Gutes Leben, Verantwortung, Freiheit und (soziale) Bedingtheit und – für den speziellen Kontext des hier erkundeten städtischen Raums – Anthropologie und Ästhetik.

Methodischer (Spazier-)Gang

Eine auf diese Bildungsziele bzw. Unterrichtsinhalte orientierte Lernsequenz könnte folgende Teilschritte umfassen. (Digital, z. B. per Smartphone vor Ort nutzbare, Arbeitsaufträge im Sinne dieser Sequenz-

struktur sind zusammen mit entsprechenden Materialien und Verweisen online verfügbar unter <https://blogs.urz.uni-halle.de/denkwerkstatt/2022/06/mit-fluegeln-wie-adler/2/>, im Folgenden, kurz „Blog“):

1. Hinführung zum Gegenstand und Herstellung von Anschlussfähigkeit über die *Artikulation spontaner Beobachtungen* zu Wahrnehmung und Bedeutung der Inschrift an den Franckeschen Stiftungen.
2. Hinführung zum nicht sichtbaren kulturhistorischen Kontext und Motivation durch biographischen Kontext über eine kurze *Instruktion oder Erarbeitung* der Bedeutung der Inschrift für Husserl (digitales Material im Blog).
3. Erschließung der Inschrift als Bibelzitat und *hermeneutische Erarbeitung* der Sinnstruktur des Zitats durch Deutung im *Kontext unterschiedlicher Übersetzungsvarianten* (*Verweise im Blog*) und durch *Interpretation* bezogen auf mögliche Wirkungen des Bedeutungsgehalts auf Husserl.

4. *Phänomenologische Untersuchung*: differenzierte Beschreibung der Wahrnehmung der Inschrift am Gebäude der Franckeschen Stiftungen, Erschließung konkreter Aspekte der Wahrnehmung der Inschrift, die sich auf Stimmung/Selbstwahrnehmung auswirken (z.B. Führung des Blicks nach oben, Licht, Schriftgestaltung, Macht des Gebäudes, Altan auf dem Gebäude als Fluchtpunkt) und ggf. der Nutzung des Zitats durch Husserl korrespondieren. (s. Abb. 1)
5. Lebensweltbezogener Transfer durch *Positionierung* der Lernenden zur Bedeutung von Inschriften (Wand Tattoos, Sticker, Status etc.) und konkreten (städtischen, landschaftlichen) Orten in ihrem Leben hinsichtlich der Wirkung auf Stimmung/Selbstwahrnehmung.
6. Anwendung und Reflexion durch Erkundung der näheren städtischen Umgebung (Stiftungsgelände, Magistrale/Glauchauer Platz, Umgebung Moritzkirche, Umgebung Georgenkirche, Böllberger Weg etc.) – differenzierte Dokumentation von Wahrnehmungen und deren Wirkungen auf Stimmung und Selbstwahrnehmung an bewusst gewähltem Ort. (s. Abb. 2)
7. (i.d.R. nach Rückkehr in den Schulkontext) Sicherung über schriftliche Ausarbeitung der Erkundungsbeobachtungen, Mitteilen in Lerngruppe, anschließend Positionierungsgespräch: Welche Rolle sollen/können städtische Umgebungen hinsichtlich erzeugter Stimmungen/Selbstwahrnehmungen spielen?

Abbildungen

Abb. 1: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adler_Franckesche_Stiftungen_Halle_\(Saale\).JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adler_Franckesche_Stiftungen_Halle_(Saale).JPG), Jan Hauke, Halle (Saale), CC-BY-SA-3.0

Abb. 2: © Michael Reichelt.

Literatur

Bollnow, Otto Friedrich: Das Wesen der Stimmungen, 7. Aufl., Klostermann Verlag: Frankfurt a.M. 1988.

Schuhmann, Karl: Malvine Husserls „Skizze eines Lebensbildes von E. Husserl“, in: Husserl Studies, Bd. 5/2, Martinus Nijhoff Publishers: Leiden 1988, S.105-125,[URL:<https://doi.org/10.1007/BF00579106>, zuletzt: 08.07.2024].

Dr. Arne Moritz ist Lehrkraft für besondere Aufgaben in der Fachdidaktik Ethik/Philosophie am Seminar für Philosophie der MLU. Seit Sommersemester 2024 arbeitet er für drei Jahre als Universitäts-Professor für Ethik in Schule und Gesellschaft an der Universität Wien.

arne.moritz@phil.uni-halle.de
arne.holger.moritz@univie.ac.at



Simone Carstens-Kant und Stefanie Naumann

Vom ersten bis zum letzten Atemzug und darüber hinaus – religiöses Leben in Halle

*Religion, vorrangig die christliche, gehört von Beginn der Stadtgründung an bis heute zur Stadt Halle. Wer auf die Stadt zufährt, kann diese Prägung deutlich erkennen: Die vier Türme der Marktkirche gelten zusammen mit dem Roten Turm als Wahrzeichen Halles. Wer näher hinguckt, wird auch die Spuren bzw. die Gegenwart zweier anderer Religionen finden: Judentum und Islam. Auch, wenn religiöses Leben nicht mehr alle Bewohner*innen betrifft, wird nicht nur an unseren Feiertagen deutlich, wie das Christentum unsere Kultur und das Leben der Menschen geprägt hat und prägt. Genau an diesem Punkt setzt der hier vorgestellte Stadtrundgang an. Die Schüler*innen der fünften/sechsten Klassen werden auf diesem Streifzug eingeladen, die Bedeutung von Religion im Lebenslauf von Menschen wahrzunehmen und kennenzulernen. Je nach Schwerpunktsetzung ist der Rundgang aber auch für höhere Klassenstufen denkbar.*

Lernziele

Im Sinne eines Kennenlernens der christlichen Religion in ihren Anfängen können folgende Kompetenzschwerpunkte sinnvoll gewählt werden (FLP Gym eva. Rel 2022, S. 15):

- „Kirche in ihren Anfängen wahrnehmen“
- „Gottesvorstellungen in ihrer Vielfalt diskutieren“ sowie „Vorstellungen von gelingendem Zusammenleben entwickeln“.

Die nachfolgende Auflistung an Orten und den dortigen Möglichkeiten zum Austausch stellt eine erste Anregung dar und kann/soll gern erweitert werden. Sie bezieht sich vorrangig auf christliche Gegenstände, Rituale und Bauwerke der Stadt Halle. Insbesondere für einen Austausch zum Islam sei das islamische Kulturzentrum empfohlen und für Nachfragen und eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Judentum die jüdische Gemeinde in Halle.

Die Marktkirche

Das Taufbecken

In jeder Kirche gibt es ein Taufbecken oder einen Taufstein. Das Taufbecken in der Mitte der Marktkirche erzählt Geschichten aus fast 550 Jahren. Die Schüler*innen untersuchen das Taufbecken:

1. Was bedeutet „Taufe“?
2. Wieso ist das Taufbecken so groß, wenn doch vorrangig Kinder getauft werden?

3. Wie findet eine Taufe statt? (Infos bei der Pfarrerin; bei getauften Mitschüler*innen; bei der Person, die gerade Kirchendienst macht; bei der Religionslehrer*in; unter www.ekd.de)
4. Aus welchem Material ist das Taufbecken gefertigt?
5. Wie viele Menschen sind auf dem Taufbecken dargestellt?
6. Aufgabe: Entziffert die Buchstaben am oberen Rand, um das Jahr der Fertigstellung zu ermitteln (I = 1, V = 5, X = 10, L = 50, C = 100, D = 500, M = 1000)!
7. Was wird für eine Taufe gebraucht?

Das sogenannte Brautgestühl

Eine der wichtigsten Lebensstationen wird in allen Religionen mit einem festen Ritual gefeiert. Dabei gibt es deutliche Unterschiede in der Bedeutung der Ehe. Sogar zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche führen sie bis heute zur Diskussion. Da die Ehe eine der wichtigsten Lebensformen von Menschen ist, findet man in Kirchen oft ein entsprechendes Gestühl, das nur zur Trauung genutzt wird.

1. Die Schüler*innen informieren sich über den Ablauf einer christlichen Eheschließung (hier möglicherweise auch vergleichend zwischen evangelischer und katholischer Kirche oder jüdischen und muslimischen Bräuchen).
2. Die Schüler*innen erstellen einen „Ablaufplan“ einer christlichen Hochzeit und vergleichen ihn mit der standesamtlichen.
3. Die Schüler*innen erarbeiten die Bedeutung der Ehe für Christ*innen (Bezug zu den 10 Geboten).



Abb. 1: Das Brautgestühl in der Marktkirche in Halle

Die Türme der Marktkirche

Jede Kirche hat einen (oder mehrere) Türme. Meistens stehen sie im Westen. Daher können sie eine Hilfe sein, wenn man auf dem Land unterwegs ist und das Handy kein Netz, kein Guthaben oder keinen Strom hat. Doch sie hatten früher eine weitere wichtige Bedeutung für die ganze Stadt. Im Namen „Hausmannstürme“ kommt man dem auf die Spur.

Der Rote Turm

Keine Uhr dabei? Kein Problem, die Uhr am Roten Turm zeigt die Zeit. Und jede Viertelstunde ist sie nicht zu überhören. Wahrscheinlich war der Rote Turm früher der Glockenturm von der danebenstehenden Kirche.

1. Überlegt, wofür eine Kirche bis heute Glocken braucht. Welche Anlässe fallen Schüler*innen ein, wozu die Glocken läuten könnten.
2. Woher stammt die Melodie vom Roten Turm? Was hat diese Melodie mit unserer Stadt zu tun?
3. Die Melodie heißt „I know that my Redeemer liveth“. Versuche, diese Zeile zu übersetzen und stelle eine Verbindung zum Thema „Religiöses Leben in Halle“ her.



Abb. 2: Der Stadtgottesacker

Der Jerusalemplatz

Neben den christlichen Gemeinden gibt es seit Jahrhunderten auch jüdische Gemeinden in unserer Stadt. Auf dem Jerusalem-Platz findet man einen Ort der Erinnerung.

1. Wieso heißt der Platz so?
2. Welches Symbol ist typisch für eine jüdische Gemeinde?
3. Wieso steht hier nur noch eine Mauer, kein ganzes Haus?
4. Wie heißt das Gebetshaus der Juden?

Am Ende des Lebens steht der Tod

Der Stadtgottesacker

Der Stadtgottesacker ist einer der ältesten und berühmtesten Friedhöfe unserer Stadt (s. Abb. 2). Er wurde angelegt, weil die Friedhöfe nicht mehr in der Innenstadt sein sollten.

1. Wieso hat man früher, heute häufig noch auf Dörfern, die Friedhöfe um die Kirche angelegt?
2. Wieso heißen diese Orte „Fried-Hof“?

3. Nehmt wahr, wie unterschiedlich die Grabstellen gestaltet sind.
4. Fotografiert einen Grabstein, der eindeutig christlich ist.
5. Sucht Grabsteine mit Trosttexten und im Gegensatz dazu Grabsteine mit Inschriften tiefer Trauer (Trostlosigkeit).

Neuer Jüdischer Friedhof auf dem Gertraudenfriedhof

Bestattungen im Judentum folgen einem anderen Ritual als eine christliche Bestattung. Im Vergleich zu christlichen Grabmälern kann man Unterschiede erkennen. Einzelne Bräuche werden jedoch gern aus der jüdischen Kultur übernommen. (Siehe z.B. die Steine auf dem Grab Wilhelm Gesenius' auf dem Stadtgottesacker).



Abb. 3: Die Betsäule am Universitätsring

Die Bet- oder Pestsäule am Universitätsring

Im Mittelalter wurden im öffentlichen Raum christliche Denkmäler errichtet, um die Menschen im Glauben zu stärken oder auch um sie zu ermahnen. Die Pestsäule ist eine der wenigen erhaltenen öffentlichen christlichen Wegmarkierungen in Halle (s. Abb. 3). Die Rolle des Glaubens kann an dieser Stelle bedacht werden. Dabei werden der Trost- und der Mahncharakter gleichermaßen deutlich.

- Die Schüler*innen setzen sich mit der Bezeichnung „Pest“-Säule auseinander. Was könnte die Pestepidemie mit dem Glauben zu tun haben?
- Die Schüler*innen nähern sich der Thematik, indem sie die beiden Seiten der Pestsäule in ihren Details wahrnehmen und beschreiben.

Fazit

Der Streifzug ermöglicht den Schüler*innen, ihre Stadt genauer unter die Lupe zu nehmen. Mit dem Handy können sie Details aufnehmen, die oftmals bei der Gesamtschau nicht in den Blick fallen. Sie tauchen selbst in den Zyklus eines Menschenlebens ein, indem sie sich einzelne Lebensstationen vergegenwärtigen und sie mit eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen.

Die beschriebenen Orte (außer dem Gertraudenfriedhof) sind fußläufig gut erreichbar. Es ist empfehlenswert, sie real wahrzunehmen, da z. B. der Jerusalem-Platz eher verborgen wirkt. Der reale Streifzug ermöglicht eine stärkere Identifikation mit der eigenen Heimatstadt.

Um auch die dritte große Religion in unserer Stadt, den Islam, in den Fokus zu nehmen, empfiehlt sich jedoch eine Online-Tour. Dabei sollten dann die einzelnen Rituale (Beginn des Lebens, Heirat, Tod und tägliches Leben u. a.) nebeneinander betrachtet werden.

Eine passende Form zur Sicherung der Ergebnisse könnte ein Portfolio sein, in dem die Schüler*innen ihre Produkte, Fotografien und Gedanken sammeln und den persönlichen Bezug auch schriftlich vergegenwärtigen.

Abbildungen

Abb. 1: © Olena Reichelt.

Abb. 2: © Michael Reichelt.

Abb. 3: © Stefanie Naumann.

Literatur

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Fachlehrplan Gymnasium evangelische Religion, Magdeburg 2022.

Hilfreiche Links

<https://momentaufnahme.org/2016/08/31/die-marktkirche/>

<http://www.suehnekreuz.de/anhalt/halle.htm>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtgottesacker>

<https://www.marktkirche-halle.de/>

<https://www.islamischegemeinde-halle.de/>

<https://www.jghalle.de/wordpress/>

Simone Carstens-Kant stammt aus Stendal. Sie ist seit 2018 Pfarrerin in der Gemeinde der Marktkirche in Halle und insbesondere für die Gemeindegemeinschaft zuständig. Zuvor leitete sie viele Jahre als Pfarrerin das Zentrum Taufe in St. Petri-Pauli in der Lutherstadt Eisleben.

simone.carstens-kant@ekmd.de

Dr. Stefanie Naumann hat an der MLU Lehramt Gymnasium für die Fächer Deutsch, Ethik und DaZ studiert. Sie hat in der Fachdidaktik Deutsch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet und zu Erklärvideos als Medium und Gegenstand des Deutschunterrichtes promoviert. Aktuell arbeitet sie am Südstadt-Gymnasium in Halle.

s.naumann@gym-suedstadt.bildung-lsa.de



Nils Benkwitz und Lisa-Marie Naparty

Halle – Stadt der Namen

„Im Minimalfall identifiziert der Name, dies ist seine Grundfunktion. Wenn er außerdem individualisiert, dann exponiert er das Objekt zusätzlich, er rückt es stärker ins Gesichtsfeld des Betrachters. Bildlich gesprochen hebt der Name es auf die Bühne und beleuchtet es mit Scheinwerfern“ (Nübling 2015, S. 20).

„Roter Ochse“, „Giebichenstein“, „Scheibe A“, „Riebeckplatz“, „Roter Turm“, „Hallmarkt“, „Bergmannstrost“, ... Halle ist eine Stadt, in der uns an allen Ecken und Enden auffällige, mitunter merkwürdige oder besondere Eigennamen begegnen. Sie bezeichnen Gebäude, Plätze, Orte oder Institutionen, die stadtweit bekannt sind. Doch kaum jemand weiß, woher diese Namen eigentlich stammen und welche Geschichten sich hinter der Entstehung dieser Namen verbergen (könnten). Genau hierin liegt ein großes didaktisches Potential, das die Neugier von Schüler*innen auf ihre eigene Lebenswelt produktiv für den Unterricht nutzbar macht. Die Projektgruppe „Halle – Stadt der Namen“ beschäftigte sich daher mit den Namen, die uns in der Saalestadt begegnen, und den damit verbundenen Geschichten.

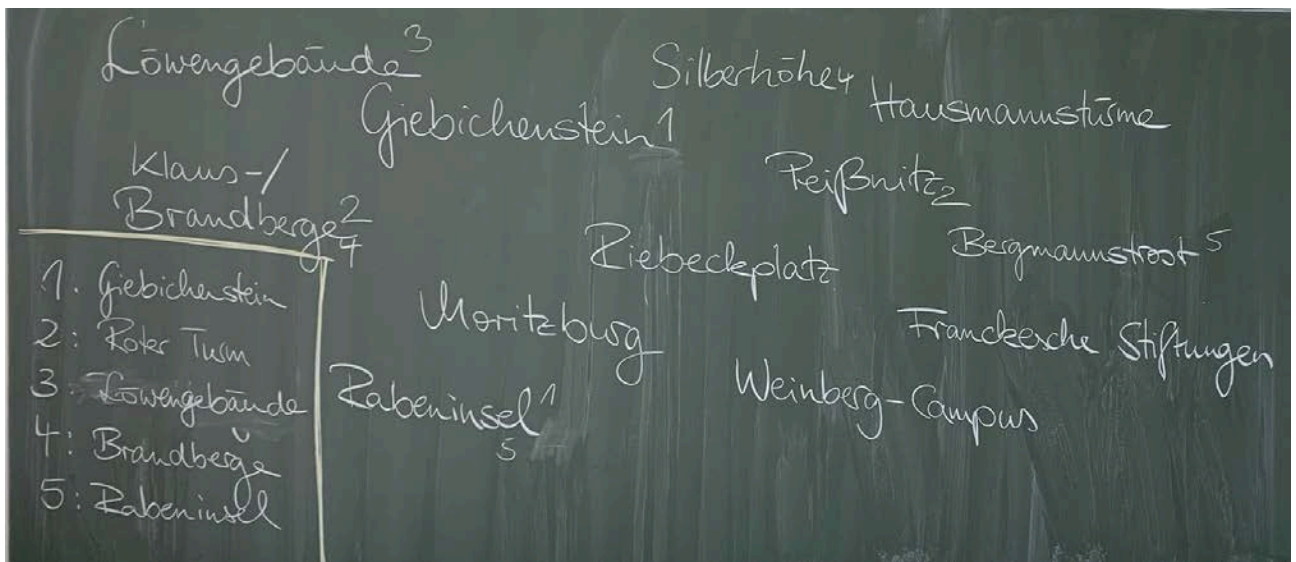


Abb. 1: Ausschnitt des Brainstormings an der Tafel

Beginnend mit einer Vorstellungsrunde und einem ersten Brainstorming zu den Toponymen der Stadt, teilt sich die Gruppe am Anfang in kleinere Teams von zwei bis drei Lernenden auf. Aus der Fülle an Namen, die gesammelt wurden, kann sich jedes Team einen auswählen, mit dem es sich eingehender auseinandersetzen möchte (vgl. Tab. 1).

Am Ende sollen aus dieser Beschäftigung dann kurze Hörgeschichten entstehen. Im Falle der von uns durchgeführten Projektwoche (vgl. Abb. 1) wurden von den Schüler*innen die folgenden Ortsnamen ausgesucht: die Burg Giebichenstein, der Rote Turm, das Löwengebäude, die Brandberge und die Rabeninsel.

Kompetenzen und Lernziele

Kompetenzbereich:

Schreiben – Einen Schreibprozess planvoll gestalten (FLP Gym Deu 2022, S. 29):

Kompetenzen:

- einen Schreibplan entwickeln und zielgerichtet umsetzen
- Texte dem Zweck entsprechend und adressat*innengerecht planen und verfassen, sinnvoll aufbauen und strukturieren
- Regeln der Orthografie sicher anwenden und sprachliche Mittel gezielt und differenziert einsetzen

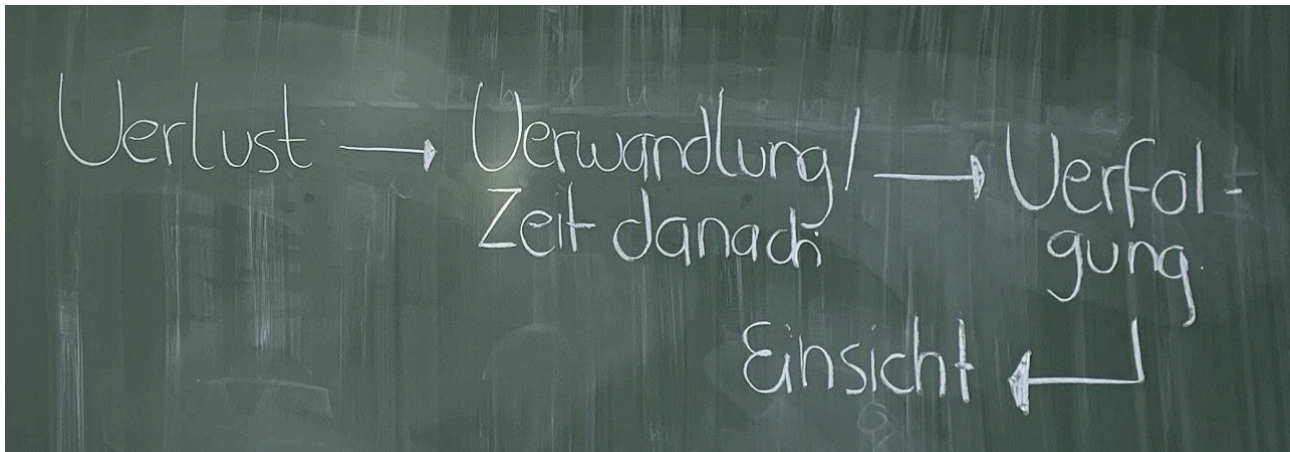


Abb. 2: Beispiel eines Fließdiagramms

- Strategien zur Überarbeitung von Textteilen und Texten zielgerichtet sowie zunehmend selbstständig anwenden
- Texte mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms weitgehend sicher erstellen, korrigieren und gestalten

Grundlegende Wissensbestände:

- handschriftliche und digitale Möglichkeiten der Planung, Konzeption, Produktion und Überarbeitung von Texten

Kompetenzbereich:

Lesen – Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen (FLP Gym Deu 2022, S. 31)

Kompetenzen:

- verschiedene Lesetechniken und Lesestrategien dem Leseziel entsprechend anwenden
- aus komplexen Texten Informationen zielgerichtet und aufgabenadäquat entnehmen
- ausgewählte Verfahren zur Textstrukturierung anwenden
- Lesevorträge selbstständig kriterienorientiert einschätzen

Grundlegende Wissensbestände:

- Elemente des gestaltenden (Vor-)Lesens

Beschreibung des Projekts

Nach der erfolgten Namensauswahl recherchierten die Schüler*innen im Internet auf dieser Grundlage umfassende Informationen zu den jeweiligen Orten, Gebäuden oder Plätzen, um mit Hilfe dieser

Faktenbasis eine historische Erzählung verfassen zu können, deren letztendlicher Faktualitätsgrad den Lernenden jedoch freistand.

Im Anschluss an diese offene Internetrecherche begannen sie, erste Ideen zu ihren (fiktiven) Geschichten in Form von Fließdiagrammen (für ein Beispiel vgl. Abb. 2) zu entwickeln. Hierbei muss angemerkt werden, dass neben dem Faktualitätsgrad auch die Art und Komposition der Erzählung selbstständig von den Schüler*innen gewählt werden konnten, um damit das freie und kreative Schreiben zu fördern.

Im Verlauf der ersten drei Tage produzierten die Gruppen so ganz unterschiedliche Geschichten, welche am Donnerstag in einem Tonstudio aufgenommen wurden (vgl. Tab. 1). Hierbei wurde im Sinne der Handlungsorientierung Wert darauf gelegt, dass die Schüler*innen ihre Erzählungen selbstständig in verteilten Rollen einsprachen und dies auch entsprechend durch wiederholtes gestaltendes Vorlesen im Vorhinein übten.

Nach der Produktion im Tonstudio erfolgte am Freitag ein Rundgang durch die Stadt, bei welchem alle fünf Handlungsorte der Geschichten besucht wurden (vgl. Tab. 1). Dies diente auch dazu, das Element der Wegbeschreibungen in die Projektarbeit einfließen zu lassen. An den einzelnen Stationen wurden die eingesprochenen Geschichten vorgespielt und mithilfe eines Feedbackbogens (vgl. Tab. 2) von den anderen Schüler*innen beurteilt.

Für das Projekt „Halle – Stadt der Namen“ wurde folgender Ablaufplan erarbeitet:

Tag / Zeit	Ziel / Kompetenz	Inhalt	Methode	Material
Montag 8:00 - 14:00	Die Schüler*innen recherchieren die Geschichte(n), Bedeutung und Herkunft einiger Hallenser (Orts-) Namen und vertiefen die Recherche für einen Namen ihrer Wahl, über den sie schreiben.	<ul style="list-style-type: none"> - Sammlung von Hallenser Ortsnamen - Ziel und grobes Vorgehen vorstellen; Gruppenbildung - Recherche zum ausgewählten Namen, verschiedene Erklärungen beleuchten - Planung des Plots und Aufbaus der Geschichte als Fließschema 	Brainstorming, Clustering (vgl. Ossner 2006, S. 112f.) offene Internetrecherche (vgl. von Brand et al. 2017, S. 120ff.) Brainwriting (vgl. von Brand et al. 2017, S. 147ff.) „Zurück in die Geschichte“ (vgl. Leis 2019, S. 32)	internetfähige Endgeräte mit Schreibprogrammen (Tablets/PCs) Schreibmaterialien
Dienstag 8:00 - 14:00	Die Schüler*innen legen Aufbau, Plot, Handlung etc. ihrer Geschichte fest und beginnen mit der Textarbeit.	<ul style="list-style-type: none"> - Fließschemata an der Tafel präsentieren - Feedback dazu - Textarbeit beginnen und die erste Version der Geschichte beenden 	Fließdiagramm Texte schreiben (vgl. Ossner 2006, S. 102ff.)	internetfähige Endgeräte mit Schreibprogrammen (Tablets/PCs) Schreibmaterialien
Mittwoch 8:00 - 14:00	Die Schüler*innen überarbeiten die Texte hinsichtlich Inhalt, Ausdruck, Grammatik und Hörbarkeit und studieren das Vortragen ihrer Geschichten für die Aufnahme ein.	<ul style="list-style-type: none"> - die Schüler*innen setzen die Textarbeit fort: Überarbeitung der Texte durch dreimaliges fokussiertes Lesen - Peer-Feedback - Vortragen der Geschichten im Plenum - Feedback - zweite Überarbeitung durch die Gruppe - Einüben des gestaltenden lauten Vorlesens 	„Adlerauge“ Texte schreiben (vgl. Ossner 2006, S. 102ff.) „Fragelawine“ im Plenum (vgl. von Brand et al. 2017, S. 160ff.) gestaltendes lautes Lesen („vorbereitetes Lesen“) (vgl. von Brand et al. 2017, S. 85ff.) szenisches Spiel (vgl. von Brand et al. 2017, S. 52f.)	internetfähige Endgeräte mit Schreibprogrammen (Tablets/ Laptops/ PCs) Schreibmaterialien
Donnerstag 8:00 - 14:00	Die Schüler*innen nehmen ihre Geschichten szenisch lesend auf und erstellen so ein Hörspiel.	<ul style="list-style-type: none"> - Aufnahme der szenisch gelesenen Geschichten - Musik zwischen den einzelnen Episoden - Zusammenfügen der Audiodateien 	gestaltendes lautes Lesen („vorbereitetes Lesen“) (vgl. von Brand et al. 2017, S. 85ff.) szenisches Spiel (vgl. von Brand et al. 2017, S. 52f.)	Tonstudio technische Endgeräte
Freitag 8:00 - 14:00	Die Schüler*innen präsentieren ihr Projekt.	<ul style="list-style-type: none"> - Exkursion zu den ausgewählten Orten - dort werden die jeweiligen Hörgeschichten vorgespielt - die SuS erhalten einen Feedback-Bogen, den sie für jede Episode ausfüllen - in der Schule: Auswertung des Feedbacks; Feedback-Runde zur Projektwoche generell 	5-Finger-Feedback	Abspielgerät Begleitmaterial ggf. Fahrräder/ Fahrkarten Feedbackbögen zu Geschichten ausgefüllte Feedbackbögen

Tab. 1: Grobplanung des Projekts „Halle – Stadt der Namen“

Feedback-Bogen

Bewertet die verschiedenen Geschichten mit Hilfe der Smileys:

😊 = Das trifft vollkommen zu. 😐 = Das trifft teilweise zu. ☹️ = Das trifft nicht zu.

	Der Rabenjunge	Die Löwen auf dem Uniplatz	Die Flammen auf dem Roten Turm	Die Schlacht um den Giebichenstein	Kevin allein im Mittelalter
Die Geschichte wurde den Emotionen entsprechend vorgetragen.					
Die Geschichte hatte einen roten Faden.					
Beim Vortragen wurden ausreichend Pausen gesetzt.					
Die verschiedenen Personen der Geschichte wurden deutlich.					
Die Geschichte wurde mitreißend und spannend erzählt.					
Die Geschichte hatte einen klaren Bezug zu ihrem Handlungsort und dem Ortsnamen.					-
Die Geschichte hatte eine gute Länge.					

Tab. 2: Beispiel eines Feedback-Bogens

Für die Auswertung der einzelnen Geschichten zu den Namen der Stadt wurde ein Feedback-Bogen entwickelt (s. Tab. 2).

Ergebnisse und Produkte

Die Ergebnisse der Projektwoche waren umfassend, beispielsweise in Form der Fließdiagramme als Grundlagen der jeweiligen Erzählungen. Insbesondere die einzelnen Endprodukte in Form der

(auditiven) Geschichten waren erzählerisch kreativ und vielfältig. Hinzu kommt, dass die Aufnahmen im Tonstudio den Charakter jeder Geschichte widerspiegeln und somit den Texten Leben einhauchten.

Den Abschluss der Projektwoche am Freitag bildete schließlich eine mündliche Besprechung der einzelnen Geschichten anhand der ausgefüllten Feedback-Bögen, welche danach durch ein 5-Finger-Feedback zur Projektwoche insgesamt abgerundet wurde.



Abb. 3: Fünf-Finger-Feedback-Methode

Fazit und Ausblick

Am Ende der Projektwoche kann resümiert werden, dass aus selbstständiger handlungs- und produktionsorientierter Arbeit der Schüler*innen ein kleiner auditiver Stadtrundgang in Form von fiktiven historischen Geschichten entstanden ist. Darüber hinaus konnte durch den Besuch der einzelnen Orte und des Tonstudios ein direkter Lebensweltbezug und ein Lernen an außerschulischen Orten erfolgen, was sich ebenfalls als gewinnbringend erwies.

Alternativ zu den unterschiedlichen Orten ist es möglich, dass sich die Schüler*innen lediglich einen Ort, ein Gebäude oder einen Platz auswählen, um Geschichten dazu zu schreiben. Hierbei hätten die Schüler*innen alle dieselbe Faktenbasis, jedoch würden auch auf dieser Grundlage wahrscheinlich ganz unterschiedliche und individuelle Produkte entstehen. Hierbei wäre zudem die Vergleichbarkeit der einzelnen Gruppen besser gegeben. In diesem Fall würde eine Besichtigung des Ortes vor dem Verfassen der Erzählungen eine weitere Chance darstellen.

Abbildungen

Abb. 1 - 2: © Lisa-Marie Naparty und Nils Benkwitz.
Abb. 3: © Christine Sattler.

Literatur

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (Hrsg): Feedbackhand [URL: https://www.lmz-bw.de/feedbackhand/user_upload/Downloads/Handouts/feedback-hand.pdf, zuletzt: 09.10.2024].

Leis, Mario: *Kreatives Schreiben. 111 Übungen*, Reclam Verlag: Stuttgart 2019.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Nübling, Damaris: *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*, narr Studienbücher: Tübingen 2015.

Ossner, Jakob: *Sprachdidaktik Deutsch*, 2. überarbeitete Aufl., UTB Verlag: Paderborn u.a. 2006.

von Brand, Tilman et al.: *Methoden im Deutschunterricht. Exemplarische Lernwege für die Sekundarstufe I und II*, 3. Aufl., Klett/Kallmeyer Verlag: Seelze 2017.

Nils Benkwitz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand an der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit der MLU Halle-Wittenberg. Zuvor studierte er Geschichte und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien. Neben seiner Forschung zu Politik und Parteien am preußischen Königshof im frühen 18. Jahrhundert beschäftigt er sich auch mit Formen des produktorientierten Deutsch- und Geschichtsunterrichts.

nils.benkwitz@geschichte.uni-halle.de

Lisa-Marie Naparty studierte Deutsch und Geschichte im Lehramt an Gymnasien. Aktuell promoviert sie im Bereich der Deutschdidaktik an der MLU Halle-Wittenberg zu Text-Bild-Relationen und deren stereotyp- und vorurteils-sensibler Einbindung in den Deutschunterricht. Neben diesem Forschungsschwerpunkt beschäftigt sie sich auch mit dem Bereich der Namenkundedidaktik und außerschulischen Lernorten.



Jeannette van Laak und Kristin Land

Verloren, vergangen, wiederentdeckt – die Pulverweiden als ein Lost Place in Halle

Das im Folgenden vorgestellte Projekt zu den Pulverweiden in Halle ist als Anregung und Inspiration gedacht, wie das von der Historischen Kommission Sachsen-Anhalt für 2024/25 geplante Mitmachprojekt „Verloren, verwandelt, wiederentdeckt – Lost Places in Sachsen-Anhalt“ umgesetzt werden kann. Im Rahmen einer Projektwoche unter dem Titel „Verloren, verwandelt, wiederentdeckt – Lost Places in Sachsen-Anhalt“ können Schüler*innen ein Landschaftsareal, das im Laufe der Zeit unterschiedlich genutzt wurde, erkunden – die Pulverweiden. Diese vergangenen Nutzungen sind heute noch als Spuren vor Ort sichtbar. Da der Ort selbst bislang von der Geschichtsschreibung und -vermittlung kaum beachtet wurde, z. B. in Form von Erkundungsbögen oder touristischen Informationstafeln aufbereitet ist, eignet er sich in besonderer Weise für eine Spurensuche im eigentlichen Sinne, für eine Erkundung entlang der erhaltenen Überreste vor Ort.

Lernziele

Die Schüler*innen ...

- erkunden das heutige Erscheinungsbild des Ortes und nehmen es als historisch geworden wahr.
- können die Biografie des Ortes oder einzelne Teile seiner vielschichtigen Vergangenheit als historiographische Erzählung in geeigneter Form darstellen.
- entwickeln eine begründete Haltung zu der Frage, ob dieser Lost Place aus ihrer Sicht ein erhaltenswerter und erinnerungswürdiger Ort ist – zugespitzt z. B. in der Frage: „Ist das unsere Geschichte oder kann das weg?“

Verloren, vergangen, wiederentdeckt – Die Pulverweiden als Lost Place in Halle

Wer durch die hallischen Pulverweiden spazieren geht, befindet sich in einer Auenlandschaft an der Saale, die heute kaum noch etwas über ihre wechselvolle Geschichte verrät. Stattdessen streift man auf asphaltierten Wegen von hier nach da, erfreut sich der Natur, gelangt auf schmalen Wegen an die Saale, die hier etwas verwildert, beinahe urwüchsig wirkt. Dass die Pulverweiden einst ein vielfältig genutzter Ort waren, lässt sich heute allenfalls noch erahnen. Abseits der Pfade erobert sich die Natur das Gebiet zurück, und man ist geneigt zu glauben, der Mensch gesteht der Natur dies zu. Die Auseinandersetzung mit den Pulverweiden macht deutlich, wie sehr sich

unsere Umwelt verändert, wie kulturelle und wirtschaftliche Entwicklungen unseren Alltag prägen und nicht zuletzt, wie Nutzungsvorstellungen vergangener Generationen in Vergessenheit geraten können.

Heute als Landschaftsschutzgebiet und als Naherholungsort in Halle bekannt, wurden die Pulverweiden seit dem Mittelalter in unterschiedlicher Weise genutzt. Damals errichteten Mönche hier eine erste Mühle, die nur wenige Jahre in Betrieb war. Ab ca. 1600 wurde eine Pulvermühle betrieben, in der das damals begehrte Schießpulver hergestellt wurde. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Pulvermühle als wichtiger Zulieferer für die Munitionsmanufaktur zerstört. Ende des 18. Jahrhunderts entstand unweit der früheren Mühle eine Gastwirtschaft, die das Zeitalter der Erholung an diesem Standort einläuten sollte. In der wenig später eröffneten „Goldenen Egge“, ebenfalls eine Schänke, kehrten sowohl Studenten als auch Einheimische ein, wenn sie sich nach einem Bad in der Saale stärken wollten. 1806 wurden die Pulverweiden von den Franzosen belagert und waren erneut umkämpft. Später trafen sich hier Burschenschafter, um über die Zukunft Deutschlands zu diskutieren. Im Mai 1848 fand hier eine erste große öffentliche Demonstration statt.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung am Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr das Gebiet eine maßgebliche Umgestaltung. Ein Damm für die Hafenschiffahrt wurde aufgeschüttet, der die Weiden teilte und



Abb. 1: „Gruss aus dem Florabad“

die Region mit der am Holzmarkt gelegenen Städtischen Gasanstalt sowie dem Städtischen Elektrizitätswerk verband. Insbesondere die Baumaßnahmen rund um die Eisenbahn waren tiefe Einschnitte in die ursprüngliche Landschaft und verunsicherten die Einwohner der Stadt. Um der Verunsicherung entgegenzuwirken, war es wichtig, Gegenpole zu schaffen. Da die Industrialisierung den Lebensalltag der Menschen nachhaltig veränderte und es kaum mehr klar voneinander getrennte Arbeits- und Ruhezeiten gab, wurde es notwendig, den Freizeitbereich zu modernisieren und auszubauen. Deshalb beschloss der Hallische Verschönerungsverein, das Areal der Pulverweiden neu zu gestalten und so der verstärkten Nachfrage nach Freizeitaktivitäten und Erholung gerecht zu werden. Das führte dazu, dass das Gebiet in den Jahren zwischen 1895 und 1897 parkähnlich umgestaltet wurde. Der 1901 angelegte Ringteich mit einer Pfaueninsel in seiner Mitte stellte schließlich das Highlight des Parks dar und konnte in den Wintermonaten sogar als Eisbahn genutzt werden. Diese Freizeit- und Vergnügungsmöglichkeiten

wurden durch zahlreiche Badeanstalten sowie damit verbundene Luft- und Sonnenbäder und Liegewiesen ergänzt (s. Abb. 1). Es ist noch eine offene Frage, ob die Badeanstalten (s. Abb. 2) ein Ausdruck dafür waren, den Hallischen Bürgern die Sorge vor einer zu starken Umweltverschmutzung zu nehmen, die mit der Industrialisierung zweifelsohne verbunden war.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Pulverweiden zunehmend sich selbst und damit der Natur überlassen. Heute befinden sich hier und da Gärten, vereinzelt auch Datschen und Garagen. Die Eisenbahn wurde vor langer Zeit stillgelegt und die Schienen teilweise zurückgebaut. Von Seiten der Denkmalbehörde wird aktuell eine Renaturalisierung des Gebiets angestrebt, mit dem Ziel die parkähnlichen Landschaftsstrukturen von einst wiederherzustellen. Von den Hallensern wird der Ort nach wie vor als Naherholungsgebiet genutzt, das Saaleufer ist besonders bei Anglern beliebt.

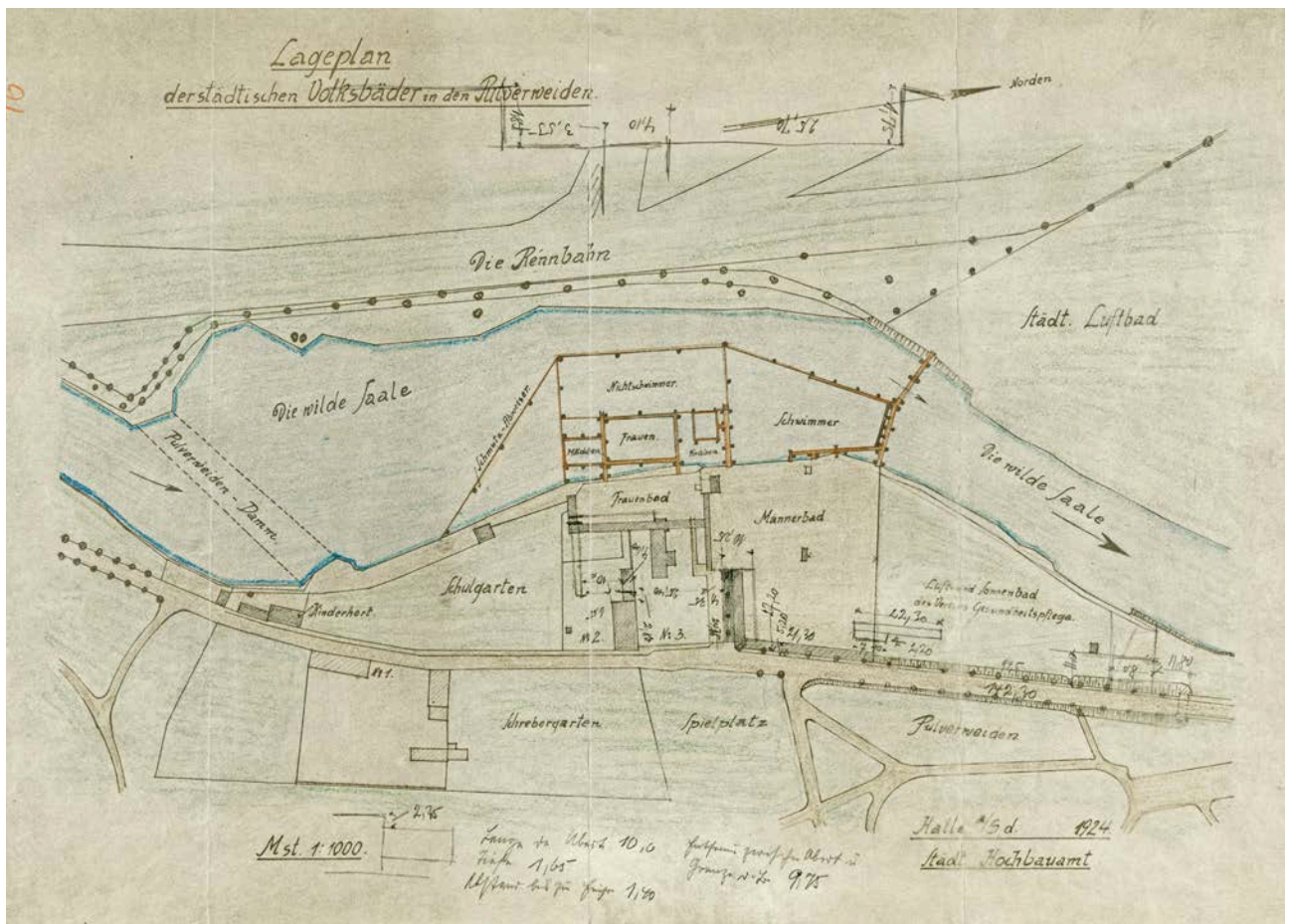


Abb. 2: Lageplan der Badeanstalten in den Pulverweiden von 1931

Landschaftsareale als Lost Places

Vor dem Hintergrund, dass es sich bei zahlreichen Lost Places, die im Internet, in verschiedenen Apps oder in Bildbänden in vielfältiger Weise gezeigt und beschrieben sind, eher um verlassene Gebäude und Fabrikglände handelt, ist es sicherlich ungewöhnlich, den Begriff der Lost Places auf ein Landschaftsareal anzuwenden. Doch es ist ein lohnender Ansatz, im Rahmen einer fünftägigen Projektwoche die Besonderheiten des Ortes zu entdecken und interessanten Geschichten hierzu zu lauschen. Dabei können Fragen erörtert werden, wie z. B.: Wie sind die Badeanstalten entstanden? Wer hat sie betrieben? Bis wann war hier Baden möglich? Gab es damals schon Umweltverschmutzung und wie hat sie sich auf die Wasserqualität und auf das Freizeithalten ausgewirkt? Wann wurden die letzten Badeanstalten an der Wilden Saale geschlossen? Handelt es sich bei den Pulverweiden überhaupt um einen Lost Place? Sind die Pulverweiden in unserer Halleschen Geschichte wichtig?

Auf den Ort selbst wollen wir sicher nicht verzichten, ist er doch ein Stück Natur nahe einer sich zunehmend verdichtenden Stadt – doch welche Ideen und Vorschläge haben wir für den Umgang mit diesem Ort und mit seinen von uns erforschten und von uns erzählten Geschichten?

Zu Beginn, am *ersten Tag* der Projektwoche, erkunden die Schüler*innen den ausgewählten Ort. Dabei können sie von Expert*innen begleitet werden. In diesem Fall empfiehlt es sich, z. B. Frau Heike Tenzer vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt anzufragen. Im Hinblick auf das zu erstellende Produkt ist zudem eine künstlerische Erschließung des Ortes denkbar. Mit Unterstützung der Kunstlehrperson oder einer kunstschaftenden Person können die Schüler*innen z. B. bei einem Sketch-Walk über das Gelände eigene Zeichnungen anfertigen, Fotos aus ungewöhnlichen Perspektiven machen, interessante Details im Bild festhalten oder im Vergleich mit alten Fotoaufnahmen Vorher-Nachher-Bilder erstellen. Ebenso besteht

die Möglichkeit, bei der Erstbegehung Film- und/oder Tondokumente zu erstellen, die später in die Produkte einfließen können. Am *zweiten Tag* kann das Stadtarchiv Halle besucht werden. Hier sind zahlreiche Karten und Lagepläne aus den vergangenen Jahrhunderten zu den Pulverweiden an der Wilden Saale archiviert (s. Abb. 2). Außerdem gibt es im Pressearchiv einige Artikel über die Pulverweiden, die auf die oben genannten Fragen Antworten geben können. Am *dritten Projekttag* in der Schule werden in Arbeitsgruppen die Inhalte besprochen und über das Endprodukt nachgedacht. Hierbei können ganz unterschiedliche Formate, wie z. B. Podcasts, InstagramStories, Tik-Tok-Beiträge, Pecha-Kucha-Videos u. v. m. erprobt und umgesetzt werden. Der *vierte Projekttag* wird dazu genutzt, die Inhalte des Produkts zu formulieren und das Produkt selbst zu erstellen. Der *fünfte* und *letzte Projekttag* dient der Fertigstellung und anschließenden Präsentation der verschiedenen Produkte.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse bei der Historischen Kommission Sachsen-Anhalt einzureichen, die im Schuljahr 2024/25 hierzu erstmalig einen entsprechenden Wettbewerb ausloben wird. Im Rahmen dessen werden die Produkte der teilnehmenden Projektklassen auf einer eigens dafür eingerichteten Internetseite präsentiert. So können sie beispielsweise von anderen Schüler*innen im Geschichtsunterricht genutzt werden. Darüber hinaus werden die erforschten Orte für die interessierte Öffentlichkeit digital zugänglich gemacht.

Einbindung in den Fachlehrplan

Obwohl die Geschichte der Pulverweiden bis ins Mittelalter zurückreicht, liegt der Höhepunkt ihrer Nutzung und landschaftlichen Veränderung im Industriezeitalter. Es sind die Spuren aus dieser Zeit, die heute noch teilweise sichtbar sind oder im Rahmen der denkmalpflegerischen Renaturalisierungsmaßnahmen wieder sichtbar gemacht werden sollen. Während der Industrialisierung erfolgten die landschaftsverändernden Eingriffe im Bereich der Pulverweiden in zweierlei Hinsicht: Einerseits wurden sie im Zuge der technischen Neuerungen und des wirtschaftlichen Fortschritts an die entstehende Infrastruktur angeschlossen. Andererseits wurden sie als Reaktion auf das damit verbundene gestiegene Bedürfnis nach stadt-

naher Erholung zu einem Erholungsgebiet umgestaltet. Damit lassen sich am konkreten Beispiel der Pulverweiden sowohl Umweltumgestaltung als auch die Zunahme von Umweltproblemen als Folge der Industrialisierung erarbeiten. An einzelnen Teilaspekten können die Schüler*innen die unterschiedliche Nutzung der Saale (einerseits Freizeit, andererseits Wirtschaft), die Entwicklung der Infrastruktur (z. B. Hafentourismus), Urbanisierung und gesellschaftliche Veränderungen (z. B. Anlage eines Armenbades), die Anfänge des Vereinswesens (z. B. Hallescher Verschönerungsverein) und die beginnende Freizeitkultur und den Tourismus im 19. Jahrhundert (z. B. Badekultur an der Saale) erarbeiten und dabei insbesondere auch umweltspezifische Themen aufgreifen. Die Erkundung ist somit in die im Lehrplan geforderte Vermittlung von natur- und kulturkundlichen Wissensbeständen eingebunden. Die Projektwoche fügt sich besonders gut in das Themenfeld „Industrialisierung in der Region Sachsen-Anhalt“ ein.

Konkrete Anknüpfungspunkte finden sich in den Fachlehrplänen Geschichte für Sachsen-Anhalt:

Schuljahrgänge 7/8

- Für die Sekundarschule bietet sich der Kompetenzschwerpunkt „Die Entstehung der Industriegesellschaft“ verbunden mit dem Methodenpraktikum „Geschichte in Sachtexten“ zur Umsetzung des Projekts an (vgl. FLP Sek Ge 2019)
- Für das Gymnasium weist im Kompetenzschwerpunkt „Das Entstehen der deutschen Industriegesellschaft erklären“ verbunden mit dem vierten Fachpraktikum „Spuren des 19. Jahrhunderts in der Gegenwart in einer digitalen Ausstellung darstellen“ vielfältige Anknüpfungspunkte für die Projektdurchführung aus (vgl. FLP Gym Ge 2022).

Schuljahrgang 11

- In der Sekundarstufe II kann das Projekt am Gymnasium und Beruflichen Gymnasium im Kurs 2 unter dem Kompetenzschwerpunkt „Wandlungsprozesse beim Entstehen der deutschen Industriegesellschaft und ihre langfristigen Folgen diskutieren“ bzw. „Fortschritte und Krisen in der Industriegesellschaft und ihre langfristigen Folgen diskutieren (Mitte des 19. Jahrhunderts – Anfang des 20. Jahrhunderts)“ als Beitrag zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten in den Unterricht eingebunden werden.

Abbildungen

Abb. 1: Stadtarchiv Halle, Fotoarchiv, Sig. PK 3578 vom 28.08.04.

Abb. 2: Stadtarchiv Halle, Akten des Bauamts, Sig. A 2.5 Nr. 9 a (Objektnummer: 92.472).

Literatur

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Fachlehrplan Gymnasium Geschichte, Magdeburg 2022.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Fachlehrplan Sekundarschule Geschichte, Magdeburg 2019.

Prof. Dr. Jeannette van Laak hat als Lehrerin in Thüringen gearbeitet und leitet seit Juni 2024 die Abteilung Didaktik der Geschichte und Public History am Institut für Geschichte der MLU. Zuvor hat sie an der Justus-Liebig-Universität Gießen und am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig gearbeitet. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Migrationsgeschichte im 20. Jahrhundert sowie in den vielfältigen Formaten der Geschichtsvermittlung von Public History bis zum Geschichtsunterricht. Zudem leitet sie das von der Historischen Kommission Sachsen-Anhalt initiierte Projekt „Verloren, verwandelt, wiederentdeckt – Lost Places in Sachsen-Anhalt gemeinsam sichtbar machen“. jeannette.van-laak@geschichte.uni-halle.de

Kristin Land ist Mitarbeiterin für Bildung, Vermittlung und Kommunikation am Museum für Stadtgeschichte und am Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau. kristin.land@dessau-rosslau.de



Dorian Müller

Lost Places – die verlassenen Orte Halles

*Sie sind vergessen, verlassen und verfallen, und es gibt sie auch in Halle – Lost Places. Als Gruppe Lost Places haben wir diese besonderen Orte innerhalb einer Projektwoche erkundet und deren wechselvolle Geschichte beleuchtet. Neben dem reinen Erkunden war es uns aber auch wichtig, den Schüler*innen Wissen zum Urban Exploring und der Idee dahinter zu vermitteln, auf die rechtlichen Grundlagen einzugehen und das Erlebte in Form von Wegbeschreibungen und Reportagen an den Deutschunterricht anzubinden. Getreu dem Motto des Urban Explorings „Nimm nichts mit außer Fotos und hinterlasse nichts außer Fußabdrücke“ erkundeten wir so den alten Schlachthof, die Böllberger Mühle, das Reilhaus und den Thüringer Bahnhof. Festgehalten wurde alles auf einem von den Schüler*innen selbst gestalteten Blog.*

Vorüberlegungen

Im Zuge der Planung und Sachanalyse war auffallend, dass Lost Places vor allem von ihrer Visualität leben und so beeindruckend, weshalb es auch für uns Studierende galt, diesen Umstand bei der Planung zu berücksichtigen. Wir entschieden uns deshalb bewusst, den Fokus auf ein visuelles Produkt zu legen, das dem gerecht werden würde. Unsere Wahl fiel dabei auf das Erstellen eines Blogbeitrages des Projektes auf einer geeigneten Online-Plattform, welche lebensweltnah für die Schüler*innen ist.¹ Des Weiteren war zu beachten, dass einige der im Internet beschriebenen Objekte nicht mehr existierten. Hier empfiehlt es sich, die Lost Places im Vorhinein zu besuchen, Wege abzugehen und Kontakte zu Eigentümer*innen aufzunehmen. Zudem ist das Wetter nicht außer Acht zu lassen und ggf. Schlechtwetter-Alternativen einzuplanen, wie z.B. Gespräche mit Expert*innen.

Kompetenzen und Lernziele

Die bereits oben genannte, vorgenommene Fokussierung findet sich auch in den Lernzielen und Kompetenzbereichen wieder. Den Schwerpunkt bildet hier der Umgang mit (sozialen) Medien, der sich wie folgt im Lehrplan widerspiegelt:

Kompetenzbereich: Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen – Medien verstehen, reflektieren und nutzen (vgl. FLP Gym Deu 2022, S. 34).

¹ Zu den geeigneten Plattformen können die Schul-Website, selbstständig entwickelte Websites, aber auch Social Media-Plattformen wie Instagram, Facebook, Twitter gehören. Bei letzteren Beispielen sollten die rechtlichen Rahmenbedingungen geklärt werden.

Kompetenzen:

- Wirkung von Text-Bild-Beziehungen beurteilen
- eigene Medienprodukte zunehmend selbstständig erarbeiten und gestalten/ mediale Ausdrucksmittel gelenkt einsetzen (vgl. ebd., S. 34).

Grundlegende Wissensbestände:

- Gestaltungsmittel und Ausdrucksformen in sozialen Netzwerken
- Merkmale, Funktionen und Wirkungen des Layouts.

Ferner bietet die Textproduktion von Reportagen und Wegbeschreibungen aber auch Möglichkeiten zur Förderung des Kompetenzbereichs „Schreiben“ (vgl. ebd. S. 29f.) und den dazu gehörigen grundlegenden Wissensbestände.

Beschreibung der Projektwoche

Bevor es bereits am Montagnachmittag (s. Tab. 1) zu dem ersten Lost Place ging, starteten wir am Morgen mit dem Kennenlern-Spiel „zwei Wahrheiten, eine Lüge“, gaben den Schüler*innen einen Ausblick über die Wochenplanung und kamen mit ihnen über ihre Wünsche und Erwartungen an das Projekt und an uns als Lehrpersonen ins Gespräch. Die Ideen der Schüler*innen, wie Geocaching oder (legales) Graffiti-Sprühen versuchten wir dann auch in die Planung zu integrieren, was beim Geocaching gelang. Die Idee des Graffiti-Sprühens ließ sich so kurzfristig leider nicht realisieren.²

² Wenn eine langfristige Planung möglich ist, lassen sich zusammen mit der Freiraumgalerie Halle Graffiti-Jams, gemeinschaftliche Wandgestaltungen und legale Hall-of-Fames durchführen bzw. installieren. (<https://www.freiraumgalerie.com/urban-art/>, zuletzt: 10.12.2022).

Tag / Zeit	Ziel	Inhalt / Ablauf	Material
Montag 8:00 - 14:30	Die Schüler*innen recherchieren zu den rechtlichen Grundlagen und erkunden den ersten Lost Place.	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen der Schüler*innen („Zwei Wahrheiten, eine Lüge“) - Sammeln von Vorwissen (Brainstorming), Assoziationen, rechtlichen Grundlagen und Regeln beim Urban Exploring - Schüler*innen über Verhaltensregeln an Lost Places belehren - Erkunden des Reilhauses 	Tafel, Whiteboard, Beamer, Laptop, Gesetzestext
Dienstag 8:00 - 14:30	Die Schüler*innen erkunden Lost Places.	<ul style="list-style-type: none"> - Besuch/Besichtigung des alten Schlachthofes und der Böllberger Mühle (Überflug mit Drohne, Fotografieren/ Videoclip aufnehmen) 	Smartphone, Kamera, Stativ, Drohne
Mittwoch 8:00 - 14:30	Die Schüler*innen erstellen Reportagen und erste Beiträge auf der Instagram-Seite.	<ul style="list-style-type: none"> - Wiederholen der Merkmale einer Reportage - Internetrecherche zu den Lost Places - Schreiben der Reportage; Sichten des Materials (Fotos), Erstellen erster Beiträge (Textproduktionsphase) - Entscheidung für Instagram als Online-Plattform für die Veröffentlichung 	Tafel, Whiteboard, Laptop, Beamer, WLAN-Zugang
Donnerstag 8:00 - 14:30	Die Schüler*innen recherchieren zu den Lost Places, präsentieren die Ergebnisse und erstellen weitere Instagram-Beiträge.	<ul style="list-style-type: none"> - Vorlesen der Reportagen (Ergebnissicherung als Schüler*innenvortrag) - Recherchieren zur Neunutzung/Umgestaltung alter Lost Places (Internet) - Besuch des Gasometers und des Thüringer Bahnhofs - Präsentieren der Rechercheergebnisse vor Ort; Geocaching - zurück in der Schule: Überarbeiten der Reportagen, Erstellen weiterer Instagram-Posts 	Laptop, Kamera, Smartphone
Freitag 8:00 - 14:30	Die Schüler*innen bearbeiten die Instagram-Seite abschließend und präsentieren diese vor den anderen Gruppen.	<ul style="list-style-type: none"> - Be- bzw. Überarbeitung der Instagram-Seite - Vorführen der Drohnenvideos von Herrn Schubert, Präsentation der Ergebnisse (Schüler*innenvortrag) - Besuch der Poetry Slam-Gruppe - Auswertung/Feedback 	Laptop, Beamer, Smartphone

Tab. 1: Grobplanung zur Projektwoche *Lost Places*

Im Anschluss daran setzten sich die Schüler*innen selbst in einer Gruppenarbeit mit der juristischen Sachlage und den Gefahren, die das Erkunden von Lost Places mit sich bringt, auseinander. Ziel war es hierbei, die Schüler*innen für die Gefahren aber auch die Grenzen, die dem Projekt gesetzt sind, zu sensibilisieren. Als wir schließlich am „Reilhaus“ angekommen waren, zeigten sich die Schüler*innen schnell begeistert und schossen fleißig Fotos, die sie später für das Endprodukt, eine Instagram-Seite, verwendeten (s. Abb. 1).

Der folgende Tag (s. Tab. 1) startete zunächst mit dem Besuch des alten Schlachthofs, wo bereits Herr Schubert (Mitarbeiter des LLZ der Uni Halle) samt Drohne auf uns wartete. Einige Schüler*innen durften dabei auch einmal selbst die Drohne fliegen, was für jene ein besonderes Erlebnis war, auch wenn einige Angst hatten, dass sie etwas kaputt machen könnten. Vom alten Schlachthof aus führte uns unser Weg weiter zur Böllberger Mühle (s. Abb. 2). Dort trafen wir zufällig Herrn Tiemeyer, den Besitzer der Mühle. Spontan führte er uns über sein Anwesen.



Abb. 1: Die Gruppe *Lost Places* am Reilhaus



Abb. 2: Fenster der alten Mühle

Hierbei hörten die Schüler*innen Herrn Tiemeyer nicht nur gespannt zu, sondern waren auch glücklich, dass sie einmal einen Lost Place betreten durften, was sonst – ohne Erlaubnis – nicht möglich wäre. Natürlich wurden auch hier wieder fleißig Fotos gemacht.

Mittwochs hieß es für die Schüler*innen, die Ereignisse des Vortags noch einmal rekapitulieren zu lassen und die gewonnenen Eindrücke in einer Reportage aufzuschreiben. Dafür wiederholten wir im Unterrichtsgespräch die Merkmale einer Reportage. Am Donnerstag ging es wieder auf Erkundungstour. Diesmal standen das Gasometer und der alte Thüringer Bahnhof als Beispiele für eine Neunutzung ehemaliger Lost Places auf dem Plan.

Der letzte Tag stand ganz im Zeichen der Präsentation der Ergebnisse. Die Projektgruppe hatte sich nach der Klärung der rechtlichen Grundlagen mehrheitlich für die Social Media-Website Instagram entschieden (s. Abb. 3). Die Vorstellung der Projektergebnisse fand gemeinsam mit den anderen Gruppen als Abschlusspräsentation in der Schule statt.

Ergebnisse/Produkte

Die Schüler*innen haben in der Projektwoche nicht nur umfangreiches Videomaterial und Bildserien entstehen lassen, sondern auch dazu passende Reportagen verfasst (s. Abb. 4). Exemplarisch dafür steht der alte Schlachthof (s. Abb. 5). Sie haben dabei insbesondere ein großes fotografisches Talent und ein gutes Gespür für Bildsprache entwickelt und lebensweltnahe Orte aus ihrer näheren Umgebung für sich und andere Bewohner*innen der Stadt konserviert.

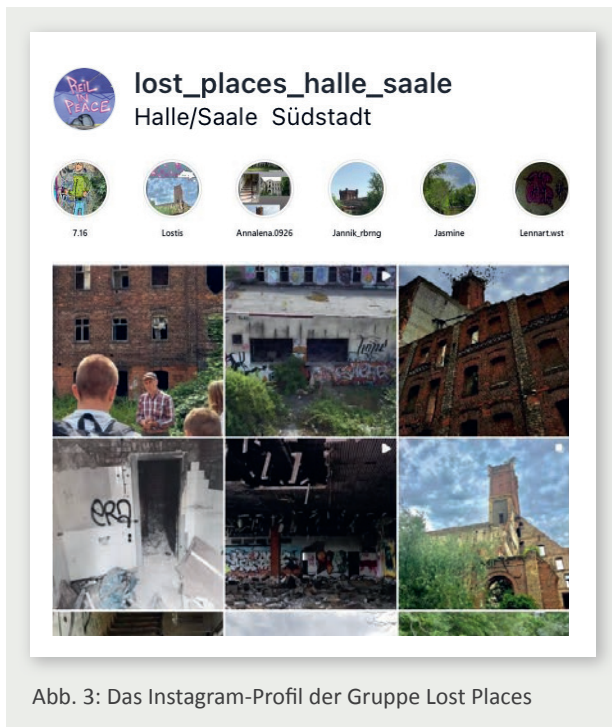


Abb. 3: Das Instagram-Profil der Gruppe Lost Places

Der ausgeschlachtete Schlachthof

Noch etwas zu holen? Wohl eher nicht, denn der alte Schlachthof Halle steht schon seit 2002 leer und wurde seitdem von vielen ungebeten Besuchen geplündert und regelrecht ausgeschlacht. "Man kommt hin und sieht einen Haufen Schrott", meint einer der Besucher vor Ort.

Jährlich ziehen "Lost Places" wie der Schlachthof viele neugierige Besucher*innen an. Manche wollen fotografieren, manche vandalieren und manche verewigen sich mit Graffiti. Das Betreten ist in den meisten Fällen, wie auch in unserem Fall, illegal und von den Besitzer*innen verboten, weswegen wir uns mit einem großartigen Blick auf das 4,5 ha große Gelände durch die Kamera einer Drohne begnügen müssen. Wir schauen erst von oben auf die ausgebrannten Ruinen herab, bis wir uns trauen in das Innere eines der geheimnisvollen Gebäude zu fliegen. Dort liegt massenweise illegal entsorgter Müll, wie zum Beispiel ein noch relativ gemütlich aussehender Sessel. Der Besitzer sagt uns, als wir ihn anrufen, dass es zu gefährlich sei, das Gelände zu betreten, was wir nach unserem Besuch auch bestätigen können. Wir erfahren auch, dass er das Grundstück 2016 für 1,35 Mio. ersteigert hatte und nun ein Fachmarktzentrum darauf errichten will. Nach dem Besuch recherchieren wir noch und finden heraus, dass der alte Schlachthof 1891/92 erbaut wurde.

Abschließend können wir sagen, dass es sehr interessant, spannend und aufschlussreich war, mit der Drohne den alten Schlachthof zu besichtigen. Es lohnt sich, solche Orte zu besuchen, wenn man sich für alte, verlassene und abgeschiedene Orte interessiert, und ein weiterer Anruf beim Besitzer mit guten Überredungskünsten könnte das Betreten des Grundstücks erreichen.

Abb. 4: Reportage über den alten Schlachthof



Abb. 5: Alter Schlachthof, Zugang Ostrauer Straße

Fazit und Ausblicke

Die Schüler*innen haben mit den erstellten Produkten gezeigt, dass es Lost Places nicht nur in Berlin oder Beelitz gibt, sondern auch vor ihrer Haustür und konnten sie so in gewisser Hinsicht vor dem endgültigen Vergessen bewahren (vgl. Mielzarjewicz 2017).

Die Schüler*innen haben sich dazu entschieden, die Blogbeiträge auf der Instagram-Seite privat zu stellen und somit nur für sich zugänglich zu machen, um ihre Privatsphäre und sensible Bilder und Daten aus der Projektwoche zu schützen.³ Nichtsdestotrotz sind mit den Reportagen, Bildern und Drohnenvideos kreative Produkte entstanden, die eine gute Basis für die interaktiven Stadtrundgänge bildeten. Ergänzend dazu ist die Erweiterung durch Standortdaten oder das Einfügen von Wegbeschreibungen in den Story-Highlights möglich. Zudem wäre auch eine Veröffentlichung der Reportagen in der Schulzeitung, in einer Lokalzeitung oder auf der Homepage der Schule vorstellbar. Außerdem hat sich gezeigt, dass das Thema trotz anfänglicher Bedenken bezüglich der Sicherheit und den gesetzten Grenzen gut umsetzbar ist und Schüler*innen

³ Die hier verwendeten exemplarischen Instagram-Ausschnitte stellen keine sensiblen Daten dar und wurden von den Schüler*innen für den Beitrag als unbedenklich freigegeben.

begeistert sowie zur motivierten Mitarbeit anregt. Für weitere Projekte zum Thema Lost Places wäre eine engere Zusammenarbeit mit Eigentümer*innen und/oder Graffiti-Künstler*innen wünschenswert. In diesem Fall könnten Lost Places fächerverbindend eingesetzt und ein Mehrgewinn für den Kunstunterricht darstellen.

Abbildungen

Abb. 1: © Dorian Müller

Abb. 2-3: © Dorian Müller, Screenshots des Instagramaccounts `lost_place_halle_saale`.

Abb. 4: Erstellt von Schüler*innen der Projektgruppe Lost Places (Juli 2021).

Abb. 5: © Stefanie Naumann

Literatur

Mielzarjewicz, Marc: *Urban Explorer. Lost Places in Sachsen-Anhalt*, Mitteldeutscher Verlag: Halle 2016.

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Specht, Arno/Uwe Schimunek: *Geisterstätten Sachsen-Anhalt. Vergessene Orte*, Jaron Verlag: Berlin 2019.

Dorian Müller hat an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Geschichte und Deutsch für das Lehramt an Sekundarschulen studiert. Aktuell arbeitet er als freier Mitarbeiter in der Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ in Bernburg
dorianmueller@t-online.de



Anne Friedrich und Franziska Grave

Mosaik in Halle – Kunst mit Zeitgeist

*Im Rahmen dieses Projektes können Jugendliche der Klassen 7-10 Hallesche Mosaik erkunden. Nach einer Einführung in Machart, Motivik und Funktionalität antiker Mosaik und das Weiterleben dieser einzigartigen Kunstform über die Jahrhunderte hinweg, begeben sich Schüler*innen auf Rundgänge durch Halle (Saale) und erschließen moderne Mosaik im Alltagsraum. Das Projekt mündet in der Erstellung eigener digitaler Produkte wie Podcasts, InfoSlides o. ä. zu diesen Halleschen Mosaiken oder auch einem Mosaikposter mittels Fotomosaik-App, in der eigene Fotos z. B. vor der Folie eines antiken Mosaiks kombiniert werden.*

Lernziele

Latein

Die Schüler*innen können Kontinuität und Wandel der antiken Kulturtechnik des Mosaiks erkennen, die Funktionalität ausgewählter Hallescher Mosaik hinsichtlich ihres Entstehungskontextes und ihrer Aussageabsicht deuten und diese Erkenntnisse in digitalen Produkten kreativ umsetzen.

Anhand des Arbeitsmaterials zu antiken Mosaiken können Schüler*innen Mosaik als Phänomene des antiken Alltags in ihrer Motivik und Funktionalität beschreiben und mit der eigenen Alltagserfahrung vergleichen.

Kunst

Die Schüler*innen können Bilder als Ausdrucksformen in ihrem eigenen und in anderen Kulturkreisen beschreiben, im Sinne eines gestalterischen, produktorientierten Lernens eigene (auch digitale) Mosaik erstellen und damit ihre ästhetischen und medialen Kompetenzen erweitern. Sie können Bildmotive im öffentlichen Raum in ihrer Funktion analysieren und propagandistische Intentionen im Sinne einer (sozialistischen) Staatskunst erkennen und beurteilen.

Evangelische und katholische Religion

Die Schüler*innen können anhand von Mosaiken mit christlich-religiösem Bezug eigene Lebensvorstellungen im Horizont religiöser Hoffnungsbilder reflektieren, Deutungen des Todes in verschiedenen Religionen und philosophischen Ansätzen darstellen und ausgewählte Hallesche Mosaik in ihrem Raumbezug erläutern.

Das Projekt

Wir leben in einer Welt aus Steinen: Mosaik sind ein kleines und schönes Abbild davon, eine Kulturtechnik, die schon in der Antike auf vielfache Weise den Alltagsraum prägte und bis heute verschiedenste Wandlungen erfahren hat. Das Projekt lädt dazu ein, auf den Spuren antiker Mosaikkunst ausgewählte Mosaik in Halle und ihren jeweiligen Zeitgeist zu erkunden.

Das aus Modulbausteinen bestehende Projekt lässt sich tageweise oder als ganze Projektwoche durchführen. Es richtet sich an Schüler*innen der siebten bis zehnten Jahrgangsstufe. Im Rahmen einer fachübergreifenden Kooperation ist es für Latein-, Religions- und Kunstunterricht geeignet und kann auch ohne Lateinkenntnisse umgesetzt werden, da der Schwerpunkt auf kulturellen und ästhetischen Kompetenzen liegt. Das Projekt sieht einen Wechsel aus Phasen zur Projektplanung und Reflexion (in der Schule) sowie Rundgängen durch Halle vor.

Das Material wurde 2020 von Franziska Grave erstellt und steht als museumspädagogisches Angebot auf der Website des Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg langfristig zur Verfügung (s. Abb. 1).



Abb. 1: QR-Code zum Mosaik-Arbeitsmaterial auf der Website des Archäologischen Museums (Robertinum) der MLU

Tag	Inhalt / Ablauf
1. Tag	<ul style="list-style-type: none"> - Thematische Hinführung: Mosaik – Eine Welt aus Steinchen? - Erarbeitung des Materials zu antiken Mosaiken. - Bearbeitung von Kreativaufgaben (u. a. ein unvollständiges Mosaik zu Ende zeichnen oder ein eigenes Mosaik zeichnen). - Fragen zum Vergleich von antiken und modernen Mosaiken für die folgenden Projektstage entwickeln. - Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> → Wie sind moderne Mosaik aufgebaut? → Werden antike und moderne Mosaik auf die gleiche Art hergestellt? → Wie werden moderne Mosaik angebracht? → Welche Motive werden in modernen Mosaiken dargestellt? → Welche Zwecke können Mosaik erfüllen / welche Botschaften können sie vermitteln? → Wo gibt es in Halle Mosaik? → Welche Themen / Inhalte sind auf ihnen dargestellt?
2. Tag	<ul style="list-style-type: none"> - Treffen vor dem Jugendstil-Haus Döll (Gr. Ulrichstraße) in Halle: Gemeinsame Bearbeitung des Arbeitsmaterials. - Aufteilung in drei Gruppen und Erschließung folgender drei Mosaikstandorte <ul style="list-style-type: none"> - Gruppe 1: Stadtgottesacker - Gruppe 2: Kirche St. Norbert - Gruppe 3: Gebäude der Energieversorgung am Riebeckplatz/ DDR-Mosaik: Friedliche Nutzung der Energie Gemeinsame Aufgabe: Mosaik anhand selbst entwickelter Fragen und Recherchen in einem kurzen Video vorstellen. - Treffen in der Schule und Auswertung
3. Tag	<ul style="list-style-type: none"> - Exkursion der Schüler*innen nach Halle-Neustadt - Erarbeitung der dortigen Mosaik anhand selbst entwickelter Fragen und Recherchen sowie Erstellung kleiner digitaler Produkte (z. B. InfoSlides, Podcasts, SharePics, Insta-Reels oder auch Kurzvideos)
4. Tag	<ul style="list-style-type: none"> - Treffen in der Schule: Präsentation der digitalen Produkte zu Mosaiken in Halle-Neustadt, Auswertung und Reflexion. - Zusammenführung der erarbeiteten Materialien. - Möglich: Erstellung von weiterführendem Material: → Bsp.: Digitale Exkursion, Quizfragen für jüngere Schüler*innen
5. Tag (fakultativ)	<ul style="list-style-type: none"> - Anfertigung eines eigenen Mosaiks - Erstellung eines digitalen Mosaiks per Mosaik-App. - Dokumentation der Projektwoche in einem e-Portfolio oder auch Einstellung des erstellten Materials auf der Schulwebsite

Tab. 1: Grobplanung zur Projektwoche

Ausgangspunkt ist hier die Beobachtung des italienischen Malers Ghirlandaio, welcher Mosaik im 15. Jahrhundert als „Gemälde für die Ewigkeit“ bezeichnete.

Am Beginn (s. Tab. 1) steht die thematische Einführung und Erarbeitung von Grundlagen: In vier voneinander unabhängigen Stationen mit je eigenen Bild- und Arbeitsmaterialien lernen die Schüler*innen die Herstellungsweise und die notwendigen Materialien für ein antikes Mosaik kennen und beschäftigen sich eingehend mit der vielfältigen Motivilik antiker Mosaikkunst. Hierbei können die Schüler*innen auch selbst aktiv und kreativ werden, indem sie beispielsweise einen antiken Mosaik-Mäander fortführen oder ein eigenes Mosaik skizzieren. Besonders anschaulich wird diese Thematik durch die eingehende Betrachtung und Analyse berühmter Mosaik wie dem Dionysos-Mosaik in Köln, dem Odysseus-Mosaik aus Sizilien, dem Alexander-Mosaik aus Pompeji und den Mosaiken aus dem türkischen Zeugma.

Im Kontext der durch einen Staudambau bedrohten Mosaik von Zeugma werden Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung thematisiert und Zielkonflikte in einem Rollenspiel sichtbar gemacht. Für dieses von Anne Friedrich 2021 hinzugefügte

Material ist auch eine Kooperation mit dem Sozialkunde- oder Geographieunterricht denkbar.

Im Anschluss an diese erste Arbeitsphase lernen die Jugendlichen anhand des Materials von Franziska Grave mehrere Beispiele moderner Mosaikkunst in Halle kennen. Hierzu erarbeitet eine Gruppe religiöse Mosaik in Halle am Beispiel des Stadtgottesackers und der St. Norbert-Kirche in Halle. An dieser Stelle bietet sich eine Kooperation mit dem Religionsunterricht an. Eine zweite Gruppe besucht das markante DDR-Mosaik „Die friedliche Nutzung der Energie“ von Josep Renau am Riebeckplatz (s. Abb. 2).

Auf der Grundlage der auf den zugehörigen Arbeitsblättern sowie von den Schüler*innen selbst formulierten Fragen stellen die Gruppen ihre Mosaik in Gestalt eines kurzen Videos vor.

Die Ergebnisse dieser Gruppenarbeiten werden schließlich zusammengeführt, präsentiert, ausgewertet und reflektiert sowie als Grundlage für die Erschließung weiterer Mosaik in Halle-Neustadt genutzt (s. Abb. 3). In diesem Kontext ist die Propagandafunktion sozialistischer Staatskunst zu diskutieren sowie die Frage, aus welchen Gründen man sich für die Erhaltung und Restaurierung der großformatigen sozialistischen Mosaik entschieden hat.



Abb. 2: ‚Die friedliche Nutzung der Energie‘ von Josep Renau (Riebeckplatz)



Abb. 3: ‚Die vom Menschen beherrschten Kräfte von Natur und Technik‘ von Josep Renau (Halle-Neustadt), Monumentalaufnahme und Detail

Folgende Standorte kommen in Frage und möchten alle Leser*innen zur eigenen Erkundung animieren:

Standort 1:

Mosaik „Die vom Menschen beherrschten Kräfte von Natur und Technik“ von Josep Renau (1974, saniert 2005 durch die Stadt Halle, Am Stadion 5) (s. Abb. 3)

Standort 2:

Mosaik „Einheit der Arbeiterklasse und Gründung der DDR “ von Josep Renau (1974, Sanierung 2022 durch die Wüstenrot Stiftung)/ Am Stadion 5)

Standort 3:

Mosaik an der Schwimmhalle Neustadt

Evtl. Standort 4:

Mosaikgemälde „Er rührte an den Schlaf der Welt oder Lenins Worte werden wahr“ von Erich Enge (1971/ Harzgeroder Straße 44)

Zum Abschluss des Projekts bietet sich an, die Schüler*innen ein eigenes Mosaik entwerfen und anfertigen zu lassen oder auch ein digitales Fotocollagen-Mosaik zu erstellen. Anregungen dafür finden sich auf der Website des Archäologischen Museums im Robertinum (s. Abb. 1).

Auf der in diesem Beitrag verlinkten Internetseite sind alle Materialien für die einzelnen Stationsarbeiten

erhältlich, auf Anfrage auch mit den zugehörigen Lösungen versehen. Darüber hinaus kann die Arbeit mit den Mosaiken im Rahmen einer Projektwoche auch mit einer Führung durch das Robertinum und die dortige archäologische Sammlung verbunden werden.

Besonders spannend für Jugendliche könnte es auch sein, den anonymen französischen Streetart-Mosaikkünstler Ememem nachzuahmen und auf dem Schulgelände ein aufgebrochenes Stück Bodenbelag mit einem Mosaik zu ‚flicken‘.

Fazit und Ausblick

Die Ideen und Materialien dieses Projekts „Mosaike in Halle: Kunst mit Zeitgeist“ sind sowohl einzeln in den laufenden Unterricht integrierbar als auch zusammenhängend im Rahmen einer Projektwoche verwendbar. Im Rahmen dieses Projekts können die Schüler*innen die Stadt Halle aus einer neuen, künstlerischen Perspektive erleben und ihre theoretischen Kenntnisse zu antiken Mosaiken an Kunstwerken der Gegenwart erproben. Außer den im Projekt genannten außerschulischen Lernorten sind, je nach Schwerpunktsetzung und Fachbezug, weitere Orte integrierbar, so zum Beispiel die Freiraumgalerie in Halle-Ost oder der Naumburger Dom mit seinen aus Fragmenten mittelalterlicher Glasplatten zusammengesetzten Bleiglasfenstern.

Abbildungen

Abb. 2: © Anne Friedrich.

Abb. 3: © Jens Schlüter.

Hilfreiche Links

<https://archaeologischesmuseum.uni-halle.de/museumspaedagogisches-angebot/mosaike/> [zuletzt: 11.12.2024].

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/RTDHBPGMY2IMCSABKIJFSV7UQEUA6MP5> [zuletzt: 11.12.2024]. (Zum Jugendstil-Haus Döll)

[https://dewiki.de/Lexikon/St._Norbert_\(Halle\)](https://dewiki.de/Lexikon/St._Norbert_(Halle)) [zuletzt: 11.12.2024].

www.meinolf-splett.de/ [zuletzt: 11.12.2024]. (Zu St. Norbert in Halle)

www.halle-im-bild.de/fotos/wandgestaltungen/friedliche-energienutzung [zuletzt: 11.12.2024]. (Zum Mosaik von Josep Renau am Riebeckplatz)

<https://wuestenrot-stiftung.de/mosaik-josep-renau-halle/> [zuletzt: 11.12.2024] (zur Sanierung des Mosaiks „Einheit der Arbeiterklasse und Gründung der DDR“ von Josep Renau in Halle-Neustadt bis Ende 2022)

<https://www.sueddeutsche.de/stil/kunst-ememem-flacking-mosaik-street-art-streetart-banksy-1.5506386> [zuletzt: 11.12.2024].

Franziska Grave hat an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Lehramt in der Fächerkombination Latein und Evangelische Religion studiert. Sie ist Lehrerin am Burggymnasium Wettin. Sie engagiert sich (z.B. in Form von Workshops) Lernorte für den Altsprachenunterricht in Sachsen-Anhalt zu erschließen.
f.grave@gym-wettin.bildung-lsa.de

Dr. Anne Friedrich ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Latinistik / Didaktik der Alten Sprachen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ihre Forschungsgebiete liegen v.a. im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung im Altsprachenunterricht, dem Außerschulischen Lernen und Mythen(rezeptionen).

anne.friedrich@altertum.uni-halle.de



Jan Hartl und Isabell Pfeleiderer

Halle Neustadt – die gezeichnete Stadt

Jedes Viertel in einer Stadt hat seine Eigenheiten. Fragt man die Einwohner*innen, so werden sie mit Sicherheit die einzelnen Quartiere mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Geschichten verbinden, mit bestimmten Menschen oder Strukturen. Dabei vermischt sich die Wahrnehmung nicht selten auch mit Stereotypen. Ein solches Viertel stellt in Halle an der Saale die Neustadt dar. Ursprünglich als Vorzeigestadt in der DDR geplant und errichtet, hat sie heute einen weniger positiven Ruf. Um diesem Image entgegenzuwirken, untersuchte die Gruppe Halle-Neustadt in einer Projektwoche am Lyonel-Feininger-Gymnasium den Stadtteil und seine Kunstwerke (s. Abb. 1). Entstehen sollten unterschiedliche Podcasts, die sich mit diesen Werken und ihrer Bedeutung für die Stadt auseinandersetzen. Die Podcasts stellen einen auditiven Zugang für einen Stadtrundgang durch Halle Neustadt dar.

Das Medium "Podcast"

Laut einer Umfrage des Branchenverbandes der deutschen Informations- und Telekommunikationsbranche „Bitkom e.V.“ aus dem Jahr 2022 wurden nie zuvor so viele Podcasts in Deutschland konsumiert wie im Umfragejahr. Dementsprechend hören ungefähr 43 Prozent aller Deutschen mindestens gelegentlich einen Podcast (vgl. Allner 2022).

Dabei ist die Bandbreite der angebotenen Inhalte äußerst umfangreich und beschränkt sich nicht nur auf Themengebiete wie Gaming oder Comedy, welche sich der reinen Unterhaltung widmen. Sendungen wie „Eine Stunde History – Deutschlandfunk Nova“ und „Terra X – der Podcast“ verfügen sogar über einen Bildungsauftrag, mit dem sie über geschichtliche oder wissenschaftliche Themen berichten.

Somit können Podcasts als wichtige Informationsquelle der aktuellen Zeit betrachtet werden. Als besondere Vorteile können die geringen Produktionskosten sowie die Zeit- und Ortsunabhängigkeit der Konsument*innen genannt werden. Zudem bedarf es als Grundlage auf technischer Seite keines allzu großen Kostenaufwandes. Zwar verfügen professionelle Podcasts über entsprechende qualitativ hochwertige Aufnahmetechnik, allerdings ist es auch möglich, ein Smartphone zu nutzen. Da das Mikrofon bei einem Smartphone, Tablet oder Laptop zur Grundausstattung gehört und Programme wie *Audacity* kostenfrei verfügbar sind, ist es regelrecht allen Nutzer*innen möglich, ihre gesprochenen Inhalte in Audiodateien festzuhalten, zu editieren und zu veröffentlichen.



Abb. 1: Majolikamalerei „Einheit der Arbeiterklasse“ 1974, von Josep Renau, Am Stadion 5

Schnell ist ein Podcast auf das Smartphone geladen und lässt sich unabhängig von Zeit und Ort konsumieren. Das Medium Podcast ermöglicht eine große thematische Vielfalt. Diese Tatsache können sich Lehrer*innen beim Gestalten ihrer Unterrichtsstunden zu Nutze machen und Podcasts als eine nachhaltige Form der Wissensvermittlung sowie -festigung in ihren Schulalltag integrieren.

Kompetenzen und Lernziele

Da ein Podcast ein ausschließlich verbales Medium ist, liegt der Fokus auf dem Kompetenzschwerpunkt „Sprechen und Zuhören“ (FLP Deu 2022, S. 28). Dabei erscheinen folgende Aspekte besonders relevant:

- Die Lernenden setzen sich mit ihrem eigenen Ausdruck auseinander. Sie reflektieren Fragen, wie: Wie klingt meine Stimme? Wie setze ich Betonungen? Wie gestalte ich mündliche Beiträge ausdrucksstark?
- Die Lernenden üben sich darin, eigene mündliche Beiträge spannend für Zuhörer*innen zu gestalten.
- Inhaltlich betrachtet müssen die Lernenden Informationen recherchieren, strukturieren und für ihr Publikum aufbereiten. Dazu müssen sie ein Ziel des Podcasts festlegen und geeignete Beispiele finden.

Abgesehen von der Kompetenz des „Sprechens und Zuhörens“ werden auch noch weitere Kompetenzen des Fachs Deutsch abgedeckt. Die zuvor genannte Recherche nach Informationen und deren Aufbereitung bieten ebenso Möglichkeiten, die Kompetenzschwerpunkte „Lesen“ und „Schreiben“ zu bedienen, und zwar in Bezug auf beide domänenspezifischen Kompetenzbereiche (vgl. FLP Deu 2022, S. 29-31). Einerseits setzen die Lernenden sich mit unterschiedlichen Texten und Medien auseinander (vgl. ebd., S. 32) und andererseits reflektieren sie im Zuge der Podcastproduktion den eigenen sowie fremden Sprachgebrauch. Doch begrenzt sich die Produktion keinesfalls nur auf die Kompetenzen des Fachs Deutsch. Auch fachübergreifend bietet das Medium zahlreiche Anknüpfungspunkte an andere Unterrichtsfächer. Am Beispiel des Projektes „Halle Neustadt – Die gezeichnete Stadt“ lässt sich gut darstellen, wie dies geschehen kann.¹

¹ Aufgrund der studierten Zweifächer Ethik und Kunst konnten die studentischen Projektleiter*innen ihre Erfahrungen aus diesen Bereichen in die Projektarbeit einfließen lassen.

Zur Unterstützung der Recherchearbeit der Schüler*innen bezüglich ihrer gewählten Themen, mit dem Oberthema „Halle Neustadt – Die gezeichnete Stadt“, hielten die Projektleiter*innen themenbezogene Vorträge. Einer der Vorträge beinhaltete die Geschichte der Planstadt inklusive ihrer sogenannten „Plattenbauten“. Teil dieses Vortrages war eine Betrachtung genannter Plattenbauten und eine Diskussion über deren visuelle sowie ideologische Wirkung im Wandel der Zeit. Dieser Vorgang sprach sowohl die phänomenologische als auch die dialektische Kompetenz des Ethikunterrichtes an. Gemäß dem bekannten Spruch „Don't judge a book by its cover“, oder sinngemäß übersetzt: „Beurteile ein Buch nicht nach seinem Einband“, wurde erörtert, inwiefern die visuelle Wirkung sowie die soziologische und politische Bedeutung jener Gebäude deren allgemeine Reputation im Laufe der Zeit beeinflusste und noch immer beeinflusst. Zudem befinden sich an vielen dieser Gebäude Kunstwerke, welche entweder während der DDR-Zeit oder auch in den folgenden Jahrzehnten entstanden sind (s. Abb. 1-3).



Abb. 2: Freiraumgalerie-Bild von V. Sobek / K. Siegel (2013) am Christian-Wolff-Gymnasium



Abb. 3: Keramikwandbild an der Schwimmhalle (1996) von R. Kobe

Hierbei war es möglich, sich auf die Kompetenzen des Faches Kunst zu beziehen und das „Wahrnehmen“, sowie „Entwickeln und Gestalten“ zu fördern. Eine Tour durch die hallesche Neustadt, welche die Betrachtung entsprechender Kunstwerke zum Ziel hatte, diente dabei sowohl Recherchezwecken als auch der Inspiration. Die Schüler*innen erschlossen sich „ihre Lebenswelt in der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit Ausdrucksformen verschiedener Kulturen exemplarisch [...]“, um sie anschließend „im Prozess der schöpferischen Tätigkeit [...]“ neu zu formulieren. Dies mündete darin, dass sich ein Teil der Projektgruppe der analytischen Besprechung der erschlossenen Kunstwerke in ihrem Podcast widmete, andere wiederum die Covergestaltung entsprechend ihrer Eindrücke für diese übernahmen.

Von der Idee zur Aufnahme – Planung und Durchführung

Am Beginn der Projektwoche stand eine umfangreiche Planung, sowohl des Endprodukts (Podcast) als auch der Inhalte. Das Projekt umfasste einen

Zeitraum von einer Woche. Somit war es möglich, jeden Tag flexibel und dennoch produktiv zu gestalten. Begonnen wurde Montag mit einem ersten Kennenlernen der Lerngruppe und der Vorstellung der Projektidee (s. Tab. 1). Außerdem wurden die Schüler*innen mit dem Podcast als Endprodukt vertraut gemacht, wobei auffällig war, dass sie im Schuljahr bereits erste Erfahrungen mit diesem Medium gesammelt haben. Da bei einem Podcast vor allem die Stimme von essenzieller Bedeutung ist, wurden bereits am ersten Tag Stimmübungen durchgeführt, die den Lernenden zusätzlich die Ernsthaftigkeit des Projekts verdeutlichten. Hinzu kam, dass auch schon mit einer ersten Informationssammlung zu Halle Neustadt begonnen wurde.

Diese wurde am Dienstag in Form einer offenen Internetrecherche ergänzt, um sich bereits vorab ein ungefähres Bild von dem Stadtteil machen zu können (s. Tab. 1). Im Anschluss folgte ein Besuch Halle Neustadts, bei welchem die bereits gesammelten Informationen vervollständigt wurden, indem die Schüler*innen die besuchten Orte dokumentierten und sich Notizen zum Baustil machten.

Tag / Zeit	Ziel	Inhalt / Ablauf	Material
Montag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen sammeln Informationen zu Halle Neustadt und führen erste Stimmübungen durch, um sich auf das Endprodukt (Podcast) vorzubereiten.	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung/Kennenlernen mittels Kennlernspielen - Vorstellung des Projekts und des weiteren Vorgehens (Elternzettel für den Besuch von Halle Neustadt) - Sammeln der Erwartungen der Schüler*innen - Thematische Einführung (Video, Podcast, Text) - Abrufen von Vorkenntnissen zu Halle Neustadt → Methode: Clustering (vgl. Ossner 2006, S. 112f.) - Informationssammlung zum Endprodukt: Podcast - erste Stimmübungen → Methode: gestaltendes lautes Lesen bzw. vorbereitendes Lesen (vgl. von Brand et al. 2017, S. 85ff.) 	Große Blätter, breite Stifte, Magnete, PPP, Beamer/ Whiteboard, Hörbeispiele Podcast, Musikanlage
Dienstag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen besuchen Halle Neustadt und informieren sich vor Ort über die Stile und Darstellungen des Stadtteils.	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsames Treffen in der Schule - Informationssammlung zu Halle Neustadt → Methode: offene Internetrecherche (vgl. von Brand et al. 2017, S. 120ff.) - Besuch von Halle Neustadt - Begutachtung der dort vorhandenen Kunstwerke → Fotografieren - Dokumentation der Orte und ihrer Stile - Gemeinsame Rückkehr in die Schule → Sammeln der Eindrücke und Reflexion des Rundgangs 	Bahntickets, Elternzettel und Fotoerlaubnis, Kamera, Anwesenheitsliste
Mittwoch 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen recherchieren Informationen zu Halle Neustadt und dem Begriff der <i>Planstadt</i> . Außerdem beginnen sie mit dem Schreibprozess ihres Skripts für das Endprodukt.	<ul style="list-style-type: none"> - Thematische Auseinandersetzung mit Halle Neustadt - Einführung des Begriffs <i>Planstadt</i> und dessen Definition, eigene Recherche dazu (vgl. Methode offene Internetrecherche) - Einführung: Wie schreibe ich ein Skript für einen Podcast? - Gruppenbildung und Ideensammlung zum eigenen Podcast (Themenfindung) - Vorstellung der Ideen im Plenum - Arbeit an Skripten fortsetzen 	PPP, Stifte, Papier, Recherche-material, ggf. Laptops
Donnerstag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen nehmen mithilfe geeigneter Technik ihren Podcast auf.	<ul style="list-style-type: none"> - Finalisieren der Skripte zu den Podcasts - Aufnahmen der Podcasts im dafür vorbereiteten Raum (nacheinander) - Optimierung der Aufnahmen - Entwicklung von Bildcovern zu den entstandenen Podcasts - Schnitt der einzelnen Aufnahmen (ggf. durch die Lehrperson) 	Zusätzlicher Raum für die Aufnahmen, Aufnahmetechnik, Skripte, Laptops
Freitag 8:30 - 14:00	Die Schüler*innen präsentieren ihre Podcasts.	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung der Präsentation der Podcasts - Durchführung der Präsentation vor den anderen Projektgruppen - Reflexion der Ergebnisse und der Projektwoche (5-Finger-Feedback nach Sattler) 	Abspielgerät, Podcasts, ggf. Laptops

Tab. 1: Grobplanung zur Projektwoche *Halle Neustadt*

Zusätzlich wurden Fotos von Kunstwerken geschossen, welche in den späteren Podcastaufnahmen von Nutzen sein können, um die kreativen Ideen zu ergänzen. Die gesammelten Eindrücke wurden am Ende des Tages in der Schule ausgewertet und reflektiert.

Der Mittwoch stand ganz im Zeichen der Entwicklung eines Skripts zum Podcast (s. Tab. 1). Hierfür erweiterten die Schüler*innen ihre Informations- und Ideensammlungen in Form von weiteren Internetrecherchen. Des Weiteren fand eine Einführung des Begriffs *Planstadt* durch die Lehrpersonen statt, da Halle Neustadt in diesem Stil entworfen wurde.² Ziel war es nun, dass die Schüler*innen auf der Basis ihrer gesammelten Informationen und ihren kreativen Ideen ein Skript für ihren eigenen Podcast entwickelten. Hierzu präsentierten die Lehrer*innen des Projekts eine Checkliste: Wie schreibe ich ein Skript zu einem Podcast? Nachdem die Gruppen mit dem ersten Brainstorming ihrer Ideen fertig waren, fand eine kurze Vorstellung im Plenum statt, um im Anschluss die Skripte verfassen zu können.

Die Finalisierung der Skripte und die Aufnahmen der Podcasts fanden am Donnerstag statt (s. Tab. 1). Die Schüler*innen beendeten die Arbeit an ihren Texten und nahmen nacheinander die Podcasts mithilfe einer geeigneten Technik auf. Da es im Raum zu unruhig geworden wäre und die Aufnahmen somit einige Störungen enthalten hätten, wurde ein zweiter Raum organisiert.³ Die Gruppen, welche ihre Aufnahmen bereits beendet hatten, erhielten die Aufgabe ein Cover zu ihrem Podcast zu entwickeln. Diejenigen Schüler*innen, welche ihre Aufnahmen noch nicht getätigt hatten, wurden dazu aufgerufen, weitere Stimmübungen zur Optimierung ihrer Podcasts durchzuführen. Am Ende des Tages wurde die geplante Präsentation zum Abschluss der Projektwoche besprochen.

Am Freitag spielten sich die Schüler*innen zunächst gegenseitig ihre Podcasts vor (s. Tab. 1). Anschließend fand eine Reflexion der Aufnahmen und der gesamten Projektwoche statt. Die Schüler*innen füllten das sogenannte 5-Finger-Feedback aus, um ihren Mitschüler*innen und den Projektleiter*innen eine Rückmeldung zu geben. Den Abschluss der Woche bildete die Präsentation vor den anderen Projektgruppen.

² An dieser Stelle der Planung bietet es sich an, mit den Kolleg*innen aus der Kunst zusammenzuarbeiten.

³ Da die Raumakustik oftmals nicht optimal ist, muss mit Deckenkonstruktionen nachgebessert werden, um den Schall besser isolieren zu können.

Fazit und Erfahrungen

Da die Schüler*innen bereits in den Vorjahren Podcasts zu diversen Themen produziert hatten, war die Begeisterung sowie Motivation bei der Verkündung des Projektzieles relativ gering. Daher war es für uns als Studierende besonders schön zu sehen, wie die Lerngruppe sich öffnete und Begeisterung für das Thema und das Wochenziel zeigte. Eine große Hilfe war dabei die Arbeit mit professioneller Aufnahmetechnik. Die Möglichkeit, dank des sogenannten „Monitorings“ das Gesprochene über Kopfhörer ohne Verzögerung wahrzunehmen und die eigene Stimme direkt reflektieren zu können, führte bei vielen Schüler*innen zu regelrechtem Erstaunen: *So klingt also meine Stimme?* Im Ergebnis zeigten die Schüler*innen große Motivation dabei, ihre eigene Aussprache so lange zu verbessern, bis sie selbst damit zufrieden waren.

In der Projektgruppe entstanden drei Podcasts, von denen nur einer veröffentlicht wurde.⁴ Die Schüler*innen gaben ihm den Namen: „Klappe Auf“. Vorrangig ging es um eine Diskussionsrunde, in welcher die Eindrücke der künstlerischen Erkundungstour durch Halle-Neustadt reflektiert wurden. Die anderen beiden Gruppen beschäftigten sich ebenfalls mit einzelnen Kunstwerken, die in Halle Neustadt zu finden sind, aber entschieden sich gegen die Veröffentlichung im Internet.

Am Präsentationstag bekamen weitere Projektgruppen schließlich die Möglichkeit, über Kopfhörer den Produkten zu lauschen, während im Klassenraum der Produktionsvorgang von ausgewählten Schüler*innen der Projektgruppe erläutert wurde.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Erstellung eines Podcast eine nachhaltige Projektarbeit sein kann, die aber viel Planung sowie ein für die Schüler*innen motivierendes Thema erfordert. Wichtig erschien uns vor allem die Balance zwischen einer gewissen Freiheit in der Ausarbeitung und Recherche und einer stetigen Abfrage der Zwischenergebnisse. So gelingt es nicht nur in der Erarbeitung, sondern auch in der Ergebnissicherung ein didaktisch nachhaltiges Produkt zur Lernsicherung zu erschaffen.

⁴ Der Podcast wurde auf der Website der Deutschdidaktik der MLU veröffentlicht. [URL: <https://deutschdidaktik.germanistik.uni-halle.de/projektwoche-multimedialer-und-faecherverbindender-unterricht/>, zuletzt: 20.12.2022].

Abbildungen

Abb. 1-3: © Michael Reichelt.

Literatur

Allner, Christian: *Infografik: Hören Sie Podcast?*, [URL: <https://socialmediastatistik.de/onlinegeister-podcast-deutschland/>, zuletzt: 23.09.2022].

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Ossner, Jakob: *Sprachdidaktik Deutsch*, 2. überarbeitete Aufl., UTB Verlag: Paderborn u.a. 2006.

Sattler, Christine: *Die Fünf-Finger-Methode*, [URL: <https://pbs.twimg.com/media/C6Kv6nXWMAElwWi.jpg>, zuletzt: 22.07.2021].

von Brand, Tilman et al.: *Methoden im Deutschunterricht. Exemplarische Lernwege für die Sekundarstufe I und II*, 3. Aufl., Klett/Kallmeyer Verlag: Seelze 2017.

Isabell Pfeiderer studiert an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule und Martin-Luther-Universität Lehramt für Gymnasium für die Fächer Kunst, Deutsch und Evangelische Religion. In ihrer Freizeit trainiert sie die Juniorengarde des Karnevalsvereins ihrer Heimatstadt. isabell.pfeiderer@web.de

Jan Hartl studiert an der Martin-Luther-Universität Lehramt für Sekundarschule in der Fächerkombination Deutsch und Ethik/Philosophie. Neben seinem Studium unterrichtet er internationale Schüler*innen unterschiedlichen Alters in der deutschen Sprache und ist als Bassist in einer Rockband aktiv. Darüber hinaus beschäftigt er sich intensiv mit ideologiekritischen Analysen in den Bereichen Literatur, Film und Computerspiele. hartljk@gmail.com



Annett Krake, Frauke Kuhfuß-Knauer, Sylvia Werner und Emma Würzebesser

Gehört, gesehen und gestaunt – Theater- und Musikvermittlung der Bühnen Halle

Theater ist ein Spiegel der Gesellschaft und leistet für Schüler*innen einen wesentlichen Beitrag zur politischen Bildung, Aufklärung und gesellschaftskritischen Auseinandersetzung. Zudem werden im Theater sinnliche und ästhetische Erfahrungsräume geschaffen, die Einblicke in die fantastische Welt des Theaters ermöglichen. Das Opernhaus, die Staatskapelle, das Puppentheater, das Thalia Theater und das neue theater warten mit einer Vielfalt an verschiedensten Inszenierungen auf und halten Angebote bereit, die dienlich sind, um Theater, Musiktheater und Konzerte zu verstehen, zu ergründen und sich zu eigen zu machen. Theater- und musikvermittelnde Arbeit ist oft ein erster Schritt, um das junge Publikum für die Gesamtheit der künstlerischen Angebote der Bühnen Halle zu sensibilisieren, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen sowie Freude und Lust an Text, Musik, Tanz und Handwerk zu fördern. Darüber hinaus wird das Publikum mit neuen Sichtweisen und Impulsen konfrontiert (s. Abb. 1). Einige dieser Impulse sollen in diesem Beitrag nun vorgestellt werden, um Lehrenden und Lernenden einen ersten Überblick über das Angebot der Bühnen Halle zu geben.

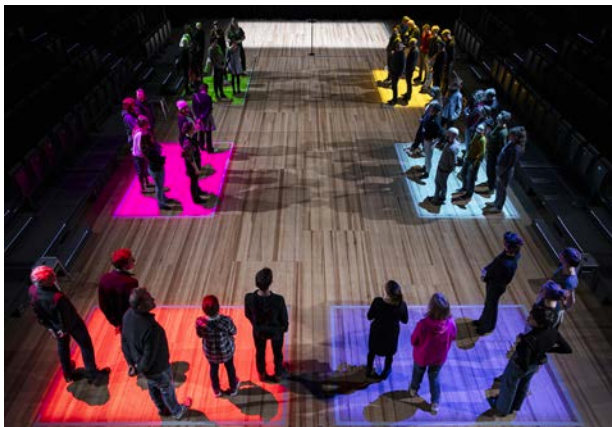


Abb. 1: Interaktives Theaterspiel „Wir (H)alle“

Theaterstück und Nachgespräch zum Thema: Mobbing

„Alle Außer das Einhorn“ ist eine Aufführung, die Mobbing thematisiert und für junge Menschen ab 12 Jahren inszeniert wurde. Im Anschluss an die besuchte Vorstellung ist es möglich, mit den Schauspieler*innen über das Gesehene in ein Gespräch zu kommen, zu reflektieren und ihnen Fragen zu ihrem Beruf zu stellen.

Workshop im Werkraum: Was klingt denn da?

Theater sinnlich erfahren. Das kann man mit seiner Lerngruppe oder Klasse in einem der Workshops,

die im Werkraum der Bühnen Halle (s. Abb. 2) stattfinden. Die Teilnehmenden werden selbst oder im Team künstlerisch kreativ und erfahren dabei viel über Theaterprozesse.

„Was klingt denn da?“ ist ein musikalischer Workshop für ein junges Publikum ab 10 Jahren und geht der Frage nach, wie Klang eigentlich entsteht. Die Teilnehmenden fertigen aus Recycling-Material und Gemüse (!) Instrumente und bringen diese gemeinsam zum Klingen. Sie sollen dafür gern ungewöhnliche Dinge von Zuhause mitbringen, die im Sinne der Nachhaltigkeit ein zweites Leben erhalten (Verpackungen mit Deckel von Frischkäse, Eis o. ä., Chipsrollen, Konservenbüchsen, Trichter o. ä.).

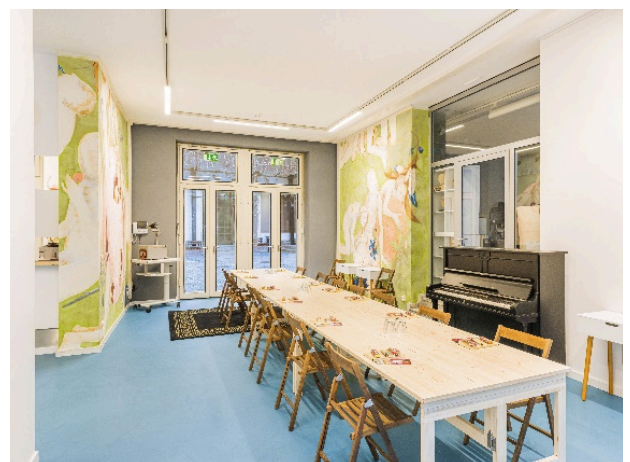


Abb. 2: Werkraum der Bühnen Halle

Unsere mobilen Angebote

Die Darsteller*innen und Theatervermittler*innen der Bühnen Halle kommen auch gern zu Ihnen! Das heißt, sie verlassen die Bühnen Halle und verwandeln die Aula, den Speisesaal oder die Turnhalle der Schulen in Bühnen, z. B. mit kleinen Ensembles, bestehend aus Orchestermusiker*innen oder Schauspieler*innen.

Mobiles Angebot: „Jetzt gibt’s was aufs Ohr!“

„Jetzt gibt’s was aufs Ohr!“ ist eine vorgelesene Märchenstunde mit Gespräch und Puppenvorstellung für Anfänger*innen und Fortgeschrittene.

Lesen ist die zentrale Voraussetzung für Bildung und eine erfolgreiche Integration in die Gemeinschaft. Das Puppentheater Halle widmet sich daher in seiner 70. Spielzeit v. a. Kindern in ihrer Unterstützung der Sprach- und Lesekompetenz. Die Freude an Geschichten soll gefördert und das Interesse an Büchern geweckt werden. Märchen fördern das Sprachverständnis und die Sprachbildung dabei besonders, machen Mut und schaffen Sicherheit sowie Geborgenheit. Konflikte und mögliche Lösungswege werden aufgezeigt, Empathie wird geübt.

Das Puppenspiel regt die Fantasie dabei im Besonderen an, fördert soziale Kompetenzen und unterhält charmant und ästhetisch ansprechend. Während des mobilen Angebotes werden zwei bis drei Puppenarten vorgestellt, die Lust auf Theater machen sollen. Durch die Zeichenhaftigkeit des Puppentheaters ist der Zugang besonders für jüngere Kinder zum Theater leichtgängig.

Für alle ab 4 Jahren:

- „Der gestiefelte Kater“
- „Der süße Brei“

Für alle ab 5 Jahren:

- „Rotkäppchen“
- „Der Wolf und die sieben Geißlein“
- „Hänsel und Gretel“

Für alle ab 7 Jahren

- „Die Bremer Stadtmusikanten“
- „Aschenputtel“
- „Dornröschen“

Für alle ab 8 Jahre

- „Momo“

Mobiles Angebot: „Die Küchenoper“

„Die Küchenoper“ ist eine mobile Kammeroper, die Schüler*innen durch aktives Mitmachen verdeutlicht, was eine Oper ist.

Erzählt wird die Geschichte einer hungrigen Maus, die sich in die Küche eines Chefkochs einschleicht und Kinder zum Mitmachen und Mitsingen einlädt. Mit von der Partie sind eine mit Geigentönen sprechende Elfe und ein eifriger Helfer des Kochs, der alle Gegenstände in der Küche zum Klingen bringt. Nur gemeinsam mit ihnen und den Kindern schafft es die Maus schließlich, den Koch zu erweichen und ihren Hunger zu stillen.

Klassik als Klassenzimmer-Erlebnis

Musiker*innen aus der Staatskapelle kommen mit verschiedenen Programmen direkt an die Schule und nehmen die Kinder mit in die Welt der Instrumentenfamilien, in die Geschichte von Peter und der Wolf oder in die Geschichte der Jazz-Musik. Instrumente und Musiker*innen ganz nah – Klassik als Klassenzimmer-Erlebnis.

Geschichtsstoff und Lektüre für den Deutschunterricht im Theater

Die szenische Lesung „Empfänger unbekannt“ (s. Abb. 3) richtet sich an junge Menschen ab 14 Jahren und ist eine fachübergreifende Aufführung, von beklemmender Aktualität.



Abb. 3: Till Schmidt und Enrico Petters bei der szenischen Lesung „Empfänger unbekannt“

In 18 Briefen erzählt die Briefnovelle „Empfänger unbekannt“ von zwei deutschen Freunden. Die Machtergreifung Hitlers stellt die enge freundschaftliche Verbindung dabei vor grundlegende Herausforderungen und Entscheidungen. Die Schauspieler Enrico Petters und Till Schmidt entwickelten die szenische Lesung als Reaktion auf den Terrorakt in Halle vom 9. Oktober 2019.

Das Stück „Empfänger unbekannt“ vermittelt den Schüler*innen Zeitgeschichte sehr nah und unmittelbar. Mit erstaunlicher Weitsicht wird aufgezeigt, wie nationalistische, rassistische und antisemitische Ressentiments zur offenen Aggression und wie Mitläufer und Opportunisten zu Tätern werden. Das Stück schafft Geschichtsverständnis, fördert das Demokratiebewusstsein und setzt sich mit biografischer Recherche auseinander.

Patenklassen

Das Format der Patenklassen bietet Schüler*innen die Gelegenheit eine Produktion zu begleiten, die sich gerade im Prozess der Entstehung befindet. Das heißt, die Schüler*innen erfahren von der Probe bis zur Premiere welche Prozesse ein Theaterstück durchläuft und sie lernen das Team vor, hinter und auf der Bühne kennen. Je nach Kapazität besuchen sie dann die Premiere oder eine zeitnah darauffolgende Vorstellung.

Kostproben

Bei den Kostproben wird es den Lehrkräften und Pädagog*innen ermöglicht, vor der Premiere ausgewählte Inszenierungen und Konzerte aus Schauspiel, Puppentheater, Oper, Ballett und Orchester zu erleben, um den Besuch mit ihren Gruppen bzw. Klassen konkreter in den Unterricht einbinden zu können.

Begleitmaterial

Das theater- und musikvermittelnde Begleitmaterial erscheint zu einzelnen, ausgewählten Inszenierungen und Konzerten auf der jeweiligen Seite der Produktion und steht als Download über die Webseite der Bühnen Halle frei zur Verfügung. Texte und Materialien enthalten Anregungen für den Unterricht und entlasten die Lehrkräfte bei der Vorbereitung, Durchführung sowie Nachbereitung nachhaltig.

Kooperationspartner*in werden

Vorstellungen und Konzerte erleben, Theaterarbeit hinter den Kulissen kennenlernen, Proben besuchen, Gespräche mit Theaterschaffenden und Gewerker*innen führen, Workshops durchführen: Im Rahmen von Kooperationen kann man mit den Theatervermittler*innen auch gemeinsam für eine ganze Saison planen.

Der Audiorundgang – kostenfrei und bildend



Abb. 4: Der Rundgang führt entlang der Kulturinsel, wie hier in der Schulstraße

Der akustische Rundgang (s. Abb. 4) entlang der Kulturinsel ist ein weiteres Angebot für Schüler*innen ab der 10. Klasse, der in die Welt des Theaters einführt. Der Audiorundgang ermöglicht gezielt Einblicke in die kulturelle Vielfalt und die einmalige Geschichte der Kulturinsel sowie deren Architektur und Besonderheiten. Die Informationen über die Philosophie des Theaters sowie Hintergrundwissen zu regionalen und internationalen Theaterpersönlichkeiten wie William Shakespeare, Curt Goetz und Emanuel Striese sind leicht verständlich und werden einprägsam vermittelt.

Die Zuhörer*innen erfahren, dass die Kulturinsel, insbesondere das neue theater, von einer erstaunlichen Geschichte zeugt. Die Sprecherin des Rundgangs, die Theaterkatze Susi, erklärt die Inschriften am Hintereingang des neuen theaters, erinnert aber auch an die Bücherverbrennung in Halle, am 12. Mai 1933.

Die akustische Theaterreise beginnt an der Theaterkasse, führt über die Schulstraße und endet auf dem Universitätsplatz. Der Rundgang richtet sich an junge Menschen ab 16 Jahre.

Er dauert ca. 50 Minuten, kann ganz selbständig durchgeführt werden und findet ausschließlich unter freiem Himmel statt.

Ausblick

Kulturelle Bildung schafft neue Lernkulturen und beeinflusst nachhaltig das Leben innerhalb und außerhalb der Schulen. Die Bühnen Halle begreifen sich als außerschulischer Lernort, der sich verschiedenster theater- und musikvermittelnder Angebote bedient, um alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen und zur kreativen Tätigkeit zu ermuntern. Im Fokus steht dabei auch die Verbindung von kultureller mit politischer Bildung, um gesellschaftspolitische Inhalte und demokratische Praxis mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam zu erarbeiten und sinnlich begreifbar zu machen.

Abbildungen

Abb. 1: © Fabian Stransky.

Abb. 2: © Anna Kolata.

Abb. 3: © Falk Wenzel.

Abb. 4: © Diana Wesser.

Annett Krake hat Kommunikations-, Theater- und Medienwissenschaften in Leipzig studiert. Heute arbeitet sie als Theatervermittlerin für Schauspiel an den Bühnen Halle.

Frauke Kuhfuß-Knauer ist Musiktheaterpädagogin, Dramaturgin, Regisseurin und Produktionsleiterin. Sie ist als Musiktheaterpädagogin und Vermittlerin für Oper und Ballett bei den Bühnen Halle tätig.

Sylvia Werner ist Theaterpädagogin, Puppenspielerin und Kommunikations- und Verhaltenstrainerin. Sie arbeitet als Theatervermittlerin für das Puppentheater bei den Bühnen Halle.

Emma Würzebesser studierte DaF und Musikwissenschaften in Leipzig und arbeitete dort an einer Grundschule. Seit 2023 ist sie bei den Bühnen Halle als Konzertvermittlerin der Staatskapelle tätig.

Wer Interesse hat mit den Theatervermittler*innen der Bühnen Halle zusammenzuarbeiten, der findet die entsprechenden Kontakte zu den Mitarbeiter*innen unter:

<https://www.buehnen-halle.de/de/buehnen-halle/mitarbeiter#theatervermittlung>



Tim Schiwiek

Den Zeitdieben auf der Spur – Theater, das bewegt

„Die ganze Welt ist eine große Geschichte, und wir spielen darin mit“ (Ende 2013, S. 112). Fasst man den Menschen also als Schauspieler*in im Weltgeschehen auf, wie es Fremdenführer und Geschichtenerzähler Gigi in Michael Endes Roman *Momo* tut, bietet das Theater ein großes Potenzial für den Wissens- und Erkenntniserwerb von Schüler*innen. Oft sind Theaterbesuche im schulischen Kontext auf das bloße Sehen eines Stückes ohne wirkliche Einbindung beschränkt. Im Folgenden wird skizziert, wie Michael Endes *Momo* und eine theatralische Adaption zur kreativen Arbeit im Deutschunterricht einer sechsten Klasse anregen kann. Nach der ersten Romanrezeption und einer Bestandsaufnahme der Leseindrücke der Schüler*innen werden diese materialgestützt an die Literaturgattung Drama herangeführt und so für die Unterschiede von Roman und Theateraufführung sensibilisiert. Ein anschließender Besuch im Puppentheater der Bühnen Halle, dessen Produktion von *Momo* und ein Gespräch mit den Künstler*innen des Puppentheaters führt die Schüler*innen in die notwendigen Schritte und Entscheidungsprozesse des Theatermachens ein. Auf Basis dieser Eindrücke und Erfahrungen werden die Schüler*innen kreativ tätig.

Kompetenzen

Die im Folgenden vorgestellte Unterrichtseinheit fokussiert sich vor allem auf zwei Kompetenzbereiche des Fachlehrplans für das Fach Deutsch an Gymnasien des Landes Sachsen-Anhalt. Im Zentrum steht der Kompetenzbereich „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“, in dessen Rahmen das Lesen und Verstehen literarischer Texte trainiert werden soll. Zusätzlich wird mit den produktionsorientierten Phasen der Sequenz auch der Bereich des normrichtigen Schreibens aus dem Kompetenzbereich „Schreiben“ unterstützt. Folgende Kompetenzen und grundlegenden Wissensbestände stehen im Mittelpunkt:

Kompetenzbereich: „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ – Literarische Texte lesen und verstehen (FLP Gym Deu 2022, S. 24)

Kompetenzen:

- literarische Texte mit Freude und Interesse lesen und sinnentsprechend vorlesen
- Erstleseindrücke beschreiben
- sich über individuelle Lesarten austauschen
- mit literarischen Texten unter Anleitung handlungs- und produktionsorientiert umgehen

Grundlegende Wissensbestände:

- Strukturelemente und ihre funktionale Bedeutung: Ort, Zeit, Handlung, Thema, Erzählform (Ich-, Er-/Sie-Erzähler), Aufbau, Beschreibung literarischer Figuren

- und Figurenbeziehungen sowie Fiktionssignale
- gattungs- und genretypische Merkmale dramatischer Texte: Szene, Dialog und Regieanweisung
- Elemente der Aufführung in ihren Funktionen: Bühne, Kostüm, Mimik, Gestik und Bewegung
- Varianten einfacher textproduktiver Verfahren
- Darstellungsform szenisches Spiel

Kompetenzbereich: „Schreiben“ – Normrichtig schreiben (FLP Gym Deu 2022, S. 21)

Kompetenzen:

- grundlegende laut-, wort- und satzbezogene Regeln der Orthografie einhalten
- über einen orthografisch gesicherten Wortschatz des eigenen Erfahrungsbereichs verfügen und diesen sicher gebrauchen

Projektablauf

Der Unterrichtseinheit (vgl. Sequenzplanung, Tab. 1) liegt die Lektüre des Romans *Momo* von Michael Ende zugrunde. Eine Alternative zum Lesen des ganzen Romans im Klassenverband oder der Heimlektüre, wäre eine Mischung aus beidem: Während einzelne Kapitel im Klassenverband gelesen und besprochen werden, rezipieren die Schüler*innen andere Kapitel wiederum eigenständig. Hier ist es ratsam, die Schüler*innen ein Lesetagebuch führen zu lassen, in dem sie den eigenen Lesefortschritt, Eindrücke und Fragen festhalten können.

UE	Ziel / Kompetenz	Inhalt	Methode	Material
1 - 4	Die Schüler*innen lesen den Roman <i>Momo</i> (teils im Unterricht, teils zu Hause) und halten Leseindrücke, Inhalte und Fragen in Form eines Lesetagebuches fest. Im Klassenverband werden Charakterisierung von Figuren, Beschreibung des Raums und der Inhalte thematisiert.	<ul style="list-style-type: none"> - Lektüre des Romans teils im Unterricht, teils zu Hause - Besprechung von Romanthemen, Figuren und Orten 	Lesetagebuch (vgl. Baumann 2017, S. 83f.)	Roman, Lesetagebuch
5/6	Die Schüler*innen formulieren ihre Leseindrücke des Romans <i>Momo</i> und diskutieren die Eindrücke in einem literarischen Unterrichtsgespräch.	<ul style="list-style-type: none"> - Eintauchen in die Romanwelt, Kennenlernen der Figuren - Leseindrücke der Schüler*innen 	Literarisches Gespräch (vgl. Baumann 2017, S. 80ff.)	Roman, Lesetagebuch, Notizen vorheriger Stunden
7/8	Die Schüler*innen erklären den Aufbau einer Dramenszene und transformieren einen Romanausschnitt aus <i>Momo</i> in Gruppenarbeit zu einer Dramenszene.	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung des Aufbaus von Dramenszenen - eigenständiges Umschreiben von Passagen aus <i>Momo</i> 	"Vom Roman zum Drama" (vgl. Leis 2019, S. 60f.)	authentische Dramenszene, Roman (Ausschnitte, zum Umschreiben)
9/10	Die Schüler*innen befassen sich mit verschiedenen Gewerken des Puppentheaters und halten Erlebnisse, Eindrücke und Fragen in einem Gedächtnisprotokoll fest.	<ul style="list-style-type: none"> - Rundgang durch das halesche Puppentheater - Kennenlernen von Theater, Werkstätten (Maske, Kostüm, Puppenwerkstatt) und Schritten zur Entwicklung eines Stückes 	Gedächtnisprotokoll	evtl. Vorlage für Protokoll
11/12	Die Schüler*innen vergleichen die Produktion des Puppentheaters mit dem Roman <i>Momo</i> , reflektieren Änderungen des Stücks im Vergleich zur Romanvorlage und diskutieren dies mit beteiligten Künstler*innen der Bühnen Halle. Die Schüler*innen halten Ideen für eigene kreative Produkte fest.	<ul style="list-style-type: none"> - Besuch einer Aufführung des Theaterstücks <i>Momo</i> - ggf. Nachgespräch mit Regisseur*in, Darsteller*innen und anderen beteiligten Künstler*innen, um Fragen zum Stück zu klären/Interpretationen nachzuvollziehen - Brainstorming eigener Produkte 	Gedächtnisprotokoll Brainstorming (vgl. Ossner 2008, S. 112)	Gedächtnisprotokoll, evtl. Lesetagebuch
13/14	Die Schüler*innen setzen sich in Gruppen oder alleine auf verschiedene Weisen kreativ und produktiv mit dem Roman <i>Momo</i> und dessen Theaterbearbeitung auseinander.	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellen eigener kreativer Produkte 	kreatives Schreiben in versch. Arten (z. B. innerer Monolog, vgl. Leis 2019, S. 65)	Roman, Lesetagebuch, Notizen vorheriger Stunden
15/16	Die Schüler*innen stellen ihren Mitschüler*innen die Produkte der Kreativarbeitungsphase vor.	<ul style="list-style-type: none"> - Präsentation der kreativen Endprodukte 	Markt der Möglichkeiten (vgl. Haß 2009, S. 14)	Kreativprodukte

Tab. 1: Grobplanung der Unterrichtssequenz



Abb. 1: Puppentheater der Bühnen Halle

Neben der Angabe, an welchem Tag die Schüler*innen einen bestimmten Teil des Textes gelesen haben, können sie festhalten, was in diesem Abschnitt passiert, welche Figuren beteiligt sind, was die Lesenden über die Figuren lernen und vieles mehr. Zusätzlich können die Schüler*innen Skizzen von Charakteren und Orten anfertigen. Um den Schüler*innen den Einstieg in das Führen eines solchen Lesetagebuches zu erleichtern, bietet es sich an, Anregungen zu geben, was im Lesetagebuch eingetragen werden könnte (vgl. Baurmann et al. 2017, S. 83f.).

Sobald alle Schüler*innen mit dem Roman vertraut sind, können im Rahmen eines literarischen Gespräches die Eindrücke der Klasse gesammelt werden. Die Lernenden haben die Chance, sich zu Figuren, deren Handlungen und Beweggründen zu äußern, eigene Meinungen zum Text mit der Klasse zu teilen und Fragen zu stellen. Hierbei ist es wichtig, den Schüler*innen das Gefühl zu vermitteln, dass jeder Beitrag wertvoll ist und niemand Angst davor haben muss, dass ein Beitrag „falsch“ sein könnte (vgl. ebd., S. 80ff.).

Inwiefern nun Handlung, Figuren, Zeit und Raum des Romans thematisiert werden, hängt von der individuellen Planung der Lehrkraft und der Zusammensetzung und den Interessen der Lerngruppe ab.

Ein Besuch der Produktion von *Momo* im halleschen Puppentheater (s. Abb. 1) ermöglicht es den Schüler*innen, eigene Interpretationen und Vorstellungen mit den Auffassungen anderer Personen in Verbindung zu bringen. Bevor ein Theaterstück besucht werden kann, bedarf es jedoch einiger unterrichtlicher Vorbereitung, um die Klasse auf die speziellen Verhaltens- und Rezeptionsanforderungen vorzubereiten, die ein Besuch im Theater voraussetzt (vgl. Steiner 2019, S. 153). Neben den Verhaltensregeln im Theatersaal sollten die Schüler*innen an die Literaturgattung Drama herangeführt werden, die die Grundlage der meisten Theaterproduktionen liefert. Für den Unterricht bedeutet dies, den Schüler*innen anhand authentischer, aber auch altersgemäß ausgewählter Beispiele den speziellen Aufbau eines dramatischen Textes (z. B. Regieanweisung, Figurenrede etc.) nahezubringen. Der Fachlehrplan schlägt hierzu Sketche und Kindertheaterszenen vor (vgl. FLP Gym Deu 2022, S. 16).

Anschließend können die Schüler*innen in einer Gruppenarbeit kreativ werden und eine oder mehrere Romanpassagen aus *Momo* zu einer Dramenszene umschreiben (vgl. Leis 2019, S. 60f.) Für diese Transformation würde sich beispielsweise das dritte Kapitel des Romans eignen (s. Tab. 2). *Momo* und einige andere Kinder spielen miteinander im Amphitheater.

Romantext	Variante 1 (Regieanweisung)	Variante 2 (Figurenrede)
<p>„Seit Menschengedenken hatte kein Schiff es mehr gewagt, diese gefährlichen Gewässer zu befahren, denn es wimmelte hier von Untiefen, von Korallenriffen und von unbekannten Seeungeheuern.“ (Ende 2013, S. 25)</p>	<p>Die Kinder befinden sich auf einem großen Forschungsschiff, auf das der Name ‚Argo‘ geschrieben ist. Um sie herum peitschen die Wellen, die im Hintergrund durch verschiedene Lampen und Projektionen gezeigt werden. Hin und wieder sieht man große Meerestiere an der Oberfläche schwimmen. Die Matrosen laufen in ihren Uniformen nervös an Deck hin und her, blicken durch Ferngläser in die Ferne und diskutieren untereinander, sobald sie eines der Tiere sehen.</p>	<p>KIND 1 (Matrose) (als würde er/sie ein dickes Tau festhalten). Sind Sie sich sicher, dass es eine gute Idee war, diesen Kurs zu nehmen, Kapitän?</p> <p>KIND 2 (Matrose) (die Hände vor den Augen zu einem Fernglas geformt). Sehen Sie nur, Kapitän, dahinten ist ein riesiges Ungeheuer aufgetaucht und kommt auf uns zu!</p> <p>KIND 3 (Kapitän) (abwinkend, durch eine Papprolle, die das Fernrohr darstellt, schauend). Viele Menschen hatten Angst, durch das Korallenmeer zu fahren, ich weiß aber, dass die ‚Argo‘ das einzige Schiff ist, das für diese Fahrt geeignet ist.</p>

Tab. 2: Exemplarische Varianten der Transformation des Romaninhaltes in einen Dramentext

Im Roman wird das Fantasiespiel der Kinder ausführlich beschrieben: Sie befinden sich auf einem Forschungsschiff in einem gefährlichen Gewässer und finden sich mit bedrohlichen Meerestieren konfrontiert (vgl. Ende 2013, S. 23). Die Schüler*innen müssen eine Reihe von Entscheidungen treffen, um diesen Romanabschnitt in eine Dramenszene zu transformieren. Beispielsweise müssen sie entscheiden, ob sie die Fantasiewelt samt Schiff und Meerestieren zeigen wollen, was voraussetzen würde, ausführliche Szenenbeschreibungen in Form von Regieanweisungen zu verfassen und Möglichkeiten der szenischen Darstellung durch Bühnenbilder, Projektionen etc. zu bedenken, oder ob die Schauspieler*innen in der Dramenfassung die Spielhandlung nur sprechen sollen, wofür eine ausführlichere Beschreibung in der Figurenrede nötig wäre (s. Tab. 2).

Ein interessanter Beobachtungsauftrag für den folgenden Theaterbesuch könnte sein, nach selbst umgeschriebenen Szenen im Stück zu suchen und zu vergleichen, wie sich die geschriebene von der gespielten Szene unterscheidet. Das oben benannte Kapitel, in dem die Kinder spielen, wie sie Abenteuer auf einem Forschungsschiff erleben, eignet sich auch hier für die Beobachtung. Die Schüler*innen können in der Theaterfassung nach dieser Szene „suchen“ und beispielsweise vergleichen, ob sich die Theaterschaffenden dafür entschieden haben,

das Schiff und die Seeungeheuer zu zeigen, und ob diese Elemente tatsächlich sichtbar sind oder ob die Bühnenfiguren auch im Stück „nur so tun“, als würden sie sich im Abenteuer befinden.

Um einen solchen Vergleich zu ziehen, ist es wichtig, auf das Konzept der künstlerischen Freiheit einzugehen. Der Klasse sollte bereits beim Umschreiben der Romanpassage bewusst gemacht werden, dass die Adaption eines Romanes nicht die exakte Abbildung der Quelle sein kann und dass die Lernenden Entscheidungen treffen müssen, aufgrund derer sich das Resultat ihrer Arbeit von der Vorlage unterscheiden wird. Gleiches gilt für die Adaption des Romans im Puppentheater. Die Gruppe sollte dahingehend sensibilisiert werden, dass ihre Adaption des Romanausschnitts nicht falsch ist, nur weil die Szene im Puppentheater anders ist. Vielmehr soll verdeutlicht werden, dass die künstlerische Auseinandersetzung mit einem Werk neue individuelle Werke hervorbringt, die gleichberechtigt nebeneinander stehen können.

Daran anschließend steht dem Besuch im Theater nichts mehr im Weg. Da nicht zwangsläufig jede*r Schüler*in bereits Erfahrung mit einem Theaterbesuch gemacht hat, ist dies eine gute Gelegenheit für die Schüler*innen, das Puppentheater als Ort vielseitigen künstlerischen Schaffens kennenzulernen.



Abb. 2: Szenenfoto aus dem Stück "Momo", Bühnen Halle (v.l. Luise Friederike Hennig, Nils Dreschke)

Ein Rundgang durch das Puppentheater und ein Besuch der Werkstätten bieten sich an, um den Schüler*innen Einblicke in die vielen Arbeitsschritte zu geben, die zum Erarbeiten einer Theaterproduktion nötig sind – neben Dramaturgie und Regie können Masken- und Kostümbildner*innen, Mitarbeitende der Puppenwerkstätten und auch die Darsteller*innen den Schüler*innen Rede und Antwort stehen. Zusätzlich hierzu bieten die Bühnen Halle im „Werkraum“ regelmäßig Workshops für Besucher*innen verschiedener Altersgruppen an, im Rahmen derer sich die Teilnehmer*innen selbst mit Masken- und Kostümbild und Puppenbau befassen können (vgl. Bühnen Halle).

Eine Möglichkeit, die vielen Eindrücke, mit denen die Schüler*innen konfrontiert sind, festzuhalten und zu sortieren, stellt ein Gedächtnisprotokoll dar.

Wichtig ist jedoch, dass der Fokus des Theaterbesuchs auf dem Kennenlernen und Erleben des Theaters liegen sollte und nicht darauf, möglichst viel Protokolltext zu produzieren. Die Methode soll lediglich dazu dienen, den Schüler*innen für spätere Phasen der Sequenz eine Gedächtnisstütze zu sein und keine wichtigen Eindrücke oder gar Fragen zu vergessen. Hierzu ist es ratsam, den Schüler*innen eine Art Fahrplan oder Vorlage in Tabellenform zur Verfügung zu stellen, damit Anhaltspunkte für mögliche Protokollinhalte geliefert werden, ohne dass Zeit für das Einrichten der Notizseite aufgewandt werden muss (s. Tab. 3).

Wenn die Schüler*innen mit dem Romanmaterial vertraut sind und das Puppentheater mit seinen Gewerken kennengelernt haben, sehen sie das Stück selbst (s. Abb. 2,3). Vor der Rezeption des Stückes

Name: _____ Datum: _____

Besuch im Puppentheater

An welchem Ort hast du die Beobachtung getätigt?	Wen hast du beobachtet?	Was konntest du beobachten?	Was sind deine Fragen? Was ist dir besonders aufgefallen?
--	-------------------------	-----------------------------	--

Tab. 3: Beispielhafter Tabellenkopf des Gedächtnisprotokolls

sollten sie an den Beobachtungsauftrag erinnert werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Stück und Roman zu erkennen und einzuschätzen, ob die Romanausschnitte, die sie in der Schule selbst zu Dramenszenen umgeschrieben haben, so im Theaterstück auftauchen. Um die Eindrücke des Puppentheaters einzuordnen und zu reflektieren, bietet sich ein Nachgespräch mit den Künstler*innen des Puppentheaters an. Hier können Fragen gestellt werden und die theatrale Umsetzung mit der eigenen Vorstellung von Figuren und Orten verglichen werden. Genau wie die Vorgespräche mit dem Inszenierungsteam werden auch Nachgespräche zur Reflexion des Gesehenen von den Bühnen Halle angeboten (vgl. Bühnen Halle). Auch die Eindrücke, die die Schüler*innen aus dem Gespräch mit den Theaterschaffenden gewinnen konnten, können im oben erwähnten Gedächtnisprotokoll festgehalten werden.

Auf Basis der gesammelten Eindrücke der bisherigen Auseinandersetzung mit dem Roman ist es nun an der Zeit, dass die Schüler*innen selbst kreativ werden (s. Tab. 1). Nachdem sie gelernt haben, wie ein Romanabschnitt in eine Dramenszene transformiert wird und die Arbeitsschritte zur Umsetzung einer solchen Szene auf der Puppentheaterbühne kennen gelernt haben, ist es für den nun folgenden Teil Aufgabe der Schüler*innen, fantasievoll mit dem Roman weiterzuarbeiten. Dazu ist es ratsam, ein Brainstorming mit der Klasse durchzuführen, um abzuschätzen, wo Stärken und Schwächen der Schüler*innen liegen, für welche Umsetzungsformen sie sich besonders interessieren oder worauf sie gar keine Lust haben. Der Kreativität der Schüler*innen sind an dieser Stelle keine Grenzen gesetzt.

Durch das vorherige Brainstorming hat die Lehrkraft die Möglichkeit, geeignete Materialien und Hilfestellungen vorzubereiten, die die Schüler*innen in der nun folgenden Kreativphase unterstützen können. Dazu bereitet die Lehrkraft vor Unterrichtsbeginn einige Stationen oder eine Art „Hilfe-Buffer“ im Klassenraum vor, sodass sich die Lernenden selbst aussuchen können, welche Art von Text oder Endprodukt sie gestalten wollen (s. Tab. 1). Hierbei besteht die Gefahr, dass es zu einem Ungleichgewicht kommt und viele ähnliche Produkte verwirklicht werden und andere Vorschläge keine Beachtung finden. Da die Klassenmitglieder dennoch individuell an den Aufträgen arbeiten, sollten am Ende der Einheit sehr unterschiedliche Werke stehen, die einen besonderen Wert für den Klassenverband haben.



Abb. 2: "Momo", Bühnen Halle (Luise Friederike Hennig)

Den Lernenden sollte auch die Wahl gelassen werden, in welcher Sozialform sie in der Kreativphase tätig werden wollen: während anzunehmen ist, dass die meisten in Kleingruppen arbeiten wollen, ist es auch denkbar, dass manche Schüler*innen lieber allein aktiv werden möchten. Weil kreative Arbeiten, wie diese hier, sehr persönlich sind, sollte dieser Wunsch der Kinder auch respektiert werden.

Da die Bearbeitung unter Umständen viel Zeit in Anspruch nehmen kann, besteht die Gefahr, dass eine Doppelstunde nicht ausreichend ist, um den Schüler*innen genug Raum zur Entfaltung zu bieten. Bei Bedarf kann eine weitere Stunde hierfür eingeplant werden.

Ergebnisse

Für welche Kreativarbeit sich die Schüler*innen entscheiden, ist schwer vorauszusagen. Die Möglichkeiten sind jedoch schier endlos. Neben rein textbasierten Produkten wie Briefen, die an Romanfiguren oder den Autor zu schreiben sind, Tagebucheinträgen von Figuren, alternativen Fortsetzungen

bestimmter Szenen und Transformationen in andere literarische Gattungen, z. B. in Gedichtform, könnten die Schüler*innen Romansegmente selbst als Comic, Bildergeschichte oder Graphic Novel darstellen. Dies eignet sich besonders für künstlerisch interessierte Schüler*innen und eröffnet die Möglichkeit, den Kunstunterricht fächerverbindend hinzuzuziehen. Es gibt bereits Nacherzählungen von *Momo* als Graphic Novel und Bilderbuch (vgl. z. B. Ende und Ceccarelli 2023). Diese könnten von den Schüler*innen als Inspiration genutzt werden. Analog dazu kann der Musikunterricht eingebunden werden, um bspw. ein szenisches Spiel, das vorher auch die Umgestaltung in die Gattung Drama erfordert, mit passenden Klängen zu untermalen. Auch hier können bereits existente Vertonungen des Buches inspirierend wirken.

Bei den kreativen Entscheidungen, wie Dinge beschrieben, verändert, bildlich umgesetzt oder klanglich untermalt werden, können die Einblicke helfen, die die Schüler*innen vorher beim Rundgang durch das Puppentheater, dem Stückbesuch und dem Gespräch mit den Künstler*innen sammeln konnten. An dieser Stelle sind auch die bereits angelegten Materialien aus vorherigen Phasen hilfreich – die Notizen, die die Schüler*innen im Puppentheater anfertigten, das Lesetagebuch der Romanlektüre, Mitschriften aus vorherigen Unterrichtsstunden. Den Schüler*innen sollte gestattet sein, diese Dinge während der Arbeit zu nutzen, um aus allen bisherigen Eindrücken schöpfen zu können.

Um der kreativen Arbeit der Schüler*innen wertschätzend zu begegnen, sollten die Werke nach Vollendung nicht einfach abgegeben und vergessen, sondern im Klassenverband präsentiert werden. Hierzu eignet sich ein Markt der Möglichkeiten. Die Gruppen bestimmen Sprecher*innen, die das Produkt (z. B. ein Gedicht, einen Brief o. Ä.) auf dem Markt vorstellen (s. Tab. 1).

Der Rest der Klasse bewegt sich frei durch den Raum, sieht sich die Produkte der Mitschüler*innen an und kann mit der Gruppe darüber ins Gespräch kommen (vgl. Haß 2009, S. 14). Da Gruppen, die szenisch arbeiten möchten, nicht einfach getrennt werden können, sollten diese Produkte in konzentrierten Phasen als „Theater im Klassenraum“ präsentiert werden. Ähnliches gilt für die Werke einzelner Schüler*innen, die sich gegen kooperative Arbeitsformen entschieden haben. Die künst-

lerischen Produkte können nach Ende der Bearbeitungs- und Präsentationsphasen im Klassenraum ausgestellt werden. Zudem liegt jedem Lernenden nun eine Mappe vor, die den gesamten Prozess der Romanrezeption dokumentiert: vom Lesetagebuch, über Unterrichtsmitschriften, Eindrücken aus dem Puppentheater bis hin zum eigenen künstlerischen Schaffen.

Fazit

Am Ende des Projektes stehen eine Vielzahl kreativer Arbeiten der Schüler*innen, die aus der Auseinandersetzung mit dem Roman *Momo* von Michael Ende und der Adaption dieses Romans am Puppentheater der Bühnen Halle entstanden sind. Durch Methoden wie das literarische Gespräch, die Transformation des Romantextes in die Textgattung Drama und die kreative Auseinandersetzung können den Schüler*innen neue Interpretationsansätze eröffnet werden und die Fähigkeiten zum eigenen kreativen Arbeiten werden geschult. Der Besuch im Puppentheater bietet Einblicke in eine Kunst- und Arbeitsform, die den meisten Schüler*innen vermutlich nicht in dieser Tiefe bekannt ist, und verbindet die Erfahrung des Theaterbesuchs anschaulich und nahbar mit dem Unterrichtsinhalt. Der Besuch der Aufführung der Adaption von *Momo* eröffnet viele neue Zugänge zum Roman und liefert Inspiration für ein eigenes kreatives Schaffen.

Während die vorliegende Sequenz auf den Deutschunterricht mit Schüler*innen der sechsten Klasse zugeschnitten ist, kann man auch in älteren Klassenstufen ähnlich vorgehen. Die Bühnen Halle bieten ebenfalls Workshops und Rundgänge für Jugendliche höherer Jahrgänge an. Viele Inszenierungen eignen sich außerdem für die Rezeption älterer Schüler*innen und die Einbindung in den Deutschunterricht der Oberstufe, wie beispielsweise die Produktion von *Jugend ohne Gott* nach Ödön von Horváth am Thalia Theater in der Spielzeit 2022/23.

Abbildungen

Abb.1: © Tim Schiwiek.

Abb. 2-3: © Anna Kolata, <https://www.buehnenhalle.de/de/presse/download/momo/117>, zuletzt: 12.09.2024.

Literatur

Baurmann, Jürgen et al.: *Methoden im Deutschunterricht. Exemplarische Lernwege für die Sekundarstufe I und II*, 3. Aufl., Klett/Kallmeyer Verlag: Seelze 2017.

Bühnen Halle: Angebote der Theatervermittlung [URL: <https://www.buehnen-halle.de/de/theatervermittlung#fur-padagoginnen-und-lehrkraefte-2934>, zuletzt: 05.02.2024].

Ende, Michael: *Momo oder die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte*, Thienemann-Verlag: Wien 2013.

Ende, Michael/Simona Ceccarelli: *Momo: Ein Bilderbuch. Geschichte über die Kunst des Zuhörens*, Tienemann-Verlag: Wien 2023.

Haß, Frank: *Kooperatives Lernen mit Green Line*, Klett Verlag: Stuttgart 2009, [URL: https://asset.klett.de/assets/5ea74f4/8_KooperKooper_Lernen_mit_GreenLine.730761.pdf, zuletzt: 05.02.2024].

Leis, Mario: *Texte und Materialien für den Unterricht. Kreatives Schreiben. 111 Übungen*, Reclam-Verlag: Stuttgart 2019.

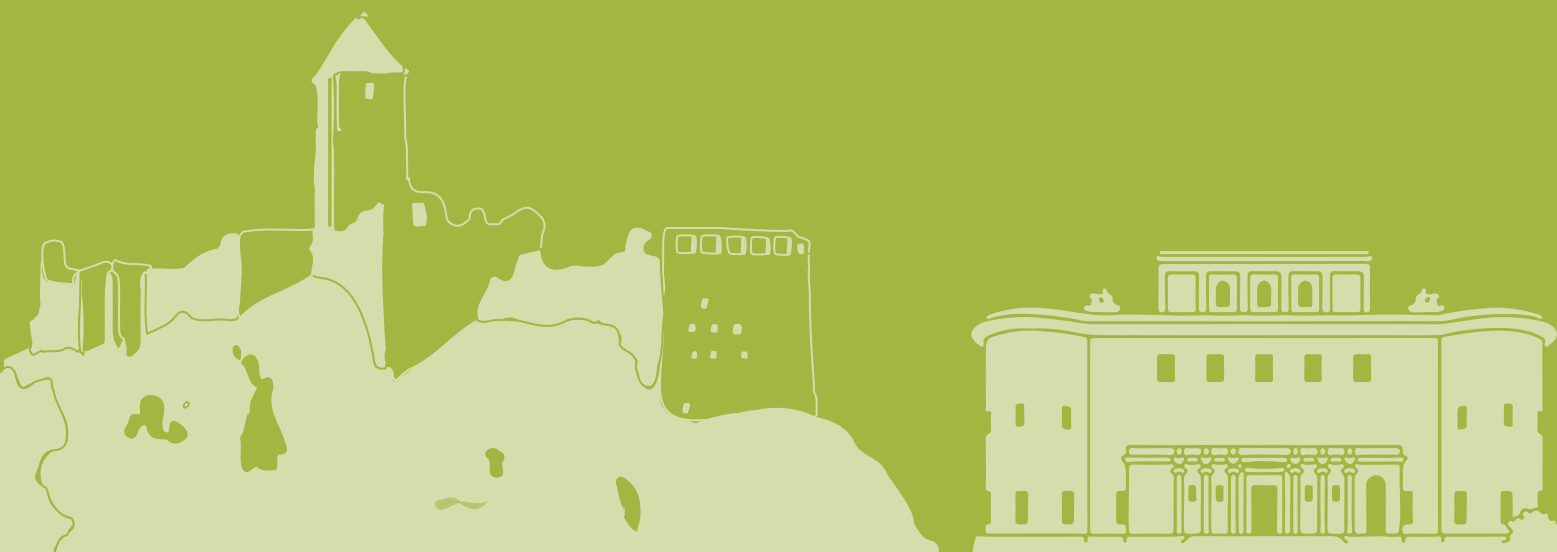
Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Fachlehrplan Gymnasium/Fachgymnasium Deutsch*, Magdeburg 2022.

Ossner, Jakob: *Sprachdidaktik Deutsch*, 2. Auflage, UTB Verlag: Paderborn 2008.

Steiner, Anne: Theater (1), in: Wrobel, Dieter/Christine Ott (Hrsg.): *Außerschulische Lernorte für den Deutschunterricht. Anschlüsse–Zugänge–Kompetenzerwerb*, Klett/Kallmeyer Verlag: Seelze 2019.

Tim Schiwek studierte Deutsch und Englisch für das Lehramt an Gymnasien an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Derzeit absolviert er den Vorbereitungsdienst am Landesgymnasium Latina August Hermann Francke in Halle (Saale).

t.schiwek@gym-latina.bildung-lsa.de



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

ZLB Zentrum für
Lehrer*innenbildung



9 783966 702362